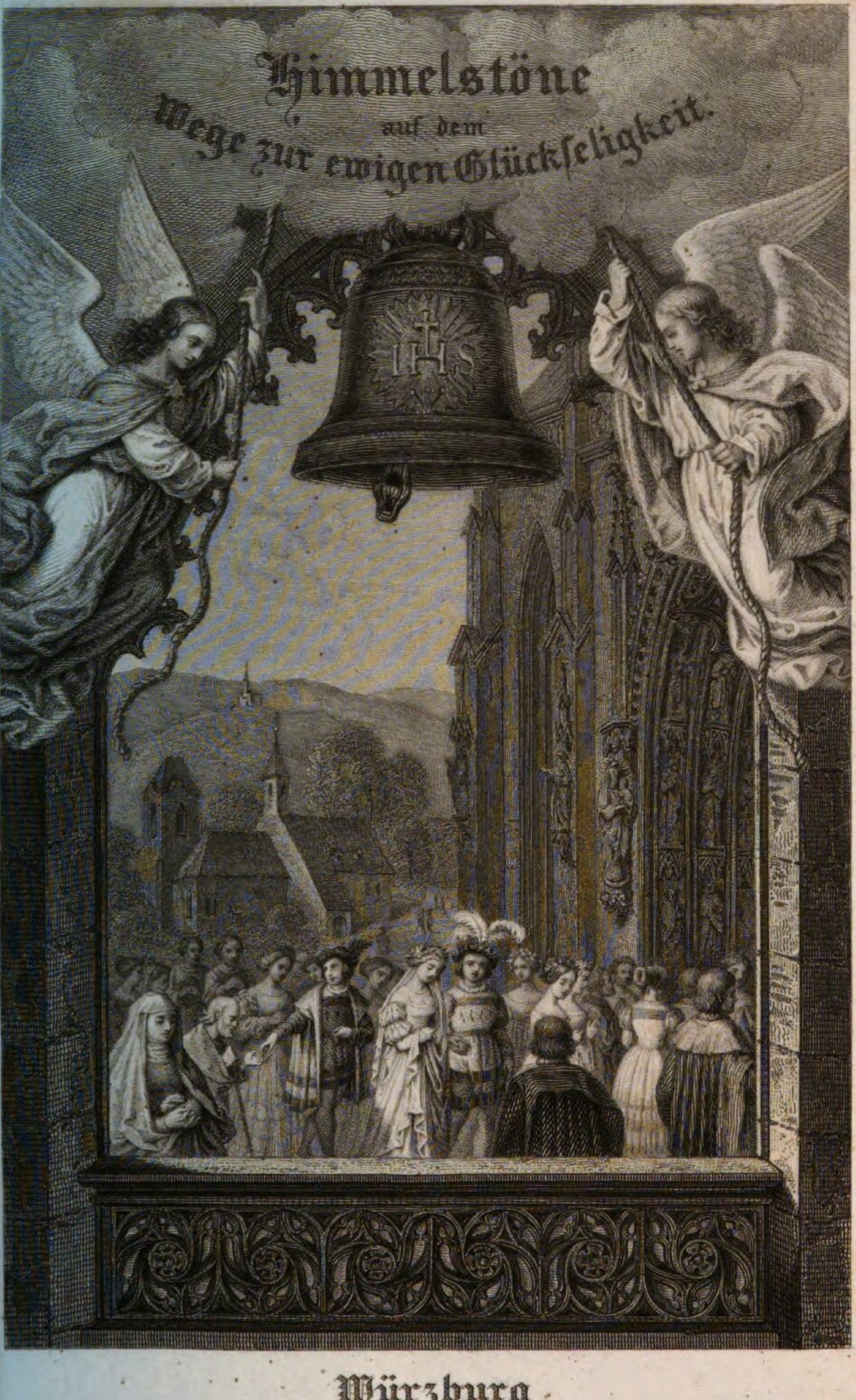
Pohorely



Maria, Stern im Lebensmeere,
Dein Name sey gebenedeit!
Dir werde Ruhm und Preis und Ehre
Von aller Welt zu aller Zeit;
Durch Dich kam das ersehnte Heil,
Stets wird uns Trost durch Dich zu Theil!

Verlag von C. Etlinger in Würzburg.



Würzburg.
Druck und Verlag von C. Etlinger.

Heilige Anklänge

zum

Lobe und Preise Gottes.

Gebetbuch

für

katholische Christen.

Von

Joseph M. Pohořelý,

Pfarrer in Neudorf, Mitglied des böhmischen National-Museums und der Nepomucenischen Heredität zu Prag, Ehrenbürger von Turnau.

Würzburg, 1855.

Verlag von C. Etlinger.

Zum frommen Angedenken

an den

glorreichsten Vermählungstag

Sr. Apostolischen Majestät

Franz Joseph I.,

Kaisers von Oesterreich

mit der

durchlauchtigsten Prinzessin

Elisabeth,

Herzogin in Bayern

am 24. April 1854

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom

Verfasser und Verleger.

Erhebungen des Herzens

zu

Gott, dem Schöpfer.

An die Andacht.

Andacht, holde Freundin schöner Seelen!
  Himmelstochter! darf ein Sünder dich
Zu dem Ziele seines Liedes wählen?
  Komm', begeist're zum Gesange mich!
Möcht' ich jetzt in deinem Lichte schweben!
  Möcht' ich deiner Schönheit Zauber seh'n!
Möchte süßer Schauder mich durchbeben,
  Und dein Hauch mir durch die Seele weh'n!
Denn wo gibt die Erde ein Vergnügen,
  Das die Sehnsucht dieses Herzens stillt?
Ach! ich trank zu lang mit vollen Zügen,
  Was aus ihrem schalen Becher quillt.
Du nur labest uns mit wahren Freuden,
  Du nur nährst den gotterschaff'nen Geist;
Du nur bist's, die selbst aus uns'ren Leiden
  Der Erquickung Balsam träufeln heißt.
Einen Paulus weißt du zu den Chören
  Gottvertrauter Geister zu erhöh'n;
Läßt auch, was kein Ohr gehört, ihn hören,
  Sehen, was kein sterblich Aug' geseh'n.
Mitten in Aegyptens glüh'nden Wüsten
  Schafft dein Zauberstab ein Paradies;
Wonnen, die nur Himmlische begrüßten,
  Schlürft dein frommer Jünger von Assis.
Du verbreitest, gleich der Frühlings-Sonne,
  Durch die Seele Wärme, Segen, Licht;

Ach! erfülle mich mit deiner Wonne!
Komm', verschmäh' das Herz des Sünders nicht!
Möchtest du zum Urquell mich erheben,
Der in Weltsysteme sich ergießt!
Möcht' ich höher stets und höher streben,
Bis mein Geist in Gott zurücke fließt! —

Tempelfreude.

In deinen heil'gen Hallen,
O Tempelhaus des Herrn,
Bei frommer Sänge Schallen,
Wie weil' ich da so gern.
Wie Thau benetzt der Segen
Der Andacht meine Brust,
Und Gott, dem Herrn, entgegen
Strebt sie voll heil'ger Lust!
Umfangt mich Friedenshallen,
Schließt mich umschirmend ein;
Der Andacht Grüße wallen,
Der Sel'gen Glück ist mein!

Frommer Aufblick zu Gott.

Schwinge dich vom Erden=Raume,
Von des Lebens irrem Traume,
Von der Leidenschaften Schmerzen,
Betend, Seel', zu Gottes Herzen,
Daß der Sturm im Innern schweige,
Irdisch' Elend von dir weiche,
Und das höchste Glück hienieden,
Seelenruhe, Gottes=Frieden,
In der Laufbahn dieser Erde
Dein beglückend Erbtheil werde! —

Bang't dir, wie dein Schicksal wird,
Will dein Blick zur Zukunft dringen:
Trau' auf Ihn, der niemals irr't,
Er hilft dir dein Werk vollbringen;
Schlinge dich, du schwache Rebe,
Arme Menschheit, an Ihm auf;
Halt' an Ihm und in Ihm lebe,
Und gesichert ist dein Lauf. —

Liebedürstend fragt dein Herz:
„Wo ist Liebe, wo ist Treue,
Daß sie meines Glück's sich freue,
Daß sie lind're Gram und Schmerz,
Daß sie Lust und Last der Tage
Mitgenieße, mitertrage?"
Seele, die nach Liebe schmachtet,
Herz, das nach Vereinung strebt,
Selig ist, wer dahin trachtet,
Wo die reinste Liebe lebt! —
Sei ihr ähnlich, und es werden
Edle Seelen mit dir geh'n;
Aber suche nicht auf Erden,
Herzen, die dich ganz versteh'n! —

Ach, du selbst versteh'st dich nicht!
Nacht ist um dich, dort ist Licht.
Dort bei Ihm, der dich schon kannte,
Seinen Sohn, sein Kind dich nannte, —
Ehe noch dies Erdenleben
Dich mit seinem Druck umgeben;
Der in Vaterhand dich trug,
Eh' dein Herz zum erstenmahle
Dieser Erde Sonnenstrahle
Kindlich schwach entgegenschlug. —

Ach, in seine Liebe senke
Deines Herzens Sehnsucht ein,
Und auch du, gleich Ihm, gedenke
Alles liebend zu erfreu'n!
Nicht der Traum der Erdenzeit
Soll der Geister Wunsch erfüllen;
Du bist Sohn der Ewigkeit,
Sie nur wird dein Sehnen stillen. —

Ohne Mißmuth, frei von Schuld,
Reinen Herzens, still, zufrieden
Trag' in Hoffnung und Geduld,
Was dein Schicksal dir beschieden,
Bis die heil'ge Stunde schlägt,
Die zum großen Ziel dich trägt;
Suche betend und ergeben,
Glaubensfroh in Gott zu leben. —

Religion.

Du, die vom Himmel kam und zu ihm leitet,
Gesegnete des Herrn, Religion!
Die Himmelslicht auf Erden hier verbreitet,
Hienieden baut der ew'gen Wahrheit Thron;
Die, wo des Kaltsinn's Eisenberge ragen,
Der Geisterliebe Funken ausgestreut,
Die Kraft dem Herzen, wo es will verzagen,
Und süßen Trost in seinen Schmerzen beut.

Du ewig heil'ge, reine Tochter Gottes,
So oft verkannt, gemißbraucht und geschmäht,
So oft das freche Ziel des seichten Spottes,
So oft in ihrer hohen Majestät
Des Heuchlers Mantel, und durch Frevelmuth
Der wilden Leidenschaften oft entweiht,

Befleckt durch theu'res, edles Dulder Blut,
Das Rache fordernd auf zum Himmel schreit.

Dir weih' ich mich, dir hab' ich mich ergeben,
Mein Herz ist dein, es preiset dich mein Mund;
Dich denkt und sucht, dich fühlt und hält mein Leben,
Fest schloß mit dir ich einen heil'gen Bund.
Was dank' ich dir! Ach, was ich dir nie danken
Kann, was ich auszusprechen nie vermag.
Durch dich erwacht in meines Geistes Schranken
Mir unbewußt des inner'n Lebens Tag.

Mit süßen Bildern hast du sanft umstellt
Der Kindheit himmelsnahe Stunden,
Mit Blüthen einer andern Welt
Mir meine Wiege schon umwunden.
Du nahmst mich an dein heilig Mutterherz,
Der Vater droben hat mich dir gegeben.
Du lenkest mir die Blicke himmelwärts,
Und himmelan des jungen Geistes Streben.

Du füllteſt mir die Tage meiner Jugend
Mit glühender Begeisterung;
Du lehrtest sie den heil'gen Weg der Tugend,
Und schenkest ihrem Streben edlen Schwung.
Du hast des Lebens schönste Augenblicke
Mit deinem Segen mir geweiht,
So wie der Erde fröhlichste Geschicke
Mir dargeboten Himmels-Seligkeit.
Du ließest durch der Trauer düstern Flor
Das wunderbare Licht der Hoffnung scheinen,
Und flößest mir das Trosteswort in's Ohr:
„Einst ändert sich in Lächeln all dein Weinen." —

Der Glaube.

Du heil'ger Glaube, der im Herzen
  Als Born der reinsten Freude quillt,
Und selbst in Kummer und in Schmerzen
  Die Brust mit Heiterkeit erfüllt,
Wie warst du in vergang'nen Tagen
  In tausend Menschen groß und kühn,
Die ohne Schauer, ohne Klagen
  Das dunkle Loos des Todes zieh'n.

Die Flammen schlagen wild zusammen,
  Da öffnet sich des Himmels Thor,
Und Engel tragen aus den Flammen
  Die Seele sanft zu Gott empor.
Und in den ewig grünen Lauben
  Der seligen Unsterblichkeit,
Dort lohnt er ihr den treuen Glauben
  Durch nie getrübte Herrlichkeit.

Doch oft noch weht des Irrthums Fahne,
  Das Heil'ge selbst wird oft zum Spott;
Denn Manche sagen, zwar im Wahne:
  „Kein Heiland ist, es ist kein Gott!
Der Zufall ließ sich Welten häufen,
  Der Zufall schmücket rings die Flur,
Und ewig in einander greifen
  Die großen Räder der Natur."

So sprechen sie! Doch, ob verblendet
  Auch Mancher dein, o Gott, vergißt,
Wohin sich nur mein Auge wendet,
  Ich seh' es, Vater, daß du bist.

Und so hab' ich den Freund gefunden,
Der mir des Trostes Schale reicht,
Wenn in des Lebens dunklen Stunden
Der Kummer meine Seele beugt.

Die Hoffnung.

Im ewigen Eden geboren,
Gleich Glaube und Liebe erkoren,
Und lieb, wie des Aufgang's Schein,
Ward Hoffnung im irdischen Leben
Dem menschlichen Herzen gegeben,
Sein tröstender Engel zu sein.
Wenn Freuden wie Lichttage sinken
In's Abendmeer, deutet das Winken
Der Hoffnung auf's Morgenroth hin,
Erheiternd die dunkelsten Nächte,
Und mild wie himmlische Mächte,
Besänftigend Seele und Sinn.
Stets führt sie im lichtvollen Schilde
Der heitern Zukunft Gebilde,
Und leuchtet so freudig und gern,
Wie einst nach den Bethlehems-Auen,
Zu ihres Erlösers Anschauen,
Den Weisen der himmlische Stern.
Und schmerzt eine wehvolle Wunde,
So zeigt sie die nahende Stunde
Der Heilung dem zagenden Muth,
Und spricht mit der Weisheit der Engel:
Die zeitlichen Leiden und Mängel
Gewähren unendliches Gut.
Und wird um die Herzen der Liebe
Auch Alles umnachtet und trübe,
So zeigt sie schon jenseits die Macht,

Wo einst nach dem göttlichen Bilde
Die Seele auf Himmelsgefilde
Zur ew'gen Liebe erwacht.

Die Liebe.

Lobsingt dem Herrn, erhebt und preiset
Ihn, der die Liebe selber ist;
Die ganze Welt, o Gott, beweiset,
Daß du des Menschen nie vergiß'st,
O du, du bist unwandelbar
Und deine Treu' währt immerdar.

Wer ist es, der uns hat bereitet?
Wer, der uns mächtig noch erhält?
Gott ist es, der uns schuf, er leitet
Uns väterlich durch diese Welt.
Wie zeigt uns jeder Augenblick
Aus seiner Hand ein neues Glück!

Wer schützt uns vor so viel Gefahren
Auf dieses Lebens rauher Bahn?
Wer nahm in unsern Jugendjahren
Sich uns'rer Schwachheit hilfreich an?
Du, Gott, du bist es nur allein,
Durch den wir uns des Lebens freu'n!

Von Nacht und Finsterniß umgeben
War einst die Welt; da sandtest du
Durch deinen Sohn uns Licht und Leben,
Und Kraft und Trost und Seelenruh;
Uns zu erretten aus der Noth
Litt er, und starb den Kreuzestod.

Wer sollte dich nicht wieder lieben,
Dich, der du uns so zärtlich liebst!

Nicht die Gebote freudig üben,
Die du, uns zu beglücken, gibst!
Wer dich nicht liebet, dich nicht ehrt,
Der ist nicht deiner Liebe werth.

Ja, stets auf deinen Ruf zu merken,
Dies lehr' uns deine Gütigkeit,
Sie soll zu jeder Pflicht uns stärken,
Uns Muth verleih'n, wenn Unglück dräut;
Sie sei, wenn unser Auge bricht,
Noch unsers Herzens Zuversicht.

Glaubensfreuden.

Wenn keine Fesseln mehr uns drücken
In unserm bessern Heimathland,
Wohin die Müden sehnend blicken
Hier auf dem öden Erdenstrand —
Dann bleibt kein Hoffen unerfüllet
Dem, der zum Vater gläubig geht,
Wo alles Große sich enthüllet
Und Himmelsfried' entgegenweht.
Dann strahlt ein heit'rer Frühlingsmorgen,
Auf immer fliehet falscher Schein,
Die Seelen sind im Licht geborgen
Und jede Freud' ist ihnen rein.
Wer hat nicht Täuschung, Schmerz empfunden
Auf seiner rauhen Lebensbahn,
Wo bluten manche tiefe Wunden,
Die nie ein Balsam heilen kann?
Es finden alle müden Herzen
Ruh' in dem kühlen Erdenschoos,
Dann sind sie frei von ihren Schmerzen
Tief unter immergrünem Moos.

An Gott.

Vater, den das Auge sucht und findet!
Hocherhab'ner über Raum und Zeit!
Der das Ganze liebend trägt und bindet,
Und den Wurm dem Seraph angereiht!
Dessen Antlitz, wie aus Himmelshöhen,
So aus Klüften uns entgegenstrahlt.
Betend nah'n wir, Schöpfer! Deinem Throne;
Gib, daß Jesu Geist uns inne wohne.

Du, den Blitz und Donner heilig preisen;
Dessen Lob die Meereswoge singt;
Den die Winde ihren Lenker heißen;
Dem der Schwung der Erde Beifall winkt;
Dem, was lebt und webt und froh sich fühlet,
Jede Faser freudig sich erschließt:
Laß, o laß auch unser schwaches Lallen,
Allbarmherziger! dir wohlgefallen.

Wie dort Moses auf des Horebs Höhen
Strahlend Himmelsglanz umwallt,
Wie in hehren, heil'gen Sturmeswehen
Von dem Berg dein göttlich Wort erschallt;
Und wie du in Christi Jesu Leben
Bürgschaft uns für jene Welt gegeben,
O, so laß' auch heute noch auf Erden
Unter uns dein Walten sichtbar werden.

Allumarmend trägst du, großer Vater!
Was im Lichte schwebt an deiner Brust.
Nur im Wohlthun, weiser Weltberather!
Sieht dein heil'ger Wille seine Lust.
Und die du zum Abglanz dir erkoren,
Deinen Lieben sollt es bange sein?
Nein! wir wollen heiter aufwärts schauen,
Und auf dich nur unſ're Hoffnung bauen.

Denn du hast dich reich, o Herr! erwiesen,
Und dein Wille lebt in unsrer Brust;
Aus der Erd' soll uns das Brod entsprießen,
Und nur Wohlthun biethe dar uns Lust.
Was dein Rathschluß dann uns auch beschieden,
Was dein Wille uns auch zugedacht;
Ob des Lebens Glück, des Lebens Frieden,
Oder schwerer Sorgen bange Nacht:

Wie du willst, wir falten fromm die Hände,
Nur die Sünde, Vater! von uns wende,
Um dieß Eine dreht sich unser Flehen;
Hilf, daß rein von Schuld vor dir wir stehen.
Denn der Strom der Zeiten mag verrauschen,
Herr, dein Reich besteht nach ew'gem Plan,
Schöpfung mag mit Schöpfung sich vertauschen,
Deinem Wink bleibt Alles unterthan.

Ja, ob Allvergänglichkeit auch walte,
Herr! du lebst und führst uns himmelan,
Daß wir dich in ew'ger Klarheit schauen, —
Vater! es geschehe, wir vertrauen! —

An den Ewigen.

Dein hohes Ich begrenzen nicht Aeonen,
Kein Weltenraum ummarkt dein geistig Sein,
Dein Wort gebar das All und splittert Kronen,
Ist unsrer Hoffnung Grund und wahr und rein.

Du wirst mit Himmelslust das Gute lohnen,
Denn deinem Blick entgeht nicht Trug und Schein,
Doch wirst du gnädig auch des Büßers schonen,
Und huldreich ihm ein güt'ger Vater sein.

Du Irrthumsloser, hehrer Weisheit Spiegel,
 Du hauchst die Gluthen heil'ger Liebe an.
Wer gibt mir, Staub, zu deiner Hoheit Flügel?
 Wer hofft nicht, Ewiger, dir zu nah'n?!

Gebet um Weihe wahrer Andacht.

Vater! laß dein Kind mit diesem Namen
 Rufen dich, wie Jesus mich gelehrt.
Vater! heil'ge meines Herzens Flammen,
 Heil'ge, was es still von dir begehrt.

Vater! reinige du meine Sinne,
 Geist der Andacht! weihe mein Gemüth,
Daß ich jene Betersgluth gewinne,
 Die die Söhne deines Lichts durchglüht.

Gib mir eines Seraphs feur'ge Zunge,
 Eines Seraphs kräft'gen Flügelschlag,
Daß die Seel' entlüpft im Andachtsschwunge,
 Aufwärts ziehend dich anbeten mag.

Hohe Lust für mich ist oft zu beten, —
 Beten — ist ja selbst schon Seligkeit;
Im Gebet entschlummern alle Nöthen,
 Im Gebete weichet Gram und Leid. —

Betend wiegt auf leicht gewohnten Flügeln
 Sich der Geist in deines Lichtes Glanz,
Und, entzückt auf seiner Heimath Hügeln,
 Schaut er trunken deiner Welten Kranz.

Beten aus der Inbrunst der Gefühle
 Reinen Kinderglaubens lasse mich,
Und, entrückt dem irdischen Gewühle,
 Gott, unlösbar schließen mich an dich.

Einen Tropfen nur der höchsten Wonne,
Gott, o sage meiner Sehnsucht zu;
Sei, o sei mir bis zur letzten Stunde
Der Gefühle höchstes Ziel nur Du! —

Kraft des Gebetes.

Wenn Liebe eu're Hände faltet,
Euch zu dem Vater kindlich wendet,
Hoch über jeden Schmerz erhöht;
So seid ihr selig im Gebet. —

Wenn's euch an Rath und Einsicht fehlet,
Wenn euch die Macht der Zweifel quälet;
So eilt zu Gott, der treulich räth,
Und findet Weisheit im Gebet. —

Wollt ihr zum Höhern euch erheben,
Und müßt vor eig'nem Herzen beben,
Weil's eu'rem Willen widersteht;
Dann findet Stärke im Gebet. —

Wenn euch verbot'ne Kelche winken,
Und es euch drängt, ihr Gift zu trinken,
Das süß betäubend euch umweht;
So suchet Rettung im Gebet. —

Wenn euch die Freunde selbst verkennen,
Und lieblos kalt von euch sich trennen,
Euch Keiner treu zur Seite steht;
So tröstet Gott euch im Gebet. —

Wenn euch die Freuden bald verlassen,
Und alle Sterne euch erblassen,
Und jede Hoffnung untergeht;
Erfreu'n wird euch dann das Gebet. —

Selbst an des treuen Freundes Grabe,
Der hinsank mit zerbroch'nem Stabe,
Weil ihm die Welt ward leer und öd;
Wird trösten euch ein fromm' Gebet. —

Daß euch am letzten eurer Tage
Der Muth vor'm Tode nicht verzage,
Wenn ihr euch ruhig sterben seht;
So wiß't, das lernt ihr im Gebet. —

Morgenandacht.

I.

Der dunkle Vorhang ist hinabgesunken,
Der Tag mit seiner Herrlichkeit erscheint;
Das große Licht weckt alle Lebensfunken,
Und Alles eilt zum Tageswerk vereint.
Die Einen tragen fröhlich ihre Bürden,
Die Andern seufzen über Müh' und Last,
Und Viele, die in Kleinmuth sinken würden,
Bedenken, daß du sie gerufen hast.

Barmherziger! wer sollte dir nicht danken?
Ach, Alles, was wir haben, kommt von dir;
Genuß und Ruhe, Arbeit und Gedanken,
Und eine ew'ge Hoffnung gabst du mir!
Wer bin ich, Schöpfer, daß du mein gedenkest,
Ich schwaches Kind, voll Lüsternheit und Tand?
Verwildert, wo du meinen Gang nicht lenkest,
Wo du nicht hilfst, voll Noth und Unverstand.

Das will ich täglich mir vor Augen stellen,
Damit ich fromm und dir gehorsam sei;
Dein Himmelslicht soll meinen Pfad erhellen,
Dein guter Geist, o Vater, steh' mir bei!

Nicht meinem blinden Willen laß mich dienen,
Du hast mein schwaches Auge aufgehellt;
Von Oben her ist mir ein Strahl erschienen,
Er weihe mich zum frommen Dienst der Welt.

Dann gilt die Welt mir nicht als eitle Bühne,
Wo Jeder seine Rolle spielt; — ich weiß,
Daß ich dem Herrn und nicht dem Menschen diene,
Und lebe ganz zu deinem Ruhm und Preis.
Und stünd' ich zweifelnd unter Lebenswegen,
Und sollte je verlegen um mich seh'n;
So will ich schnell die Frag' an's Herz mir legen:
„Wird auch der Heiland meine Pfade geh'n?"

Und wie der inn're Richter dann entschieden,
So sei's! — Voll Glaubens, Muth und Freudigkeit
Zieh' ich entlang im Kampfe und im Frieden —
Ein Schritt ist nur zur frohen Ewigkeit!
Preis dir, daß du mich schufst zu guten Werken,
Und nicht zum schnöden Dienst der Eitelkeit;
Laß mich auf deine Vaterwinke merken,
Die höchste Wonne ist Gottseligkeit.

II.

Rosig ward der schwarze Schleier,
Der am Himmelszelte hing;
Meine Seele frei und freier,
Die des Schlafes Arm umfing;
Mit dem Duft der frischen Blüthen
Steigt sie in der Andacht Chor,
Neugestärkt im stillen Frieden,
Zu des Vaters Thron empor.

Vater! in der reinen Sphäre,
Ganz umstrahlt vom gold'nen Licht,
Guter Vater! hör', o höre,
Wenn mein schwaches Lallen spricht;

Hast du mir nicht frisches Leben,
  Neue Gluth in's Herz geschenkt?
Hat dein Arm mich nicht umgeben,
  Du, der stets der Kinder denkt?

Von des Schlafes Arm umwunden,
  Lag ich starr und fühllos da,
Und du riefst die goldnen Stunden,
  Brachtest deine Sonne nah';
Und es lös'ten sich die Träume,
  Langsam schwand das dumpfe Sein;
Des Bewußtseins Rosenkeime
  Nahmen Platz im Herzen ein. —

Deine Früchte darf ich schauen,
  Wo das Morgenopfer steigt,
Deine Hügel, deine Auen,
  Da die Nacht dem Tage weicht.
Unnennbare, ewige Liebe!
  Du erweck'st in frommer Brust
Meines Herzens heil'ge Triebe,
  Gibst mir Freuden, gibst mir Lust;

Leben laß mich fromm und bieder,
  Bis der letzte Stern erbleicht,
Und mein Geist einst zu dir wieder,
  Zu dem hohen Urquell fleucht;
Nun zum Tagwerk meiner Hände
  Will ich neugestärket geh'n;
Vater, guter Vater! sende
  Kraft und Muth von deinen Höh'n,
Daß mein Geist, wenn seine Sonne
  Sich vom Lebenshimmel neigt,
Einst mit still verklärter Wonne
  Auf zu dir im Jubel steigt! —

III.

Wenn im Hain der Morgenruf begonnen,
Und der junge Tag im Osten lacht,
Wenn der Himmel in Verklärung stehet,
Und die Erde aus dem Schlaf erwacht:
O dann triumphirt das neue Leben,
Und das Reich des Todes wird zu Spott;
Alle Herzen schlagen neu geboren,
Und die freie Seele fliegt zu Gott.

Betet an, versinkt in hohe Wonne,
Fühlet seine Gegenwart im Licht;
Strömet hin zur großen Lebensquelle,
Opfert ihm des Dankes süße Pflicht;
Ihm, den Sonne, Mond und Sterne ehren,
Ihm, der alle Wesen liebend trägt,
Ihm, vor dessen Weltenthron der Cherub
Seine Krone schweigend niederlegt! —

Du, o du, der mich dem Nichts entrissen,
Und in's freudenvolle Leben rief,
Du, der meinen Odem mir bewahret,
Als ich, wie im stillen Grabe, schlief.
O, wie dank' ich dir das neue Leben?
Wie vergelt' ich deinen Sonnenschein?
Laß mich nicht umsonst dem Licht geboren,
Nicht umsonst auf deiner Erde sein! —

Laß mich freudig meine Pflicht erfüllen,
Nicht zur Rechten, noch zur Linken seh'n. —
Laß mich in dem großen Kampf der Menschheit
Auf der Seite der Gerechten steh'n.
Laß mich nie des Lasters Klugheit ehren,
Denn zur Tugend führt nur Eine Bahn.

Nur was recht ist, Vater, laß mich wählen,
Fröhlich dem Gesetze unterthan!
Eins ist Noth! der größte Schatz des Herzens:
Reinigkeit vor deinem Angesicht; —
Laß mich jedem Sterblichen verzeihen,
Jedem Sünder — nur mir selber nicht! —

Morgenlied.

Dich preis' ich, Gott, am frühen Morgen,
Ich schulde dir die Ruh' der Nacht,
Wohl Mancher lag in bittern Sorgen,
Ich bin erquicket aufgewacht.
Wohl Manchen hat der Tod gerissen
In's dunkle Land der Ewigkeit,
Er schied mit nagendem Gewissen;
Mir lieh'st du noch zum Wirken Zeit!

Ich schreit' mit Muth zur Arbeit wieder,
Ob auch die Mittagssonne sticht;
Du stählest meine schwachen Glieder,
Und deine Hilfe fehlt mir nicht;
Und wirst du einst den Lohn vertheilen,
Wenn sich die Abendstunden nah'n,
So laß mich unter Denen weilen,
Die ihren vollen Lohn empfah'n!

Nur deine Ehre sei mein Streben;
Dich preis' ich selbst im Mißgeschick!
Der Tugend will ich mich ergeben,
Des Bruders Wohl nur sei mein Glück!
Die Schlange, Lust, will ich zertreten,
Nicht Erdengötzen weih' ich mich;
An will den wahren Gott ich beten,
Was nie vergeht, nur suche ich.

Gebet.

Bedenk' ich deine große Treue,
Bedenk' ich meine schwere Schuld;
Dann fühl' ich heiße Scham und Reue,
Und preis' in Demuth deine Huld.

Ich bin nur Staub, aus Staub geboren,
Bin irdisch und verweslich noch,
Und bin zur Herrlichkeit erkoren,
Bin himmlisch auch und ewig doch.

O Vater, deine große Liebe,
Wie kann ein Mensch sie hier versteh'n?
Gib, daß ich mich in Demuth übe,
Den Weg, den du mich führst, zu geh'n.

Gib, daß ich dir nicht widerstrebe,
Wenn Dornen meinen Pfad umzieh'n,
Und daß ich dir im Glauben lebe,
Und nicht von dieser Erde bin.

Gib, daß ich dulden mag und hoffen,
Und gib mir deinen heil'gen Geist,
Und zeige mir den Himmel offen,
Wenn mir der Tod das Herz zerreißt.

Gib, daß der Erde Eitelkeiten
Mir unbewußt vorüber weh'n,
Und daß ich mag zu allen Zeiten
Auf Jesu Kreuz und Sterben seh'n;

Und daß ich nimmer möge schwanken,
Wenn mir der Erde Reichthum blinkt;
Laß mich von deinem Weg nicht wanken,
Wo mir am Ziel die Palme winkt.

Abendandacht.

I.

Herr, ich hebe Blick und Hände,
Zu dir wend' ich Herz und Sinn!
Mich beschützet hat dein Walten,
Glücklich schwand der Tag dahin.
Für die Freuden, für die Leiden,
Die mir dieser Tag gebracht,
Für Beschwerde dieser Erde,
Sei dir gleicher Dank gesagt!
Herr, ich weine, weil ich deine
Liebe nicht geachtet hab'!
Ach vom Wege deiner Gnade
Wich ich leider öfter ab!
Herr, verzeihe! künftig opf're
Ich des Kindes Treue dir!
Gnade spende, schicke Hilfe
Von dem Himmelsthrone mir!
Vor Gefahren mich beschützen
Wollest du in dieser Nacht!
Schenk' auch deinen Schutz den Meinen,
Halt' an ihrem Bette Wacht!
Senk' in Herzen, wund von Schmerzen,
Deinen Heiles-Balsam lind!
Schenk' den Frieden, der auf Erden
Fehlt so manchem Menschenkind!
Nah't der Schlaf, der jeden Kummer
Endet auf des Pilgers Lauf,
Weck' am Morgen ohne Sorgen
Mich aus schmaler Zelle auf,
Um dich dorten stets zu loben,
Wo des Seraphs Sang dich preis't!
Sende Gnade, spende Frieden!
Dir empfehl' ich meinen Geist!

II.

Ja, jetzt ist es Zeit zu beten,
  In der stillen Mitternacht,
Wenn die Seele von dem Schlummer,
  Selbst sich denkend, sinnt und wacht;
Wenn des Daseins dunkle Räthsel
  Bilderreich vorüber flieh'n,
Und sich tausend Zauberkreise,
  Jeder düst'rer, um dich zieh'n.
Wenn dann aus der Tiefe Schatten
  Wieder heim die Seele klimmt,
Und sie, lauschend innern Tönen,
  Froh und froher selbst sich stimmt;
Auf den Saiten, die verklingen,
  Zittert dann ein heilig Licht;
Lieblich, liebend schaut dein Vater,
  Seele, dir in's Angesicht.
O, wie süß ist es zu beten,
  In dem Zelt der stillen Nacht,
Wenn die Seele vor dem Schlummer,
  Selbst sich denkend, sinnt und wacht.

III.

Es hüllt die Nacht
  Die rege Welt in ihren Schleier;
  Wo Leben herrschte, weht des Todes Feier.
  Der Himmelsfunken lichte Strahlenpracht
      Ist angefacht.

Mir winkt die Ruh'!
  Das Auge will sich schlummernd senken,
  D'rum knie ich hier, an dich, mein Gott! zu denken;
  Wenn Alles schläft, dann wachst und wendest du
      Dein Aug' uns zu.

O schütze mich,
Wenn machtlos meine Geister leben,
Wenn diesen Leib Gefahren rings umschweben;
Trenn't von dem Körper gar die Seele sich,
Erbarme dich!

Vor deiner Hand
Zerfällt des Lebens dunkle Schranke;
Ob auch des Erdballs Achse wanke —
Hast du den Engel aus dem Friedens-Land
Uns zugesandt.

So, Herr der Welt!
Leg' ich mein Heil in deine Hände;
Ob ich erwache, ob ich schlafend ende,
Dir, großer Gott! bleib' ich anheim gestellt, —
Wie's dir gefällt. —

IV.

Für alle Güte sei gepriesen
Du Gott, dir sei mein Lob erwiesen
Für heutige Geschenke.
Vernimm den Dank
Und Ehrgesang,
Den ich zum Himmel lenke.

Du nahmst dich meiner liebvoll an,
Hast Großes heut an mir gethan,
Mir mein Gebet gewähret;
Hast väterlich
Mein Haus und mich
Beschützet und genähret. —

Herr! was ich bin, ist dein Geschenk,
Der Geist, mit dem ich dein gedenk',
Ein ruhiges Gemüthe.
Was ich vermag
Bis diesen Tag,
Ist alles deine Güte. —

Sei auch nach deiner Lieb' und Macht
Mein Schutz und Schirm in dieser Nacht;
Vergib mir meine Sünden!
Und kommt mein Tod,
Herr Sabaoth!
So lass' mich Gnade finden! —

Abendlied.

In deines Kreuzes heil'gen Schatten
Leg' ich mein müdes Haupt zur Ruh';
Du decke mich mit deiner Liebe,
O Sohn des Himmels, gnädig zu.

Des Tages Last, des Tages Wonne
Sei dir zum Opfer dargebracht;
Dank dir für deine Sonnenblicke,
Dank dir für jedes Sturmes Nacht.

Ging ich heut' treu auf deinen Wegen,
So preis' ich dich, dein ist das Lob;
Du warst's, der mich, den Staubgebornen,
Durch deiner Gnade Strahl erhob.

Doch hab' ich in unsel'ger Stunde
Vergessen dein und deiner Huld,
O so vergib, du hoher Meister!
Nach deiner Langmuth meine Schuld.

Und schließ' ich auch zum letzten Male
Die lebensmüden Augen heut';
So heil'ge mich, daß ich erwache
Im Frühroth deiner Herrlichkeit.

Gebet vor dem Einschlafen.

Dich zu lieben, das ist Leben,
Dich zu haben, sel'ge Ruh';
Und wer dir das Herz ergeben,
Schließt getrost sein Auge zu.
Trinkt noch einmal vor dem Schlummer,
Herr! aus deinem lichten Quell,
Dann entschläft er ohne Kummer,
Dann sind seine Nächte hell.
Ach, was frommen uns die Nächte
Ohne dich und deine Huld?
Friedlich schläft nur der Gerechte,
Denn er ruhet ohne Schuld.
Friede Gottes heißt das Kissen,
Das die Seele recht erquickt,
Während ein befleckt Gewissen
Auch im Traume schon erschrickt.
Denn, was in des Herzens Tiefe,
Meinen Lebensgang bewegt,
Ob es auch am Tage schliefe,
In der Nacht wird's aufgeregt.
Da begegnet uns die Wahrheit,
Weckt im Schlaf uns aus dem Traum',
Strahlt mit ritterlicher Klarheit,
Durch der Seele dunkeln Raum.
Keine Seraphinen-Klänge,
Keinen Glanz der Himmelpracht,

Keines Traumes Zaubergänge,
Wünsche dir im Traum der Nacht.
Aber selig, wer im Schlafe,
Von Erbarmung eingewiegt,
Ohne Furcht vor ew'ger Strafe,
Unter Gottes Schirme liegt;
Wenn er im Gemüthe flehet:
Vater, Vater, ich bin Dein!
Wenn der Geist vorüber wehet,
Leise flüsternd: Du bist Sein! —
Also wächst die Saat des Lebens,
Heimlich fort in stiller Nacht,
Und kein Schlummer wird vergebens
Ohne Gottes Heil verbracht.
Lehr' mich wachen, laß mich schlafen,
Täglich, nächtlich, Herr, mit dir!
Darum trugst du meine Strafen,
Darum kamest du zu mir,
Daß die Seele, bis ich sterbe,
Deines Geistes werde voll,
Daß ich, als ein Kind und Erbe,
Mit dir wachen, schlafen soll.

Amen.

Betrachtungen
auf jeden Tag in der Woche.

Am Sonntage.

Die Bestimmung des Menschen.

1. Erkenntniss Gottes.

Ein heil'ger Durst quält in des Geistes Tiefe:
Erkennen will der Mensch, und unverhüllt
Möcht' schauen er der klaren Wahrheit Bild.
Gewißheit sollte seine Tritte leiten,
Und unbeengt von ird'schen Schranken,
Die aufwärts strebenden Gedanken:
Dies wünscht der Geist und forscht und sinnet;
Nach Oben sucht sein scharfer Adlerblick,
Die Erde hier sinkt hinter ihm zurück.

2. Liebe Gottes.

Auch das Herz fühlt nur nach Oben
Unaussprechlich sich erhoben.
Nur Oben ist die Liebe
Für seine Triebe,
Das hohe, heil'ge Ziel gesteckt.
Gleich wie die Wahrheit klar und unverhüllt
In Gott nur kann dein Auge strahlen:
So strahlt in Gott auch nur das hohe Bild,
Dem Liebe kann entgegenwallen.
Aufwärts geht des Flämmchens Richtung nur allein,
Aufwärts strahlet seines Lichtes milder Schein.

Also seien auch der Liebe
Heil'ge Triebe
Nur dem ew'gen Gott geweiht.
Auswärts aber, weit und breit,
Soll der Liebe Thätigkeit,
Wie ein sanfter, milder Schein
Reich an Frucht und Segen sein.

3. Streben nach Vollkommenheit.

Ein hohes Ziel ist meinem Sein gesteckt:
Doch wüst und mühvoll ist die Bahn,
Die mich zum hohen Ziel hinan
Im Kämpfen nur und nur im Streiten trägt.
Wie nennet man dies ernste Kämpfen wohl?
Des Geistes heiliges Bemüh'n
Nach jenem hohen Ziele hin —
O sage mir, wie ich's denn nennen soll?
Dies ist der Durst nach der Vollkommenheit,
Und Tugend heißt der ernste Weg,
Der aus dem Irdischen hinweg
Allein mich führt zur süßen Seligkeit.

4. Seligwerden.

Wie heißt der Brennpunkt alles Strebens wohl?
Der Durst nach Lieb' und Herzlichkeit,
Nach Wahrheit und Vollkommenheit —
Wie heißt es, wornach Jeder streben soll?
Das süße Wohlsein ist's in Ewigkeit,
Die engelreine Himmelslust.
Nach dieser schlägt des Menschen Brust,
Und seufzt nach dir, du stille Seligkeit,
Des Lebens liebliches Ziel,
Das dort von der Sterne
Bläulicher Ferne
Einladend mir entgegenwinkt.

Wie groß und mit Erhabenheit geschmückt,
Von Klarheit umgeben
Erscheint nicht das Leben,
Wenn's Auge hin nach jenem Ziele blickt.

Am Montage.

Die Blumen aus dem Paradiese.

1. Die Harmonie im Menschen.

Harmonie,
Wo noch nie
Im sturmbewegten Herzen
Des Kampfes und der Freiheit Schmerzen
Zu finden wären.
Süße Lebensharmonie,
Voll der heitern Jugendkraft,
Ohne Sturm der Leidenschaft,
Ohne Kampf und Streit,
Ohne Bitterkeit,
Ohne Plage, ohne Müh'.
Wo wächst denn diese Geistesblum'
Auf dieser Erde rings herum?
Ach, dies Blümchen stand gewiß
Einzig nur im Paradies! —

2. Die Geistes-Freiheit.

Frei von Banden aller Sünden,
Die den Geist nur erdwärts binden:
Paradieses Lust
In der reinen Brust.
Und das Auge froh und heiter
Nach des Himmels Sternenleiter
Stillbetrachtend hingewandt: —

Süße Bilder der Gedanken!
Setzet meinem Geiste Schranken,
Wenn der eitle Tand der Welt
Ihm zum Falle Schlingen stellt.

Weise Benützung der Zeit.

O braucht die Zeit!
Denn keine jener Stunden,
Die einmal euch entschwunden,
Ja selbst kein Augenblick
Kehrt jemals euch zurück.
O braucht die Zeit!

Die Blüthe eurer Jugend
Der Weisheit und der Tugend
Mit wahrem Ernst zu weih'n,
Wird nimmer euch gereu'n.
O braucht die Zeit!

Denn Stunden müßig zählen,
Das heißt sich selbst bestehlen;
Das Loos der Faulen ist
Verachtung, wie ihr wißt.
O braucht die Zeit!

Das Gute stets verschieben,
Heißt nicht, das Gute lieben;
Jetzt ist die Zeit der Saat
Für jede gute That.
O braucht die Zeit!

Von euerm ganzen Leben
Müßt Rechenschaft ihr geben.
Der Mensch am Greisen-Stab
Legt schwer die Fehler ab.
O braucht die Zeit! —

Am Dienstage.

Blumen aus dem Paradiese.

1. Wahre Andacht.

Wenn oft mein Geist in Weihestunden,
In traulich stiller Einsamkeit,
Der Andacht Wehen hat empfunden,
O, welche süße Seligkeit!
Wie weht nicht meiner Seele zu
Hier Trost und Freud' und Herzensruh'.

Wie kann auf der Begeist'rung Schwingen
Mein Geist bis zu des Himmels-Höh'n
In dieser Andachtsstunde dringen?
Wie froh der Allmacht Wunder seh'n?
Wie eilt er nicht mit trunk'nem Blick',
Zur Erde lustberauscht zurück!

Fün[illegible] wahr, du bist uns noch gerettet,
O [illegible] Andacht! aus dem Paradies.
Du bist [illegible] es, die hier sanft uns bettet,
Wie ein[illegible] e Blum', an Düften süß;
Du bist auf [illegible] unf'rer Erde hier
Der Seele La[illegible] bsal für und für!

2. Demuth.

Siehst in des Paradie[illegible] es Mitte
[illegible] Blümchen steh'n?
Du dort der Demuth [illegible] Blüthe,
Sieh' — wie um seine rein[illegible] n!
Liebkosend heil'ge Düfte weh[illegible] nden
Einst, als noch diese Blum' g[illegible]
Im Paradies, in stiller Pra[illegible] cht;
Da war noch Seligkeit vorhan[illegible] en,
Und Adams Sünd' noch nich[illegible] vollbracht; —

Da war der Himmel auf der Erde,
Und Gott ging noch mit Adam um;
Die Engelschaar war sein Gefährte,
Und Herzensruh' sein Eigenthum.
Nichts wußt' er von Gewissensbissen,
Von Aengsten nichts, und Traurigkeit;
Und Nichts ertönte im Gewissen,
Als stille Lust und Fröhlichkeit.

O hätte Adam doch genähret
Des Herzens Demuth immerhin,
Und Gott gehorsam sich bewähret
In Unschuld rein mit Kindersinn;
Die Sünde, ach! sie wär wohl nimmer
Auf uns'rer Erde hier gescheh'n;
Nur der Verklärung milder Schimmer
Wär' paradiesisch noch zu seh'n.

Jedoch, was klagt hier meine Wehmuth?
Wozu der Schwermuth ernster Laut?
Auch jetzt bist du es, holde Demuth!
Auf die noch meine Hoffnung baut.
Auch itzo seh' ich mit Entzücken
Im Schweißgebieth der Erde dich
Noch öfters blüh'n — ich will dich pflücken,
Und deiner freu'n mich inniglich. —

Trau' auf Gott.

Sei ruhig, meine Seele! sieh',
Der Herr wacht über dich;
Wer auf ihn traut, den läßt er nie,
Und schützt ihn sicherlich.
Er kennt dich besser, als du mein'st,
Und weiß, was dir gebricht;

Er sieht die Thräne, die du wein'st,
D'rum, Seele, zage nicht! —

Er weiß, daß du im Elend bist,
Er sieht dem Jammer zu,
Er sieht, was gut und nützlich ist,
Und liebt dich mehr, als du.
Er kann dir helfen, wenn er will,
Sein Arm hat Riesenkraft;
Ihm ist kein Ding zu groß und viel,
Er tödtet und erschafft.

Er wird dir helfen, er ist gut,
Ist Vater, du sein Kind;
Ist besser und ist länger gut,
Als alle Väter sind.
D'rum, Seele, halte dich an ihn,
Er ist dein Schirm, dein Hort;
„Ich helfe dir, so wahr ich bin!"
Sagt er, und hält sein Wort.

Am Mittwoch.

Blumen aus dem Paradiese.

1. Fromme Begeisterung.

Wenn in heil'gen Andachtsstunden
Himmelswehen hat empfunden
Unser Geist:
O wie lobt und preis't,
Schauet dann
Himmelan
Er mit süßem Staunen nicht,
Und neigt sich dann
Und betet an!!

Wie im Himmel schon erhoben,
Um zu beten und zu loben,
Engelslust
In der reinen Brust —
Herrlichkeit
Weit und breit
Schaut er rings im Himmelreich,
Und fühlt entzückt
Sich sanft entrückt.
Ach, und doch im Weltgewirre
Kehrt so oft des Geistes Dürre,
Trockenheit,
Oft Trostlosigkeit,
Ohne Stern,
Gott selbst fern,
In die öde Brust zurück!
Wie weint er dann
Nicht himmelan!!

2. Stiller Sinn.

Stiller Sinn, engelrein,
Fern von der Stürme Sausen,
Fern von der Weltfluth Brausen
Dem Herrn allein zu eigen sein.
Ja gewiß himmlisch süß
Ist diese Herzensstille!
Ist wahre Lebensfülle,
Ist Thätigkeit in Einsamkeit!

In meines Herzens Kämmerlein
Willst du, Geist Gottes, selber sein?
Willst selber darin leben?
Willst es zum Eigenthum,
Zum hochgeweihten Dom
Zu eigen dir erheben?

Welche Gnade
Wird mir Armen
Aus Erbarmen
Nicht beschieden,
Mir zu geben wahren Frieden!! —

Ermuthigung zum Vertrauen.

Zage nicht, wenn hier auf Erden
Stürme zieh'n um deine Bahn,
Wenn den Himmel Wolken decken,
Und des Meeres finst're Schrecken
Drohen deinem Lebens-Kahn!

Nach den Stürmen lacht der hellste
Sonnenfrieden im Azur;
Steiget gleich des Schicksals Welle,
War sie oftmal nicht die Quelle
Zu dem reinsten Glücke nur?

Rauhe Winterstürme künden
Uns den Lenz in seiner Pracht.
Immer folgt dem Schmerz die Freude,
Ist's auch erst nach langem Leide,
Wenn der Geist im Licht erwacht.

Am Donnerstage.

Blumen aus dem Paradiese.

1. Heilige Einfalt.

Ein Auge voll der Heiterkeit
Und klar wie Sonnenlicht,
Ein Herz, erfüllt mit Menschlichkeit,
Wie arglos ist es nicht!

Wo das Aug' nur arglos blickt
Auf die lieben Menschen hin,
Wo nur reiner, off'ner Sinn
An den off'nen Sinn sich schmiegt;
Sich das Inn're auswärts stellt.
O in welche Edenswelt
Führt nicht da des Geistes Blick
Die Erinnerung zurück!

2. Wahre Freundschaft.

Selig ist's, wenn Freunde, Brüder,
Wie des Leibes zarte Glieder,
Innig froh und gutgesinnt,
Treu bewähret sind.
Wenn des Lebens Müh' und Plagen
Liebend sie zusammen tragen,
Herz an's treue Herz gedrückt,
Geist an Geist geschmiegt,
Und des Lebens Pilgerpfade
Mit des Vaters Kraft und Gnade
Nach dem lieben Himmel hin
Froh hinüber zieh'n.
O wie flieht dann die Beschwerde
Ihres Daseins auf der Erde,
Hinter ihrem trunk'nen Blick
Leicht, wie flücht'ger Staub, zurück!

Bitte um Segen und Beistand zur Arbeit.

Gott, dessen Hand die Welt ernährt,
Und Jedermann sein Theil gewährt;
Laß deinen Segen auf mir ruh'n,
Und mich mein Werk mit Freuden thun.
Du sorgest für mich, doch so, daß
Ich streben soll, auch das zu thun,

Was mich dein heil'ger Wille heißt;
Dazu verleih mir deinen Geist.

Hilf, daß ich in der bösen Welt
So lebe, wie es dir gefällt;
Laß meine erste Sorge sein,
Mich von der Sünde zu befrei'n.

Steht es um meine Seele wohl,
Dann lehre mich auch, wie ich soll
Dem Körper thun, wie ihm gebührt,
Daß er nicht Stärk' und Muth verliert.

Und weil du Frömmigkeit so liebst,
Daß du den Frommen Segen gibst;
So gib, daß ich in heil'ger Scheu
Stets deinem Wort gehorsam sei.

Dich ruf' ich an, verlaß mich nicht,
Du weißt ja wohl, was mir gebricht;
Erzwingen will ich's nicht von dir,
Was du willst geben, gib du mir.

Mit Beten geh' ich an mein Werk,
Dem Geist gib Kraft, dem Leibe Stärk';
Ich fang' mit dir die Arbeit an,
Durch den ich sie vollenden kann.

Ich trau' auf dich mit Zuversicht;
Du werdest, treuer Vater! nicht
Der Tagesarbeit, dem Bemüh'n
Den Vatersegen mir entzieh'n.

Du machst die dürren Berge naß,
Du kleidest Lilien, Laub und Gras,
Die Vögel speisest du allein;
Für deine Sorg' ist nichts zu klein.

Ach, wüßt' ich nur, nach deinem Sinn,
So lang ich hier auf Erden bin,
Mit deinen Gaben umzugeh'n;
Wie wohl würd' es dann um mich steh'n!

Nun, treuer Gott! erhöre mich!
Mein Auge schauet nur auf dich;
Hilf, daß ich sorge, wie ich soll,
Dann sorg'st auch du, — so geht mir's wohl. —

Am Freitage.

Blumen aus dem Paradiese.

1. Himmlisches Verlangen.

Des Menschen Leben hier auf Erden,
In seinen Freuden, seinen Weh'n,
Im Streit der Lust mit den Beschwerden —
Dieß Leben hier, was ist es denn?

Von tiefem heiligem Verlangen,
Von Sehnsuchtswehen heil'ger Lust
Fühlt unaussprechlich sich umfangen
Das arme Herz in uns'rer Brust.

Es drängt hinaus ins volle Leben,
Es sehnt sich nach dem ew'gen Licht;
Zum hohen Himmel möcht' es schweben,
Wer ist's, der ihm die Bahnen bricht?

2. Unschuld.

„In Unschuld trat ich einst in's Leben ein,
Und Frohsinn ruht' auf meinem Angesicht;
Der Schuld und Unruh' martervolle Pein
Kannt' ich in jener sel'gen Stund' noch nicht."

So klagte Adam nach dem Sündenfall;
Erinn'rung nur blieb ihm der Unschuld Bild,
Von Ferne glänzt seitdem des Bildes Strahl
Auch uns, von trüber Dämm'rung nur umhüllt.

Anbetung des Messias.

Schon seh' ich deine Strahlenbahn,
Schon bet' ich dich in Demuth an,
Im Glauben und in Demuth!
Messias — o mein Aug' erblickt
Dich endlich einmal, froh entzückt,
Nach langer — langer Wehmuth!
Auf der Andacht
Leichten Schwingen
Will ich dringen
Dir entgegen,
Dir, o Jesu! des Heiles wegen!

O ich — wie glücklich bin ich nicht,
Daß ich dein heilig Angesicht
Doch endlich einmal sehen,
Und aus der Sünde Nacht und Grau'n
Zu deines Lichtes frohem Schau'n
Nun werde auferstehen!!
Darum sei dir
Preiß und Ehre!
Immer währe
Jubelleben
Und der Andacht süßes Beben!

Jesus Christus — Gott und Mensch.

Gott bist du — unerschaff'ner Gott von Gott,
Dem Vater Gott in Allem gleich,
Von Ewigkeit im Himmelreich!
Und du wardst Mensch, und stiegst herab
In uns'rer Erde Sündengrab,

Warst wahrer Mensch, und gingst als Mensch zum Tod,
Zu der Versöhnung hohem Mittlertod —
Und hobst im Grab die todten Glieder
Empor zum neuen Leben wieder,
Und wardst des Todes Ueberwinder,
Zum Leben und zum Heil der Sünder,
Und fuhrst nach deiner Tage Lauf
Als Gottmensch zu dem Himmel auf . . .
Ich bete dich im Staube an,
Und staun' vom Staub' zu dir hinan,
Messias! Gott! Mein Gott und Herr!
Erhab'ner! dir sei Preis und Ehr'!

Am Samstage.

Schluß der „Blumen aus dem Paradiese.“

1. Liebe Gottes.

Liebe, die du Gott entquellst
Und das Herz mit Wonnen schwellst,
Komm', beselige mein Herz,
Zieh' zu dir mich himmelwärts!
Gottesstimme, höchstes Gut!
Du entflammst mit Seraphsgluth;
Du beflügelst das Gemüth,
Das für seinen Schöpfer glüht.
Nichts, o Liebe, zart und rein
Hast du mit der Schuld gemein;
Wer da bricht ihr ehern Band,
Wird gekrönt von deiner Hand.
Gleich dem Tode kühn und stark,
Stehlest du des Herzens Mark,
Daß es mit der Hölle kriegt,
Und in jedem Kampfe siegt.

2. Himmlisches Vergissmeinnicht.

„Vergiß nicht mein, vergiß nicht mein!
Erinnerung, vergiß nicht mein
In deines Lebens Stunden!“
So ruft in manchem Augenblick
Das Paradies uns noch zurück,
Das längst uns schon entschwunden.
Darum Seele!
Heb' dich, bebe;
Eil' und schwebe
Im trunk'nen Schaum
Oft noch zurück in Edens Au'n!
Dann sammle du im steten Schwung,
O sammle der Erinnerung
Fürs Leben denn hienieden
Des Paradieses Blumen ein,
Wie wird dir dann, o dann dir sein?
Zu welchem süßen Frieden
Werden, Seele!
Manche Stunden,
Tief empfunden,
Dir öfters sein!
Sich dir zu Himmelsstunden weihn'!
D'rum:
Bet' und wache immerhin,
Sieh' behutsam stets dich um,
Auch nach deinem Herzen hin;
In dein inn'res Heiligthum
Will der Satan selbst sich wagen,
Will sein Gift hinein dir tragen.
Darum wache, bete, flieh,
Wenn die Flucht dich retten kann;
Ruf' um Hilfe, eil' und fleh' —
Sieh' aufseufzend himmelan;

Rettung wird dann stets auf Erden,
Rettung dir und Hilfe werden.

Gott ist stets mit mir.

Weg Furcht und Grau'n, weg Kleinmuth, Angst und Schrecken!
Sein starker Schild wird meine Schwachheit decken;
Und bräch' des Abgrund's Rotte auf mich ein:
Ich glaub' an Ihn! Sein Arm wird mit mir sein.
Gott ist mit mir!
O unerforschlich' Wort im Trost und Frieden!
Begeisternd stärkest du den Lebensmüden
Mit neuer Freude, neuer Hoffnung Licht;
Er nimmt sein Kreuz und bangt und zaget nicht.
Gott ist mit mir!
Ja, ich empfinde seiner Liebe Segen!
Mit sel'gen Thränen schau' ich ihm entgegen!
Je finst'rer uns der Wolken Nacht umhüllt,
Je näher strahlt sein lichtes Friedensbild.
Gott ist mit mir!
Ha! wie sein Fuß durch Sturm und Wetter eilet,
Sein Siegerblick die finstern Schatten theilet,
Und die Gewalt des bangen Traums zerbricht!
Willkommen mir, du meiner Hoffnung Licht!
O Herr der Welt!
Wohl mag die Mutter eh' das Kind vergessen,
Als du, du ew'ger Held der Treue! dessen
Vergessen kannst, der deine Retterhand
Nur einmal fest und glaubensvoll umspannt'.
O laß mich nicht!
Laß Herr, mich nicht! und wär' ich auch vor Allen
Gering und klein, die an dein Herz gefallen;
Das Kleinste auch ist werth und theuer dir!
Laß mir den süßen Trost: Du bist mit mir!

Schluss-Betrachtungen.

Gesundheit.

Wir sind gesund; das ist so gut,
Das ist so dankenswerth;
Wer auf dem Krankenbette ruht,
Fühlt erst, was er entbehrt.

Wie Mancher lebt durch's ganze Jahr
Nicht einen frohen Tag!
Das ist ein Leben, ja fürwahr!
Das man nicht neiden mag.

Was hilft uns vieles Geld und Gut,
Was Hohheit, Macht und Ruhm,
Fehlt uns Gesundheit, froher Muth,
Das schönste Eigenthum?

Wie thöricht ist, wer diesen Schatz
Nicht stets mit Sorgfalt ehrt,
Und auf des Leichtsinns Tummelplatz
Voll Uebermuth zerstört!

Ach, siecher Leib macht siechen Geist!
Sie steh'n zu eng' im Bund;
Wenn jenen Krankheit niederreißt,
Bleibt dieser nicht gesund.

Und was ist Dasein ohne Kraft?
Ein Irren in der Nacht;
Ein Leben, das nur Elend schafft
Und Andern Kummer macht.

D'rum danke doch ein Jeder Gott
Für der Gesundheit Glück;
Und bebe vor dem frechen Spott
Der Leidenden zurück.

Mäßigkeit.

Eins ist, das nimmer schaden,
Das nur uns nützen kann;
Auf allen Lebenspfaden
Zu wünschen Jedermann.

Es ist die Mäßigkeit,
Die uns erhält im Leiden
Und unsern Lebensfreuden
Die beste Würze beut.

An ihr will ich mich halten,
Wenn schön und mild das Glück
Mit seinen Truggestalten
Bezaubert meinen Blick.

Es sei, wenn meine Brust
Anweh'n der Freude Flügel,
Die Mäßigkeit mein Zügel
Im süßen Rausch der Lust.

Nie leite das Vergnügen
Mich ab von meiner Pflicht;
Ach, die Gelüste trügen,
Ihr Zauber dauert nicht!

Ein böser Nebel zieht
Das Herz im Rausch der Sünde
In finst're Irrgewinde,
Wo bald der Traum entflieht.

Es blüh'n des Lebens Kräfte
  Nur durch die Mäßigkeit;
Sie fördert die Geschäfte,
  Gewährt Zufriedenheit

Im Mangel selbst und Noth;
  Indeß den wilden Freuden
Mit namenlosen Leiden
  Der Reue Stachel droht.

O du, der mir das Leben
  Verliehen, und Gefühl
Für Lust und Schmerz gegeben;
  Es bleibet stets mein Ziel:

Daß ich zu keiner Zeit
  Selbst meinen Frieden störe;
Daß ich, o Gott! dich ehre
  Durch edle Mäßigkeit. —

Zufriedenheit.

Eile, Herr, mein Herz zu stärken,
  Mache meine Seele groß;
Und in allen meinen Werken,
  Reiß' mich von dem Kleinmuth los.
Reiche, wenn mich Sorgen quälen,
  Gott! mir deine Vaterhand;
Mache durch vernünft'ges Denken
  Mich mit dir und mir bekannt.
Frei von ängstlichen Gedanken,
  Will ich deiner Güte trau'n;
Und wenn alle Freunde wanken,
  Gott! auf deine Vorsicht bau'n.

Standhaft will ich mich bequemen,
  Alles Leiden dieser Welt
Als ein Erbtheil anzunehmen,
  Das auf uns're Menschheit fällt.
Sind mir Schätze nicht beschieden,
  Mir, o Gott! ist Alles gleich;
Mache du mich nur zufrieden,
  Herr! dann bin ich mehr, als reich.
Weit von Uebermuth und Neide
  Halte meinen Sinn entfernt,
Weil er diese Laster beide
  Bald zu seiner Marter lernt.
Hilf, daß mir's auch dann gelinge,
  Wenn, o schweres Wort, der Tod,
Als das schrecklichste der Dinge,
  Mir mit der Verwesung droht.
Gott, bei dieser großen Handlung
  Falle mir der Trost nur bei,
Daß der Tod blos die Verwandlung,
  Aber nicht das Ende sei.

Genügsamkeit.

Ich bau' auf dich, du großer Hort,
  Auf deine Lieb' und Treu',
Die waltet fort und immer fort,
  Und bleibt uns ewig neu.
Du bist das Urbild ew'ger Huld,
  Gibst uns in Stürmen Ruh',
Wägst noch in Gnaden uns're Schuld,
  Du lieber Vater, du!
So leg' ich, was ich hab' und bin,
  Die Wonne, wie den Schmerz,

In demuthsvollem Kindersinn
An's treue Vaterherz.
Sei stark, mein Geist, wenn alle Freuden
Des Lebens fern von dir entflieh'n;
Sei muthig, wenn auch schwere Leiden
Bisweilen allen Trost entzieh'n.
Erhebe dich vom Staub der Erde,
Umfasse Gott im Geiste, werde
Werth jener ew'gen Herrlichkeit,
Die Der, der auch für dich gestorben
Bei seinem Vater dir erworben;
Ein Traum doch nur ist diese Zeit.
Bemüh'st du dich, der Deinen Segen,
Des Vaterlandes Glück zu sein,
Steht dir die ganze Welt entgegen,
Laß dein Bemühen dich nicht reu'n;
Laß weder List noch Spott von Sündern
Dich je am weisen Wohlthun hindern;
Dein Himmel, Seele, ist ja dort,
Wo den Treuen, geübt auf Erden,
Tausendmal wird vergolten werden;
D'rum fasse Muth und strebe fort
In Allem genügsam zu werden.

Einsamkeit.

Schwinge dich zu Gottes Throne
Oft und gern, o Christ, hinan!
Ruh' und Heil wird dem zum Lohne,
Der mit Inbrunst beten kann;
Seine Seele fühlt entzücket,
Daß ein Gott die Welt beglücket.

Fliehe das Geräusch des Lebens,
Wenn der Geist zum Vater fleht;
Der Zerstreute fleht vergebens,
Worte sind noch nicht Gebet.
Keine Rede dringt zum Herrn,
Ist dein Herz noch von ihm fern.

Einsam und auch frömmer werden,
Dies sei jedes Beters Ziel!
Herr, du gibst dann schon auf Erden,
Ihm der hohen Freuden viel!
Denn die höchste Seligkeit
Liegt für ihn bei dir bereit. —

Gelassenheit.

Was ist's, daß ich mich quäle?
Harr' seiner, meine Seele,
Harr' und sei unverzagt!
Du weißt nicht, was dir nützet:
Gott weiß es, und Gott schützet;
Er schützet den, der nach ihm fragt.

Er zählte meine Tage,
Mein Glück und meine Plage,
Eh' ich die Welt noch sah.
Eh' ich mich selbst noch kannte,
Eh' ich ihn Vater nannte,
War er mir schon mit Hilfe nah'.

Die kleinste meiner Sorgen
Ist nimmer dem verborgen,
Der Alles sieht und hält;
Und was er mir beschieden,
Das dient zu meinem Frieden,
Wär's auch die größte Last der Welt.

Ich lebe nicht auf Erden,
Um glücklich hier zu werden;
Die Lust der Welt vergeht;
Ich lebe hier, im Segen
Den Grund zum Glück zu legen,
Das ewig, wie mein Geist, besteht.

Was dieses Glück vermehret,
Sei mir von dir gewähret;
Gott! du gewährst es gern;
Was dieses Glück verletzet,
Wenn's alle Welt auch schätzet,
Sei, Herr, mein Gott, mir ewig fern!

Sind auch der Krankheit Plagen,
Der Mangel schwer zu tragen;
Noch schwerer Haß und Spott;
So harr' ich, und bin stille,
O Gott! denn nicht mein Wille,
Dein Wille nur gescheh', o Gott!

Du bist der Müden Stärke,
Und aller deiner Werke
Erbarmst du ewig dich.
Was kann mir widerfahren,
Wenn Gott mich will bewahren?
Und er, mein Gott, bewahret mich! —

Seelengröße.

Der Mensch darf wohl begehren,
Was Erd' und Himmel geben kann;
Gott will ihm viel gewähren,
Beut ihm ein großes Erbtheil an.

Er führt' ihn auf die Erde,
Daß er in dieser Zeit
Von ihm geleitet werde
Zu ew'ger Seligkeit;

Bis er mit allen Kräften,
Gebildet und gewöhnt
Zu göttlichen Geschäften,
Nach ihr allein sich sehnt.

Dann endet er voll Wonne
Den schweren Tugend-Lauf;
Gott selbst wird seine Sonne,
Und geht im Glanz ihm auf.

Vollendung heißt die Palme,
Die ihm sein Engel bringt;
Entzücken tönt im Psalme,
Den er dem Schöpfer singt.

Um herrlich einst zu werden,
Groß in der Ewigkeit,
Sei tugendhaft auf Erden,
Und wuch're mit der Zeit.

Geduld.

Ein Herz, o Gott! im Leid und Kreuz geduldig,
Das bin ich dir und meinem Heile schuldig;
Laß mich die Pflicht, die wir so oft vergessen,
Täglich ermessen!

Bin ich nicht Staub, wie alle meine Väter?
Bin ich vor dir, Herr, nicht ein Uebelthäter?
Thu' ich zu viel, wenn ich die schweren Tage
Standhaft ertrage?

Wie oft, o Gott! wenn wir das Böse dulden,
Erdulden wir nur unſ'rer Thorheit Schulden,
Und nennen Lohn, den wir verdient bekommen,
Trübſal der Frommen!

Iſt Dürftigkeit, in der die Trägen klagen,
Sind Haß und Pein, die Stolz und Wolluſt tragen,
Des Schwelgers Schmerz, des Neid's vermißte Freuden,
Chriſtliches Leiden?

Doch ſelbſt, o Gott! in Strafen unſ'rer Sünden
Läßt du den Weg zu unſ'rem Heil uns finden,
Wenn wir uns nur, die Miſſethat zu haſſen,
Züchtigen laſſen.

Ring' ich nur nach dem Frieden im Gewiſſen,
Wird Alles mir zum Beſten dienen müſſen.
Du, Herr, regier'ſt, und ewig wirkt dein Wille
Gutes in Fülle.

Ich bin ein Gaſt auf dieſem Raum der Erden,
Nicht hier, erſt dort, dort ſoll ich glücklich werden;
Und gegen euch, was ſind, ihr ew'gen Freuden!
Irdiſche Leiden? —

Wenn ich nur nicht mein Elend ſelbſt verſchulde;
Wenn ich als Menſch, als Chriſt hier leid' und dulde,
So kann ich mich der Hilfe des Erlöſ'ten
Sicher getröſten.

Ich bin ein Menſch, und Leiden müſſen kränken;
Doch in der Noth an ſeinen Schöpfer denken,
Und ihm vertrau'n, dies ſtärket unſ're Herzen
Mitten in Schmerzen.

Schau' über dich! Wer trägt der Himmel Heere?
Merk' auf! Wer ſpricht: Bis hieher! zu dem Meere?
Iſt er nicht auch dein Helfer und Berather?
Ewig dein Vater?

Willst du so viel als der Allweise wissen?
Jetzt weißt du nicht, warum wir leiden müssen;
Allein du wirst, was seine Wege waren,
Später erfahren.

Er züchtigt uns, daß wir vertrauend nahen,
Die Heiligung des Geistes zu empfahen,
Und mit dem Trost der Hilfe, die wir merken,
And're zu stärken.

Das Kreuz des Herrn wirkt Weisheit und Erfahrung;
Erfahrung gibt dem Glauben Muth und Nahrung.
Ein starkes Herz steht in der Noth noch feste;
Hoffe das Beste!

Demuth.

Gott! Alles, was ich bin und habe,
Ist deiner Macht und Güte Gabe;
Wie könnt' ich kühn und stolz mich bläh'n,
Daß deine Huld auf mich geseh'n?
Die Gaben sind mir nur geliehen,
Du kannst sie wieder mir entziehen;
Sie bleiben stets dein Eigenthum,
Nur dir gebührt, nicht mir der Ruhm.
Du wirst einst streng nach meinen Pflichten,
Wie ich die Gabe nütze, richten;
Wie soll ich übermüthig sein?
Ich finde Vieles zu bereu'n!
Wie manche deiner großen Gnaden
Hab' ich zu meiner Seele Schaden,
Durch trägen Nichtgebrauch entweiht,
Verscherzt für meine Seligkeit!
Wie oft, nur folgend meinen Trieben,
Anstatt im Guten mich zu üben,

Durch Undank deine Huld entehrt,
Verdammt durch Mißbrauch ihren Werth!
O Gott! wie darf ich mich erfrechen,
Voll Eitelkeit von mir zu sprechen?
Beschämet mich nicht deine Huld?
Vergrößert sie nicht meine Schuld?
Du stürzest, die sich selbst erhöhen,
Und dir voll Hochmuth widerstehen;
O, lehre mich, ich bin bereit,
Die Demuth und Bescheidenheit!
Lehr' mich, vom Schimmer falscher Größe
Niemals geblendet, gern die Blöße
Des Unrechts meiner Thaten seh'n,
Den stillen Gang der Tugend geh'n.
Lehr' mich, die kleinsten Sittenflecken
Mir ohne Heuchelei entdecken;
Streng gegen mich, mir nichts verzeih'n,
Gelinde gegen And're sein.
Lehr' mich bescheid'ne Tugend schätzen;
Nie darum meine Pflicht verletzen,
Weil oft das Loos, die Gunst der Welt,
Die ihren Launen fröhnt, erhält.
Nur deinen Beifall, Gott, zu ehren,
Auf ihn mit Folgsamkeit zu hören,
Wenn er durch mein Gewissen spricht,
Dies sei mir stets die erste Pflicht.
Nach diesem Beifall will ich trachten,
Stets, Heiland! auf dein Beispiel achten,
Das uns so schön die Demuth lehrt,
Die Demuth, die vor Gott uns ehrt! —

Das

Opfer der heiligen Messe.



Ein reines Herz erschaff' in mir, o Gott! und den rechten Geist der Unschuld und der Tugend erneuere in meinem Innern. Psalm David's IV, 50.

Verlag von C. Etlinger in Würzburg.

Vor der heiligen Messe.

Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit.

Mein ew'ges Heil nicht zu verscherzen,
Sei jede Stund' mein heißes Fleh'n!
Ein Fleh'n aus reinem, guten Herzen
Wirst du, mein Vater, nie verschmäh'n.
Ich will vor deinem Angesichte
Mit Dank, mit Demuth hier erscheinen,
Erforschen mich in deinem Lichte,
Die Schuld vor dir, o Herr! beweinen.

Welch' Glück, so hoch geehrt zu werden,
Und im Gebet vor dir zu steh'n!
Du, Herr des Himmels und der Erden!
Bedarfst du eines Wurmes Fleh'n?
Sprachst du nicht: Bittet, daß ihr nehmet!
Ist des Gebetes Frucht nicht mein?
Wenn sich mein Herz zu beten schämet,
So schämt es sich, dein Freund zu sein.

Mein Heil von dir, o Gott! begehren,
Ist dies wohl eine schwere Pflicht?
Und meine Wünsche dir erklären,
Erfreut dies meine Seele nicht?
Mich in der Furcht des Höchsten stärken,
In dem Vertrau'n, daß Er mich liebt,
Im Fleiß zu allen guten Werken,
Macht diese Pflicht mich je betrübt?

Ich will nicht hohe Worte wählen;
Du siehst das Herz, du bist ein Geist.
Wie könnten mir die Worte fehlen,
Wofern das Herz mich beten heißt?
Nicht blos in meiner Andachtsstunde
Willst du von mir geehret sein:
Es stimme allzeit mit dem Munde
Das Herz und auch mein Wandel ein.

Wenn ich, was mir zum Heile diene,
Im Glauben suche, ehr' ich dich.
Wenn ich zu bitten mich erkühne,
Was dir mißfällt, entehret mich.
Wenn täglich ich dir Treue schwöre,
Und dann vergesse, was ich schwur,
Und klage, daß dein Ohr nicht höre,
So spott' ich deiner Güte nur.

Gelobt seist du, wenn ich in Freuden
Verkoste deine Süßigkeit!
Gelobt seist du, wenn ich im Leiden
Getränket bin mit Bitterkeit!
Gelobt, wenn mich Versuchung quälet;
Du, Vater, bist's, der Hilfe schaff't.
Gelobt, wenn inn'rer Trost mir fehlet;
Du gibst dem Müden Siegeskraft.

Wie gern, wie heiter im Gemüthe
Blick' ich auf deine Wundersaat,
Blick' auf den Ernst, blick' auf die Güte,
Die mich bisher geleitet hat.
Hier irrte ich in meiner Jugend,
Im Alter dort, du trugst Geduld,
Riefst mich durch Glück und Kreuz zur Tugend;
O, ich erkenne deine Huld!

Erbarme, Vater, dich der Brüder,
Die noch der Sonne Glanz bescheint;
Erbarme dich der edlen Glieder,
Die treu die Kirche hier vereint.
Hilf, Vater! mir den Glauben halten,
Mich prüfen und das Böse scheu'n,
In Lieb' und Eifer nicht erkalten,
Bereit zum Guten immer sein. —

Des Christen Bitte.

Von Schmerzen fast erdrückt,
Zum Staube tief gebückt,
Weiß ich mich nicht zu finden;
Du woll'st, o Herr! entzünden
In mir des Trostes Licht,
Weil mir's an Kraft gebricht.

Dein Aug' ist überall,
Und sieht auch meine Qual
Und meine bitt'ren Zähren;
D'rum mög'st du mir gewähren,
Was meine Seele spricht:
Mein Gott verlass' mich nicht!

Wohl hat die Seele Muth,
Doch bin ich Fleisch und Blut;
Und Wunden machen Schmerzen,
Ist Glauben auch im Herzen;
Ich trage still die Last,
Die du verhänget hast.

Doch will es deine Macht,
Erhelle diese Nacht

Der Schmerzen, nimm mein Leben,
Du kannst es nehmen, geben.
Mein Gott! erbarme dich,
Erbarm' dich über mich!

Soll ich, allmächt'ger Hort,
Noch leben fort und fort,
So laß den Jammer enden!
Du wirst schon Freuden senden,
Wenn's ist die rechte Zeit,
Hoff' ich mit Freudigkeit.

D'rum dir ergeb' ich mich,
Dein freu't die Seele sich,
Du wirst mir gnädig sein;
Führ' mich aus Nacht zur Sonne,
Führ' mich aus Graus zur Wonne,
Aus Tod zum Leben ein.

Die wahre Bitte.

Gott! deine Güte reicht so weit,
So weit die Welten gehen.
Du segnest mit Barmherzigkeit,
Und eil'st uns beizustehen.
Herr, mein Erbarmer und mein Heil!
Laß mich an deiner Gnade Theil,
Theil einst am Himmel haben,
Den deine Leiden gaben. —

Ich bitte nicht um Ueberfluß,
Um Schätze dieser Erden,
Die oft zuletzt zum Ueberdruß,
Zur Last und Sorge werden.

Gib mir nur Weisheit und Verstand,
Dich, Gott, und Den, den du gesandt,
Und selbst mich zu erkennen,
Mich von der Sünd' zu trennen.

Ich bitte nicht um Ehr' und Ruhm,
So sehr sie Menschen rühren,
Des guten Namens Eigenthum
Laß mich nur nicht verlieren!
Es sei Erfüllung meiner Pflicht
Der Ruhm vor deinem Angesicht;
Und des Gewissens Frieden
Ist Seligkeit hienieden.

So bitt' ich dich, mein Herr und Gott,
Auch nicht um langes Leben;
Im Glücke Demuth, Trost in Noth,
Das wollest du mir geben.
In deiner Hand steht meine Zeit,
Herr! Herr! laß mich Barmherzigkeit
Vor dir im Tode finden,
Vergebung meiner Sünden!

Eins thut Noth.

„Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde,
Welche Motten und der Rost verzehrt,
Und wonach die Diebe listig graben,
Von den Götzen dieser Welt bethört."

„Sammelt euch dagegen Himmelsschätze
Für den langen Tag der Ewigkeit;
Dieses Eine retten wir hinüber
Aus dem Strome der Vergänglichkeit."

Laß dir nicht das Ewige entreißen;
Denn wo unser Schatz ist, ist das Herz.
Taumle nicht verblendet durch das Leben,
Oder all dein Leben wird zum Schmerz.

Unter'm Glanz der Morgensonne fliegen
Leichte Wolken durch die Schöpfung hin;
So entfliehen uns're Erdentage,
Und was bleibt uns endlich zum Gewinn?

Nicht die Schätze, die wir aufgehäufet,
Nicht die Güter, die das Glück uns gab;
Allen Reichthum nimmt die Todtenbahre,
Allen Glanz verschlingt das dunkle Grab.

Lächerlich — und ernsthaft ist das Leben,
Falsch und wahr der Schauplatz um dich her;
Du kannst frei am Scheidewege wählen,
Und die Bürde wird dir leicht und schwer.

Herr im Himmel! öffne mir die Augen;
Eins thut Noth; doch täuschend winkt die Schmach.
Eins thut Noth; der fromme Geist ist willig,
Doch das arme Menschenherz ist schwach.

Kommt die Stunde, wo die Treue wanket,
Liebster Vater! laß mich aufwärts seh'n.
Licht und Freiheit waltet um die Sonne —
Und ihr Pfad ist segensvoll und schön. —

Erste heilige Meßandacht.

Introitus.

Aus heil'gem Dunkel tritt die Morgensonne,
Wie eine stille Priesterin heraus;
Gen Himmel wallt die blaue Opferwolke;
Die Erde wird zum frommen Gotteshaus.
Du Heiliger! vor dem die Sterne schwinden,
Vor dem der Seraph seine Hände faltet,
Und jede Andacht sich im Staube beugt;
Du bist der Menschheit liebender Gedanke,
Der frommen Harfe süßer Morgenklang;
Du bist der Glanz, der unsern Pfad erleuchtet,
Du bist der Seele heil'ger Schwanensang;
Du, hoher Geist! du kennest keine Sünde,
Du irrest nie, dich reuet keine That;
Dich mahnet nie ein donnerndes Gewissen;
Denn ew'ge Klarheit wallt um deinen Pfad.
Du lebest rein in allen deinen Werken,
Du hast die Wonne der Vollkommenheit;
Du bleibest rein in jeglichem Gedanken,
Das ist die Fülle deiner Seligkeit.
Barmherziger! wer sollte dir nicht danken?
Ach alles, was wir wollen, kommt von dir!

Kyrie.

Des Himmels hehre Sterne möcht' ich reißen
Herab vom unermess'nen Weltenplan,
Und diesen Flammensternen-Ocean
Zu einem Opferkranz sich formen heißen.
Und um der Flammensterne Opferkrone
Wänd' ich der heißesten Gebete Gluth,
Und rings umrauscht von heil'ger Liederfluth,
Legt' ich sie hin vor deinem Strahlenthrone.

Doch ach! was soll ein Opfer dir vom Staube, —
Dir, den kein Erdengeist ergründen kann?
Vom Staube, der aus deinen Händen rann?
Sein höchstes Können ist doch nur der Glaube!
Da liegen wir, die armen Erdenkinder,
Von uns'rer Sündenlast herabgedrückt,
Und wenn ein Strahl von deiner Hoheit zückt,
Erkennen wir's: wir sind nur Staub und Sünder.
D'rum hoffen wir entgegen bess'ren Zeiten,
Da Glaub' und Hoffnung sich zur Liebe klärt;
O wenn der Kahn an's ew'ge Ufer fährt,
Laß segnend deine Hände aus sich breiten.

Gloria.

Gott! deine Größ' und Herrlichkeit
Laß mir vor Augen schweben;
Stets laß in tiefster Niedrigkeit
Mein Herz sich dir ergeben.
Laß mich auf deine Hilfe bau'n,
Wo Menschenkraft nicht reichet,
Laß mich auch dann noch dir vertrau'n,
Wenn Erd' und Himmel weichet.
Noch weiter, als ich denken kann,
Reicht deines Armes Stärke!
Herr! nimm dich meiner gnädig an,
Und aller meiner Werke.
Dir, dir allein ergeb' ich mich
Mit Allem, was ich habe.
Was wär' ich Armer ohne dich?
Von dir kommt jede Gabe.
Aus Finsternissen schaffst du Licht,
Und Freude quillt aus Leiden!
So soll denn Freud' und Leid mich nicht
Von deiner Liebe scheiden.

Erhebe dich, mein Geist! zum Throne,
Wo Gott der Menschen Schicksal wägt,
Vor dem der Engel seine Krone
In tiefster Ehrfurcht niederlegt.
Wirf dich in heil'ger Demuth nieder
Vor ihm, dem Vater, Sohn und Geist!
Stimm' ein in ihre Jubellieder,
Gott ist es, der dich leben heißt!
Unendlich mehr, als wir verstehen,
Hast du, o Herr! an uns gethan;
Wo Menschen keine Hilfe sehen,
Nimmst du dich ihrer gnädig an.

Collecte.

Glaube, Hoffnung, Lieb' und stille Freude,
Größ're Güter schenkt der Himmel nicht;
Die verleihen Trost im tiefsten Leide,
Wenn auch jeder and're Trost gebricht.
Hochbeglückt ist in der niedern Hütte,
Und im Leinenkleide hochgeehrt,
Dem der Himmel seine fromme Bitte
Um der Güter Eines hat erhört.
Glaube, Hoffnung, Lieb' und stille Freude
Ist der Friede, den die Welt nicht gibt,
Den die Welt nicht hat in ihrer Weite;
Such' ihn da nicht, wer den Frieden liebt!
Gottbegeistert mußte Moses segnen
Für den Frieden, damals fremd und schwer,
Jesus Christus sollte uns begegnen
Mit dem Frieden leicht und himmelhehr.
Dieser Friede, Gottesfried', umschwebe
Jeden, der auf Christi Wegen geht!
Tröste jeden frommen Dulder, gebe
Jedem Stärke, der im Kampfe steht!

Und die ganze Christenheit auf Erden,
Noch im Streit mit Feinden mag sie sein,
Müßte bald des Friedens Tempel werden,
Wenn wir All' dem Herrn die Bitte weih'n.

Epistel und Evangelium.

Treuer Meister, deine Worte
Sind die wahre Himmelspforte,
Deine Lehren sind der Pfad,
Der uns führt zur Gottesstadt.
O wie selig, wer dich höret,
Deiner Lehre Heil begehret;
Selig, wer zu jeder Stund'
Schau't auf deinen treuen Mund!
Sieh' nicht auf mich, wenn ich fehle,
Sondern bess're meine Seele;
Lehr' sie halten bis zum Tod
Deiner Liebe süß Gebot!
Hilf, mich in der Tugend üben,
Und dich über Alles lieben;
Meinen Nächsten, so wie mich
Lehre lieben inniglich;
Lehr' mich meinen Nächsten lieben,
Und in Demuth stets mich üben;
Gieß mir deine Sanftmuth ein,
Laß mich klug in Einfalt sein!
Dann, Herr, werd' ich schon hienieden
Finden meiner Seele Frieden,
Und so werd' ich in der Zeit
Schmücken mich zur Ewigkeit.

Credo.

Nur einen Gott verehren wir,
Den wir auch Vater nennen,
Den Allbeherrscher der Natur;

Wir glauben und bekennen,
Daß er durch seines Wortes Macht
Das All aus Nichts hervorgebracht,
Es weise stets regieret.

Auch glauben wir an Jesum Christ,
Des Vaters Eingebor'nen,
Den Herrn der Welt und unsern Herrn,
Den Retter der Verlor'nen,
Der mit dem Vater ist und war,
Und den die Jungfrau uns gebar,
Vom heil'gen Geist empfangen.

Ihm ward durch das erwählte Volk,
Das er zu Gott geleitet,
Da Bosheit ihm das Urtheil sprach,
Der Leidenskampf bereitet.
Er ward gegeißelt und gekrönt,
An's Kreuz geheftet und verhöhnt,
Er starb und ward begraben.

Zum Trost der frommen Hoffenden,
Stieg er zur Hölle nieder,
Und glorreich an dem dritten Tag'
Erstand vom Tod er wieder;
Dann stieg empor der Gottessohn
Zu des allmächt'gen Vaters Thron,
Und sitzt zur Rechten Gottes.

Auch wird er einst, am letzten Tag, —
Im Glanze wieder kommen,
Dann sammelt der Posaunenton —
Die Bösen und die Frommen;
Und er, der unser Heiland war, —
Stellt sich als strenger Richter dar
Der Lebenden und Todten.

Wir glauben an den heil'gen Geist,
Den uns der Herr gesendet,
Und der zum schweren Kampf der Pflicht,
Uns Trost und Stärke spendet;
Und eine Kirche, deren Hand
Um Alle schlingt das heil'ge Band
Des Glaubens und der Liebe.

Auch glauben wir mit Zuversicht
Vergebung uns'rer Sünden,
Und daß, wenn wir die Schuld bereu'n,
Vor Gott wir Gnade finden;
Daß, wenn des Grabes Nacht uns deckt,
Wir einst, vom Sohne auferweckt,
Ersteh'n zum ew'gen Leben.

Offertorium.

Von Anbeginn der Erde
Stieg von dem Opferheerde
Zu Gott der Thiere Blut;
Es floß in Purpurbildern,
Das Kreuz getreu zu schildern,
Geröthet von des Lammes Purpurfluth.
Sein Opfertod erfüllte,
Was jene Zeit verhüllte,
Getreu am Kreuzesstamm.
Nun gibt er mild'rer Weise
Sich selbst als Opferspeise;
Denn er ist Priester und ist Opferlamm!
Zu diesem Opfer ruft die ew'ge Liebe,
Die Völker aller Zeiten finden Plätze;
Daß Niemand von dem Feste ferne bliebe,
Reicht sie als Speise ihre reichsten Schätze.

Wie zahlreich auch von Gästen das Getümmel,
Schenkt Jedem, der da kommt, sie einen Himmel! —
O Jesu! unser Osterlamm und Hirte,
Der du, dich opfernd, für uns Alle starbest,
Und durch den Tod das Leben uns erwarbest;
Berufe mild, was sich von dir verirrte!
Gib, daß der Haß, der deine Kinder trennte,
In treue Liebe umgewandelt werde.
Ach, speise uns, vereint zu einer Heerde,
Bei deinem Opfermahl im Sakramente! —

Gebet.

Vermehre in uns jeder Wahrheit Lehr',
Veredle unser Herz, gib uns Verstand;
Daß wir dich lieben mehr und mehr
Und sorgsam meiden allen Erden-Tand;
Daß Jeder deinen heil'gen Willen kennt,
Der nur zum höchsten Glück den Menschen führt;
Daß Jeder dich mit tiefer Ehrfurcht nennt,
Und immer würd'ger deiner Gnade wird;
Daß wir erfüllen selbst die kleinste Pflicht,
Die dein Gesetz und die Vernunft gebeut,
Stets wandeln nach der Tugend sicher'm Licht,
Und handeln so, daß es uns nie gereut.
Allvater! leit' uns mit Barmherzigkeit,
Und laß uns nie auf bösen Wegen geh'n;
Dann wollen wir dich loben allezeit,
Gleich denen, die im reinsten Licht dich seh'n.

Sanctus.

Heilig! heilig! Gott der Welten!
Heilig du, — dein Name heilig!
Herrlich, groß in deinen Werken,
Alles ruft dir mit Entzücken: Heilig bist du!

Fallet nieder, Staubgebor'ne!
Er, der Heilige, erscheinet, —
Miliaden Sonnen flammen; —
Schweiget, staunet, betet mit an: Heilig bist du;
Singt dem Herrscher, Erdbewohner!
Singet Preis ihm, Kreaturen!
In des Himmels Heiligthume
Thront der Vater, singet ihm zu: Heilig bist du!

Canon.

Dorthin nach dem wahren Vaterlande,
Wo nicht mehr beengen irdische Bande;
  Dorthin schwinge dich, mein Geist, empor!
Dorthin, wo Heiligkeit und Wahrheit wohnen,
Wo ewige Liebe und Freude thronen,
  Und wo man Gott lobsingt im sel'gen Chor!
Hier kann ich seinen Preis, sein Lob nur stammeln;
Doch wann er seine Kinder wird versammeln
  Um seinen Thron der ew'gen Herrlichkeit;
Dann werde ich zur ew'gen Klarheit dringen,
Dann werd' auch ich mein Lob ihm bringen,
  Und danken für meine Unsterblichkeit!
Ich werde ihn und meinen Heiland sehen!
Geschaffen bin ich, um einst einzugehen
  In jenes Reich der Klarheit und des Lichts.
Ich bin des Heil'gen, Allerhöchsten Pflanze;
Du Seele, bist ein Strahl von seinen Glanze,
  Doch gegen seine Größe bist du Nichts!
Nur vorbereiten soll ich mich auf Erden,
Um einst der Gottheit ähnlich selbst zu werden;
  Dem Unvergänglichen mich immer weih'n;
Ich soll mich über Irdisches erheben,
Und immerdar nur nach dem Himmel streben,
  Und Jesus Christus soll mein Vorbild sein.

O möcht' ich den Gedanken ganz doch fassen,
Und Alles Sündige auf Erden hassen,
Und Alles flieh'n, was meinem Gott mißfällt!
O du, mein Geist, schwing' dich nach lichten Höhen!
Laß alles Irdische in dir vergehen;
Du bist geschaffen für die bess're Welt!

Nach der Wandlung.

Wir knie'n vor dir mit heil'ger Wonne,
O Liebe, die die Welt erfüllt!
Vor dir, du ew'ge Strahlensonne,
Die hier den Glanz in Demuth hüllt!
Wir beten unter dieser Hülle
Dich, Herr, wie deine Engel an,
Die Gottes Herrlichkeit und Fülle,
Den ew'gen Sohn im Brode sah'n.
Der du das Heil der Welt gewonnen,
Du lenkst jetzt und regierst die Welt;
Hoch ragt dein Thron, hoch über Sonnen,
Zur Rechten Gottes aufgestellt!
Dein Wink gebeut des Himmels Chören,
Du herrschest mächtig dort, wie hier;
Lebendige und Todte hören
Den Spruch des Richters einst von dir!
An jenem Tag voll Ernst und Bangen
Laß Gnade über uns ergeh'n,
Für die du in den Tod gegangen,
Die du zu deiner Heerd' erseh'n.
Den Todten laß die Bitte frommen,
Die wir für ihre Seelen weih'n;
Uns gib die Kraft, dir nachzukommen,
Und ewig Eins mit dir zu sein.

Pater noster.

Vater unser, der du bist im Himmel!
O Vater, dem kein And'rer gleicht!
So weit das Heer der Welten reicht,
Verehret, wer dich denken kann,
Und betet dich als Vater an!
Dein Name werde, unendlicher Herr,
Geheiliget von Sterne zu Sterne!
Du hast deine Säulen dir aufgebaut,
Und deine Tempel gegründet;
Wohin mein gläubiges Auge nur schaut,
Dich Herr, dich Vater! es findet.
Hochgelobt sei dein großer Name,
Angebetet deine Herrlichkeit!
Heilig ehre dich der Mensch im Staube
Von der Wiege bis zur Ewigkeit!
Herr Gott! in deinem ew'gen Reich
Ist Alles recht, ist Alles gleich;
Zu uns komme dein himmlisch Reich,
Das Reich, zu dem nur der gehört,
Der dich durch wahre Tugend ehrt,
Und sich bemüht, daß Jeder sei
Nur dir und deinem Willen treu.
Dein Wille geschehe hier auf Erden
Wie in jenem lichten Sternenreich,
Und durch Weisheit, hohe Tugend werden
Alle Menschen deinen Engeln gleich.
Denn was du, Vater, willst, ist gut,
Wohl dem, der deinen Willen thut.
Auch wir, o mein Gott! wollen ihn
Gleich hehren Geistern gern vollzieh'n.
Unser tägliches Brod gib uns heute!
Aus deiner Segensquelle gib uns, Gott,
Was wir gebrauchen in der Noth;

Ach, wir bitten nicht um vieles Gold,
Sondern um Zufriedenheit und Brod;
Was unser irdisches Leben nährt,
Von deiner Güte sei's uns beschert.
Du bist es, der die Welt ernähr't,
Selbst Thieren Unterhalt gewährt;
Erbarme dich unser in deiner Huld.
Schwachheit ist ja des Menschen Loos,
Deine Gnade aber gränzenlos,
Dein Erbarmen unermeßlich.
Du bist voll Liebe, bist voll Huld,
So laß auch bei'm Gefühl der Schuld,
Gott! deiner Gnade uns erfreu'n,
Vergib, so wie auch wir verzeih'n.
Sei gnädig unserm sündigen Leben,
Vergib uns unsere Missethat,
Wir wollen liebevoll Alles vergeben,
Womit man uns beleidigt hat.
  Führe uns nicht in Versuchung,
  Sondern erlöse uns vom Uebel!
Halt' uns, Vater, in der Prüfungsstunde,
Wenn das Laster mit der Tugend ringt,
Laß aus uns harr'n mit dir im Bunde,
Wenn die Erde unser Herz umschlingt.
  Erlös' uns einst, erlös' uns Gott
  Von allem Uebel jeder Noth;
  Laß uns noch sterbend auf dich seh'n,
  Im Tode unser Heil erfleh'n!

Agnus Dei.

Ach! sieh', Lamm Gottes, auf meine Thränen!
Verwirf mich nicht, und würdige mein Sehnen,
  Das zu genießen dich mich heftig zieht!
Daß ich dich wenigstens anbeten könne,

Und glühender in deiner Lieb' entbrenne,
Laß meine Seele nicht zu Grunde geh'n;
Der du voll Liebe uns're Schuld getragen,
Und von des Menschen Sünde wund geschlagen,
Am Kreuzes-Stamme seinen Lauf vollbracht.
Gib, daß der Tod, dem du dich hingegeben,
Mich kräftige zu einem ew'gen Leben —
D'rum lasse meine Seel' nicht unnütz' fleh'n.
O! daß ich dir dort ewig danken könne,
Und glühender in deiner Lieb' entbrenne,
Laß du mich dort dein heil'ges Antlitz seh'n! —

Zum heiligen Segen.

Wann, o wann wird sie erscheinen,
Deines Friedens Lieblichkeit,
In der Stadt, der ewig reinen,
Von dir, Vater, selbst erneu't,
Wo sich aus lebend'gen Steinen
Strahlend jede Wohnung reiht?
Nach der ew'gen Segens-Quelle
Lechzend in der Wüste Sand,
Glüht die Seele, in die Zelle
Ihres Körpers eng gebannt;
Seufzend ringt sie nach der Helle
In dem süßen Vaterland.
Ach, bedrängt von Last und Mühen,
Blick' um Segen ich empor,
Daß in ihm die Seelen blühen,
Die dein Gnadenruf erkor.
Sieh' mich, Herr! vor Reu' erglühen,
Daß ich ihn um Tand verlor.
O Gott! mein Gebet erhöre,
Gib mir Kraft zum neuen Streit,

Und im Tode mir beschere
Aussicht auf die Seligkeit;
Sterben möcht' ich dir zur Ehre,
Leben für die Ewigkeit.

Schluss - Gebet.

Versammelt am Altar zum Himmel dringen
Die Bitten nun der gläubigen Gemeine;
Auch mich fand heute Gott in dem Vereine,
Und lehrt mich, zu ihm meine Seele schwingen.
O Gott, des Guten Vorsatz mög' gelingen,
Den knieend ich gefaßt auf kühlem Steine!
Er wird mich stärken, daß ich nie alleine
Mich glücklich fühl' in flücht'gen ird'schen Dingen.
Nicht länger wird der Leidenschaften Ruthe,
Von eig'ner Schulden scharfem Dorn umwunden,
Mich peitschen durch der Schöpfung Wonneauen,
Es heilen dann der Erdenliebe Wunden;
Ich streb' empor zum wahren höchsten Gute,
Und werd' entzückt die ew'ge Liebe schauen.

Zweite heilige Meßandacht.

Introitus.

Erinnerung an die Gegenwart Gottes.

Wir stehen, Herr, vor dir und wollen beten,
Allgegenwärtiger! vor dir,
Gebeugt von uns'rer Schuld, gedrückt von Sorg' und Nöthen,
Vor dir, o Heiliger, wir Sünder hier!
Dir, dem im Himmel selbst die Mächte beben,
Thut kindlich Herz und Mund sich auf;
O du, durch den wir sind, wir denken, athmen, leben,
Nimm unser Fleh'n, nimm es in Gnaden auf!

Beschämt und reuig sinkt der Blick zur Erde,
Sei gnädig Sündern uns, o Gott!
Dich rührt der Herzens Sinn, nicht Wort und Scheingeberde,
Uns schmerzt der Sünde Trug und Frevelspott.
Vor dir, ach, haben wir, vor dir gesündigt,
Viel Böses oft vor dir gethan,
Verblendet uns're Pflicht im Irrwahn aufgekündigt;
Wir klagen reuig uns dir selber an.
Wir klagen uns dir an, im Angesichte
Der Engel, wie der Heil'gen Schaar;
Vergib, wend' ab verdiente Strafgerichte,
O nimm der Reue Schmerz im Innern wahr!
Zu dir, Maria, der Gebenedeiten,
Des Herren Mutter, Jungfrau rein;
Zu Euch, ihr Heiligen, euch ewig Hocherfreuten
Gelang' das Fleh'n: Unser stets eingedenk zu sein!

Gloria.

Dir in dem Himmel, Preis, Anbetung, Ehre,
Wie in der frohen Segensnacht,
Dir kündigten entzückte Engelchöre,
Wird Lob und Dank dir, Gott, von uns gebracht.
Dein Friede stieg zu uns durch Jesus nieder,
Der Friede, den die Welt nicht gibt;
Von Neuem sind durch ihn wir deine Kinder wieder,
Durch ihn versöhnt mit dir, von dir geliebt!
Erbarmen, Gottes Sohn, mit deinen Knechten!
Wir bitten ab, was wir gethan;
Du Heiliger, du zu des Vaters Rechten,
Nimm unser Bitten, Herr, barmherzig an!

Des Höchsten Lob.

Zu Sions Höhen hin erhebt auf Engelsschwingen
Mich diese glänzende Gestalt!

Am Teiche Silon soll ich dem Herrn lobsingen,
Im dunkeln Cederwald!
Hier, wo Isai Sohn von heiligem Vergnügen,
Von Gott entzückt, von Gott allein
Zur gold'nen Harfe sang? Und alle Winde schwiegen,
Und horchend schwieg der Hain!
Ihr Cedern schweigt umher, und rauschet nur vom Weiten;
Denn meine ganze Seele glüht;
Ihm will ich singen, ihm, dem Herrn, auf neuen Saiten,
Dem Herrn ein neues Lied!
O Herr, wer ist dir gleich, Gott über alle Götter,
Allein Gott, herrlich, weise, mild,
Gerecht, auch wenn du zürnst und im entflammten Wetter
Dein Grimm sich in dem Donner stillt.
Du, du allein bist groß! Was kann der Staub dir geben?
Es stimme meiner Seiten Klang
In's Lied der Engel ein, und auch mein ganzes Leben
Sei dir ein Lobgesang!

Collecte.

Gott! du siehst des Herzens tiefste Falten,
Hörst, was seine inn're Stimme spricht;
Wenn dein Gesetz wir gleich nicht halten,
Dir entfliehen wollen wir doch nicht.
Freud' und Trauer, was das Leben biete,
Bange Sorgen oder heit'res Glück,
Legen wir an deinem Altar nieder,
Und geheiligt nehmen wir's zurück.
Lehre uns, das Leben recht verstehen,
Lehr' uns nützen uns're reiche Kraft,
Lehr' uns zählen uns're Handvoll Jahre,
Bis wir kommen hin zur Rechenschaft.
Vater! auf das Ende laß uns merken,
Daß wir siegreich jeden Kampf besteh'n,

Treu bewährt in allen uns're Werken,
 Dich, den Anfang ohne Ende, seh'n.

Während der Epistel.

Gott! in Spannen zugemessen
 Reichst du uns die Lebenszeit!
Ach, der Mensch! — so tönt die Klage —
 Wie so lauter Nichtigkeit!
Doch verfolgen wir nur Schatten,
 Machen viel Geräusch um Tand,
Sammeln Güter ein für Erben,
 Nie vielleicht geseh'n, gekannt.
Großes konnten wir vollführen,
 Und wir haschen nach dem Trug;
Vieles hast du uns gegeben,
 Doch wir — haben nie genug.
Deine Liebe schickt uns Freude,
 Ruft uns jauchzend himmelwärts;
Uns're Thorheit schafft uns Thränen
 Und die Sinnlust wird zum Schmerz.
Laß uns nicht zu Schanden werden,
 Vater! deine Kinder fleh'n;
Oeffne uns des Geistes Auge,
 Daß wir dein Gebet versteh'n;
Daß wir nach dem Höchsten trachten
 Auf der kurzen Pilgerbahn,
Daß wir unverdrossen klimmen
 Stuf' auf Stufe himmelan.
Heil'ger Tugend nachzustreben,
 Schwinge unser Geist sich kühn,
Ein vollendet reines Leben
 Soll in uns'ren Wünschen glüh'n;
Dann erheben uns die Stufen,
 Gott! bis hin zu deinem Thron,

Wo du selbst, der uns berufen,
Bist der ew'ge, sel'ge Lohn!

Evangelium.

Eh' Erde, Sonn' und Mond, eh' Sterne waren,
Im Anbeginne war das Wort.
Es war bei Gott, das Wort war Gott, der Wesen Schaaren,
Die sind durch ihn, in's Sein rief sie das Wort.
Das Leben war in ihm, der Menschen Leben,
Licht in der Nächte Finsterniß.
Das Wort ward Fleisch, es hat sich uns gegeben,
Dank ihm, der bis zu uns sich niederließ.
O welche Huld! Gott selbst wird unser Lehrer,
Sein ist das Evangelium;
Zum Himmel führet es den thätigen Verehrer;
Voll Heil und Segen bist du, Christenthum.
Nicht blos der Mund soll sich dazu bekennen,
Laßt Christen uns in Wahrheit sein!
Soll uns der Herr als Gläubige erkennen,
So stimme That und Wort ganz überein.

Erfülle das Wort Gottes.

Ich darf nicht sorgen, wenn ich thu'
Des Vaters heil'ge Werke;
Ruft er mir seinen Willen zu,
So gibt er auch die Stärke.
D'rum wirk' ich unermüdet fort,
Wie mich es lehrt sein göttlich Wort.
Sieg folgt dem Kampfe, wenn ich nur thu'
Des Himmels würd'ge Werke!
Ist's Werk vollführt; — der reiche Lohn
Muß ja der Arbeit werden.
Ob später, oder früher schon,
Ob gar nicht hier auf Erden,

Das überlaß' ich seinem Rath,
Der Alles wohl erwogen hat.
Er ist gerecht: — Den reichen Lohn
Läßt er der Arbeit werden.
Dort ist das Leben, dort das Ziel
Der Schwächen und der Mängel;
Je weiter hier vom eitlen Spiel,
Je näher dort dem Engel.
Dort ist die Ernte, hier die Saat;
Wer hier versäumt, dort wenig hat.
Wie es auch kommt, — ich blick' auf's Ziel,
In dieser Welt voll Mängel.

Credo.

Umsonst ist deines Glaubens Ruhm,
Entblößt von guten Werken,
Gott wird, so lehrt das Christenthum,
Nur auf die Treue merken,
Mit der der Glaube jede Pflicht
Erfüllet; wenn die That gebricht,
Ist aller Glaube eitel.

Der Glaub' allein — denn dies ist Wahn —
Kann dich nicht selig machen;
Er ist, hast du nicht recht gethan,
Nur falscher Trost des Schwachen.
Wo man der Liebe sanft Gebot
Nicht hält, da ist der Glaube todt;
Durch Liebe muß er leben.

Das Erste, was der Glaube lehrt,
Ist Gott und Nächsten lieben.
Ein Heuchler ist's, der sich bethört,
Zu glauben, und nicht üben,

Was Gottes Wort zu thun befiehlt,
Zu guten Werken träg' sich fühlt;
Sein Glaube ist nur Wortschall.

Und für die Tugend zu erzieh'n,
Ist Zweck der Glaubenslehre;
Zum Rechtthun, Unrecht stets zu flieh'n,
Gott uns die Kraft gewähre.
O, wer nicht handelt als ein Christ,
Der glaubt nicht, wie's geboten ist;
Er trennet Pflicht von Pflichten.

Doch aller guten Werke Werth
Ist Nichts, getrennt vom Glauben;
Denn ist der Tugend Grund zerstört,
Wird sie Verführung rauben.
Der Glaube ist der Tugend Grund,
Sie stiften unter sich den Bund
Der sittlichen Vollendung.

Den Glauben gib durch deinen Geist,
Gott, der durch Tugend lebet,
Der rastlos thätig sich beweis't,
Nach Pflicht zu handeln strebet;
Der nie die Rechenschaft vergißt,
Für Nächstenwohl stets fruchtbar ist
In allen guten Werken. —

Offertorium.

Sieh', Heiliger, o sieh' auf uns hernieder,
O Vater, sieh' auf uns herab,
Wir sind durch ihn nun deine Kinder wieder,
Durch ihn, der sich am Kreuz dem Tode gab.
Wie Jesus sich für uns dahin gegeben,
Mit allem, was er hatt' und war,

So bringen wir uns dir mit Seele, Leib und Leben,
O nimm es huldvoll auf! zum Opfer dar.
Was du verhängst und willst, das soll geschehen,
Dein Wille soll auch unser Wille sein;
Und sollte unser Herz vor Noth und Leid vergehen,
Du willst's, wir bleiben todt und lebend dein.
D'rum denken liebend wir der Nah' und Fernen
Im kindlichen Gebet zu dir,
Ja, der Verstorb'nen selbst. Du hell'st die Nacht mit Sternen;
Sie leben dort durch dich, wie hier.

Die Anerkennung.

Dank dir, Vater in den Höhen!
Daß dein Opfer ich erkannt;
In dem Wunder deines Opfers
Gabst du mir der Liebe Pfand.
Heilig will ich es bewahren,
Wie des Auges reinen Stern;
Nicht in Freuden,
Nicht in Leiden
Steht es meinem Herzen fern.

Kraft und Trost soll es mir reichen,
Wenn ich schwach und trostlos bin;
Und im Streite der Gedanken
Retten mir den dankbar'n Sinn.
Meinem Glauben sei es Leuchte,
Meinem Wandel fester Stab,
Mich zu leiten
Durch der Zeiten
Wechsel bis an's stille Grab.

Wenn ich dann mich niederlege,
Wenn der letzte Schlaf mich ruft,
Soll es gnädig mir vorangeh'n,
Mich bewachen in der Gruft;

Bis dein Morgen froh mich wecket,
Einzugeh'n zur Herrlichkeit,
Meinem Leben
Zeugniß geben
Wird sie dann in Ewigkeit.

Sanctus.

Gebenedeit, der kömmt herab im Namen
Des Herren, der Hochheil'ge; — er,
Er, unser Trost und Heil! Die ganze Welt sagt Amen.
Anbetung ihm und Dank, ihm Preis und Ehr'!
Gebote wurden einst auf Sinai gegeben,
In schauerlicher Majestät;
Den Sündern bringt sein Tod auf Golgatha das Leben,
Am Kreuzesstamm zum Heil für uns erhöht!

Hochpreisung Gottes.

Heilig! heilig! Gott der Welten!
Heilig du, dein Name heilig!
Herrlich, groß in deinen Werken,
Alles ruft dir mit Entzücken: heilig, heilig!
Fallet nieder, Staubgeborne!
Er, der Heilige, erscheinet,
Miriaden Sonnen flammen,
Schweiget, staunet, betet an!
Sing't dem Herrscher, Erdbewohner!
Singet Preis dem treuen Lohner
In des Himmels Heiligthum'!

Canon.

Durch dieses Himmelsthor
Zu deinem Sitz empor
Dringt unser Fleh'n,

Daß du auch uns erschein'st,
Wie unsern Eltern einst
In deiner Majestät
Auf Oelberg's Höh'n.

Von deinem Wolkenthron,
Herab zum Erdensohn
Sende dein Licht;
Daß uns sein heller Schein
Mög' eine Leuchte sein,
Daß wir im Irrthum nicht
Fehlen der Pflicht.

Dich ewig, ewig lieben,
Sei uns're ganze Wissenschaft,
Und dich allein nur lieben,
Sei uns're ganze Lebenskraft,
Wenn uns're Kraft versiegt,
Der Körper unterliegt.
Die Liebe endet nicht; —
Vor deinem Angesicht
Steht unser Geist,
Und dankend preist
Die Liebe, die uns speist
Mit dir, Ew'ger von Oben,
Den alle Geister loben.
Du ruf'st ein neues Werde,
Wir scheiden von der Erde
Mit ihren Freuden, ihren Schmerzen,
Und ruh'n an deinem Vaterherzen.

Nach der Wandlung.

Der Herr ist da, — Brod, Wein sind nur Gestalten; —
Der Gottmensch, unser Herr ist da!
Auf's Knie! anbetend laßt die Händ' uns falten;
Er, unser Heil, der Herr, ist da!

Verborgener Gottes-Sohn! Wir seh'n die Wunden
Nicht leibhaft, wie sie Thomas sah,
Doch gläubig fühlen wir, was er empfunden,
O du, mein Herr, mein Gott, — du selbst bist da!
O lehre, Heiland! uns den Fluch der Sünden,
Und deine große Liebe recht versteh'n,
Und deinen Tod, bis daß du sichtbar kommst, verkünden,
Und zum Gerichte wir vor dir ersteh'n.

Allmacht Gottes.

Herr, du bist groß; und alle deine Werke,
Vom Cherub bis zum kleinsten Erdenwurm,
Sie sind die Zeugen deiner Kraft und Stärke,
Im Sonnenstrahl, wie im düstern Sturm.
Die Welten schufst und weißt du zu erhalten;
Die Sonnen alle, wie den Erdenstaub,
Es wäre, fehlte dein allmächtig Walten
Das Weltall der Vernichtung sich'rer Raub.

Wer weiß die Sterne alle zu regieren?
Wer knüpft die Seele an die Ewigkeit?
Wer kann die Erde auf zum Himmel führen?
Dein mächt'ger Arm ist immerdar bereit,
Das ganze Weltall liebend zu umschlingen,
Was keine Seele ahnt, kannst du vollbringen.

Herr, du bist groß! o laß mich tief es fühlen!
Laß mein Bestreben immer dahin zielen,
Zu preisen deine Herrlichkeit und Macht!
Und wenn des Lebens eitle Lust mir lacht,
Dann sei mein Schutz und Schirm, daß fest ich stehe,
Und immer dich, mein Gott, vor Augen sehe!

Pater noster.

Wir beten, o mein Gott, von dir belehret,
In Demuth und in Heiterkeit:

O unser Vater, Gott im Himmel hochverehret,
Du warst und bist und bleibst in Ewigkeit!
Laß deinen Namen uns von Lieb' entbrennen,
Ihn stets von uns geheiligt sein;
Uns komm' dein Reich; Nichts soll uns jemals davon trennen,
Ihm soll sich immer Leib und Seele weih'n.

Wie in dem Himmel, so gescheh' auf Erden
Dein Wille freudig und bereit.
Laß Nahrung täglich uns für Leib und Seele werden,
Du, Vater, der so gern, was lebt, erfreut.
Vergib uns so, wie denen wir vergeben,
Die Leid und Unrecht uns gethan;
Schütz' in Versuchung uns; erlöse unser Leben
Von jeder Noth; Nichts hab' die Sünd' uns an!

Des Christen Trost.

Was klagest du, wenn Kummer und Beschwerde
Und Schmerzen dir das Erdenleben beut?
Zum Prüfungsthal bestimmte Gott die Erde,
Dort Oben erst harr't uns're Seligkeit.
Was klagest du, wenn dir in dunkeln Nächten
Der letzte Stern der Hoffnung auch entschwand?
Ein Spielwerk bist du nicht den finstern Mächten,
Dein Schicksal liegt in Gottes Vaterhand!
Er liebte dich, und liebt dich ewiglich. —
Was weinest du, daß dich die Menschen hassen,
Daß dir, was du geliebt, mit Undank lohnt?
O weine nicht! Er wird dich nie verlassen,
Der groß und mächtig über Sternen thront;
Er sendet dir den Trost des Lebens zu. —
Was sehnst du dich zu scheiden von dem Leben,
Das deine schönsten Hoffnungsblüthen schmückt?
Was sehnst du dich? Gott hat es dir gegeben,
So trage denn mit Muth, was er dir schickt!

Ist deine Zeit verronnen, ruft er dich. —
Schau' himmelan! Ein Blick in jene Welten,
Er tröste dich und lind're deinen Schmerz.
Dein Retter lebt! Dort wird er dir vergelten,
Und heilen dir das arme wunde Herz;
Will Kummer dir und Schmerz mit Trübsal nah'n,
Blick' himmelan!

Agnus Dei.

Mühselig kommen, Herr, wir schwer beladen,
Nicht würdig deiner Lieb' und Huld,
Blos im Vertrau'n zu dir und deiner Huld und Gnaden,
Uns drängt ja selbst zu dir der Sünden Schuld!
Nicht würdig bin ich es, klagt meine Seele;
Nicht werth, daß ein du geh'st zu mir!
Ein Wort von dir, o Herr, gesund wird meine Seele,
Und deine Huld und Ruh' geht ein zu mir!
Du kommst zu uns; du Selbst! — o, wie dir danken,
Wie dein Erbarmen ganz versteh'n?
Doch dies ergründen nicht der Seraphim Gedanken;
Vergeblich streben sie, es zu erspäh'n.
Für euch und mich, ach, ist dein Blut geflossen;
Ihr feiert seinen Tod mit mir;
Ihr Miterlöseten, des Heiles Mitgenossen,
Wie hier, so sehen dort uns ewig wir!
Dank, Jesus, Heiland dir! O wir verkennen
Die Liebe, die du, Mittler! zu uns hegst,
Nie! Unser Herz soll dir in Lieb' entbrennen,
Der du so innig uns im Herzen trägst!
Ach, welche Huld, der ich gewürdigt werde;
Mein Herr, mein Gott kehrt bei mir ein!
Den Himmel bringt er mit sich zur Erde,
Mein Herz soll ewig ihm ein Himmel sein!

O weihen wir uns ihm, und laßt hienieden
Uns uns'res Lehrers treue Jünger sein;
In Lieb' auch wandeln und in Bruder-Frieden,
So dieses Erdenthal zum Himmel weih'n!

Collecte.

Erleucht' uns, Gott! durch deiner Wahrheit Lehr',
Veredle unser Herz, gib uns Verstand,
Daß wir dich lieben täglich mehr und mehr,
Und sorgsam meiden allen Erden-Tand.
O daß einst Jeder deinen Willen kenne,
Der nur zum höchsten Glück den Menschen führt;
Daß Jeder dich mit tiefer Ehrfurcht nenne,
Und immer würd'ger deiner Gnade wird;
Daß wir erfüllen selbst die kleinste Pflicht,
Die dein Gesetz und die Vernunft gebeut,
Stets wandeln nach der Tugend sicherm Licht,
Und handeln so, daß es uns nie gereut.

Des Christen Vertrauen.

Du klagst, daß traurig dir die Tage schwinden,
Und groll'st mit Gott, daß seine Hand dich beugt?
Kurzsichtiger! vermagst du zu ergründen,
Warum er dir den Kelch der Schmerzen reicht?
Dünk'st du dich ihm an hoher Weisheit gleich?
Denk': Sein ist das Reich!

Vertrau' auf ihn! Ob auch der Himmel trübe,
Ob auch kein Stern die Dunkelheit durchbricht,
O, zweifle nicht! Es ist die ew'ge Liebe,
Die auch im Sturm und Donner zu dir spricht;
Eh' du's gedacht, erhellet er die Nacht;
Denn sein ist die Macht!

Vertrau' auf ihn, der seiner Gaben Fülle
Auf gute und auf böse Menschen häuft;
Ob Schmerz dir wird, ob Glück, — es ist sein Wille,
Und wenn auch dein Verstand ihn nicht begreift.
Sein ist die Kraft, die ewig sich erneu't,
Wie seine Herrlichkeit!

Lobsinge ihm und preise seinen Namen,
Und wenn dir einst die Prüfungszeit entschwand,
Dann spreche still ein gläubig frommes Amen,
Und gehe heim in's schöne Friedensland;
Ihn dort zu preisen über Raum und Zeit
In aller Ewigkeit!

Segen.

Das Opfer ist vollbracht, und uns're Pflichten
Zieh'n uns in der Geschäfte Kreis;
In Jesu Namen thun, was wir verrichten,
Ist wahrer Gottesdienst und Dankerweis.
So gib, o Vater, gib uns deinen Segen,
Uns deinen Segen, Sohn und Geist,
Dein Segen sei mit uns auf allen Wegen,
Bis jenseits unser Geist verklärt dich preis't.

Gott, es sei in dieser Stunde
Jeder Laut aus meinem Munde
Deinem Preis und Lob geweiht.
Meiner Lippen schwaches Lallen,
Herr! o laß es dir gefallen,
Nimm es als ein Opfer heut!

Auf der Tugend steilem Pfade
Leite mich durch deine Gnade
Durch des Lebens Gaukelspiel;

Daß ich deiner würdig lebe,
Nach dem Göttlichen nur strebe,
Dies sei meiner Wünsche Ziel!

Schluss-Bitte.

Segne, Vater! dieses Streben
  Nach des Glaubens lichten Höh'n;
Dieses Ziel einst zu erreichen,
  Macht das Leben mir so schön;
Gib von Oben deinen Beistand,
  Stütze mich mit deiner Kraft;
Laß den Samen, den ich streue,
  Reifen, daß er Früchte schafft;
Früchte segenvoller Ernte,
  Nahrung für die Ewigkeit;
Laß sie prangen in dem heil'gen
  Glanze deiner Herrlichkeit,
Laß der Schnitter viel' sich sammeln,
  Eine treue fromme Schaar;
Dir zu dienen, dir zu opfern,
  Auf des Herzens Hochaltar.
Daß ein Jeder bald sich schmücke
  Mit des Glaubens heil'ger Zier,
Daß sich unter uns erhebe
  Bald ein segenreich Panier.
Vater! du wirst mich erhören,
  Auf dich will ich fest vertrau'n!
Diese Hoffnung ist mein Leben,
  Diese Hoffnung laß mich schau'n! —

Der Christ mit seinen Grundsätzen.

Wenn ich mich des Entschlusses freue,
  Nur dir zu folgen, gib, daß ich

Den besten Vorsatz oft erneue:
Nichts mehr zu lieben, Gott, als dich.
Daß ich auch übe, was entbrannt
Von heiliger Inbrunst ich empfand.
Laß nie mich meines Lebenszeit
Mit dir und mit der Sünde theilen;
Und keine Stunde werd' entweiht,
Zum Ziel nun schneller hinzueilen;
Und keine, die ich nützen kann,
Klag' einst vor dir, o Gott, mich an!

Laß zum still erfreu'nden Segen
Für meinen Nächsten und für mich,
Benützen Kräfte und Vermögen;
So leb' ich göttlich, so für dich!
So werde ich vollkommen; dir
Zum Preis, o Gott, zum Segen mir! —

Gib mir Gelegenheit, dich, Herr, zu preisen,
Und daß ich dein sei, Andern zu beweisen,
Und hilf, daß ich der Sünde Reiz und Freude
Vorsichtig meide.

Laß, Herr, im Guten meinen Fleiß zu stärken,
Mich nützen Zeit und Ort zu edlen Werken,
Und fromm die That vollenden und besonnen,
Wie ich begonnen.

Was du gebeut'st, will Muth und Eifer heischen;
Doch soll mich nie der feige Vorwand täuschen,
Als fehl' es mir zu göttlichen Geschäften
An Zeit und Kräften.

Ich will es! Ich will mich beherrschen lernen,
Will, was versuchend reizt, von mir entfernen,
Damit ich täglich über meine Sinne
Mehr Macht gewinne! —

Nach der heiligen Messe.

Betrachtungen
über Gott und seine Eigenschaften.

Die Stufenleiter, Gott zu erkennen.

Auf der Andacht Feuerschwingen,
Ueber der Geschöpfe Flor,
Fliegt die Seele hoch empor,
Kunde dessen zu erringen,
Der mit Schönheit sie geschmückt
Und durch Liebe sie beglückt.
Unaufhaltsam eilt sie weiter,
Folgend ihres Schöpfers Spur
In der Größe der Natur!
Auf der hohen Blumenleiter,
Wo sie ihn zu kennen sucht,
Findet sie der Liebe Frucht!

O Gott, heilig und unsichtbar!
Der du mich schufst,
Ehe denn ich war,
Und zu deiner Liebe rufst;
Ach, in den Auen
Der Creaturen
Fand ich nur Spuren,
Dich anzuschauen.
Wann, ach! wann erscheint dein sel'ges Licht,
Zeigend mir dein göttlich Angesicht?

Die Himmel hast du, Herr, geneigt,
Und deine Liebe uns gezeigt;
Dich selbst zeig'st du uns Oben,
Sind wir zu dir erhoben!
Die Liebe tröstet sanft das Herz,
Sie lindert uns'rer Sehnsucht Schmerz;
Sie lenk't dahin zu gehen,
Wo ewig wir dich sehen!
Dann fliegt der Geist verjüngt empor,
Und preis't dich in dem Engelchor,
Und liebt mit Feuergluthen,
Dich in des Jubels Fluthen! —

Erkenntniß Gottes.

Wer nicht Gottes unbegreiflich Wesen
In der Schöpfung Pracht vermag zu lesen;
Wen in Blumen, wo er Abends lauschet,
Gott nicht umrauschet!

Wer die Hand nach jenen lichten Fernen,
Wo der Mond umgeben glänzt von Sternen,
Nicht zu dem, der dann die Erd' umschwebet,
Betend erhebet;

Und wann Finsterniß die Sonne decket,
Wann des Donners Ruf die Menschen schrecket,
Nicht der Blitz, vor welchem Sünder grauet,
Muthig beschauet;

O, wann Leiden ihn zur Erde beugen,
Wird er wohl, dem Himmel dankend, schweigen?
Wird er fühlen dieses ew'ge Sehnen,
Trock'nen die Thränen!

Glücklicher, der immer Gott erkennet,
Sonder Beben nie Jehova nennet,
Nimmermehr, bis Dunkel ihn umnachtet,
Ird'sches verachtet!

Heil dir, Heil! wenn Ehr' und Gut dich flöhe,
Du empfändest, wie auf Horebs Höhe
Moses einst — wie stets in heiliger Nähe
Gott dich umwehe!

Größe Gottes.

Vom Aufgang bis zum Niedergang,
Vom Südpol bis zum höchsten Norden,
Schallt dir der Schöpfung Lobgesang
In tausendstimmigen Akkorden;
Du Vater der Natur!
Dir grünt der Wald, die Flur,
Dir brausen Meere,
Und nah' und fern
Tönt's: Lob't den Herrn!
Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Ergriffen von des Daseins Lust,
Jauchz't dir in Lüften auf und nieder,
Der Vögel-Chor aus voller Brust,
Im frohen Drang des Dankes Lieder.
Dir brüll't der Löw', der Stier;
Ja, Alles jauchzet dir!
Zu deinem Ruhme
Haucht in die Luft
Den süßen Duft
Der Blüthenbaum, des Frühlings Blume.

Dich preis't am hohen Firmament,
In blauer nie durchforschter Ferne,
In Räumen, die kein Seher kennt,
Das unzählbare Heer der Sterne;
Dort glüht ein Sonnen=Meer.
Voll Ordnung um sie her
Durchwallen Erden
Nach ew'gem Plan
Die Riesen=Bahn,
Die unverrückt sie wandeln werden.

Anbetend dieser Wunder Zahl,
Von deiner Hoheit Glanz durchdrungen,
Ertön't des Himmels weiter Saal
Von deiner Engel Huldigungen.
Dir jauchzt des Seraphs Brust,
Der Würde sich bewußt,
Dich zu erkennen,
Allliebender!
Besel'gender!
Dich Schöpfer, Vater! dich zu nennen.

Du, den die ganze Schöpfung preis't,
O hör' auch deines Kindes Lallen,
Den Lobgesang, den dir mein Geist
Voll Andacht weiht, mit Wohlgefallen.
Gott, groß von Rath und Macht,
Wie groß ist deine Pracht
Und deine Güte?
In Ewigkeit
Sei dir geweiht
Mein ganzes Herz und mein Gemüthe!

Erhabenheit Gottes.

Erhebe dich auf kühnen Andacht=Schwingen,
  Mein stammelnd Lob, zum unerschaff'nen Geist!
Der heil'gen Liebe Opfer ihm zu bringen,
  Den kaum des Cherubs Zunge würdig preis't;
Dem lichtgeborne Chöre Jubel singen,
  Vor dessen Glanz die Geisterwelt zerfleußt,
Und der mit Gnade sieht aus heil'gen Sphären
Auf Staubgebilde, die zu ihm sich kehren. —

Dreieinig thronst du, Gott der Seligkeiten!
  In der Aeonen ew'gen Gegenwart,
Im Ocean der Unermeßlichkeiten,
  Ob deren Kluft der Staubgeborne starrt.
Nur den Geschaff'nen flieh'n Vergangenheiten;
  Nur ihnen schweigt die Zukunft, die noch harrt;
Doch dir lebt jede Zeit im reinsten Lichte,
Vom Anfang bis zum letzten Weltgerichte. —

Aeonen wechseln fort im ew'gen G'leise,
  Doch ewig gleich strahlt deine Göttlichkeit;
Dir selbst entquillt auf unerforschte Weise
  Urschönes Dasein, quillt Vollkommenheit.
Ihr ewig unerschöpften Wonnenkreise,
  Kein Seraph faßt je deine Ewigkeit;
Nur du, o hehre Gottheit, ohne Schranken
Begreifst dich selbst in ew'gen Lichtgedanken. —

Dir jauchzt' die Schöpfung am azurnen Bogen,
  Als sie nicht mehr in Embryonen schlief;
Der Welten Loose hattest du gezogen,
  Eh' noch Vergangenheit die Zukunft rief;
Der Cherub und der Wurm war längst gewogen,
  Eh' noch die Welt in ihren Angeln lief;

Frei warst du, Herr! der Nacht sie zu entrücken,
Frei, nimmer sie durch Dasein zu beglücken. —

Du schufst; nicht weil dir aus dem Weltgetriebe
Vergröß'rung deiner Herrlichkeit entsproß;
Sie quillt dir in dreiein'ger Wechselliebe
Von Ewigkeit in deiner Gottheit Schooß;
Du riefest aus erbarmungsvollem Triebe
Zu nie verdienter Himmelswonnen Loos
Zahllose Geister in die Ewigkeiten,
Und theilst mit ihnen deine Seligkeiten. —

Erstaunt schrickt er empor in deinen Höhen,
Der Schöpfung Erstling, ew'ger Nacht entrückt;
Er faßt die Wonnen nicht, die ihn umwehen,
Laut jauchzt er mit Unsterblichkeit geschmückt.
In seines Gottes Glanz nicht zu vergehen,
Birgt er sein strahlend Antlitz hoch entzückt.
Mild winkst du ihm, den kühnen Flug zu geben,
Zu unversiegten Wonnen aufzuschweben. —

Er fleugt empor, den Fittig kühn zu prüfen,
Sein Blick erschaut die unermess'ne Kluft;
Ergrauen faßt ihn in den ew'gen Triften,
Wo eine Welt zu tausend Welten ruft.
Da schaut er, Herr! dich in den tiefsten Tiefen,
Die fernste Sonne flammt dir Opferduft,
Und wird dein Flug Aeonen höher schweben,
Dich findet er von Majestät umgeben. —

Und schwebt er auf der Ewigkeiten Schwingen,
Mit des Gedankens kühnster Schnelligkeit,
Zu deinen Gränzen wird sein Flug ihn bringen,
Er faßt nur einen Punkt der Ewigkeit.
Aeonen flieh'n, und nie wird's ihm gelingen;
Nie mißt er sie, die Unermeßlichkeit;

Doch wird sein Flug in immer tiefern Gründen
Urquellen stets der höchsten Schöne finden. —

Denn Weisheit, Allmacht, Leben, Liebe quillet
Im ew'gen Born der göttlichen Natur,
Von ihrer Schönheit ist das All' erfüllet,
Das, Herr! von deinem Hauch in's Dasein fuhr.
Doch deine Gottes-Schönheit, ach! enthüllet
Sich schleierlos den Himmels-Bürgern nur;
Sie schauen dich, in heil'ge Lust zerronnen,
Und jubeln hoch in ewig neuen Wonnen. —

Das Lob erstirbt, und Hochgefühl erglühet
Am heil'gen Strahl der unerschaff'nen Macht.
Ach! wie der Funke auch im Herzen sprühet,
Hienieden wandelt es in dunkler Nacht,
Doch wen die Himmelsahnung mild umblühet,
Den leitet sie zu seines Schöpfers Pracht.
Das Herz zerschmilzt im unnennbaren Sehnen;
Es rinnen mild der Andacht süße Thränen! —

Bewunderung des Schöpfers.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für Alle wacht,
Anbetend überlege:
So weiß ich vor Bewunderung
Nicht, wie ich meine Huldigung
Dir würdig soll erstatten.

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke!
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preis't dich, du Gott der Stärke!

Wer hat die Sonne so erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer prüft das Heer der Sterne? —

Wer lenkt der Winde schnellen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schoos der Erde auf,
Mit Früchten sie zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit!
Gott! deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen!

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preis't der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt meinem Schöpfer Ehre!
Es ruft der Baum in seiner Pracht,
Es ruft die Saat, die Gott gemacht:
„Bringt uns'rem Schöpfer Ehre."

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
So wunderbar bereitet;
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand,
Dich zu erkennen, leitet;
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
Er bleibt ein täglicher Beweis
Von deiner Güt' und Größe.

Mach' es dir täglich zum Gebot
Zu preisen seinen Namen;
In Allem loben deinen Gott,
Und alle Welt sagt: Amen!
Und alle Welt fürcht' ihren Herrn,
Und hoff' auf ihn, und dien' ihm gern!
Ach! wer wollt' Gott nicht dienen?

Gott ist unerfaßlich.

Kein Auge hat dein Angesicht geschaut!
Auf ew'ge Höhen ist dein Thron gebaut;
Dein Herold ist der Morgensonne Pracht;
Von deinem Ruhm erzählen Tag und Nacht;
D'rum hebt der Mensch die Blicke himmelwärts,
Dich fühlt das Herz.

Der weite Raum des Weltalls faßt dich nicht;
Dein Nam' ist hehr, den keine Sprache spricht.
Du bist und warst; vor dir ist keine Zeit,
Ein Augenblick in dir ist Ewigkeit.
Dem Menschen Heil, wenn er dich liebt und preis't
Mit reinem Geist!

Wie du regierst, hat Keiner noch erkannt,
Denn unsichtbar lenkt Alles deine Hand;
Wer saß mit dir in deiner Weisheit Rath?
Du leitest uns auf einem dunkeln Pfad;
Doch Herz und Geist folgt dir mit Zuversicht,
Dein Weg ist Licht!

Güte Gottes.

Wer sollte dich, o Herr! dich, Ewiger! nicht preisen,
Um dessen goldnen Thron unsterblich Lob erschallt,
Der ganzen Schöpfung Lob, das in unzähl'gen Weisen
Von tausend Welten wiederhallt.

O Schöpfer, hör' auch mich von deiner Güte lallen!
Was wär' ich, dein Geschöpf, erhieltest du mich nicht?
Ich wäre schon vorlängst wie mürber Thon zerfallen,
Der in des Töpfers Händen bricht.

Was unser Gott gemacht, das will er auch erhalten!
Er wacht für seine Welt; er nur vermag allein,
Was seine Güte schuf, mit Weisheit zu verwalten;
Gott wacht, wie ruhig kann ich sein!

Mit Macht begleitet, fliegt von Gottes lichtem Throne
Das ernste Schicksal aus, und ist ihm unterthan.
Er macht, was ihm gefällt, aus dem beseelten Thone,
Sein Rathschluß ist nicht unser Wahn.

Die Tage gleiten hin, und Jahre folgen Jahren,
Er spricht, so kommen sie, sie fliehen, wenn er winkt,
Und müssen wechselnd sich mit Glück und Unglück paaren,
Wie ihm, dem Herrn, am besten dünkt.

Er zürnt! Ihr Sünder bebt! Er kommt in schnellen Wettern,
Die rothen Blitze glüh'n in seiner starken Hand;
Der Höchste macht sich auf, die Stolzen zu zerschmettern,
Und streckt ihr Leben in den Sand!

Von Zwietracht angeführt, würgt über tausend Leichen
Der blutbespritzte Krieg, wann ihm die Rache ruft;
Der Hunger ächzt ihm nach, die Flügel gift'ger Seuchen
Verpesten die geschwärzte Luft.

Doch, wenn Gott gnädig ist, erheitern sich die Zeiten;
Dann scherzt auf sich'rer Flur der Friede, der entwich;
Begränzt mit Blumen geht ihm Ueberfluß zu Seiten,
Und Alles lacht und freuet sich.

Erhebe dich, o Herr, die Rotte zu zerstören,
Die sagt: Es ist kein Gott! die's laut und spottend sagt,
Und, Schöpfer! wider dich die Schöpfung zu empören,
Die Welten aufzuwiegeln wagt!

Ihr Netz berücke nie die Seelen deiner Frommen;
Verflucht sei ihre List, verflucht ihr schnöder Spott!
Es müsse nie dein Lob von ihren Lippen kommen,
Du bist mein König und mein Gott!

Weisheit Gottes.

Eingehüllt in feierlichem Dunkel
Sind die Wege, Gott! die du uns führst;
Wer vermuthet wohl den Rath, nach welchem
Du die Deinen wunderbar regierst?
Selbst der tugendhafte, fromme Weise
Dringt nicht in die Tiefe ein,
Alles, was er um sich her erblicket,
Wird ihm dunkel, unerklärbar sein. —

Selbst die Bösen machst du oft so glücklich,
Und das Auge guter Menschen naß;
O das schmerzt, da dringt aus vollem Herzen
Oft die Frage, warum thust du das?
Das Verdienst muß oft der Arbeit Früchte
In der Hand des Müßiggängers seh'n;
Und die Unschuld, ärmlich nur bekleidet,
Sieht den Bösewicht in Seide geh'n.

O verzeih' es, Vater! wenn die Schwachen
Deine weise Güte nicht versteh'n,
Wenn mit matten, eingeschränkten Blicken
Wir das Harte, nicht das Gute seh'n.
Einstens werden uns're Blicke freier;
Heller Morgen dringt dann durch die Nacht,
Und wir werden fröhlich dankbar jauchzen:
Vater, du hast Alles wohl gemacht!" —

Allwissenheit Gottes.

Allwissender, vor dem das Buch der Zeiten
In jeder Stunde aufgeschlagen liegt,
Vor dessen Blick die leichte Flocke schwebet,
Vor dessen Aug' die Schaar der Welten fliegt!
Du bist mein Gott, dir schlägt mein Herz entgegen,
Mein ganzes Wesen ehrt und feiert dich! —
Du siehst mich beten, leben, fühlen, denken;
Du richtest, Herr, und du erforschest mich!

Was nützt es mir, wenn ich die Menschen täusche,
Wenn ich mich besser stelle, als ich bin?
Ach, eitler Ruhm, den sich der Heuchler bauet,
Er fällt wie Spreu vor deinen Augen hin!
Wie schnell entflieht der Seele gold'ne Ruhe,
Wenn eine That zu Gott um Rache ruft!
Schwarz ist die Nacht; das tiefe Grab ist düster;
Doch finst'rer ist des Lasters Todesgruft!

O sanfte Tugend, heilig ist dein Name,
Licht ist dein Kleid, dein Antlitz mild und rein,
Und dein Gewissen leicht und ohne Flecken;
Es gleicht dem Schnee im klaren Morgenschein.
Das Leben eilt wie eine Nacht vorüber,
Die Glocke mahnt an die Vergänglichkeit;
Bald ist der letzte Sand hinabgeronnen. —
Was sagst du, Herz? Was spricht die Ewigkeit?

Allwissender, zu dem mein Herz sich neiget,
Dir sei dies schwache Menschenherz geweiht;
Du bist's, der Jedem seine Erdensorgen,
Doch für die Tugend freie Wahl verleiht.
Du siehest mich; und wenn das Laster winket
Im Sonnenglanz, im stillen Mondenschein;
Dann soll, o heil'ger Vater, laß mich siegen! —
Ein Blick zum Himmel mein Erretter sein.

Gerechtigkeit Gottes.

Gott ist gerecht. Verzage nicht, o Sünder,
Der aus Versehen und aus Irrthum fiel;
Doch zitt're, galt die Wahrheit dir wie Lüge,
Die Tugend wie des Lasters Saitenspiel. —
Wir leben für die Hoffnung jener Freuden;
So harrt die grüne Aussaat unter'm Schnee.
Der Wald verstummt, die Quelle schweigt im Thale,
Und Eises-Blumen starren an dem See.

Doch bald erhebt der Frühling sich im Glanze,
Und lachend ist die Schöpfung aufgethan.
Geduld und Muth! die Finsterniß vergehet,
Die Schatten theilend zieht das Licht heran.
Der Sabbath naht, die stille Ruhe winket,
O Gott, ich fühle deine Freundlichkeit!
Du segnest hier, du segnest dort, Erbarmer,
Und Freudenblumen trägt die Ewigkeit.

Vorsehung Gottes.

O, durch wie viele dunkle Gänge
Hast du mich herrlich durchgeführt;
Wenn oft im härtesten Gedränge
Die Seele schon den Muth verliert.
Durch wechselnder Geschicke Boten
Hebst du und zügelst du das Herz,
Und endest einst im sonnenrothen,
Purpurnen Aufgang allen Schmerz.
Wie konnt' ich jemal noch verzagen,
Da ich so oft den Retter sah,
Der mir in dunklen Lebenstagen
Mit Hilf' und Rath war immer nah'!

Dir sei das volle Herz ergeben!
  Von Neuem sei es dir geweiht!
O gib dem armen, schwachen Leben
  Nur Muth und Glaubensfreudigkeit.
Was könnt' ich ohne dich beginnen,
  Gäbst du nicht meinem Herzen Ruh'?
Was würd' ich ohne dich gewinnen,
  Gäbst du den Segen nicht dazu?
So stärke denn den schwachen Glauben,
  Da, wo das arme Herz verzagt,
Laß seinen Anker ihm nicht rauben,
  Wenn es im Leiden zweifelnd fragt.
Du bist mein Gott, auf den ich traue,
  Mein Retter, meine Burg, mein Hort!
Nun stürme, Lebensfluth! ich baue
  Auf sein gegeb'nes, heil'ges Wort.

Erhörung Gottes.

Geist der Ewigkeit, erheit're
  Meines Lebens trüben Blick!
Meine bange Seel' erweit're
  Zu der Hoffnung Wonneglück!
Daß ich aus der Zeiten Grauen
  Durch der Zukunft Dunkelheit,
Durch des Todes Nacht mag schauen
  Auch in's Licht der Ewigkeit;
Wo in heiter'n Sternenhöhen
  Dieses Thales Nebel weicht;
Wo der Sehnsucht zitternd Flehen,
  Jedes Kummers Klage schweigt;
Wo nur Freudenhymnen schallen
  In der Gottheit reinem Glanz,

Die verklärten Kämpfer wallen
  Mit des Siegers Sternenkranz.
Sieh', der Ewige entschleiert
  Seiner Gottheit Herrlichkeit!
Und der ganze Himmel feiert
  Seiner Liebe Seligkeit!
Schauen werd' ich und erkennen,
  Wie er ist, und selig sein,
Ganz in seiner Liebe brennen,
  Ihm mein ganzes Wesen weih'n.

Meß-Lieder.

I.

In des Opfers heil'ger Stunde
  Sammle sich der Andacht-Geist,
Der im Einklang mit dem Munde
  Dich, Jehova, würdig preis't.

Ach, zu wem soll denn erheben
  Seine Hand ein hilflos Kind?
Ja du wirst uns Gutes geben,
  Da wir deine Kinder sind.

Schöpfer, Ew'ger! dir zum Ruhme,
  Jesu, Mittler! dir zum Dank;
In des Tempels Heiligthume
  Töne frommer Lobgesang.

Gott! sieh' an die schwachen Kinder;
  Zwar bewußt so mancher Schuld,
Flehen wir zerknirschte Sünder,
  Doch um deine Vaterhuld.

Urquell' alles Licht's! erhelle
Unsern eingeschränkten Geist;
Zeige uns die Weisheitsquelle,
Die aus ächter Tugend fleußt.

Laßt den Glauben mit uns immer
Durch die Welt vereinet geh'n;
Und für leeren Weisheitsschimmer,
Wahre Schätze nicht verschmäh'n.

Seht, schon nahet der Gerechte,
Der den Tod für Sünder litt,
Und dem menschlichen Geschlechte
Das verlor'ne Heil erstritt.

Heilig, heilig soll's erschallen,
Heilig und gerecht ist Gott!
Mild ist Jesus, der sich Allen
Als Erlöser einst erbot.

Wer kann dies Geheimniß fassen,
Wer mißt deiner Liebe Macht;
Nimmer will er uns verlassen,
Der sich sterbend dargebracht.

Bester Jesu! ach, wer bliebe
Fühllos wohl bei deinem Tod?
Lehre uns die Menschenliebe
Und Gehorsam gegen Gott.

Leite stets uns auf dem Wege,
Welcher zu dem Vater führt;
Mach' in uns die Meinung rege,
Durch die uns dein Segen wird.

Bleibe, Bester! bei uns immer,
Wie es auch versprach dein Wort;

Ach! verlasse du uns nimmer,
Jesus Christus, unser Hort! —

II.

Mit Bewußtsein schwerer Sünden
Bring' ich opfernd am Altar,
Gnade, Gott! vor dir zu finden,
Reuevoll mein Herz dir dar.
Entfernt von allen eitlen Dingen
Soll sich mein Geist zum Himmel schwingen.
O Vater! höre mein Gebet,
Du hörest den, der redlich fleht.

Hymnen schallen von der Erde
Hin zu deinem Richter-Thron;
Schöpfer! der du sprachst: „Es Werde!"
Und sie ward für deinen Sohn.
O schenke Ruhe uns'ren Herzen,
Befreie uns von allen Schmerzen;
Gib, Vater, uns Zufriedenheit,
Und leite uns zur Seligkeit.

Stehe still auf deinem Wege,
Sieh', ob er der wahre ist;
Schau' rück- und vorwärts und erwäge,
Wie du fern vom Ziele bist.
Zerstreu' die eitlen Truggestalten,
Die deinen Geist gefesselt halten,
Erfülle rastlos deine Pflicht,
Verlaß' den Pfad der Tugend nicht.

Gott will tief nur im Gemüthe
Lebend seinen Kindern sein;
D'rum will ich auch deiner Güte
Als ein folgsam Kind mich weih'n.

Zu jedem wichtigen Geschäfte,
Verleihe immer neue Kräfte;
Im Lebensdrang erbebt das Herz,
Und trachtet immer himmelwärts.

Dem Herrn sei Ehre, Ruhm allein,
Sei Dank für seine Gnaden;
Der Herr hat uns, sein Volk zu sein,
Erbarmend eingeladen.
Uns wohl zu thun ist er bereit,
Sein Rath ist uns're Seligkeit;
Erfreuet euch eu'res Hortes
Seid Thäter seines Wortes.

Ja Vater! wir erheben dich
Mit freudigem Gemüthe;
Du herrschest unveränderlich
Mit Weisheit und mit Güte.
Unendlich groß ist deine Macht,
Denn Alles hast du wohl gemacht.
Heil uns, denn du regierest;
Weh' dem, den du verlierest.

O heil'ger Geist, du Geist von Gott,
Erleuchte, bessere, tröste,
Die Jesus durch den Kreuzes-Tod
Vom Sündenjoch erlös'te.
Durch Liebe weihe unser Herz,
Und zieh' es immer himmelwärts;
Stärk' uns zu allem Guten,
Wenn uns're Herzen bluten. —

III.

Das heilige Hochamt.

Zum Eingange.

An deines Altars Stufen sammeln
  Wir traulich uns im Bruderchor;
Die Herzen glüh'n, die Zungen stammeln,
  Zum Himmel strebt der Geist empor.
„Zum Vater!“ mahnt der Liebe Sehnen;
  „Zum Vater!“ ruft der Seele Drang!
Wir nahen; doch der Reue Thränen
  Begleiten unsern Opfersang!

Zum Kyrie.

Wir nahen, ach, gebeugte Sünder,
  Von dir entfernt durch Wahn und Schuld,
Enterbt der Rechte deiner Kinder,
  Verlustig, Vater, deiner Huld!
Laß uns vorerst Vergebung flehen,
  Und wieder deine Huld empfah'n,
Eh' wir den heil'gen Brauch begehen,
  Und dir getrost, als Sünder, nah'n!

Zum Gloria.

Du bist die Liebe! Erd' und Meere
  Verkünden dies im lauten Chor;
Es jubeln es die Sternenheere,
  Es ruft's entzückt der Staub empor!
Heil allen Guten! Heil dem Willen,
  Der lauter nach Vollendung strebt!
Des Heiles volle Bäche quillen,
  Seit Gottes Sohn für uns gelebt!

Zum Evangelium.

Zertrümmert sind des Wahnes Glauben,
Der Wahrheit Strahlen wandeln frei;
Den Trost kann uns kein Zweifel rauben,
Daß Gott der Menschen Vater sei!
Die Reue ruht der Gnad' in Armen,
Dem Kämpfer winken Sieg und Lohn;
Anbetungswürdiges Erbarmen
Entströmt von Gottes heil'gem Thron!

Zur Opferung.

Vom Glücke unsers Heils durchdrungen,
Geloben wir mit Einem Mund:
„Mit Liebe sei das All umschlungen,
Uns ward die höchste Liebe kund!"
So führ' uns hin, wo Leiden weinen,
Besänft'ge dort, wo Zwietracht tobt!

Zum Sanctus.

Erhöre, Vater, was wir flehen,
Laß edles Streben uns gedeih'n;
Uns männlich in der Prüfung stehen,
Und Anderer Beglücker sein!
Du winkst, Allgüt'ger; mit dem Segen
Des Himmels sieht der Geist dich nah'n;
Laut schlägt dir jedes Herz entgegen,
Das Lied verstummt, wir beten an!

Zur Wandlung.

Herr des Himmels, wenn der Glaube
Festvertrauend deiner harrt,
Nahst du auch dem Geist im Staube;
Hauchst durch deine Gegenwart

Seine Sehnsucht auf zur Flamme,
Daß er sich mit Kraft erhebt,
Freudig nach dem Himmel strebt,
Frohbewußt, von wo er stamme!

Nach der Wandlung.

Hell hat sich die Nacht gelichtet,
Nieder fiel die Scheidewand,
Die, von Sündern aufgerichtet,
Zwischen Kind und Vater stand!
Seht, er kommt uns selbst entgegen,
Hört, er ruft mit Vaterhuld:
„Gnade — der gebeugten Schuld,
Wahrer Bess'rung — Heil und Segen!"

Zum Pater noster.

Muthig, Brüder, muthig — höher!
Auf uns harrt ein ew'ger Lohn!
Uns ruft ja der Vater näher
Seinem Himmel, seinem Thron!
Seinen heil'gen, ew'gen Willen,
Seiner Liebe großen Plan
Hat uns Jesus kund gethan;
Heil, wenn wir ihn ganz erfüllen!

Zum Agnus Dei.

Späh't durch jede Herzensfalte,
Daß sich dort nicht Neid und Groll,
Böser Wahn und Sünde halte,
Wo die Unschuld wohnen soll;
Tugend nur sei unser Streben,
Weisheit unsers Geistes Lust,
Heilig, keiner Schuld bewußt,
Rein und fromm sei unser Leben!

Zur Collecte.

Daß uns bald der Tag erscheine,
Der, entzückend aufgeblüht,
Einzig, in des Herrn Gemeine,
Lieb' und Weisheit walten sieht;
Daß uns bald die Lehre fromme,
Die der Mittler ausgesä't,
Bald in uns sein Reich ersteht,
Bald sein hoher Friede komme!

Zum Segen.

Laß, Erbarmer, was wir flehen,
Der Erhörung sich erfreu'n;
Laß die Sünde untergehen,
Und das Gute laß gedeih'n!
Send' uns deine Hilf' entgegen,
Wenn uns Muth und Kräfte flieh'n,
Daß wir stets für's Höh're glüh'n,
Gib uns, Vater, deinen Segen!

IV.

Zum Introitus.

Gott und Vater, wir erscheinen
Hier am heiligen Altar.
Unsichtbarer! sieh', die Deinen
Bringen dir ihr Loblied dar.
Nimm es auf mit Wohlgefallen
Heut' von deinen Kindern allen,
Die sich deinem Throne nah'n.
Herr, wir beten dich hier an!

Zum Gloria.

Ewiglich sei Lob und Ehre
Dir, der du die Liebe bist.

Liebe ist ja deine Lehre,
Nur wer liebet, ist ein Christ.
Deine Vaterstimme hören,
Dich durch gute Thaten ehren,
Gilt dir Liebe, gilt dir Dank,
Ist der schönste Lobgesang.

Zur Epistel.

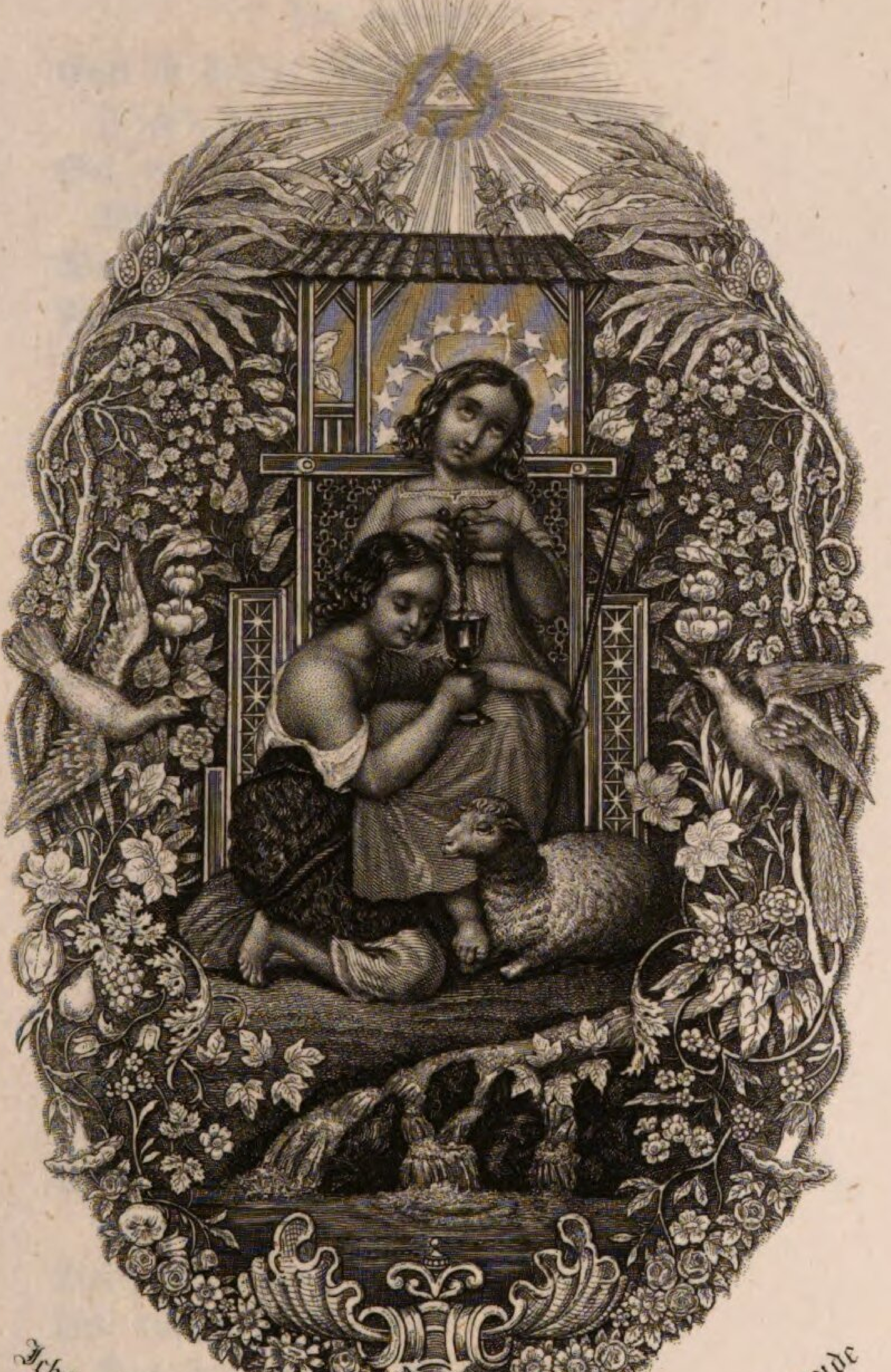
Gott! wie soll ich dich erheben, —
Dessen Güte Alles preis't,
Daß du uns dein Wort gegeben,
So zum Heil uns unterweist,
Weil es dich erkennen lehret,
Sünder heiligt und bekehret,
Und wenn uns ein Leiden drückt,
Unser Herz mit Trost erquickt.

Zum Evangelium.

Wenn ich nach dem Glauben lebe,
Mich, vor Gott gerecht zu sein,
Als Rechtgläubiger bestrebe,
Dann gefall' ich Gott allein.
Glaube darf nicht müßig bleiben,
Muß uns zu den Werken treiben;
Wer so glaubt im Christenthum,
Hat vom Glauben Frucht und Ruhm.

Zum Offertorium.

Vater! dem ich mich empfehle, —
Hier am heiligen Altar,
Bringe ich mit Leib und Seele,
Mich dir selbst zum Opfer dar;
Daß ich mich im Guten übe,
Thätig glaube, hoffe, liebe,
Heißt sich dir, o Vater, weih'n,
Und dies soll mein Opfer sein.



Ich träufle den Wein in diesen Kelch, auf daß er euch mit Freude erfülle, indem er euch die süße Hoffnung der Vergebung der Sünden verleiht, eure ermattete Seele erfrischt und euer Inneres wie ein Friedensquell durchströmt.

Verlag von C. Etlinger in Würzburg.

Zum Sanctus.

Gott ist heilig! Heilig leben,
  Flieh'n der Sünde Reiz und Wahn,
Sei, o Jesu! mein Bestreben;
  Willig folg' ich deiner Bahn.
Wie die Engel Gottes Willen
Freudig eilen zu erfüllen,
  So wie von den Heiligen,
  Soll es auch von uns gescheh'n.

Nach der Wandlung.

Dich anbetend, lieg' im Staube,
  Heiland! ich, auf dich getauft,
Helfer, Retter! dem ich glaube,
  Der uns durch sein Blut erkauft,
Uns erlöset vom Verderben,
Uns erhob zu Gottes Erben,
  Der einst aus der Gräber Kluft,
  Uns zum neuen Leben ruft.

Zum Agnus Dei.

Liebe, die mit off'nem Herzen
  Alle Welt umfangen hat,
Liebe, die in höchsten Schmerzen
  Selbst für ihre Mörder bat;
Liebe, lehre du uns üben,
Wie du, Gott und Menschen lieben,
  Wohlthun, dulden und verzeih'n
  Flöße unsern Herzen ein!

Zur Communion.

Opferte für seine Freunde
  Je auf Erden Einer sich,

Wie für uns und deine Feinde,
Jesu! du am Kreuze dich?
Vieles hab' ich dir zu danken,
Nimmer soll mein Glaube wanken,
Theuer bist du Heiland mir,
Und Nichts scheide mich von dir.

Zum Schlusse.

Seht, das Opfer ist vollendet,
Doch der Gottesdienst, o nein!
Der ist, Brüder! nicht geendet,
Soll das Leben selber sein.
Stärk' uns, Herr, daß wir die Pflichten
Unsers Standes treu verrichten;
Dieses, ja nur dies allein,
Heißt, sich deinem Dienste weih'n.
Amen.

Betrachtungen

vor oder nach der Predigt.

Das Wort Gottes.

Gott ist mein Hort
Und auf sein Wort
Soll meine Seele trauen!
Ich wandle hier,
Mein Gott, vor dir
Im Glauben, nicht im Schauen.

Dein Wort ist wahr;
Laß immerdar
Zum Heil es mich erwecken!
Laß keinen Spott,
O Herr, mein Gott!
Mich von dem Glauben schrecken.

Wo hätt' ich Licht,
Wofern mich nicht
Dein Wort die Wahrheit lehrte?
Gott, ohne sie
Verstünd' ich nie,
Wie ich dich würdig ehrte.

Dein Wort erklärt
Der Seele Werth,
Unsterblichkeit und Leben;
Zur Ewigkeit
Ist diese Zeit
Von dir mir übergeben.

Dein ew'ger Rath,
Die Missethat
Der Sünder zu versühnen,
Den kennt' ich nicht,
Wär' mir dies Licht
Nicht durch dein Wort erschienen.

Nun darf mein Herz
In Reu' und Schmerz
Der Sünden nicht verzagen;
Nein! du verzeihst,
Lehrst meinen Geist
Ein gläubig Abba sagen.

Mich zu erneu'n,
Mich dir zu weih'n,
Ist meines Heils Geschäfte;
Durch meine Müh'
Vermag ich's nie;
Dein Wort gibt mir die Kräfte.

Herr, unser Hort,
Laß uns dies Wort!
Denn du hast's uns gegeben.
Es sei mir Heil,
Es sei mein Theil
Und Kraft zum ew'gen Leben!

Des göttlichen Wortes Macht.

O unschätzbarer Schatz, dein Wort,
Voll Licht und Geist und Gnade!
Wie mächtig hilft's dem Schwachen fort
Durch Nacht und Dornenpfade!
Wie macht es hell die Finsterniß,
Wie macht's den Zweifelnden gewiß,
Und froh den müden Dulder?

Anbetung dir für dieses Licht,
Dem alle Schatten weichen;
Nein, was nur Menschenzunge spricht,
Kann deinem Wort' nicht gleichen.
Anbetung dir! durch dich verklärt,
Erkenn' ich meines Daseins Werth,
Und alles Guten Seligkeit. —

Die heilige Schrift.

Soll dein verderbtes Herz zur Heiligung genesen,
Christ! so versäume nicht, das Wort des Herrn zu lesen,
Bedenke, daß dies Wort das Heil der ganzen Welt,
Den Rath der Seligkeit, den Geist aus Gott enthält.

Merk auf, als ob dir Gott, dein Herr, gerufen hätte;
Merk' auf, als ob er selbst zu dir vom Himmel red'te!
So lies, mit Ehrfurcht lies, mit Lust und mit Vertrau'n,
Und mit dem frommen Ernst, in Gott dich zu erbau'n.

Sprich fromm: O Gott! vor dem ich meine Hände falte,
Gib, daß ich dein Gebot und Wort ewig halte,
Und laß mich deinen Rath empfindungsvoll versteh'n,
Die Wunder am Gesetz, am Wort vom Kreuze seh'n!

Er, aller Wahrheit Gott, kann sich nicht irren lassen,
Lies, Christ, sein heilig Buch, lies oft; du wirst es fassen,
So viel dein Heil verlangt. Gott ist's, der Weisheit gibt,
Wenn man sie redlich übt, mit Kindestreue liebt.

Lies, frei von Leidenschaft und ledig von Geschäften,
Und sammle deinen Geist mit allen seinen Kräften,
Der beste Theil des Tags, des Morgens Heiterkeit,
Und dann der Tag des Herrn, der sei der Schrift geweiht.

Rührt dich ein starker Spruch, so ruf' ihn dir zum Glücke
Des Tages oft in's Herz, im Stillen oft zurücke;
Empfinde seinen Geist, und stärke dich durch ihn
Zum wahren Edelmuth, das Gute zu vollzieh'n. —

Um tugendhaft zu sein, dazu sind wir auf Erden.
Thu', was die Schrift gebeut, dann wirst du inne werden,
Die Lehre sei von Gott, die dir verkündigt ist,
Du lernst das Wort versteh'n, dem du gehorsam bist.

Spricht sie geheimnißvoll, laß dich dadurch nicht schrecken,
Der kräftigste Verstand kann Gott nie ganz entdecken;
Gott bleibt unendlich hoch; wenn er sich dir erklärt,
So glaube, was er spricht, nicht was dein Witz begehrt.

Sich seines schwachen Lichts bei Gottes Licht nicht schämen
Ist Ruhm, und die Vernunft alsdann gefangen nehmen,
Wenn Gott sich offenbart, ist des Geschöpfes Pflicht,
Und weise Demuth ist's, das glauben, was Gott spricht.

D'rum laß dich, frommer Christ, durch keine Zweifel kränken;
Hier bist du Kind, doch dort wird Gott mehr Licht dir schenken,
Dort wächst mit deinem Glück dein Licht in Ewigkeit,
Dort ist die Zeit des Schau'ns und hier des Glaubens Zeit.

Verehre stets die Schrift, und siehst du Dunkelheiten,
Laß dich durch deinen Freund, der mehr als du siehst, leiten.
Ein forschender Verstand, der sich der Schrift geweiht,
Ein kindlich-frommes Herz hebt manche Dunkelheit.

Halt' fest an Gottes Wort! es ist dein Glück auf Erden,
Und wird, so wahr Gott ist, dein Glück im Himmel werden.
Verachte christlich groß des Frevlers seichten Spott;
Die Lehre, die er schmäht, bleibt doch das Wort aus Gott.

Vor der Predigt.

Heiland — Retter, gib, daß wir
Auf dein Wort mit Andacht hören;
Laß durch seine Kraft zu dir
Unser Herz sich ganz bekehren!
Dir gehorchen — läßt auf Erden
Schon des Himmels inne werden.

Segne uns und diesen Ort,
Laß die Gnade reichlich fließen;
Laß dein hochbeglückend Wort
Bald in jedem Herzen sprießen!
Gib das Wollen und Gelingen,
Hundertfältig Frucht zu bringen.

Stärk' uns mit des Glaubens Kraft,
Schmück' uns mit der Unschuld Kränzen;
Laß am Tag' der Rechenschaft
Uns im Chor der Edlen glänzen,
Die, geschmückt mit ew'gen Ehren,
Heim zu ihrem Vater kehren!

Herr und Heiland, durch dein Blut
Bitten wir, durch deine Leiden
Mach' uns stark; gib uns den Muth,
Alles Böse streng zu meiden;
Schenk' uns Kraft, selbst in Gedanken
Nie von uns'rer Pflicht zu wanken!

Jetzt laß laut dein Wort ergeh'n,
Das zum Heil die Pfade zeiget;
Jetzt — des Geistes Flammen weh'n,
Der sich gern der Andacht neiget;
Laß ihn hoch die Herzen schwingen,
Und die Stunde Segen bringen.

Gebet.

Sinke, Erde, täuschendes Nichts!
Glück und Ruhm, fahre hin, fahr' hin.
Auf zum Glanz des ew'gen Lichts,
Auf, mein himmelfroher Sinn!

Auf zum Born der ew'gen Liebe!
Denn hier ist es kalt und trübe.

Wahre Freude wohnet bei dir,
  Du, der hoch im Himmel wohnt,
O so zieh' mich freundlich zu dir,
  Du, der überschwänglich lohnt.
Laß wie Engelgesang mein Leben
Licht und selig zu dir entschweben.

Ja du hörst mich, heil'ger Hort,
  Gott und Herr und Vater! gut,
Licht des Lebens, tröstendes Wort!
  Stärke denn mir Sinn und Muth;
Daß ich mächtig auf Himmelsschwingen
Mag zum Lande der Freude dringen.

Locke nun, du wilde Begier!
  Gauckle Irrwisch, farb'ger Wahn!
Gott, mein Held, ist schützend bei mir!
  Lug und Trug darf nimmer nah'n.
O wie wohl, wie selig ist mir,
  Gottes Kindlein bin ich nun,
Und er läßt mich für und für
  Fromm in seinem Frieden ruh'n;
Hält mich freundlich in Liebesbanden,
Kein's der Kindlein kömmt ihm abhanden! —

Vater Unser,

  Der im Himmel waltet,
Nicht, als wär'st du beschränkt in deinem Kreise,
  Weil mehr du liebst, was du zuerst entfaltet.
Geheiligt sei dein Nam' im ew'gen Preise,
  Weil's ziemt, daß jedes Geschöpf hienieden,

So süßem Hauche Lob und Dank erweise.
Laß zu uns kommen deines Reiches Frieden,
Den wir mit unsrer Klugheit zu erringen
Unfähig sind, wenn du ihn nicht beschieden. —
Woll' unser täglich Brod uns heut verleihen,
Weil ohne das, wie wir auch mögen streben,
Wir rückwärts geh'n in diesen Wüsteneien.
Und gleich wie unsren Schuldnern wir vergeben,
Vergib auch uns die Schuld, allgütig Wesen;
Und sieh' auf unsern Unwerth nicht daneben.
Von allem Uebel woll' uns, Herr, erlösen;
Laß unsern Widersacher nicht uns stören,
Der unsre schwache Tugend lockt zum Bösen.

Nach der Predigt.

Für die reine Gotteslehre
Dem Erhab'nen Preis und Ehre,
Der vom Himmel sie gebracht!
Wer sie hört mit reinem Sinne,
Wird die Wahrheit freudig inne,
Daß sie einzig glücklich macht!
Reichlich haben wir empfangen,
Kraftvoll ist das Wort ergangen,
Das die Herzen aufwärts schwingt!
Dank dem Geist, der es geleitet,
Der den Segen still bereitet,
Den es überschwenglich bringt!
Laß uns denn im Lichte wandeln,
Wie Erwählte Gottes handeln,
Die kein Laster mehr berührt,
Und mit reinem heil'gen Streben
Dem Gebot des Geistes leben,
Der zu ew'gen Kronen führt!

Offenbarung Gottes in dem Menschen.

Du stehst und staunest hier
Das schöne Weltall an,
Vom Wurm und kleinsten Thier
Bis auf die Sternenbahn.

Und lebst und freuest dich
Ob Gottes Herrlichkeit,
Und süß und inniglich
Ist deine Fröhlichkeit. —

Doch sieh' dich selber an —
Staunst du hierüber nicht?
Sieh' deinen Leib doch an,
Dein freundlich Angesicht.

Dein Auge und dein Ohr,
Der Händ' und Füße Paar;
Sieh' auch auf's Haupt empor,
Und zähle deine Haar'! —

Staunst du hierüber nicht?
Bist nicht mehr, als die Flur,
Als dort das Sonnenlicht,
Ein Wunder der Natur?

Doch noch mehr strahlt in dir
Die inn're Herrlichkeit,
Des Geistes hohe Zier,
Der Seele Thätigkeit.

Das ist der Wunder Kern,
Das schönste Schöpfungsglied,
Das unter Gott, dem Herrn,
So herrlich strahlt und glüht! —

Die Busse

und

heilige Communion.

Die heilige Busse.

Gott ist barmherzig.

An deiner Gnade, Gott! verzagen,
Heißt läugnen deiner Sonne Licht;
Heißt, wie die Thoren frevelnd sagen:
„Kein Gott ist! Vater ist er nicht!“
Und Vater bist du! Tausend Herzen
Empfinden's in den herbsten Schmerzen,
Und jauchzen voller Seligkeit:
Gott, Gott ist die Barmherzigkeit.

Das Gericht Gottes.

Denke, Welt! wie Gott dich liebt!
Hör' es, Welt! der Vater gibt
Für die Rettung der verlornen
Kinder seinen Erstgebornen.
Wer an diesen glaubt auf Erden,
Der soll nicht verloren werden;
Wird den Todespfad nur seh'n,
Um in's Leben einzugeh'n.

Seinen Liebling sandt' er nicht,
Dich zu führen in's Gericht;
Leben sollt' er denen bringen,
Die auf Todeswegen gingen.

Wer an diesen glaubt auf Erden,
Der soll nicht gerichtet werden;
Wie schon der gerichtet ist,
Der nicht glaubt an Jesus Christ.

Dies ist aber das Gericht:
In der Welt erschien das Licht,
In der Welt, die Dunkel liebte
Mehr als Licht, und Böses übte;
Denn das Licht muß Jeder hassen,
Der vom Bösen nicht will lassen.
Vor dem Lichte muß er flieh'n,
Sonst erfaßt die Strafe ihn.

Doch von dem, der Wahrheit übt,
Wird das milde Licht geliebt;
Seine Werke läßt er sehen,
Denn mit Gott sind sie geschehen.
Herr, zu dir, du Licht und Leben!
Wollen wir den Blick erheben;
Unsre Herzen, fromm und rein,
Dürfen deinen Tag nicht scheu'n.

Gott im Gewissen.

Ein treuer Wächter wacht im tiefsten Herzen,
Kein Schlummer hat sein Auge je bedeckt,
Und was du sinnst und denkst und schaffst und thust,
Was aus- und eingeht durch die Sinnenpforte,
Bei Tag und Nacht mit Zephirleisem Tritte, —
Das schreibt er auf in's große Tagebuch
Mit Geisterschrift, die nimmermehr erbleichet.
Und lockt die Welt mit ihren Zauberklängen,

Da spricht er leise flehend, mahnend, warnend,
Spricht ernst und laut. — Ach, hör' ihn, Seele,
Den treuen Wächter deines Unschuldhimmels!
Und hörst du nicht, und folgst du jenen Klängen,
Den lockenden, die in's Verderben führen;
Da zählt er trauernd, weint und schreibt, und schreibt
Die wüsten Träume deiner Sündenmahle,
Und zieht jedwede Stund' — ob du sie hörst?
Die Trauerglocke, bange klagend, rufend:
Wach' auf, wach' auf, schon weit ist's in der Nacht!
Schon naht der große Tag, erwache, eile,
Eil' heim, verirrtes Herz, mit Reuethränen! —
Und hörst du nicht, so schreibt er trauernd fort,
Und schlägt zuweilen noch — mit schwerem Hammer
Auf seine Glocke, daß ihr Klageton
Durch's innerste Gebein mit Schauder rieselt:
Und hörst du nicht, dann wird er grabesstill,
Und ladet dich vor einen höhern Richter!

Prüfung des Gewissens.

Die Zeit ist wieder da zur Prüfung meines Lebens,
Wie hab' ich es verbracht? Verstrich es nicht vergebens?
Hab' ich mit allem Ernst dem Guten nachgestrebt?
Hab' ich vielleicht nur mir, nicht meiner Pflicht gelebt?
War's in der Furcht des Herrn, da ich es angefangen,
Mit Dank und mit Gebet, mit eifrigem Verlangen,
Als ein Geschöpf von Gott der Tugend mich zu weih'n,
Und züchtig und gerecht und Gottes Freund zu sein?

Hab' ich in dem Beruf, den Gott mir angewiesen,
Durch Eifer und durch Fleiß ihn, diesen Gott, gepriesen?
Mir und der Welt genügt, und jeden Dienst gethan,
Weil ihn der Herr gebot, nicht weil mich Menschen sah'n?

Wie hab' ich meinen Kahn in's Lebensmeer geführet?
Hat mich im Stillen oft ein Blick auf Gott gerühret?
Erfreut' ich mich des Herrn, der unser Fleh'n bemerkt?
Und hab' ich im Vertrau'n auf ihn mein Herz gestärkt?

Dacht' ich bei dem Genuß der Güter dieser Erden
An den Allmächtigen, durch den sie sind und werden?
Verehrt' ich ihn im Staub? Empfand ich seine Huld?
Trug ich das Glück mit Dank, den Unfall mit Geduld?
Und wie genoß mein Herz des Umgangs süße Stunden?
Fühlt' ich der Freundschaft Glück; Sprach ich, was ich empfunden?
War auch mein Ernst noch sanft, mein Scherz noch unschuldsvoll?
Sprach Etwas je mein Mund, das ich bereuen soll?

Hab' ich die Meinigen durch Sorgfalt mir verpflichtet?
Sie durch mein Beispiel still im Guten unterrichtet?
War zu des Mitleids Pflicht mein Herz nicht zu bequem?
Ein Glück, das And're traf, war dies mir angenehm?
War mir der Fehltritt leid, sobald ich ihn begangen?
Bestritt ich auch in mir ein unerlaubt Verlangen?
Und wenn in dieser Zeit Gott über mich gebeut,
Bin ich, vor ihm zu steh'n, auch willig und bereit?

Gott, der du Alles weißt, was könnt' ich dir verhehlen?
Ich fühle täglich noch die Schwachheit meiner Seelen.
Vergib durch Christi Blut mir die verletzte Pflicht;
Vergib, und gehe du nicht mit mir in's Gericht!
Ja, du verzeihest dem, den seine Sünden kränken,
Und liebst Barmherzigkeit, und wirst auch mir sie schenken.
Herr! ich erkenne dich als Richter über mir:
Fänd' Gnade ich bei dir! Im Tod auch leb' ich dir!

Gott in seinen Gerichten.

So lange schon, o Gott, läßt du mich trinken
Aus diesem Kelch der bittern, herben Leiden;
Wo ist das Paradies der reinen Freuden?
Darf mir kein Hoffnungsstrahl in selbes winken?
Mir ist so weh, so weh, die Kräfte sinken,
Schwermuth will ihre düstern Schwingen breiten,
In Todtenfarbe will sich Alles kleiden,
Kein milder Stern dies Jammerthal durchblinken.

O Dank dir, Vater! Dank! ich sollte klagen?
Ach, dies ist ja der Liebe höchstes Zeichen!
Ich küsse deine Hand, die mich geschlagen.
Durch Schmerzen führt der Weg zu deinen Reichen;
Laß freudig mich die Qual der Sünden tragen,
Und nicht verzagen, bis die Wangen bleichen!

Die Bitte.

Ach! nimm der Sünde schwere Last
Vom klagenden Gewissen!
Und laß, wie du es gerne hast,
Der Buße Thränen fließen.
Die Sünde war mir, ach! so lieb!
Kannst du mir sie verzeih'n?
Ja, Gott, du kannst es! Gott, vergib
Die Fehler, die mich reu'n.

O Gott, mein Heiland, rufe mich
Mit Kraft und Licht und Feuer!
Und jeden Tag erzeige sich
Mein Herz dir, Jesus, treuer.

Du kennest meine Leidenschaft;
Du weißt um meine Sünden;
Ach, treuer Jesus, gib mir Kraft,
Mich stets zu überwinden!

Ach, laß im Kampf der Sünden nicht
Mein Herz sich frech verstocken!
Zeig', Jesus, mir dein Angesicht,
Wenn mich Begierden locken!
Ach, wie viel Böses wohnt in mir!
Wer zählt's, wie oft ich fehle?
Ich fühl' es, Herr, und klag' es dir:
O bess're meine Seele!

Ich wandle noch die Sündenbahn,
Und bin zum Guten träge.
Herr! nimm dich meines Elends an;
Erleuchte meine Wege.
Verkehrt und eitel ist mein Sinn,
Geneigt zur Jugendsünde.
O neige meine Seele hin,
Wo Ruh' und Heil ich finde!

Mein Gott, mein Gott, wie reuet mich
Die Sünde meiner Jugend!
Du schwebtest, wo ich war, um mich,
Und schautest keine Tugend!
Du, Vater, du erbarmst dich mein,
Ich will vom Irrweg weichen.
Ich will und werde weise sein,
Der Tugend Lohn erreichen!

Reue und Leid.

Was ist eine Thräne vor dir, o Unendlicher!
Vor dir, der du die Himmel umspannest,
Der du dem Meere die Schranken gesetzt?
Was ist eine Thräne gegen Gewässer der Wolken?
Was ist eine Thräne gegen die Wogen des Meeres?

Und doch siehst du die Thräne, ewiger Vater!
Siehst sie im Herzen des betenden Kindes,
Eh' sie die Schwelle des Auges betritt. Und
Wenn sie nun fällt von der bebenden Wimper:
Fällt sie dir, o Erbarmer! zu Füßen;
Flehet um Gnade, um Segen dich an,
Daß du errettest vom ew'gen Verderben
Das Kind deiner Liebe, das menschliche Herz.

Dich preisen entzücket die Chöre der Engel,
Dich preiset harmonisch der Einklang der Sphären,
Dich preisen die schäumenden Wogen des Weltmeers;
Und der Gewitter gewaltige Stimme
Donnert laut schallend dein ewiges Lob.

Und auch die Thräne, die kleinste der Fluthen,
Sie lobet dich froh, allerbarmender Gott!
Auch sie preist deine allmächtige Güte,
Wenn sie flehend, die Bötin der Reue,
Vor dein allsehendes Auge tritt;
Denn sie ist das Kind des Vertrauens,
Welches mit hoffender Liebe dich bittet,
Welches mit liebendem Schmerze dich ehret.

Darum weinen will ich, weinen,
Daß ich, Gott! vor dir gesündigt;
Weinend sei es dir verkündigt,
Daß ich irrend, undankbar,
Daß ich ein Verräther war.

Mich ergreift's wie Todesschauer,
Geht, o Jesu! mir zu Herzen,
Wie am Kreuz in tiefe Schmerzen,
Wie dich in des Todes Nacht
Meine Sünde hat gebracht.

Wirke, meine süße Hoffnung!
Daß ich dein verbleib' in Treue,
Daß ich alles Böse scheue.
Lieber sterben, als fortan
Wieder thun, was ich gethan!

Der bußfertige Christ nach der Beicht.

An dir allein, an dir hab' ich gesündigt,
Und übel oft vor dir gethan.
Du siehst die Schuld, die mir den Fluch verkündigt;
Sieh', Gott, auch meinen Vorsatz an.
Dir ist mein Fleh'n, mein Seufzen nicht verborgen,
Und meine Thränen sind vor dir.
Ach Gott, mein Herr! wie lange soll ich sorgen,
Wie lang entfernst du dich von mir?

Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden,
Vergilt mir nicht nach meiner Schuld;
Dich suche ich; laß mich dein Antlitz finden,
Du Gott der Langmuth und Geduld.
Früh' woll'st du mich mit deiner Gnade füllen,
Gott, Vater der Barmherzigkeit!
Erfreue mich um deines Namens willen;
Du bist ein Gott, der gern erfreut.

Laß deinen Weg mich wieder freudig wallen,
Und lehre mich dein heilig Recht,

Mich täglich thun nach deinem Wohlgefallen,
Du bist mein Gott, ich bin dein Knecht.
Herr, eile du, mein Schutz, mir beizustehen,
Und leite mich auf ird'scher Bahn.
Er hört meinen Ruf, er hört mein Flehen,
Und nimmt sich meiner Seele an.

Die Genugthuung.

Wie freu' ich mich ob dieser Stunden!
Ich habe Ruh' in dir, o Gott! gefunden,
Die himmlisch entzückt.
O Lust, zu dir sich zu erheben,
Mit jedem Athem und Bestreben,
Dich zu empfinden, dir zu leben,
Der göttlich erquickt!

So sei denn hoch von mir gepriesen,
Mein Gott, mein Heil, daß du mich unterwiesen,
Stets heilig zu sein.
Dir will ich mich nun einverleiben,
Mich dir zum Eigenthum verschreiben,
Und ewig treu bei dir verbleiben,
Stets deiner mich freu'n.

Laß nur nicht zu, daß ich zur Erde
Von dir hinweg gelocket werde,
Mein Herr und Gott!
Hilf stets mir den Betrug der Sünden
Durch den Gedanken überwinden:
Ohn' deine Gnad' ist Nichts zu finden,
Als ew'ger Tod!

Bußlied.

Herr! verschone mich!

Selig, himmlisch ist das Leben,
Dem die Sünde ward vergeben;
Der nun Gott zum Vater hat
Nach getilgter Missethat.
Herr! verschone mich!

Gott! verzeihe meine Sünden,
Laß mich wieder Gnade finden;
Gnade! ruft in Reu' und Schmerz,
Des bedrängten Sünders Herz,
Herr! verschone mich!

Nur zu oft ward ich ein Sünder,
Doch du nimmst ja deine Kinder,
Die sich bessern, gnädig auf
Nach bekehrtem Lebenslauf.
Herr! verschone mich!

Wehmuth drückt mich nun darnieder,
Furcht erschüttert meine Glieder;
Und seitdem ich Sünder bin,
Ist die Fröhlichkeit dahin.
Herr! verschone mich!

Jener Trost ist mir verschwunden,
Den ich einst hierin gefunden,
Daß ich, von der Strafe frei,
Eines deiner Kinder sei.
Herr! verschone mich!

Wirst du mich, o Gott! verlassen,
Wenn von nun die Sünd' zu hassen,

Hier vor deinem Angesicht
Büßend meine Seel' verspricht?
Herr! verschone mich!

Aufzusuchen nicht die Frommen,
Bist du in die Welt gekommen,
Nur für den verlornen Sohn
Stiegst du von dem Himmelsthron.
Herr! verschone mich!

Magdalena kommt zu büßen,
Wirft sich weinend dir zu Füßen,
Und du nimmst die Sünden hin
Von der frommen Büßerin.
Herr! verschone mich!

Wenn wir herzlich nun bereuen,
Werden Engel sich erfreuen,
Kennen wieder ihren Freund,
Jauchzen, wenn der Sünder weint.
Herr! verschone mich!

Lang genug hab' ich gebrochen,
Was ich dir getreu versprochen;
Lang bedroht von deinem Grimm,
Hör' ich meines Richters Stimm'.
Herr! verschone mich!

Heute ist der Tag der Gnaden,
Heute hast du mich geladen,
Heute ruf' ich denn zu dir:
Gott, verzeih', verzeihe mir!

Die heilige Communion.

Vor der heiligen Communion.

Die Sehnsucht.

Ich komme, Herr, und suche dich,
Mühselig und beladen.
Gott, mein Erbarmer, würd'ge mich
Des Wunders deiner Gnaden.
Ich liege hier vor deinem Thron,
O Heiland, meines Gottes Sohn,
Mich deiner zu getrösten.

Ich fühle meiner Sünden Müh',
Ich suche Ruh' und finde sie
Am Tische der Erlösten.
Dich bet' ich zuversichtlich an;
Du bist das Heil der Sünder;
Du hast die Handschrift abgethan,
Und wir sind Gottes Kinder.

Ich denk' an deines Leidens Macht,
Und an dein Wort: Es ist vollbracht!
Du hast mein Heil verdienet;
Du hast für mich dich dargestellt;
Gott war in dir und hat die Welt
In dir mit sich versühnet.

So freue dich, mein Herz, in mir!
Er tilget deine Sünden,
Und läßt an seiner Tafel hier
Dich Gnad' und Leben finden.

Du rufst, und er erhört dich schon,
Spricht liebreich: „Sei getrost, mein Sohn!
Die Schuld ist dir vergeben.“
Du bist in meinem Tod' getauft,
Und du wirst dem, der dich erkauft,
Vom ganzen Herzen leben.

Dein ist das Glück der Seligkeit;
Bewahr' es hier im Glauben,
Und laß durch keine Sünde mehr
Dir deine Krone rauben.
Sieh', ich vereine mich mit dir,
Ich bin der Weinstock, bleib' in mir;
So wirst du Früchte bringen.
Ich helfe dir, ich stärke dich;
Und durch die Liebe gegen mich
Wird dir der Sieg gelingen.

Ja, Herr! mein Glück ist dein Gebot,
Ich will es treu erfüllen,
Und bitte dich, durch deinen Tod,
Um Kraft zu festem Willen.
Laß mich von nun an würdig sein,
Mein ganzes Herz dir, Herr, zu weih'n,
Und deinen Tod zu preisen!
Laß mich den Ernst der Heiligung
Durch eine wahre Besserung
Mir und der Welt beweisen.

Ermuthigungen.

„Kommet her zu mir, ihr Alle,
Die mit Mühsal ihr beladen
Kommet her, in meiner Quelle
Stärkungsfluthen euch zu baden,

Kommet her zum Kelch der Liebe,
  Hin zu dem die Durst'gen blicken,
Kommet her zu mir, ihr Alle;
  Denn ich will euch gern erquicken."

Also lautet die Verheißung,
  Die der Vater uns gegeben,
Und in seinen Trosteswortan
  Liegt die Kraft für uns, das Leben,
Und mit seinen Vaterhänden
  Hebt er uns die Last vom Rücken;
Die mühselig und beladen,
  Will er ja so gern erquicken.

Tragt d'rum ruhig eu're Bürde,
  Freuet euch der schweren Lasten,
Denn ihr werdet um so froher
  Nach der bangen Mühe rasten.
Nach der Arbeit irrem Drängen,
  Ob selbst Leiden Wunden drücken,
Wird er euch mit Himmelsthaue
  Um so reichlicher erquicken.

Einen Hafen nach dem Sturme,
  Eine Rettung vor den Qualen,
Eine Lind'rung in der Hitze
  Heißer Lebenssonnenstrahlen,
Einen Trost in allen dunkeln
  Bang verworrenen Geschicken
Habt ihr. — Geht zu dem, ihr Alle,
  Der so gern euch will erquicken.

Und die Krone der Vollendung,
  Die dem Kämpfer nur beschieden,
Und die Seligkeit der Ruhe,
  Und der Eingang zu dem Frieden,

Der mit Müh' nur wird gefunden,
Wird euch dann auf ewig schmücken;
Darum gehet hin, ihr Alle,
Denn der Herr wird euch erquicken.

Liebesseufzer des heiligen Ignazius.

Ich liebe dich, mein Gott und Herr!
O könnt' ich lieben dich noch mehr!
Sieh', meine Freiheit schenk' ich dir;
Schenk' Liebesspeise mir dafür.
Nimm mein Gedächtniß, mach' es rein,
Es denk' an deine Ehr' allein.
Nimm den Verstand, erleuchte ihn,
Bewahre mich vor bösem Sinn.

Nimm meinen Willen, er sei dein,
Lass' uns're Herzen Eines sein.
Und was ich habe, was ich bin,
Ach, Herr, nimm es als Opfer hin!
Mach' du mit mir, was dir gefällt,
Es sei dir Alles heimgestellt.
Nur deine Gnad', nur deine Lieb',
Nur die, o Gott! nur die mir gib.
Wenn ich nun dein bin, und du mein,
Dann werd' ich ewig glücklich sein!

Aufopferung an Jesu.

Bald wirst du, Jesu, höchstes Gut!
Beleben mich mit deinem Blut.
Ich will mich gänzlich dir ergeben,
Und einzig deiner Liebe leben.

Herr! willst du, daß ich, klein und arm,
Verschwinde in der Bettler Schwarm?
  Ich will mich gänzlich dir ergeben,
  Und einzig deiner Liebe leben.

Herr! setzest du mich Allen nach,
Und tränkest mich mit bitt'rer Schmach;
  Ich will mich gänzlich dir ergeben,
  Und einzig deiner Liebe leben.

Und wenn ich trostlos darben muß,
Entbehrend jeglichen Genuß,
  Ich will mich gänzlich dir ergeben,
  Und einzig deiner Liebe leben.

Rufst du mich, Herr! auf Lebenszeit
Zur heiligen Ergebenheit,
  Ich will mich gänzlich dir ergeben,
  Und einzig deiner Liebe leben.

Dein will ich sein in dieser Zeit,
Dein bleiben in der Ewigkeit,
  Ich will mich gänzlich dir ergeben,
  Und einzig deiner Liebe leben.

Inbegriff der göttlichen Tugenden.

Nun hat der Zweifel Qual ein Ende;
  Des Wahnes düstre Nacht entflieht,
Und rosenhell die Sonnenwende
  Des Glaubens und der Wahrheit glüht.
Der Himmelspforte Riegel springen,
Und Seraphinenchöre singen:
  Ehr' in den Höh'n! Herr Sabaoth!
  Es glaubt der Mensch an Einen Gott.

Und Hoffnung wirft, auf Adlers Flügeln
 Der armen Erde enges Haus
Verlassend, auf den Sternenhügeln
 Der Ewigkeit den Anker aus.
Du Herz des Edlen, voll der Treue!
Du Herz des Sünders, voll der Reue!
 Hofft All'! es trocknet über'm Grab
 Der Schuld und Unschuld Thräne ab.

Und ein Gebot ward aufgeschrieben:
 Vergelt als Freund des Feindes That;
Den, der dich hasset, lerne lieben;
 Heil' ihn, der dich verwundet hat.
So, daß nicht todt der Glaube bliebe,
Nicht schal die Hoffnung, kam die Liebe,
 Und führt' an treuer Mutterhand
 Uns in des Glaubens Friedensland.

Mag nun der Tod, was Staub ist, würgen,
 Ich weiß, woran sein Stachel bricht!
Die heil'gen Dreie sind mir Bürgen,
 Ganz, der ich lebe, sterb' ich nicht.
Nein! mit dem letzten Flügelschlage
Schwingt Psyche sich vom Sarkophage,
 Vertauschend die Gewänder bloß,
 Zur Heimkehr in des Vaters Schooß. —

Komm' dann, o Jesu, du mein Leben,
 Schlag' in mir die Wohnung auf,
Ich bin gänzlich dir ergeben;
 Leite meinen Lebenslauf.
Sei mir, Jesu, auf der Reise
 In die lange Ewigkeit,
Meine Zehrung, meine Speise,
 Sei mein Führer und Geleit. —

Nach der heiligen Communion.

Anmuthungen zu Jesu.

So bist du, Jesu! nun bei mir!
O laß' mich dich umarmen!
Bleib', o Geliebter! bleib' bei mir,
Verlasse nicht mich Armen!

Bleib' hier, geliebter Bräutigam!
Sieh' mich dir ganz ergeben.
Ach! bleib' bei mir, du Gotteslamm,
Nur dir, dir will ich leben. —

O Jesu! hab' ich ohne dich
Wohl eine Freud' auf Erden?
Verläßt du, mein Geliebter! mich,
Was wird dann aus mir werden?

O mach' mein Herz zu deinem Thron,
Du König reiner Seelen!
Mit dir wünsch' ich, o Gottes Sohn!
Mich ewig zu vermählen. —

Dir, Schönster! sei ich angetraut!
Sei dein, sei dein auf immer,
Verschmäh' nicht, Holder! deine Braut,
Verlaß sie ewig nimmer!

O möcht' ich deiner würdig sein,
In Unschuld vor dir strahlen!
O möcht' ich, demuthsvoll und rein,
Dir immer wohlgefallen! —

O wenn mein Flehen was vermag;
Du darfst nicht von mir scheiden,
Bis er sich nah't, der große Tag,
Der Sabath ew'ger Freuden!

Und bis du kommst, soll sich mein Herz
Dir treu und fromm erhalten,
Und nie, quält auch der Trennung Schmerz,
Soll meine Lieb' erkalten.

Gib, daß ich voll Geduld und Reu',
O Jesu! willig sterbe,
Mein letztes Wort dein Name sei,
Und ich des Himmels Erbe.

Das Gelübde eines Christen.

Alles, Vater, Alles drücket
Nun die Seele niederwärts —
Nie, als wenn sie zu dir blicket,
Nie sonst ruht das rege Herz.

Freudig darf ich vor dich treten,
Liebreich siehest du mich an;
Mächtig bist du, stets zu retten,
Wo kein Mensch sonst retten kann.

Lob und Dank sei dir, mein Retter,
Mein Erbarmer, mein Vertreter!
Wer, o Tilger meiner Sünden,
Wer kann deine Lieb' ergründen?

Herr, ich falle vor dir nieder,
Danke dir und singe Lieder!
Was du willst für Gnaden schenken
Uebersteiget alles Denken.

Ich gelobe dir mit Freuden,
Meine Lieblingssünd' zu meiden;
Ungeduldig nie zu klagen,
An dir niemals zu verzagen. —

Zwar ich kenne meine Schwäche,
Gott, da ich dir dies verspreche;
Morgen hab' ich oft gebrochen,
Was ich heute dir versprochen. —

Darum hilf mir du, und stärke
Mich zu jedem guten Werke!
Komm' und eile, mich vom Bösen,
Das ich thun will, zu erlösen!

Hilf den ersten Reiz der Sünden
Tugendstark mich überwinden,
Laß mich Aug' und Herze schließen,
Eh' der Geist wird hingerissen.
Laß das Strafgericht mich schrecken,
Den Versucher niederstrecken.

Gebet.

Gib, daß ich zu dir flehe,
Als wenn ich hier dich sähe,
Der du unsichtbar bist.
Ja, du bist in der Nähe,
Wenn ich dich gleich nicht sehe. —
D'rum will ich nicht verzagen,
Dir kindlich Alles sagen,
Was meine Seele hofft!
Laß deine Macht mich sehen!
Erhör' mein heißes Flehen! —

Oft thust du uns'rem Flehen
Mehr, als wir Menschen sehen,
Und mehr als wir verstehen!
Sollt' ich dann dir nicht trauen,
Nicht kindlich zu dir schauen,
Nicht frei von Zweifeln sein?
Nein! Ich will dich nicht lassen,
Im Glauben dich umfassen,
Als stündest du vor mir!

Ich weiß, du hörst mein Sehnen,
Du wirst mich bald erfreu'n.
Gott! zeige, daß du lebest,
Auf Menschen Achtung gebest;
Sieh', sieh' mein Herz erbeben,
Wie will ich dich erheben,
Wenn du mein Herz erfreust!
Lind're meiner Liebe Schmerz,
Stärke mein beklomm'nes Herz! —

Der Glaube des Christen.

Ich glaube, daß mit treuer Hand
Ein Vater diese Welt regiert,
Daß, wer das Herz ihm zugewandt,
Nie seinen Trost verliert.
Ich glaube, daß in tiefer Nacht
Das Licht durch Jesum kam,
Der mich durch Liebe reich gemacht,
Und ab die Last mir nahm.

Ich glaube, daß mit Gotteskraft
Der heil'ge Geist mein Herz bewegt,
Den Muth zu guten Werken schafft,
Und mich zur ew'gen Freude trägt.

An diesem Glauben halt' ich fest,
Auf dieß Wort geh' ich aus und ein;
Das soll, wenn Alles mich verläßt,
Mein letzter Trost im Sterben sein.

Hoffnung des ewigen Lebens.

Nach einer Prüfung kurzer Tage
Erwartet mich die Ewigkeit!
Dort, dort verwandelt sich die Klage
In göttliche Zufriedenheit.
Hier übt die Tugend ihren Fleiß,
Und jene Welt reicht ihr den Preis.

Wahr ist's, der Fromme schmeckt auf Erden
Schon manchen sel'gen Augenblick;
Doch alle Freuden, die ihm werden,
Sind nur ein unvollkommnes Glück.
Er bleibt ein Mensch, und seine Ruh'
Nimmt in der Seele ab und zu.

Bald stören ihn des Körpers Schmerzen,
Bald das Geräusche dieser Welt;
Bald kämpft in seinem eig'nen Herzen
Ein Feind, der öfter siegt, als fällt;
Bald sinkt er durch des Nächsten Schuld
In Kummer und in Ungeduld.

Hier, wo die Tugend öfters leidet,
Das Laster öfters glücklich ist,
Wo man den Glücklichen beneidet,
Und des Bekümmerten vergißt:
Hier kann der Mensch nie frei von Pein,
Nie frei von eig'ner Schwachheit sein.

Hier such' ich Glück, dort werd' ich's finden;
Dort werd' ich, heilig und verklärt,
Der Tugend ganzen Werth empfinden,
Den unaussprechlich großen Werth.
Den Gott der Liebe werd' ich seh'n,
Ihn lieben, ewig ihn erhöh'n.

Da wird der Vorsicht heil'ger Wille
Mein Will' und meine Wohlfahrt sein;
Und lieblich Wesen, Heil in Fülle
Am Throne Gottes mich erfreu'n.
Dann läßt Gewinn stets auf Gewinn
Mich fühlen, daß ich ewig bin.

Da werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah,
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah;
Da denkt mein Geist mit Preis und Dank
Die Schickung im Zusammenhang.

Liebe Gottes.

Wie groß ist des Allmächt'gen Liebe!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Verräth der nicht entmenschte Triebe,
Wer Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
Sei ewig meine größte Pflicht!
Der Herr hat mein noch nie vergessen:
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht!

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich begleitet?
Er, dessen Rath ich oft verwarf.

Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
  Wer gibt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Glück genießen?
  Ist's nicht sein Arm, der Alles schafft?

Schau', o mein Geist! in jenes Leben,
  Zu welchem du erschaffen bist,
Wo du mit Herrlichkeit umgeben
  Gott sehen wirst, so wie er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden,
  Durch Gottes Güte sind sie dein;
Sieh', darum mußte Christus leiden,
  Damit du könntest selig sein.

Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren,
  Und seine Güte nicht versteh'n?
Er sollte rufen, ich nicht hören,
  Den Weg, den er mir zeigt, nicht geh'n?
Sein Will' ist mir ins Herz geschrieben;
  Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
Gott soll ich über Alles lieben,
  Und meinen Nächsten so, wie mich.

Dieß ist mein Dank, dieß ist mein Wille:
  Ich soll vollkommen sein wie er;
So lang' ich dieß Gebot erfülle,
  Stell' ich sein Bildniß in mir her.
Lebt seine Lieb' in meiner Seele,
  So treibt sie mich zu jeder Pflicht;
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
  Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott! laß deine Güt' und Liebe
  Mir immerdar vor Augen sein;
Sie stärk' in mir die guten Triebe,
  Mein ganzes Leben dir zu weih'n!

Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,
Sie leite mich zur Zeit des Glücks,
Und sie besieg' in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks.

Demuth,
der wahre Schutz vor der Sünde.

Traue nicht auf deine Tugend,
Denn der Feind geht, ewig lugend,
Durch die Welt; sä't in den Weizen
Unkraut, geht und lockt mit Reizen,
Lockt mit Gold und sucht mit Lüsten
Gottes Acker zu verwüsten.

Wer auf eig'ne Kraft vertrauet,
Hat auf Sand sein Haus gebauet.
Unser Herz ist so beweglich,
Und wir straucheln, irren täglich;
Wo ist Ruhe, wo ist Frieden
Einem Sterblichen beschieden?

Böse Lust versucht die Jugend,
Ach, wie schwach ist ihre Tugend!
Gier versucht uns noch im grauen
Alter; nirgends auf dem rauhen
Lebenspfade ist dem Müden
Eine freie Bahn beschieden.

Ach, wer kann, wer kann dem besten
Willen trauen? Selbst die festen
Felsen wanken. Stolz vor Allen
Muß von seiner Höhe fallen.
D'rum wir straucheln alle Tage,
Und mit jedem Glockenschlage

Aendern sich, die ewig schwanken,
Stets beweglichen Gedanken.
Komm', o Gott der ew'gen Kraft,
Der in uns das Gute schafft!
Und mit deiner Macht und Gluth
Stärke unsern schwachen Muth.

Auch laß uns in Demuth wallen,
Uns in deinem Schutz gefallen;
Freudig dann ist unser Loos,
Gott nimmt uns in seinen Schoos.
Wenn wir hier dich würdig ehren,
Wirst du drüben uns verklären.

Verschiebe die Bekehrung nicht.

Willst du die Buße noch, die Gott gebeut, verschieben,
So schändest du sein Wort und mußt dich selbst nicht lieben.
Ist deine Besserung nicht deiner Seele Glück?
Und wer verschiebt sein Heil gern einen Augenblick? —

Allein wie schwer ist's nicht, sein eigen Herz bekämpfen,
Begierden widersteh'n und seine Lüste dämpfen!
Ja, Sünder, es ist schwer; allein zu deiner Ruh'
Ist dies der einz'ge Weg; und dem entsagest du? —

Ist's eine Pflicht gen Gott, wie kannst du sie vergessen?
Nach deinen Kräften selbst hat er sie abgemessen.
Was weigerst du dich noch? Ist Gott denn ein Tyrann,
Der mehr von mir verlangt, als ich ihm leisten kann?

Sprich selbst: Gewinnet Gott, wenn ich ihm kindlich diene,
Und, seiner werth zu sein, im Glauben mich erkühne?
Wenn du die Tugend übst, die Gott, dein Herr, gebeut,
Wem dienst du? Ringst du nicht nach deiner Seligkeit?

Was weigerst du dich noch, das Laster zu verlassen?
Weil es dein Unglück ist, befiehlt Gott, es zu hassen.
  Was weigerst du dich noch, der Tugend Freund zu sein?
  Weil sie dich glücklich macht, befiehlt sie Gott allein.

Gott beut die Kraft dir an, das Gute zu vollbringen,
Soll er durch Allmacht dich, ihm zu gehorchen, zwingen?
  Er gab dir die Vernunft, und du verleugnest sie?
  Er sendet dir sein Wort, und du gehorchst ihm nie?

Sprich nicht: er kennt mein Herz; ich hab' es ihm verheißen,
Mich noch dereinst, mich bald vom Laster loszureißen;
  Ist itzt dieß Werk zu schwer? Doch diese Schwierigkeit,
  Die heute dich erschreckt, wächst sie nicht durch die Zeit?

Je öfter du vollbringst, was Fleisch und Blut befohlen,
Je stärker wird der Hang, die That zu wiederholen.
  Scheust du dich heute nicht, des Höchsten Feind zu sein,
  Um wie viel weniger wirst du dich morgen scheu'n!

Ist denn die Buß' ein Wort von wenig Augenblicken?
Kann dich kein schneller Tod der Welt noch heut entrücken?
  Ist ein Geschrei zu Gott, die Angst der Missethat,
  Der Wunsch nach Besserung, ein Schritt zum Tugendpfad?

Genügt zur Seligkeit, des Glückes der Erlös'ten,
Wenn uns der Tod ergreift, sich sicher zu getrösten;
  Ist das Bekenntniß g'nug, daß uns die Sünde reut:
  Kein Wort ist leichter so, als deine Seligkeit.

Doch fordert Gott von uns die Reinigkeit der Seelen;
Ist deine Seele rein, der Glaub' und Liebe fehlen?
  Ist dieses dein Beruf, Gott dienen, den du liebst,
  So zittre vor dir selbst, wenn du dieß Werk verschiebst.

Der Glaube heiligt dich. Ist dieser dein Geschäfte?
Nein, Mensch! Und doch verschmähst des Geistes heil'ge Kräfte?
  Erschreckt dich nicht sein Wort? Gibt im verkehrten Sinn
  Den Sünder Gott zuletzt nicht, der beharrt, dahin?

Hat Christus uns erlöst, damit wir Sünder bleiben?
Und, sicher durch sein Blut, das Laster höher treiben?
Gebeut uns Christi Wort nicht Tugend, Recht und Pflicht,
So ist es nicht von Gott. Gott widerspricht sich nicht.

Noch heute, weil du lebst und seine Stimme hörest,
Noch heute mühe dich, daß du vom Bösen kehrest.
Empfange deinen Gott, willst du zu deiner Pein
Dein hier versäumtes Glück nicht ewig noch bereu'n.

Entschließe dich beherzt, dich selber zu besiegen,
Der Sieg, so schwer er ist, bringt göttliches Vergnügen.
Was zagst du, geht er gleich im Anfang langsam fort,
Sei wacker! Gott ist nah, und stärkt dich durch sein Wort.

Ruf' ihn in Demuth an, er tilget deine Sünden;
Und läßt dich sein Gesetz erst ihren Fluch empfinden,
So widerstreb' ihm nicht; denn Gottes Traurigkeit
Wirkt eine Reu' in dir, die niemals dich gereut.

So süß ein Laster ist, so gibts doch keinen Frieden;
Der Tugend nur allein hat Gott dieß Glück beschieden.
Ein Mensch, der Gott gehorcht, erwählt den besten Theil;
Ein Mensch, der Gott verläßt, verläßt sein eig'nes Heil.

Die Buße führt dich nicht in eine Welt voll Leiden:
Gott kennt und liebt dein Glück; sie führt zu deinen Freuden,
Macht deine Seele rein, füllt dich mit Zuversicht,
Gibt Weisheit und Verstand und Muth zu deiner Pflicht.

Sprich selbst: Ist dies kein Glück, mit ruhigem Gewissen
Die Güter dieser Welt, des Lebens Glück genießen,
Und mäßig und gerecht in dem Genusse sein,
Und sich der Seligkeit schon hier im Glauben freu'n? —

Nachmittags = Andacht.

Litanei.

Ewiger! vor dem die Erde bebet,
Weltenkönig, Herr, erbarme dich!
Menschenvater, der im Sturme segnet,
Freudengeber, Gott, erbarme dich!

Welterlöser, der für uns gehöhnet,
Jesu Christ, du Gott, erbarme dich!
Seligmacher, der für uns gekrönet,
Heil'ger Geist, du Gott, erbarme dich!

Weltenherr, den Niemand noch erforschet,
Allbeglücker, ach! erbarme dich!
Heil'ge Jungfrau, die im Himmel thronet,
Gottes Mutter, bitte du für mich!

Gott! befrei' von Irrthum uns und Sünden,
Denn das Herz verwelkt durch Missethat,
Und durch stets erneute Sündenfrevel
Weicht vom Paradies des Menschen Pfad!

Sei uns gnädig, hilf uns überwinden,
Laß uns freudig in dem Kampfe steh'n;
Und wenn Dunkel unser Aug' umhüllet,
Laß uns auf die helle Zukunft seh'n!

Alles weicht und Alles stirbt am Grabe,
Vater, Schöpfer, laß uns weise sein!
Laß uns täglich besser auferstehen,
Herr des Lebens, o dann sind wir dein!

Gib uns Frieden, Ruhe im Gewissen,
Schenk' uns festen Glauben in der Noth,
Laß die heil'ge Liebe nicht erkalten,
Und die Hoffnung tröste uns im Tod!

Aus dem Dunkel führe uns zum Lichte,
  Alles Unrecht werde abgethan;
Jeder denke an die letzte Stunde,
  Reich und Armer, Fürst und Unterthan!

Deine Welt ist ewig schön geschmücket,
  Ueber Blumen schwebt der Zeiten Flug;
Laß uns danken unter Freudenthränen,
  Denn du gabst uns Allen Brod genug!

Unsre lange Zwietracht sei vernichtet,
  Hochmuth, Wollust und der schnöde Geiz!
Jeder Feind, der unser Herz bedrohet,
  Sinke, fliehe, sterbe unterm Kreuz!

Hilf uns, stärk' uns, tröst' uns, lieber Vater,
  Führ' uns über Welt und Grab zu dir!
Jesus Christus, sei von uns gepriesen,
  Und sein Reich erscheine dort und hier!

Jesus Christus, unser Herr und Meister,
  Lehr' uns Wahrheit, Liebe, Recht und Pflicht!
Deine Tugend, allen Engeln heilig,
  Walte stets vor unserm Angesicht;

Deine Liebe zu dem Menschenvater,
  Deine Andacht vor des Schöpfers Thron,
Dein Gehorsam bis zum Tod am Kreuze,
  Deine Sanftmuth bei der Menschen Hohn;

Deine Freude, Noth und Schmerz zu lindern,
  Deine Milde, wenn der Schwache fiel,
Deine Hoheit in dem Kreis' der Sünder,
  Deine Demuth an der Weisheit Ziel;

Dein Gebet im letzten Mondesschimmer,
Deine Worte: Weinet über euch!
Großes Herz, das für die Feind' gebetet,
Mach' uns dir in heil'ger Liebe gleich.

Dein Vertrauen mehre uns'ren Glauben,
Deine Liebe lind're Sorg' und Noth;
Und die Hoffnung, die dein Herz belebte,
Tröste uns, kommt einst der Todesbot'!

Geist der Wahrheit, der in Liebe waltet,
Der uns dort der ew'gen Gnade weiht,
Senke dich auf alle Herzen nieder,
Leite uns zum Quell der Seligkeit!

Mach' uns weise, laß die Wahrheit siegen;
Gib uns Liebe zur Gerechtigkeit!
Lehr' uns kindlich beten, und fest glauben,
Bis zum Schauen in der Ewigkeit!

Du Lamm Gottes, das die Sünden tilget,
Und die Welt erlös't, verschone uns!
Du Lamm Gottes, das die Sünder sühnet,
Und für's Recht die Gnade gibt, erhöre uns!

Du Lamm Gottes, deß' Blut für uns rinnt,
Und die Menschen richtet, erbarme dich uns!
Amen! Ehr' sei Gott in dem Weltenkreis!
Friede herrsche hier, dort sei Dank und Preis!
Jesus Christus, höre uns!
Jesus Christus, erhöre uns!

Herr, erbarme dich meiner!

Gott sei mir gnädig! Gott! nach deiner
Größten Güte; Barmherzigkeit!
Um deiner Liebe willen vertilge
Meine Missethat, und wasche mich
Von meiner Sünde, und reinige mein Herz.
Gott, ich bekenne es laut, mein Fehltritt
Schwebt mir jeden Tag vor Augen.
Ich sündigte nur dir bekannt —
Sieh', schon im Mutterleibe war die Sünde in mir.
Sie keimte warm in jenem Blute,
Darin ich eingewickelt lag.
Dies reuevolle Geständniß
Ist deiner Liebe werth.
Dies sei mir an des Ysops Statt
Mein Zeichen der Begnadigung;
Dies wasche mich wie Schnee;
Dies lasse mich den Wonnelaut
Der Freudenstimme hören:
„Der Gott, der die Gebeine zerschlug,
Erquickt sie wieder!"
O wende, Richter, ab den Blick
Von meinen Missethaten,
Und tilge meine Sünde aus.
Schaff' du ein reines Herz in mir,
Und gib dem Vorsatz neue Stärke.
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
Gib mir der Rettung Freuden,
Herr! unterstütze mich mit Kraft.

1. Gebet.

Auf wunden Knie'n mit namenlosem Sehnen,
Lieg' ich, mein Gott, vor dir im Staub gebückt.
Die Zunge bebt, das Auge schwimmt in Thränen,
Und zentnerschwer fühlt sich mein Herz gedrückt.
Soll ich vor Menschen meinen Gram ergießen,
Und find' ich Herzen, die ihm offen steh'n?
Und wenn auch um euch Aller Zähren fließen,
Wer rettet mich, wo läßt sich Hilfe seh'n?

Nur du, Allvater! dort in jener Höhe,
Verkennst nicht dein Geschöpf und sein Gebet,
Und sendest Hilfe, wenn ich zu dir flehe,
So wie das Kind zu seiner Mutter fleht;
Du reichst erbarmend mir die Hand entgegen,
Dir klage ich in meinem Kämmerlein;
Und lebst, und wirkst du gleichwohl allerwegen,
So ist mir doch, als hätt' ich dich allein.

Ja, Vater, weinen kann ich nur und klagen,
Mein Kummer, Ewiger! ist dir nicht fremd;
Du kennst mein Herz, was soll ich dir noch sagen?
Du weißt es, was im Innern mich beklemmt.
Was Allen, die mich kränken, tief verborgen,
Das liegt enthüllt vor dir von Ewigkeit.
Du bist mein Trost, du scheuchest meine Sorgen,
Und sprichst mein Urtheil nach Gerechtigkeit.

Du hast die Macht, der Noth mich zu entreißen,
Die jetzt nach heil'gem Plane auf mir ruht.
Doch dankbar will ich deine Fügung preisen,
Was du verhängst, ist heilsam mir und gut.
Du schontest nicht des eig'nen Sohnes Leben,
Auf den dein Blick mit Wohlgefallen sah;
Und deinem Willen freudig hingegeben
Verblutete er dort auf Golgatha.

Und so nun ließ das reinste aller Wesen
Uns seiner Liebe höchste Fülle seh'n;
So konnte uns der Gottmensch nur erlösen,
Und seiner Herrlichkeit entgegen geh'n.
O Jesu, der für mich so furchtbar leidet,
Dein Kreuz umschwebet mich in meiner Noth;
O du Unschuld! welche meine Seele weidet,
Mitleidesvoll bist du in deinem Tod.

Wie du, so schuldlos, duldet nicht mein Herz;
Auch sind die größten meiner Leiden kleiner,
Als deine Qualen, als dein Todesschmerz.
Ach, wer beschreibt die Angst, das Leid der Deinen!
Dein Leben war der Spiegel alles Guten,
Bewahrt durch Heiligkeit in Wort und That,
Als die Geliebten an der Brust dir ruhten,
Die Welt ging um mit Bosheit und Verrath.

Ach wehe, wehe mir, daß ich es wage,
Emporzuschauen auf dein Leidensbild,
Und eines Jüngers Christi Namen trage,
Indeß mich Traurigkeit und Kleinmuth füllt.
Wehr', daß das Angedenken meiner Sünden,
Von deinem Kreuz nicht auf mich niedersinkt,
Und hier in meines Innern Labyrinthen,
Nicht wie ein Blitz mir durch die Seele dringt!

---

2. Für das Wohl aller Menschen.

Betend bin ich oft vor dich getreten,
Betend, Vater! nur für mich allein;
Oft nur für das eig'ne Wohl bekümmert,
Trat ich, Gott, in deinen Tempel ein!
Ausgeschlossen blieben sie, die Brüder,
Und ich rief nur mir die Gnade nieder!

Heute sei zum Wohle meiner Brüder
  Angerufen deine Herrlichkeit;
Alle sind wir eines Leibes Glieder,
  Allen schenke deine Mildigkeit.
Ja, erhören wirst du heut' mein Flehen,
Und gewährend nach der Erde sehen.

Ueber alle Zonen, alle Völker,
  Durch der Schöpfung wesenvolles Haus,
Sende Frieden, Frohsinn, Glückesfülle,
  Deiner Liebe Heil und Segen aus.
Jede Brust, in der Empfindung schläget,
Lob' und preise dich, der Aller pfleget.

Hier der Arme an dem Bettelstabe,
  Der zum Dache hat dein Firmament,
Dem als Lager dient die rauhe Erde,
  Der da keinen Freund und Helfer kennt,
Wand're nicht vom Arm' der Noth gedrücket,
Sondern froh an's Ziel, von dir beglücket.

Dort ein Waise ohne Rath und Stütze,
  Jedem Mißgeschicke blosgestellt;
Ein verlass'ner Sohn des Mitleids, Vater!
  Er, ein hilflos Wesen deiner Welt,
Finde, find', ach, an der Eltern Grabe
Fremdes Mitgefühl zum Trost und Stabe.

Hier die Unschuld, zitternd vor den Händen
  Losen Frevelmuthes, rettungslos,
Wenn der Himmel sie nicht schirmt, verloren,
  Sinket sie dem Laster in den Schoos.
Herr! mach', daß sie vor dem Netz der Sünde,
In dir einen Schirm und Retter finde!

Dort das Recht, das einen Richter suchet,
  Eines muthigen Vertheid'gers Mund,
Das erdrückt von wüthenden Verfolgern
  Unterliegen will dem Feindesbund;
Siegreich mag es gehen aus dem Streite,
Zu der Bösen Schmerz, der Guten Freude.

Hier auf leergebrannter Stätte weinet,
  Allerbarmer! mit verstörtem Sinn
Eines Hauses tiefgebeugter Vater,
  Starr auf die Zerstörung trostlos hin.
Send' in guten Menschen deine Engel,
Sende Leidensmuth in's Land der Mängel.

Dort erscheint ein Mann im Morgenrothe,
  Froh zu schau'n die Blüthe seiner Saat:
Eines Jahres Müh' und Hoffnung lieget
  Von dem Schlage, den dein Wetter that.
Sende Trost dem Mann' und will'ge Retter,
Halte künftig fern den Zorn der Wetter!

Diese Wittwe, ach, beweint untröstlich
  Ihren Gatten, ihn, des Lebens Stab;
Jenem sank das Weib, der Kinder Mutter,
  Seines Leidens Kraft in's kalte Grab.
Richte auf und stärke ihre Herzen,
Zu besiegen namenlose Schmerzen.

Vater, durch den weiten Ring der Erde,
  Durch dein unermeßlich Schöpfungshaus,
Breite Wohlsein, heitern Muth in Leiden
  Ueber alle Länder segnend aus.
Keine Brust, kein Herz sei ausgeschlossen,
Das von Menschentrieben schlägt durchflossen.

Für die Herrscher, für die Untergeb'nen,
  Gott, für Aller Wohl, für Arm' und Reich'
Fleh' ich an dein überschwellend Mitleid;
  Denn vor deinem Blick sind Alle gleich.
Ueber Nah' und Fern', Allgüt'ger! schütte
Deinen Segen auf Pallast und Hütte.

Vater Aller, sieh', um aller Menschen
  Heil und Glück hab' ich zu dir gefleht;
Winke mir Erhörung meiner Bitte,
  Segne, wo ein Menschenathem weht.
Gib mit deiner Allmacht Segensmunde
Jeder Brust von deiner Liebe Kunde!

Vater unser!

beten wir,
  Der du in dem Himmel wohnest,
Und die Deinen, wenn sie dir
  Treulich dienen, ewig lohnest;
Deines Namens Herrlichkeit,
Sei geheiligt alle Zeit!

Zu uns komme, Herr! dein Reich.
  Wie im Himmel, so auf Erden
Soll dein Wille alsogleich
  Gern von uns vollzogen werden.
Gib uns auch bis in den Tod
Heut' und immer unser Brod!

Ach, vergib nach deiner Huld,
  Bester Vater! alle Sünden,
Laß uns wegen uns'rer Schuld,
  Herr! Vergebung bei dir finden.
Und so wie wir gern verzeih'n,
Mach' uns auch von Fehlern rein.

In Versuchung führ' uns nicht,
  Laß uns niemals unterliegen,
Gib die Kraft, die uns gebricht,
  Böse Lüste zu besiegen.
Vater, steh' uns gnädig bei,
Mach' uns von den Uebeln frei.

Wer mit fester Zuversicht,
  Demuthsvoll in Jesu Namen,
Diese Bitten täglich spricht,
  Kann mit Freuden singen: Amen.
Amen, ja es wird gescheh'n,
Was wir so vom Vater fleh'n.

Wenn das Herz voll Angst und Leid
  Und voll Kummer selbst sich kränket,
Trostlos klagt in Einsamkeit,
  Seine Qualen überdenket —
O dann eilt zu dem Gebet,
Das nach Christus Lehre fleht.

Gegrüßet sei Maria,

voller Gnaden,
Du Trost für Alle, welche schuldbeladen,
Du bist so rein, als wie die Frühlingssonne,
Der Frommen Wonne!
Der Herr ist mit dir, die, gebenedeit
Unter den Weibern, uns vom Fluch befreit,
Der Eva Fluch, das Ave hat bezwungen,
Das dir erklungen.
Gebenedeit die Frucht von deinem Leibe,
Jesus! — Das Wort, daß ew'ge Frucht es treibe,
Kam, Fleisch von deinem Fleisch, zu unserm Frommen,
Hinabgeschwommen.

O, darum bitte für uns arme Sünder,
Wir Alle sind ja schwache Erdenkinder,
Daß jetzt und in der Stund' von unserm Sterben
Wir Heil erwerben.

Aufmunterung zum Vertrauen.

Keine Furcht vor bangen Folgezeiten
Trübe dir der Gegenwart Genuß;
Keine Schwermuth über Kleinigkeiten
Dämme deiner Freude leichten Fuß!
Ist es Gott nicht, der aus reicher Schale
Segen dir und Gnadenfülle geußt,
Dessen Huld schon hier im Erdenthale
Edens lichte Hügel dir verheißt?

Ja, er ist es: Seine Sonne strahlet
Freude, Wonne deinem Geiste zu.
Ach! sein Pinsel hat den Lenz bemalet,
Durch ihn lispelt Zephir Fried' und Ruh'!
Jener Glanz von tausend Sternenheeren,
Nachts am Himmelsbogen ausgestreut,
Und der hohe Feuerschwung der Sphären
Ist nur Abglanz seiner Gütigkeit.

„Freue dich zu deines Schöpfers Ruhme,
Der das Leben zum Genuß bestimmt!"
Ruft dir Alles, von der Heideblume
Bis zum Sterne, der am Aether glimmt.
Gern gehorche! Gram und Trübsinn schwinde,
Weggescheucht durch Strahlen reiner Lust;
Und die Fluth gerührter Freude winde
Sich durch alle Adern deiner Brust!

Wird ein Kind betrübt und traurig scheinen,
Wenn's dem Vater in die Arme fällt?
Und du Kind des Höchsten solltest weinen,
Da er dich in seiner Rechte hält?
Nein, kindlich wolle ihm vertrauen,
Entfliehe ängstlichen Gedanken!
Auf seine Schöpfung magst du schauen,
Und nimmer soll dein Glaube wanken.

Geh' du getrost durch Waldesnacht!
Manch' Sternlein durch die Zweige lacht;
Und sind die lieben Sternlein nicht
Augen von Gottes Angesicht?
Wodurch er zu dem Pilger spricht:
„Ich wache, geh' nur deine Bahn,
O Mensch; dich ficht kein Unglück an!"

Die Macht der Lehre Jesu.

Wild hat das höllische Gesindel
Verwüstet mein Elysium;
Umwölket hängt der Himmel droben,
Der Erde lichtes Grün ist grau;
Die Brust, zu stetem Kampf gehoben,
Trieft von der Wunden blut'gem Thau.

Da kömmst du mit lächelnden Wangen
In aller Schönheit Sonnenschein,
Und lullst der Eumeniden Schlangen
In meiner Brust in Schlummer ein,
Und lüftest mit den weichen Händen
Der Parzen eisernes Gesetz,
Und machst die ewig ungetrennten
Gespinnste mir zum lichten Netz.

Bleib' bei mir, Himmelstochter: Liebe!
Des Herzens Glück, des Lebens Zier!
Wer ohne deine Zauber hübe
Die ewig feste Höllenthür?
Wer stellte ohne dich die Leiter,
Wodurch man an die Engel reicht,
Und immer höher, immer weiter
In's selige Reich der Geister fleucht?

Nicht Worte will ich, und nicht leere Töne!
Gewißheit, Sicherheit und Ruh' und Frohsinn!
Genuß und Freiheit nur und wechselnd Leben!
Vom Kaiser bis zum Sklaven will ja Alles
Eins nur: Nur frohe Lebensfreiheit!
Und diesen Wunsch der Wünsche,
Dieses allein beglückende letzte Ziel
Von allen Zielen, wer — o wer
Erreicht es? — Nur du, Religion
Des Kinderglaubens! Du sichere
Gottesahnung! Du Freud' am Freudenquell,
Die wonnevoll anbetend an Gott
Sich sonnend fühlt!

Glaube ist des Menschen Bedürfniß.

Was wär' ich ohne dich gewesen?
Was würd' ich ohne dich nicht sein?
Zu Furcht und Aengsten auserlesen,
Ständ ich in weiter Welt allein.

Nichts wüßt' ich sicher, was ich liebte,
Die Zukunft wär' ein dunkler Schlund;
Und wenn mein Herz sich tief betrübte,
Wem thät' ich meine Sorge kund?

Einsam verzehrt von Lieb' und Sehnen,
Erschien mir nächtlich jeder Tag;
Ich folgte nur mit heißen Thränen
Dem wilden Lauf' des Lebens nach.

Ich fände Unruh' im Getümmel,
Und hoffnungslosen Gram zu Haus;
Wer hielte ohne Freund im Himmel,
Wer hielte da auf Erden aus?

Gott sorgt für mich zu jeder Stunde,
Die ganze Welt spricht Lieb' und Lust,
Ein heilend Kraut wächst meiner Wunde,
Denn Glaube labet meine Brust.

Dank nach der Erhörung des Gebetes.

Frisch auf! mein Herz, und werde Klang,
Und Seele werde Lied!
Und Freude töne Lobgesang,
Die mir im Busen blüht!
Denn er, der alle Himmel rollt,
Und zählt das Sternenheer,
Denn Gott, der Vater fromm und hold,
Verläßt mich nimmermehr.

Ich lag umhüllt mit Finsterniß,
Die aus der Hölle kam,
Und durch die tiefste Seele riß
Mit Tigerklau'n der Gram.
Gebrochen war mir alle Kraft,
Erloschen aller Muth;
Da rief ich dem, der Alles schafft:
Mach's Vater, mach' es gut!

Und plötzlich ward die Nacht zu Licht,
Zur Wonne ward das Leid,
Und wieder schaut' ich aufgericht'
Des Lebens Herrlichkeit,
Den blauen lichten Sonnenraum,
Das bunte Blumenfeld;
Da war mein Jammer nur ein Traum,
Die Welt die beste Welt.

D'rum dank' ich dem, der Wunder thut,
Und Güte für und für,
Es rieselt jeder Tropfen Blut
Den Lobgesang in mir,
Es wird ein jeder Blick ein Strahl,
Der auf gen Himmel dringt,
Wo ewig Millionenmal
Das Heilig! Heilig! klingt.

Denn wie das Kindlein in dem Schooß
Die fromme Mutter hegt,
Läßt seine Treue nimmer los,
Die Alles selig trägt;
Und seine Liebe lockt so süß,
Was Liebe mag versteh'n,
Daß wir zu ihm in's Paradies
Der Lust und Unschuld geh'n.

Zum Segen mit dem hochwürdigsten Gute des allerheiligsten Altarssakramentes.

I.

Heilig, heilig, heilig,
Heilig, ewig heilig
Ist Jesus Christus ohne End'
In dem hochheil'gen Sakrament.

II.

Pange lingua gloriosi — Corporis misterium,
Sanguinisque pretiosi, — Quem in mundi pretium.
Fructus ventris generosi, — Rex effudit gentium.

Nobis datus, nobis natus — Ex intacta Virgine,
Et in mundo conservatus, — Sparso verbi semine,
Sui moras incolatus — Miro clausit ordine.

In supremae nocte coenae, — Recumbens cum fratribus,
Observata lege plene, — Cibis in legalibus,
Cibum turbae duodenae — Se dat suis manibus.

Verbum caro, panem verum — Verbo carnem efficit,
Fitque Sanguis Christi merum, — Etsi sensus deficit:
Ad firmandum cor sincerum — Sola fides sufficit.

Tantum ergo Sacramentum — Veneremus cernui,
Et antiquum documentum — Novo cedat ritui:
Praestet fides supplementum — Sensuum defectui.

Genitori, Genitoque — Laus et jubilatio,
Salus honor virtus quoque — *Sit et benedictio.*
Procedenti ab utroque — Compar sit laudatio.
Amen.

III.

Pange lingua.

Uebersetzt.

Preis', o Zunge! frohen Muthes
Das Geheimniß des glorreichen
Leibes, und des theuren Blutes,
Das, entstammt der Jungfrau Schooß,
Christus, aller Welten König,
Für der Sünder Heil vergoß.

Uns gegeben, uns geboren
Aus der Jungfrau ohne Makel,
Hat die Erd' er sich erkoren,
Dort das Wort des Heils gelehrt,
Und ein Wunder ohne Gleichen,
Als er heim zum Vater kehrt.

In der Nacht bei'm letzten Mahle,
Als er saß im Kreis der Brüder,
Alles übend dort im Saale,
Wie es Brauch und Vorschrift war,
Reicht den Zwölfen sich zur Speise
Er mit eig'nen Händen dar.

Und das Wort, das Fleisch geworden,
Spricht Ein Wort, das Brod verwandelnd
In sein Fleisch; und Blut geworden,
Christi Blut, ist jetzt der Wein.
Frommes Herz, dies zu erfassen,
Lehret dich der Glaub' allein.

Laßt uns tiefgebeugt verehren,
Dies erhab'ne Sakrament!
An der alten Bilder Stelle
Tritt ein neues Testament,

Und der fromme Glaub' erfasset,
Was den Sinnen nicht vergönnt.

Gott dem Vater, Gott dem Sohne
Singet, Christen! hocherfreut!
Gott dem Geiste, gleicher Größe,
Gleicher Kraft und Herrlichkeit:
Sei von uns auf gleiche Weise,
Ehre, Lob und Preis geweiht.

IV.

Segne, Jesu! deine Heerde,
Welche dir zu Füßen fällt,
Und die Güter dieser Erde
Nur von deiner Gnad' erhält.
Herr! dein theures Fleisch und Blut
Ist das größte Seelengut,
Welches würdig zu empfangen,
Wahre Christen stets verlangen.

Den die Brodsgestalt verdecket,
Der du unser Heiland bist,
Den die Liebe hier verstecket,
Gib uns Segen, Jesu Christ!
Mach' verstockte Herzen weich,
Und an wahrer Tugend reich,
Stärk' uns auch mit dieser Speise
Endlich zu der Himmelsreise.

Der du hast für uns gelitten,
Und von Sünden machest frei,
Ach, gewähre, was wir bitten,
Segne, Herr! und steh' uns bei,

Daß wir in der Todeszeit,
In dem allerschwersten Streit,
Alle Feinde überwinden,
Und durch dich das Leben finden! —

V.

Laß uns, Jesu! zu dir treten,
O du allerhöchstes Gut!
Dich mit Andacht anzubeten,
Dir zu schenken Gut und Blut.
Freudig wollen wir dich ehren,
Dich soll preisen Herz und Mund!
Gib, daß wir dein Lob vermehren
Alle Tage, jede Stund'.

Du gabst einst am Kreuz dein Leben
Für das Heil zum Opfer dar;
Nun hast du dein Fleisch gegeben
Uns zur Speise am Altar.
Unter bloßen Brodsgestalten,
Großer Gott im Sakrament!
Würdigst du dich aufzuhalten,
Bleibst bei uns bis an das End'.

Was hat dich dazu bewogen,
Eingeborner Gottessohn?
Was hat dich zur Erd' gezogen
Von dem hohen Himmelsthron?
Ach! die Lieb' hat überwunden,
Nur aus Liebe wirst du klein;
Und der Mensch hat Gnad' gefunden;
Könnt' die Lieb' noch größer sein?

Engel, Menschen, Himmel, Erden,
Singet, rufet ohne End':

Jesus soll gelobet werden,
  Hier in diesem Sakrament.
Preiset Jesus süßen Namen,
  Er verzeiht uns uns're Schuld;
Seht, sein Herz, voll Liebes-Flammen,
  Trägt den Kreuztod mit Geduld.

Und ich habe nicht geliebet
  Dieses liebend Vaterherz;
Ach! ich habe es betrübet,
  Dieses ist mein größter Schmerz.
Künftig aber will ich lieben
  Dich, o Jesu! dich allein;
Ich will dich nicht mehr betrüben,
  Ganz will ich dein eigen sein.

VI.

In der Gestalt des Brodes ist
  Der Heiland hier zugegen;
Von ihm, dem Mittler Jesus Christ,
  Kömmt Heil, kömmt aller Segen.
Dem Gottessohn, voll Lieb' und Macht,
Sei Dank und Ehre dargebracht.

Für uns floß, Herr, dein theures Blut
  Für uns gabst du dein Leben;
O du, der Seelen höchstes Gut,
  Dir sind wir ganz ergeben.
Dich lieben wir; o laß uns dein,
Ganz dein, o bester Heiland, sein!

Andachten

für

die Festtage des Herrn und der Heiligen.

In der heiligen Adventzeit.

Die Erwartung des Erlösers.

O Weisheit! aus des Höchsten Munde
Hervorgegangen; du berührst
Die Grenzen auf dem Erdenrunde,
Die du mit Macht und Huld regierst.
O komm' und leit' uns Alle an,
Zu wallen auf der Weisheits-Bahn.

O Adonai! dem wir dienen,
O Führer Israels und Gott!
Du bist im Feuerbusch erschienen,
Und gabst auf Sina dein Gebot.
O Adonai! Komm', zeig' des Armes Kraft,
Die vor dem Feind uns Rettung schafft.

O Wurzel Jesse! die zum Zeichen
Der Völker aufgerichtet ist,
Vor dem die Könige erbleichen,
Den jedes Volk als Gott begrüßt;
Komm' und nimm weg — ach säume nicht,
Der Sünde lastendes Gewicht.

O Schlüssel Davids! dem zu Füßen
Ganz Israel ergeben ist,
Wer kann, was du eröffnest, schließen,
Wer öffnen, was dein Arm verschließt?
Befrei' vom Kerker den, der itzt
Noch in der Nacht des Todes sitzt.

O Aufgang aus des Himmels Höhen,
  Du Abglanz von des Vaters Licht!
Laß bald, o Tugendsonn', dich sehen,
  Gib, daß dein Licht bald an uns bricht.
In Finsternissen sitzen wir
Und in des Todes Schatten hier.

O König Judas und der Heiden,
  Ersehnt von ihnen und erweint!
O Eckstein! du hast dir aus beiden
  Die Kirch' versammelt und vereint.
Komm', nimm dem Menschen seine Last,
Den du aus Thon erschaffen hast.

Emanuel! o unser König!
  Der du des Heils Gesetze gibst,
Dir sind die Völker unterthänig;
  Du rettest sie, weil du sie liebst.
O komm', du unser Herr und Gott!
Komm' uns zu retten von dem Tod!

Die Christnacht.

Trüb', wie im Chaos liegt die Schleierhülle
  Der Nacht auf der noch traumbefang'nen Welt;
Kein freundlich Licht, das mit des Segens Fülle
  Der weiten Schöpfung Finsterniß erhellt.
Da schimmert plötzlich durch das Nebelgrauen
  Ein Stern am Himmel, rein und silberklar,
Und eine Strömung, seltsam anzuschauen,
  Aus seiner Mitte flammend wunderbar.
Wie jenes Lichtmeer's ewig gleicher Bogen —
  Des Denkers Blick' als Welten nur bekannt,

So ist des Strahles gold'ner Schweif gezogen
Zur dunkeln Erde, brückengleich gespannt.
Und aus dem Sterne tritt im Flammenglanze
Des Lichts ein Engel, himmlisch schön und hehr,
In seiner Hand ein Rohr, — und eine Lanze —
Und eines Kreuzes Bürde — deutungsschwer;
Ein and'rer folget, der in mildem Strahle
Das Bild dem überraschten Blicke zeigt.
Man schleppet Geißeln, Ketten, eine Schaale
Und eine Dornenkrone, wild verzweigt.
Doch höher, heller blitzt der Stern hernieder,
Und noch ein Engel tritt aus ihm hervor;
Er hält, umhüllt von leuchtendem Gefieder,
In seinem Arm' ein lieblich Kind empor.
So wallen leise schwebend sie herüber,
Und Thränen perlen in der Engel Blick;
Doch aus den Thränen sinken Funken nieder,
Vom achtungsreichen, längst ersehnten Glück.
Wer bist du, holdes Kind, das von dem Throne
Des Himmels sich der düstern Erde naht?
Wozu das Kreuz, wozu die Dornenkrone,
Wozu die Thränen auf dem lichten Pfad?
„Ich bin der Herr! dich, Aermster, zu erretten,"
„Aus Liebe mich zu opfern, komme ich;"
„Dies Kreuz, der Speer und diese Sclavenketten,"
„Sie sind bestimmt zu meinem Tod für dich!"
Und hell wird's plötzlich auf dem Erdenrunde,
Gebrochen ist die lange trübe Nacht;
Es ist der Heiland, der zu dieser Stunde
Geboren ward, und uns das Licht gebracht.
Frohlocke, Sünder! stille deine Thränen;
Dein Gott ist's, der Erlösung dir erwarb.
Kannst du dich wohl von ihm verlassen wähnen,
Da er für dich geboren ward und starb?

Zu ihm den reuevollen Blick erhoben!
Er, der Erbarmer, heilet deinen Schmerz;
Das Wort, das Fleisch geworden, bringt von Oben
Auch Trost und Ruhe in dein wundes Herz.

Aufmunterung.

Der Tag, an dem Gott kommt, erfülle
Dein Herz, o Christ, mit Lieb' und Dank;
Sing' ihm schon itzt in Sabbaths-Stille
Den feierlichen Lobgesang;
Da er zum Heil der Welt erscheint,
Und Erd' und Himmel selbst vereint.
Der Tag sei dir unendlich theuer,
So oft du ihn noch hier erlebst,
Und werde dir einst Himmelsfeier,
Wenn du dich ganz zu ihm erhebst;
Dann mische sich dein reiner Dank
In aller Himmel Lobgesang! —

Am ersten Weihnachtsfeste.

Glocken rufen von den hohen Thürmen,
Fromme Lieder stimmen freudig ein;
Auf, mein Geist! entreiße dich dem Schlummer,
Der geweihte Morgen bricht herein.
Mit der Christen frommen Chören schwinge
Dich zu Gott und Jesu himmelwärts;
In des Hymnus feierlichen Tönen,
Schweb' empor voll Andacht, o mein Herz! —

Christus ward geboren! Jauchze, Seele,
In der Engel Hymnen deinen Dank,
Wie an jenem Feiermorgen werde
Erd' und Himmel nur ein Lobgesang!

Christus war geboren, arm in Krippen,
Lag das wundervolle heil'ge Kind;
Laut vernehm' ich darin Gottes Stimme,
Daß wir alle seine Brüder sind. —

Nicht der Stolze, dessen hohe Spähre
Kaum ein menschliches Gefühl berührt;
Nicht der Reiche ist der Auserwählte;
Auch nicht, dessen Haupt die Krone ziert;
Nein, frei ist des Ewigen Erbarmung,
Nur dem Würdigen wird sie zu Theil.
Nicht vom Throne stieg der Menschheit Retter,
Aus der dürft'gen Hütte kam ihr Heil. —

Freue dich, o Menschheit! jauchzt, ihr Armen!
Alle sind wir gleich in seinem Reich',
In dem Herzen des versöhnten Vaters
Gilt kein Unterschied, sind Alle gleich.
Engel jauchzen dir an deiner Krippe,
Göttlicher! im lauten Jubelton.
Hosianna! tönt es aus den Wolken,
Gott und seinem eingebornen Sohn. —

Fass' ich gleich das Wunder deines Lebens,
Mein Erlöser! nicht im vollen Sinn;
O so sagt mir doch mein froher Glaube,
Daß ich durch dich ewig selig bin;
Daß durch dich des Aberglaubens Schatten,
Und die Sclavenfurcht vor Gott uns schwand,
Daß wir uns als seine Kinder fühlen,
Sanft geleitet durch des Vaters Hand. —

Zu dem Ziele eines höher'n Lebens,
Wo das Laster nicht mehr triumphirt,
Und dem Geist sich alle Räthsel lösen,
Wo zum Schau'n mein frommer Glaube wird;

Wo in dir vereint die ganze Menschheit
Eine heilige Gemeine ist,
Deren Hirte auf des Himmels Auen
Du in deiner Vatermilde bist. —

Darum fei'r ich dich, o heil'ge Stunde,
Stimme in der Engel Lobgesang:
„Ehre sei Gott, ewig in der Höhe,
Und auf Erden Friede, Freud' und Dank!
Vater! sieh' die Freude deines Kindes,
Höre liebend auch sein Stammeln an;
Wenn vergebens ich nach Worten ringe,
O so fühl' ich doch, was du gethan.

Ehrfurchtsvoll verehr' ich das Geheimniß
Deiner Liebe; bete freudiger
Zu dir, als der Quelle alles Guten,
Bis ich einst dich schaue, Herrlicher! —

Die Bitte.

Das Alte ist verglommen,
Die Zeit herangekommen,
Die lange wahrgenommen
Der heil'gen Seher Schaar.

Der Himmel ist verkündet,
Gott selbst im Fleisch gegründet,
Die ew'ge Glut entzündet,
Im Staube hell und klar

Das Kind, das einzig eine,
Das heilige, das reine,
Fühlt schon mit süßem Scheine
Der Krippe Hochaltar.

O Knäblein, wundersüße,
Laß mich, daß ich dich grüße;
Nicht länger mir verschließe
Der heil'gen Augen Licht.

Daß freundlich es mir winke,
Und still' ich niedersinke
An deiner Kripp', und trinke
Dein kindlich Angesicht.

Daß hell es mich durchdringe,
Zum Kinde mich verjünge,
Die alte Nacht bezwinge,
Die ganz mich noch umflicht.

Daß ich als dein mich fühle,
In deinem Lichte spiele,
Das leuchtend sonder Ziele
Aus deiner Kripp' entglimmt;

Woran die Luft erglühet,
Der Himmel Liebe blühet,
Der Segen mild entsprühet,
Die Erde übernimmt;

Daß Blumen hell ersprießend,
Die Farben sich erschließend,
Die Töne sich ergießend,
Dein Loblied angestimmt.

Auch meine Brüder wallen
Dereinst zu dir und fallen
An deine Kripp' und lallen
Dir ihren Lobgesang.

Dann bist du Aller Wonne,
Die wahre Gnadensonne,
Der ein'ge Himmelsbronne,
Der Alles mild durchdrang.

Denn Alles, nah' und ferne,
Aus deines Daseins Kerne,
Aus deines Lichtes Sterne
All' Leben sich entrang.

Doch weil ich jetzt verlassen,
Allein noch bin, erfassen
Will ich es doch, nicht lassen
Von meinem süßen Licht.

Dein Antlitz nur nicht wende,
Den Liebesblick mir sende,
Gib her mir deine Hände,
Dies Eine nur, mehr nicht;

Daß fest ich auf dich sehe,
Mein Leben schön vergehe,
Ich siegreich auferstehe
In deiner Augen Licht.

Verehrung Christi.

Der kennt noch nicht dich, Jesu Christ,
Wer deinen Schatten entehrt.
Mir sei, was dich nur, Jesus Christ,
Zu ehren meint, verehrungswerth!
Wenn Täuschung nur, nur Fabel wäre?
Es fable nur zu deiner Ehre —
Es mag mich drücken und betrüben,
Um deiner willen will ich's lieben:
Erinnerts nur an dich; trägt's nur
Von dir die allerschwächste Spur.
Es lache, wer hier lachen kann!
Verliert das Große sich im Kleinen?
Verliert die Wahrheit sich im Wahn?
Die Wahrheit in dem Wahn zu finden;
Zu ahnen sie, sie zu empfinden;

Sie aus dem Schutt emporzuheben,
Sei meine Freude, mein Bestreben.

Die schwere Pracht der Meßgewänder,
Das Flittergold am Jesukinde,
Am Hals die schöne Perlenschnur,
Ziert dich doch, Jesus Christus, nur.
Wer freuet sich nicht jeder Ehre,
Von der du Ziel und Seele bist!

Wem regt bei'm Gruß sich nicht die Zähre:
„Gelobt seist du, Herr Jesus Christ!"
O Heuchler der, der nicht ein frohes „Amen"
Antwortet; nicht sagt mit Entzücken:
„In Ewigkeit, in Ewigkeit!
Sei Jesus Christ gebenedeit!"

Am zweiten Weihnachtsfeste.

Feindes-Liebe.

Der Thürmer schaut in die Nacht hinaus,
Von hoher umleuchtender Zinne;
Die Donner erdröhnen zum Hagelgesaus;
Da wird's ihm gar grausig zu Sinne!
Er schaut und blickt auf die Häuser der Stadt,
Das Auge geblendet vom Blitzen,
Und späht, ob es nirgends gezündet hat,
An den ragenden Gibeln und Spitzen!
Da rasselt es; Blitz und Donner zugleich,
Da streift es die Stadt noch am Ende;
Und gezündet, scheint's, hat der mächtige Streich,
Und gespalten die Pfosten und Wände!
Der Thürmer betäubt schaut hin, schaut her,
Schon flammt's auch, wie bläuliche Pfeile;

Doch das Haus, das getroffene, kennet er,
Und ziehet an den Strängen in Eile!
Es ist seines Feindes Haus, das brennt,
Versteckt, in der Nacht schwer zu finden!
Und wie er läutet, und wie man auch rennt,
Er muß mit dem Horn' es verkünden!
Da nimmt er das rettende Sprachrohr zur Hand,
Den kündenden Ruf zu versenden!
Doch, wie er's hinaus streckt über die Wand,
Da dreht's ihm der Sturm aus den Händen.
Vernichtet steht er, — im Haus glimmt's fort,
Und er kann's in die Wolken nicht sprechen;
Sie werden ihn schelten: „Sein Feind wohnt dort;
So wollt' er am Feinde sich rächen!"
Der Gedanke faßt ihn gewaltig an,
Und er ruft bei Donnern und Stürmen
Hinauf zum Vater, der retten kann,
Und in Säuseln und Blitzen uns schirmen!
„Der du donnerst dort, lösch' die Gluten aus,
Die des Feindes Habe bedräuen!
Gib mir eine Stimme, die Sturmgebraus
Und Donner kann überschreien!"
„Der du blitzest dort; erhöre mich!
Du mußt den Feind mir behüten!" —
Er ruft's, da rasselt es fürchterlich,
Als gält' es, die Welt zu verschütten!
Der Thürmer sinket, betäubt und matt;
Ein Blitz fuhr zischend hernieder!
Doch, wo der erste gezündet hat,
Da löschet der zweite nun wieder!
Der Thürmer sieht, zweifelnd, was gescheh'n:
Ob's Wahrheit sei, ob Bethörung; —
Er preiset den Vater, der seinem Fleh'n
Auch in den Flammen schickte Gewährung! —

Am Sylvester-Morgen.

Welch' Räthsel ist des Lebens kurzes Sein?
Aus unbekannter Quell' entströmt's den Wogen
Der Ewigkeit; und blüht, und reift, und ist,
Eh' man es wähnt, auch wiederum verflogen
Dem Tropfen gleich, der in den Sand versiegt,
Wenn Gluten über ihn die Sonne hauchet;
Der Welle gleich, die jetzt der Augenblick
Im Ocean erzeugt und in sich sauget.
So auch des Lebens schnell entfloh'ne Frist —
Wir kommen, geh'n, was bleibt von uns hienieden?
Des Namens kurzes, bald verscholl'nes Wort,
Und morsche Aeste, die gar bald verschwinden.
Trostlose Nacht! furchtbare Ewigkeit!
Wohin sind alle Reih'n von deinen Jahren?
Wohin die Vorzeit? Wo die Wesen hin,
Die vor mir einst auf dieser Erde waren?
Und wohin flieht dein Stern? wo ist sein Ziel?
Versinken wir in ihm? Kann Nichts uns retten?
Umschlinget der Vernichtung traurig Loos
Auf ewig uns mit seinen eh'rnen Ketten?
Tön't keine Antwort uns aus deiner Nacht?
Kein Wort des Trostes auf des Zweifels Frage?
Verhallet in der Lüfte leerem Raum
Umsonst des bangen Herzens laute Klage?
Nein, Dank dem Vater, der das Weltall schuf!
Der Nebel schwand, der unser Aug' verhüllte,
Uns ward sein hohes, ewig wahres Wort,
Das unf're Sehnsucht nach Erleuchtung stillte.
Kein Ungefähr erschuf uns, nicht die Hand
Des blinden Zufalls weckte uns zum Leben;

Auch nicht die todten Kräfte der Natur,
Wie tausendfache Bildungen sie weben.
Gott selbst erschuf uns, hauchte Geist und Kraft
In jenes Kunstgebäude uns'rer Glieder!
Er nur allein ist es, durch den ich bin,
Sein Wille nur allein zerstört es wieder,
Doch, wohl mir! nicht um ewig zu vergeh'n;
Uns blüht die Hoffnung eines andern Lebens;
Er selbst verbürgt es uns, durch den wir sind,
Es hofft und sehnt das Herz sich nicht vergebens.
Dort lösen alle jene Räthsel sich,
Die hier mit Macht und Furcht das Herz beklemmen,
Und dadurch nur noch mehr den freien Blick
In jenes dunkle Land der Ruhe hemmen.
Nachtvolle Ewigkeit! wie hell wirst du
Durch diese Ansicht aller ird'schen Dinge?
Wenn ich vergeblich auch nach vollem Licht
Bei des Verstandes engen Gränzen ringe.
Wohl uns! es weht ein unerschaff'ner Geist
Durch alle jene ungemess'nen Räume.
Ob Welten auch vergeh'n wie Sonnenthau,
Jahrtausende wie leichte Morgenträume,
Er ist, er bleibt doch wie er ewig war,
In Zeit und Raum und treuer Vaterliebe;
Das ganze Weltall ruht an seiner Brust,
Nichts ist, was seinem Aug' verborgen bliebe,
Kein Würmchen krümmt sich in der Erde Schooß,
Kein Haar entfällt dem Haupt, das er nicht kennte,
Kein Ort des Weltalls ist, der uns von ihm
Und seiner Vorsicht treuer Sorge trennte.
Des Seraphs Hymnus, so wie mein Gebet,
Mein stummer Schmerz, wie meine laute Freude,
Sind seinem Vaterblicke ewig nah',
Vergangenheit und Zukunft vor ihm heute.

Und darum schreckt mich auch die Zukunft nicht;
Es lebt ein Gott, und Vaterliebe waltet
In seinem Reich, was auch der Lauf der Zeit
Vor unsern Blicken nach und nach entfaltet.
Mit Dank' blick' ich auf das verfloss'ne Jahr,
Mit Hoffnung seh' dem neuen ich entgegen;
Ich glaub' an Ihn, der ist und ewig war,
Was er verhängt, ist mir zum Heil und Segen.
Stünd' ich auch heute an des Grabes Rand,
Wie ich am Schluß des alten Jahres stehe;
Ich fühlte mich in seiner Vaterhand,
In deren Führung ich mein Glück nur sehe.

Am Sylvester-Abende.

Ernst und feierlich, wie diese Stunde,
Die des Jahres bunten Kreis beschließt,
Stimme dich, mein Geist! eh' noch die letzte
Mit der Zeiten schnellem Strom' verfließt.
Blicke rückwärts auf die lange Reihe
Jener Stunden, die das Jahr dir gab,
Vorwärts auf das ernste Ziel des Lebens,
Dem du näher tratest: auf das Grab.
Dankbar schaue auf die tausend Freuden,
Die des Unsichtbaren Vaterhand
Liebend, waltend in dem Reich der Dinge,
Mannigfaltig dir in's Leben wand;
Dankbar auf die Stunden des Genusses,
Und auf jene, wo im frommen Drang
Dein Herz auf der Andacht Geistesflügeln
Sich zum Throne des Erbarmers schwang;
Wo du innig dich begeistert fühltest,
Und gestärkt, erhöret im Gebet,

Hin versetztest in die höhern Räume,
Wo des Himmels reiner Aether weht.
Denk' auch dankbar deiner Leidensstunden,
Denn durch Leiden nur entreißt das Herz
Sich dem rohen, sinnlichen Vergnügen,
Und erhebt sich reiner himmelwärts.
Allerbarmer! ja nur eine Reihe
Proben deiner Vaterliebe war,
Wie mein ganzes, kurzes Erdenleben,
So auch dieses nun verfloss'ne Jahr.
Blicke liebend auf den Dank hernieder,
Den gerührt dir meine Seele bringt,
Bis sie einstens dir mit deinen Engeln,
Nicht mehr stammelnd ihre Hymnen singt.
Schöpfer, Vater! deinem Schutz' befehle
Ich den Rest auch meiner Lebenszeit,
Leite ferner mich mit deiner Liebe
Auf dem dunklen Weg zur Ewigkeit.
Laß mich weise werden, jede Stunde
Werde mir durch treu erfüllte Pflicht
Vorbereitung zu der ernsten Stunde,
Wo mein Auge einst im Tode bricht;
Wo ich hin auf das verfloss'ne Leben
Wie auf dies verlebte Jahr jetzt seh',
Und mit banger Ahnung an der Pforte
Jener Welt, jenseits des Grabes steh';
O! dann laß mich Gnade vor dir finden,
Hauche Trost mir und des Himmels Ruh'
Durch den Glauben deiner Vaterliebe
In der letzten bangen Stunde zu.
Eine Reihe guter Thaten zeuge
Dann für mich vor deinem Richterthron;
Ahnend fühle meine bange Seele
Ihre Seligkeit von ferne schon.

Laß das alte Jahr zu diesem Zwecke
Meines Lebens nicht verloren sein,
Mögen viele wohlbenutzte Stunden
Mich zum Bürger deines Reiches weih'n.
Was das neue Jahr mir immer bringe,
Dankbar nehm' ich es aus deiner Hand,
Führten auch mich seine flücht'gen Stunden
An des ernsten Grabes düstern Rand;
Denn dir leb' ich, dir kann ich nur sterben,
Und ein Schlaf ist nur des Todes Macht,
Aus dem einst am Auferstehungsmorgen
Zur Unsterblichkeit mein Geist erwacht.
Deiner Vaterliebe überlasse
Sanft entschlummernd ich mein Wohl und Weh';
Freudig hoffend, Herr! auf deine Güte,
Schau' ich freudig auf zu deiner Höh'! —

Am Neujahrstage.

Er ruft der Sonn' und schafft den Mond,
Das Jahr darnach zu theilen;
Er schafft es, daß man sicher wohnt,
Und heißt die Zeiten eilen;
Er ordnet Jahre, Tag und Nacht; —
Auf, laßt uns ihm, dem Gott der Macht,
Ruhm, Preis und Dank ertheilen!
Herr, der da ist, und der da war,
Von Dank erfüllten Zungen
Sei dir für das verfloss'ne Jahr
Ein heilig Lied gesungen:
Für Leben, Wohlfahrt, Trost und Rath,
Für Fried' und Ruh', für jede That,
Die uns durch dich gelungen.

Laß auch dies Jahr gesegnet sein,
Das du uns neu gegeben!
Verleih' uns Kraft, die Kraft ist dein,
In deiner Furcht zu leben.
Du schützest uns, und du vermehrst
Der Menschen Glück, wenn sie zuerst
Nach deinem Reiche streben.
Gib mir, wofern es dir gefällt,
Des Lebens Ruh' und Freuden;
Doch schadet mir das Glück der Welt,
So gib mir Kreuz und Leiden!
Nur stärke mit Geduld mein Herz,
Und laß mich nicht in Noth und Schmerz
Die Glücklichern beneiden.
Hilf deinem Volke väterlich
In diesem Jahre wieder;
Erbarme der Verlass'nen dich,
Und der bedrängten Glieder!
Gib Glück zu jeder guten That,
Und laß dich, Gott, mit Heil und Rath
Auf unsern Herrscher nieder;
Daß Weisheit und Gerechtigkeit
Auf seinem Stuhle throne,
Daß Tugend und Zufriedenheit
In unserm Lande wohne,
Daß Treu' und Liebe bei uns sei;
Dies, lieber Vater! dies verleih'
In Christo, deinem Sohne! —

Jesus ward sein Name.

Laß uns, o Christ! zusammen
Des Herrn heil'gem Namen,
Laß ihm uns jubeln, ihm Lob singen,
Ihm Dank und Freudenthränen bringen.

Sein Name ist heilig,
Er heißet ja Jesus,
Und dies ist: Erlöser!
Vor ihm beugt Erd' und Himmel sich,
Und ihm nur tönen ewiglich
Der süßen Harmonieen Saiten
Durch allen Raum der Ewigkeiten;
Denn nur durch ihn ward uns gegeben
Das Heil, der Friede und das Leben! —

Am Dreikönigs- oder Erscheinungs-Feste des Herrn.

Mit frommer Andacht sammeln wir uns heut
Zur ernsten Feier jenes schönen Tages,
An dem aus fernen Landen demuthsvoll
Die Weisen kamen, um in dir, o Herr!
Das Heil der Welt von Angesicht zu schau'n. —
Du nahmst sie auf, nahmst, was dir ihre Hand
Mit stiller Freude und Anbetung bot,
Und ihre Huldigungen gnädig an,
Wie Alles, was ein Gott ergeb'nes Herz
In frommer Einfalt dir im Glauben weiht. —
So nimm auch uns, Allliebender, jetzt auf,
Uns, deine dir Erkauften, die dein Tod
Und deine Lehre ewig dir verband.
Nicht jene Seherworte führten sie,
Die seit Jahrtausenden dem Judenthum
Das Heil verkündigten, das einst die Welt
Erlösen sollte von dem Götzendienst,
Und von der Sünde, wie der eitlen Furcht.
Ein heller Stern am blauen Himmelszelt,
Der Abglanz deiner stillen Herrlichkeit,

Das Bild des Lichtes, das durch dich die Welt
Erleuchten sollte, führte sie den Weg
Nach Bethlehem, wo auf Marias Schooß,
Umtönt von deiner Engel Harmonieen,
Du, Göttlicher! als Neugeborner lagst.
Da standen sie, vereint in dem Gefühl'
Des Dank's und der Anbetung, Herr und Knecht,
Der Heide, wie der Jude, still versenkt
Im Anschau'n deiner göttlichen Natur,
In der Betrachtung dessen, was du einst
Noch werden würdest einer ganzen Welt.
So, Herr, vereinigte der Blick auf dich,
Was auf der Erde sonst die Meinung trennt,
Und sich mit rohem Hasse selbst verfolgt;
Es fand in dir und deines Vaters Huld
Die Einigung, der Wünsche höchstes Ziel,
Im Glauben an die eine Seligkeit
Der ganzen Menschheit, Herr, durch dein Verdienst.
Der Nebel schwand, anbetend sanken sie
Vor dir, dem Heiland aller Menschen, hin;
Gerettet von der Sünde Sclavendienst,
Erlöset von der langen Furcht vor Gott,
Hinblickend auf den Himmel, welcher einst
Die fromme Menschheit wieder fassen wird,
Erkannten sie den finstern Irrthum an,
Der bisher sie weit von einander riß,
Und ihre Lippen stammelten den Dank,
Und ihre Herzen stimmten freudig ein,
Was laut der Geist in ihrem Busen sprach:
„Wir glauben Alle, Herr, an dich als Gott;
An einen Heiland, der uns selig macht,
An einen Geist der Liebe, der in uns
Das Gute wirkt, uns bessert, tröstet, stärkt."
Ja, Herr, das Fest der Eintracht feiern wir,
In der Erinn'rung an den schönen Tag;

O laß auch dieses Fest gesegnet sein!
Noch immer trennt zwar Meinung, Leidenschaft
Und Menschensatzung deine Christenheit;
Noch wüthen Schwert und Flamme grausam fort,
Selbst unter denen, die in deinem Kreuz
Das hehre Zeichen ihrer Rettung seh'n.
Jedoch, Heil uns! es schwindet mehr und mehr
Der finst're Wahn; der blinde Eifer schämt
Der Wuth sich schon, in der er seinen Stolz
Verblendet fand, wodurch er dich, o Gott,
Zu ehren glaubte, der uns Alle schuf.
Das Heiligthum verschwand, der Jude fühlt
Der Herrschaft Milde unter deinem Kreuz,
Und beugt vielleicht auch bald vor ihm sein Knie.
In allen Zungen predigt man dein Wort;
In allen Zonen preis't man deine Liebe,
Und freut des Heiles sich, das du verlieh'st,
Nicht beugt der Christ sich mehr in's Sclavenjoch.
Der Miterlösten sanft'rer Stimme folgend,
Die aus dem Innern tönt so klar vernehmlich,
Wird minder schwer uns; denn wir fühlen,
Daß deiner Liebe Kraft uns ganz durchdringt.
Ja, Herr, wir fühlen deines Geistes Weh'n,
Und deiner Gnade Wirkung mehr und mehr!
In heil'ger Stille siegt sie fort und fort,
Bis endlich ihr der ganze Erdkreis sich
In tiefer Demuth überwunden beugt.
O, laß die schöne Zeit nicht ferne sein!
Laß unsere Augen dieses Heil noch schau'n,
Daß überall auf deiner schönen Erde,
Ein Hirte sei und auch nur eine Heerde!

Aufopferung.

Was ich bin und was ich habe,
Bring' ich hier als Opfergabe
Dir, o mein Erlöser, dar.
Sieh', mein Herz ist der Altar,
Wo für dich zur Huldigung
Meines Glaubens, meiner Liebe
Und der Andacht heil'ge Triebe
Unaufhörlich, immerdar,
Als ein ewig Opfer, liegen.
Gerne geh' ich einst von hinnen,
Gerne schließt zur Todesruh'
Sich dereinst mein Auge zu;
Ist ja doch in dir erschienen
Meiner Seele ewig Heil!
Scheiden — gerne will ich scheiden
In das Land der Ewigkeiten;
Wird ja drüben mir zu Theil
Herr! durch dich, mein ewig Heil! —

Am Namensfeste Jesu.

Name Jesu, dir gegeben,
  Ehe diese Erdenbahn
Du betratest, und ein Leben
  Reich an Leiden dir begann;
Gläubig deinen Namen nennen,
Gläubig, Jesu, dich bekennen
  Kann nur, wen des Ew'gen Geist
  Hin zum hohen Glauben weis't.

Name Jesu, dir gegeben,
  Uns zum Segen, uns zum Heil,

Uns zum Himmel zu erheben,
  Zum verheiß'nen Erbetheil;
Ach, kein Name ist auf Erden,
Durch den Menschen selig werden,
  Als der deine; ihm sei Ruhm,
  Er ist uns ein Heiligthum.

Name Jesu, vor dir beugen
  Engel und Verklärte sich;
Nur verworf'ne Geister schweigen,
  Zittern, scheuen, fliehen dich.
Doch der Christen Himmelsglaube
Singet fröhlich dir im Staube:
  „Heilig, heilig, heilig ist
  Uns der Name Jesu Christ!"

Name Jesu, du hast Todte
  Neu belebt durch deine Kraft.
Du, du warst der Heilung Bote
  Vielen schon, und aufgerafft
Von dem siechen Schmerzensbette,
Von der Sünde Sclavenkette,
  Riefen tausend Dank und Lob,
  Die des Namens Kraft erhob.

Name Jesu, nicht verschwunden
  Ist uns deine Gotteskraft,
Sie, die noch in bangen Stunden
  Hilfe Bittenden verschafft.
Du, o Vater! willst gewähren,
Hoffen, beten und begehren
  In dem Namen Jesu wir;
  Süßer Name, Dank sei dir!

Name Jesu, du erfüllest
  Uns mit Trost, wo Tröstung fehlt;

Du erquickest, ach, und stillest
Sünderangst, die Seelen quält.
Wollen Lüste mit uns streiten,
Blenden, und zum Falle leiten,
Jesu Name spendet Licht,
Und wir siegen, fallen nicht.

Name Jesu, schwer erworben
Hast du, theurer Heiland, ihn;
Bist am Marterholz gestorben,
Gabst dich uns zum Opfer hin.
Die in deinem Namen leiden,
Die in deinem Namen scheiden,
Denen wird, o Jesu Christ,
Jeder Schmerz durch dich versüßt.

Herr! in deinem Namen leben
Will ich heilig, sündenrein;
Lohnend, die nach Gutem streben,
Wird ein guter Name sein.
Herr! in deinem Namen sterben
Will ich; laß es mich ererben,
Was durch dich erworben ist,
Süßer Name, Jesu Christ!

Der Name Jesus.

Die Himmel brannten in geheimem Lichte,
Zum erstenmale vor dem Angesichte
Der Engel, die zu feiern kamen,
Enthüllte sich des Heilands Namen.

Ob auch der Himmels-Sprache lang Vertraute,
Doch wagte kaum des Wortes süße Laute
Der Mund der Bebenden; sie sangen
Dem Menschensohn mit heil'gem Bangen.

Verwundert sahen sie des Kreuzes Zeichen
Aus einer tief'ren Sonne Strahlen steigen;
Es stand, ein wahres Ja und Amen,
Verherrlichend auf Jesu Namen.

Voll Demuth hörte Gabriel die Sendung,
Daß er, zuerst, die gnadenvolle Wendung
Vermittle mit der Jungfrau Willen,
Die Kommendes erwog im Stillen.

Dann übten sich in künft'gem Jubel-Liede
Die Schaaren, priesen Gott und sangen Friede
Den guten Menschen auf der Erde,
Noch ungehört von Hirt und Heerde.

Dem Sieger über Satans List zu dienen,
War Andern Lust; von ihrem Blicke schienen
Die Wüste schon, des Tempels Zinnen
Ein neues Antlitz zu gewinnen.

Doch Einer trug den Kummer in den Zügen,
Der Blick in's Ferne konnt' ihn nicht vergnügen,
Erst muß der Oelberg-Kampf sich enden,
Dann darf er Trost und Stärkung spenden.

So stand er einsam in den vollen Reihen,
Bemüht, für ernst're Sendung sich zu weihen,
Ihm wurde Vieles offenbaret,
Was noch ein heilig Dunkel wahret.

Jetzt sah er auf, die Hände fest gefaltet;
Die Gnade, die da überschwenglich waltet
Im blut'gen Opfer, ward er inne,
Verklärt trat sie vor seine Sinne.

Zuletzt verbanden sich, die auserseben,
Die Gruft des Auferstand'nen zu umstehen,
Den Trauernden es zu verkünden,
Sie werden nun ihn wieder finden.

Die Zeugen sind sie auch der letzten Schritte
Des Meisters in der Seinen Mitte,
Verkünden, da sie ihn entbehren,
Den Jüngern laut sein Wiederkehren.

Erinnernd feiern noch der Engel Schaaren,
Die bei dem Leidenswerke thätig waren,
Und du, o Mensch, kannst läßig stehen,
Die hohe Feier zu begehen?

Am Aschermittwoch.

Weg von Lustgesang und Reigen,
Bei der Andacht ernstem Schweigen
Warnen Todtenkränze hier,
Sagt ein Kreuz von Asche dir:
„Was geboren ist auf Erden,
Muß zu Erd' und Asche werden.“

Vom Altar in die Palläste
Dräng' es sich zum Jubelfeste;
Mitten unter'm Göttermahl
Ruf' es in den Königssaal:
„Was den Scepter führt auf Erden,
Muß zu Erd' und Asche werden.“

Wo Trophäen sich erheben,
Sieger jauchzen, Völker beben,
Tön' es aus der Ferne dumpf
In den schallenden Triumph:
„Was den Lorbeer trägt auf Erden,“ ꝛc.

Wie sie ringen, sorgen, suchen,
Das Gefund'ne dann verfluchen,

Der umhergetrieb'ne Geist
Felsen thürmt und niederreißt!
„Was so rastlos strebt auf Erden," 2c.

Siehe durch des Tempels Hallen
Mann und Greis und Jüngling wallen
Und die Mutter, die entzückt
Ihren Säugling an sich drückt!
„Was da blüht und reift auf Erden," 2c.

Wie sie kommen, ach! so kamen
Viele Tausend, ihre Namen
Sind erloschen, ihr Gebein
Decket ein zermalmter Stein.
„Was geboren ist auf Erden," 2c.

Aber, von der Welt geschieden,
Ohne Freund und ohne Frieden,
Blickt die Treue starr hinab
In ein modervolles Grab.
„Was so mächtig liebt auf Erden," 2c.

In den schönsten Rosentagen
Füllt die Lüfte banges Klagen,
Jammert die verwais'te Braut,
Einem Schatten angetraut.
Liebe kann nicht untergehen;
Was verwes't, muß auferstehen.

Und das brüderliche Sehnen,
Abzuwischen alle Thränen;
Was die Hand der Armuth füllt,
Haß mit Wohlthun gern vergilt.
Ewig kann's nicht untergehen;
Was verwes't, muß auferstehen.

Jene, die gen Himmel schauen,
Ihrer höhern Ahnung trauen,

Diesem Schattenland entflieh'n,
Vor dem Unsichtbaren knie'n;
O, die werden auferstehen;
Glaube kann nicht untergehen!

Die dem Vater aller Seelen
Kindlich ihren Geist befehlen,
Und vom Erdenstaube rein,
Der Vollendung schon sich freu'n,
Sollten sie wie Staub verwehen?
Hoffnung muß dem Grab entgehen.

Sieh' an schweigenden Altären
Todtenkränze sich verklären!
Menschenhoheit, Erdenreiz
Zeichnet dieses Aschenkreuz;
Aber Erde wird zur Erde,
Daß der Geist verherrlicht werde! —

In der heiligen Fastenzeit.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
Mich in das Meer der Liebe zu versenken,
Die dich bewog von aller Schuld des Bösen
Uns zu erlösen!

Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden,
Und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden,
An uns'rer Statt gemartert und geschlagen,
Die Sünde tragen!

Welch wundervoll hochheiliges Geschäfte!
Sinn' ich ihm nach, so zagen meine Kräfte;
Mein Herz erbebt; ich seh' und ich empfinde
Den Fluch der Sünde.

Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen;
Gott ist die Lieb', und läßt die Welt erlösen.
Dies kann mein Geist, mit Schrecken und Entzücken
Am Kreuz erblicken.

Es schlägt den Stolz und mein Verdienst darnieder,
Es stürzt mich tief, und es erhebt mich wieder,
Lehrt mich mein Glück, macht mich aus Gottesfeinde
Zum Gottesfreunde.

O Herr, mein Heil! an dessen Blut ich glaube,
Ich liege hier vor dir gebückt im Staube,
Verliere mich mit dankendem Gemüthe
In deine Güte.

Sie übersteigt die menschlichen Gedanken;
Allein sollt' ich darum im Glauben wanken?
Ich bin ein Mensch; darf der sich unterwinden,
Gott zu ergründen?

Das Größt' in Gott ist Gnad' und Lieb' erweisen;
Uns kömmt es zu, sie demuthsvoll zu preisen,
Zu seh'n, wie hoch, wenn Gott uns Gnad' erzeiget,
Die Gnade steiget.

Laß deinen Geist mich stets, mein Heiland, lehren,
Dein göttlich Kreuz im Glauben zu verehren,
Daß ich getreu in dem Beruf der Liebe,
Mich christlich übe.

Das Gute thun, das Böse flieh'n und meiden,
Herr, diese Pflicht lehrt mich dein heilig Leiden.
Kann ich zugleich das Böse mir erlauben,
Und an dich glauben?

Da du dich selbst für mich dahin gegeben,
Wie könnt' ich noch nach meinem Willen leben?
Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre,
Zu deiner Ehre?

Ich sollte nicht, wenn Leiden dieser Erden,
Wenn Kreuz mich trifft, gelass'nen Herzens werden,
Da du so viel für uns, die wir's verschuldet,
Liebreich erduldet?

Für welche du dein Leben selbst gelassen,
Wie könnt' ich sie, sie meine Brüder, hassen,
Und nicht, wie du, wenn sie mich auch befehden,
Für sie noch beten?

Ich will nicht Haß mit gleichem Haß vergelten,
Wenn man mich schilt, nicht rächend wieder schelten;
Du, Heiliger, du, Herr und Haupt der Glieder
Schalt'st auch nicht wieder.

Ein reines Herz, gleich deinem edlen Herzen,
Dies ist der Dank für deines Kreuzes Schmerzen;
Und Gott gibt uns die Kraft, in deinem Namen
Dir nachzuahmen.

Unendlich Glück! du littest uns zu Gute;
Ich bin versöhnt mit deinem theuren Blute;
Du hast mein Heil, da du für mich gestorben,
Am Kreuz erworben.

So bin ich denn schon selig hier im Glauben?
So wird mir nichts, nichts meine Krone rauben?
So werd' ich dort, von Herrlichkeit umgeben,
Einst ewig leben?

Ja, wenn ich stets der Tugend Pfad betrete,
Im Glauben kämpf', im Glauben wach' und bete;
So ist mein Heil schon so gewiß erstrebet,
Als Jesus lebet.

Lockt böse Lust mein Herz mit ihrem Reize,
So schrecke mich dein Wort, das Wort am Kreuze,
Und werd' ich matt im Laufe guter Werke,
So sei mir's Stärke.

Seh' ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden
Ein Aergerniß und seine Thorheit werden,
So sei's doch mir, trotz allen frechen Spottes,
Die Weisheit Gottes!

Gott, eile nicht, sie rächend zu zerschmettern;
Erbarme dich, wenn einer von den Spöttern
Sich spät bekehrt, und den, den er geschmähet,
Um Gnade flehet.

Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden kränken,
So laß dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken;
Dein Kreuz, dies sei, wenn ich den Tod einst leide,
Mir Fried' und Freude! —

Fastenlied.

Laß mich deine Leiden singen,
Dir des Mitleids Opfer bringen,
Unverschuld'tes Gotteslamm,
Das von mir die Sünde nahm.
Jesu, drücke deine Schmerzen
Tief in aller Christen Herzen!
Laß mir deines Todes Pein
Trost in meinem Tode sein!

In's Gericht für Menschen treten,
Zum erzürnten Vater beten,
Seh' ich dich mit Blut bedeckt,
Auf dem Oelberg hingestreckt.
Jesu, drücke ꝛc.

Dich zu binden und zu schlagen,
Zu beschimpfen und zu plagen,
Nahet sich der Feinde Schaar,
Und du gibst dich willig dar.
Jesu, drücke ꝛc.

Von den Richtern, die dich hassen,
Wilden Kriegern überlassen,
Strömet dein unschuldig Blut
Unter frecher Geißeln Wuth.
 Jesu, drücke 2c.

Unter lautem Spott und Hohne
Seh' ich eine Dornenkrone,
Die, mein Heiland! scharf gespitzt,
Deine Stirne schmerzlich ritzt.
 Jesu, drücke 2c.

Wundervoll, erblaßt, entkräftet,
An das Opferholz geheftet,
Seh' ich, wie ein Gottmensch stirbt,
Und den Sündern Heil erwirbt,
 Jesu, drücke 2c.

Heiland! meine Missethaten
Haben dich verkauft, verrathen,
Dich gegeißelt und gekrönt,
An dem Kreuze dich verhöhnt.
 Jesu, drücke 2c.

Ach! es reuet mich vom Herzen!
Laß, mein Heiland! deine Schmerzen,
Deines Mittlertodes Pein,
Nicht an mir verloren sein.

Am Palmsonntage.

Dir tönen uns're Preisgesänge,
Der uns're Sünden auf sich nahm,
Dem singend heut' des Volkes Menge
Mit Palmen froh entgegen kam.

O Sprößling du aus Davids Samen,
Du Herr und Fürst auf Jakobs Thron,
Gekommen in Jehova's Namen,
O sei gepriesen, Gottes Sohn!

Dir singet Jubel, Dank und Ehre
Im Himmel deiner Sel'gen Schaar;
Dank bringen dir der Menschen Chöre,
Und Preis die ganze Schöpfung dar.

Das Volk der Juden kam mit Palmen
Vor Salems Thor entgegen dir;
Wir stehen mit Gebet und Psalmen
Vor deinem Angesichte hier.

Vor deinem Tod', vor deinen Leiden
Hat dich ihr Jubelruf begrüßt;
Wir preisen dich mit höher'n Freuden,
Da du erhöht zum Herrscher bist.

Wie jener Lieder frohes Schallen
Dir wohlgefiel, o Herr der Welt,
Laß dir auch unser Lob gefallen,
Dem alles Gute wohlgefällt! —

Am grünen Donnerstage.

An den Erlöser
im allerheiligsten Sakramente.

Wahrer Heiland, sei gegrüßet,
Den Maria uns gebar,
Der am Kreuz für uns gebüßet,
Hingeopfert von der Schaar
Frevelhaft erboßter Sünder,
Deren Schuld kein Herz ermißt;
Hör' das Flehen deiner Kinder,
Der du huld- und liebreich bist.
Deines Todes Angedenken
Fortzusetzen bis an's End',
Wolltest du dich selbst uns schenken
In dem heil'gen Sakrament.
Laß uns dein Gedächtniß ehren
Und uns deinem Dienste weih'n,
Bis wir unter Engel-Chören
Deiner ewig uns erfreu'n.
Möcht' uns deine Gnade stärken,
Wenn uns Erdennoth bestürmt,
Und das Kind der Bosheit merken,
Daß uns deine Huld beschirmt.
Haben wir dein Joch getragen,
Deine Bürde nicht gescheut,
Reiche nach den Schmerzenstagen
Uns die Kron' der Seligkeit.
Blut und Wasser deiner Seite
Laß zu unserm Heil gedeih'n,
Und uns in dem letzten Streite
Deines Beistand's sicher sein.

Gib dich selber uns zur Speise
In des Lebens höchster Noth,
Und begleit' uns auf der Reise
In dein Reich nach unserm Tod!

Abschieds-Worte Jesu
nach dem letzten Abendmahle.

Unter Ruhe, unter Gottes Frieden
Sinkt die Nacht in's Erdenthal herab.
Stille herrscht! Ich will an Jesum denken,
An die Lehren, die er liebend gab,
Als er heiter bei dem Abschiedsmahle
In dem Kreise seiner Lieben saß,
Und umgeben von den frommen Seelen
Alles Leid der argen Welt vergaß. —
Voll des Glaubens zu dem Weltenvater,
Voll der innern, reinen Seligkeit,
Sprach er diese hohen Lebensworte
Auf dem Hingang zu der Ewigkeit:
„Freunde, trachtet nicht nach hohen Dingen,
Gleichheit lehrt vor Gott das heil'ge Recht;
Jeder diene freundlich seinem Bruder,
Einer sei des Andern freier Knecht. —
Liebet euch, so wie ich euch geliebet,
Dies Gebot gilt für die Ewigkeit;
An der Liebe soll die Welt erkennen,
Daß ihr meine rechten Jünger seid.
Haltet fest und glaubet meiner Rede,
Wenn der Tod euch naht erschrecket nicht!
Dort im großen Reiche meines Vaters
Wohnen wir in einem höhern Licht. —

Jenen Geist, der zu der Wahrheit leitet,
  Ach! die Welt hat keinen Sinn dafür,
Diesen Geist wird euch der Vater senden,
  Wenn des Höchsten Wort euch ruft von hier.
Gleich den schönen, traubenvollen Reben
  Traget Früchte für die bess're Welt;
Nur die Rebe darf am Weinstock bleiben,
  Die sich stets in frischer Kraft erhält. —
Hasset euch die blinde Welt, so wisset,
  Daß sie mich vor euch gehasset hat;
Eure Tugend wird der Himmel lohnen,
  Und die Welt trägt ihre Missethat.
Traget ruhig dieser Erde Leiden,
  Duldet freudig für die bess're Welt;
Dort will ich euch fröhlich wiedersehen,
  Wo der Glaube seinen Sieg erhält. —
Liebet Gott; der Vater wird euch geben,
  Was mein Reich auf dieser Welt vermehrt;
Eure Freude wird vollkommen werden,
  Euer Wunsch ist durch sich selbst erhört!"
Ja, dein Reich wird herrlich einst erscheinen,
  Deine Liebe kann nicht untergeh'n.
Jesu Lehre wird die Welt erleuchten,
  Und die Menschen fest im Glauben steh'n. —
Die Natur schafft nichts mit Uebereilung,
  Erst erscheint die sanfte Dämmerung,
Dann beginnt der Glanz der Morgenröthe,
  Endlich folgt die große Huldigung.
Strahlend flammt die hohe Lebenssonne,
  Prächtig kommt die schöne Siegerin,
Und die Tempel, die der Nebel baute,
  Sinken schweigend in Ruinen hin. —
Einst werd' ich aus deinem Himmel blicken,
  Auf die Erde in dem Lichtgewand,

Freude athmend werd' ich niederschauen
  Auf das fromme, theu're Vaterland;
Sehe dann mit froher Himmelswonne
  Auf den Kampf und Krieg der Welt zurück;
Wirke froh für Gottes heil'gen Willen,
  Und genieße der Verklärten Glück. —
Vater! angebetet sei dein Name!
  Dein Reich komme, Herr der Ewigkeit!
Und dein Will' geschehe auf der Erde,
  Wie im Lande der Unsterblichkeit! —

Am Charfreitage.

Tag des Ernstes! Tag der Trauer!
Todestag des göttlich Weisen,
Dessen hochgelobten Namen
Millionen dankbar preisen,
Die durch ihn dem Aberglauben
Und der Sünde Dienst entrissen,
Im Besitze seiner Lehre
Glaubensvoll sich glücklich wissen;
Mit der Andacht frommer Schauer
Füll'st du meine ganze Seele!
O daß dies Gefühl von Dauer
Auch in meinem Herzen wäre!
Heute starb er; an dem Kreuze
Endet' er sein schönes Leben;
Uns zum Heile, uns zur Liebe
Ward dem Tod' er preisgegeben.
Ruhig litt er und gelassen
Martern, Schmähung, Schimpf und Wunden,
Nur daß wir von uns'rer Krankheit
Durch ihn möchten ganz gesunden.

Jesus Christus, Welterlöser! —
Wie soll dein Geschlecht dir danken
Können, die durch dich gerettet
Nicht in jenen Abgrund sanken. —
Können, dürfen sie es wagen,
Dankesopfer dir zu bringen,
Und voll Andacht, voll Empfindung
Lobgesänge dir zu singen?
Göttlicher! Nein, wir verdienen
Nicht vor deinem Thron zu stehen;
Nicht dein Antlitz voller Gnade
Um Vergebung anzuflehen.
Weh! wie ward es dir vergolten
Von der Menschheit, die du liebtest,
Und an welcher jede Tugend
Du aus reiner Liebe übtest?
Liebe führte dich vom Throne
Deines Vaters auf die Erde,
Daß von Sünde und vom Tode
Dein Geschlecht gerettet werde.
Freundlich trugst du uns're Schwachheit,
Lehrtest, bessertest durch Güte;
Dientest, wo du herrschen konntest,
Warst im Wohlthun nimmer müde;
Gabst uns Tröstung durch den Glauben
An ein höh'res beſſ'res Leben;
So daß wir nun vor dem Tode
Nicht mehr ohne Hoffnung beben.
Du gabst uns durch deine Lehre
Wiederum zu Gott Vertrauen,
Lehrtest uns in Ihm den Vater,
In uns seine Kinder schauen;
Alles Gute von ihm hoffen,
Was sie uns aus weiser Liebe
Gutes wird zufließen lassen.

Da schwand Götzendienst und Opfer
Vor dem Lichte deiner Klarheit,
Und die Menschheit ehrt den Vater
Nun im Geist und in der Wahrheit;
Fühlt sich stark zu jeder Tugend,
Freudig stets zu ihren Pflichten;
Denn sie weiß, nicht nach der Strenge
Wird sie einst ihr Heiland richten.
Und wie ward es dir vergolten
Von den Zeugen deines Strebens?
Blutend starbst du an dem Kreuze
In der Blüthe deines Lebens!
Die dir heut' „Hosanna" riefen,
Und dir jubelnd Palmen streuten,
Waren's, die am nächsten Morgen
Deines Todes laut sich freuten.
Also konnten Vorurtheile
Ihren innern Sinn verblenden,
Daß sie dir zum Kreuze folgten,
Den sie jüngst noch König nennten!
Herr! erleuchte meine Seele,
Schütze sie vor Aberglauben;
Laß die finst're Macht des Wahnes
Nie mir die Besinnung rauben.
Laß das Beispiel deines Todes
Immer mir vor Augen schweben,
Daß ich nie des Undanks Sünde
Möge Raum im Herzen geben.
Gib mir Kraft, die Leidenschaften,
Und der Sinne Lust zu dämpfen;
Laß mich standhaft in Versuchung,
Herr! für meine Unschuld kämpfen.
Läut're, reinige die Seele
Immer mehr von jeder Sünde,

Daß das Herz in dem Bewußtsein
Deiner Gnade Tröstung finde.
Und naht sich dereinst mein Ende,
Gib mir Freudigkeit im Tode;
Er sei mir der längst ersehnte
Gottgesandte Friedensbote.
Betend selbst für deine Feinde
Auch in deiner Todesstunde,
Sprachst du Segen noch und Tröstung,
Jesus! mit erblaßtem Munde.
O, laß mich wie du einst sterben,
So mit kindlichem Vertrauen,
Meine Seele Gott befehlen,
Und auf seine Gnade bauen;
Meinen Schuldnern zu vergeben,
Freudig selbst Vergebung hoffen;
Und hab' ich einst überwunden,
Dann sei mir dein Himmel offen. —

Die sieben Worte Christi am Kreuze.

O Christ, sieh' deinen Heiland sterben;
Ach sieh', daß Niemand soll verderben,
Stirbt er am Kreuz in Angst und Pein.
Nun höre noch die letzten Lehren,
Sie werden dein Vertrauen mehren,
Und dir zur Lieb' ein Antrieb sein.

Vernimm denn, wie er Mitleid traget,
Und flehend zu dem Vater saget:
„Ach, sieh' nicht ihre Bosheit an,
Ich bitte, daß du Gnad' verleihest,
Und ihnen alle Sünd' verzeihest;
Nur ihre Blindheit hat's gethan!"

„Gedenke meiner!“ ruft im Leiden
Der Schächer, und er hört mit Freuden,
Wie Jesus gnädig ihm verzeiht.
„O diesmal, spricht er, sollst du leben,
Die ganze Schuld ist dir vergeben,
Noch heut' gelangest du zur Freud'!“

Zur Mutter sprach er vor dem Scheiden:
„Ich geb' hier, Weib, zum Trost im Leiden
Jetzt den Johannes dir zum Sohn!“
Du, Jünger, sollst sie kindlich ehren,
Sie wird als Mutter dich belehren; —
Dies ist für deine Treu' der Lohn!

Wer kann doch dieses Wunder fassen?
„Mein Gott, wie hast du mich verlassen!“
So ruft der Sohn in Angst und Noth.
Er ist betrübt von ganzem Herzen,
Sein Leib ist voll von Qual und Schmerzen,
Und so erwartet er den Tod.

Läßt sich kein kaltes Herz erweichen,
Dem Heiland einen Trunk zu reichen?
Er ruft am Kreuz: „Es dürstet mich!“
Dein Heil ist seines Durstes Quelle,
Es dürstet ihn nach deiner Seele:
Erwäg's, o Mensch, so liebt er dich!

„Ich hab' so Vieles übertragen:
Ich ließ an's Kreuz mich schmerzlich schlagen,
Dich zu erretten von der Pein.
Nun ist's vollbracht mein ganzes Leiden,
Bald wird vom Leib die Seele scheiden;
O Mensch, der Himmel ist jetzt dein!“

Der Heiland läßt in Todesqualen
Das letzte Mal die Stimm' erschallen:

„O Vater, sieh', in deine Händ'
Empfehl' ich meinen Geist!" O Leben,
Du hast dich selbst dem Tod ergeben;
Du bist mein Trost bei meinem End'!

Gedenke oft an Jesu Schmerzen,
Und nimm die Worte tief zu Herzen,
Die du gehört aus seinem Mund!
Dann wird er deiner sich erbarmen,
Und liebreich dich mit Vaterarmen
Aufnehmen in der Todesstund'. —

Unter dem Kreuze Christi.

Jesus ist's, Mensch! der hingestrecket,
Vom blut'gen Schweiße ganz bedecket,
Für dich den Kelch der Leiden trank;
Der seinen Vater zu erweichen,
Selbst schuldlos unter Geißelstreichen,
Die du verdientest, niedersank.

Jesus ist's, der die Dornenkrone
Von frecher Menschenhand zum Lohne
Für alle seine Liebe trug,
Den blinder Undank ohn' Erbarmen
An's Kreuz mit ausgespannten Armen,
Den Sündertod zu sterben, schlug.

Mensch! daß dir stets vor Augen bliebe,
Was des Erblaßten Anblick lehrt.
Er starb, erwäge seine Liebe,
Für dich! Erwäge deinen Werth! —

Gebet.

Herr! wenn Todes Schrecken
Einst auch mich umfah'n,

Laß dein Bild am Kreuze
Meinem Lager nah'n.

Zwar, wie du zu leben
Ist's, was Leben ehrt;
Doch, wie du zu sterben,
Was den Tod verklärt.

Naht die letzte Stunde
Ernsten Schrittes sich,
Quäle keines Hasses
Inn'rer Vorwurf mich.

Sanftes Liebes-Athmen
Wehe mild mich an,
Allen sei verziehen,
Herr! wie du gethan.

Hoffnung scheuche Schmerzen,
Licht vertreibe Nacht,
Und ich ruf' auch siegend
Aus: „Es ist vollbracht!“

Bei dem Grabe Jesu Christi.

Im Grab' ist Ruh',
D'rum wallen wir auch Alle
Dem Grabe zu.
Dort liegen wir im Schlummer;
Des Lebens Noth,
Den Sorgen und dem Kummer
Entzog uns Gott! —
Auch du ruhtest einst im Grabe,
Göttlicher! an den ich glaube;
Doch du wardst nicht der Verwesung,
Wie wir Sterbliche, zum Raube.

Glorreich hast du überwunden,
Hast besiegt des Todes Schrecken;
Du bist aus dem Grab' erstanden,
Und wirst einst auch uns erwecken.
Tod! wo ist nunmehr dein Stachel?
Wo dein Schreckbild? Mein Erlöser!
Dein Verdienst — o wie erscheint es
Mir mit jeder Stunde größer! —
Nicht genug, daß deine Lehre
Das Gesetz uns hat gegeben,
Das uns, wenn wir es befolgen,
Sicher führt zum ew'gen Leben;
Daß du Kraft zu jeder Tugend
Dadurch in die Herzen senktest;
Daß du Hoffnung auf Vergebung
Uns von uns'ren Sünden schenktest;
Daß du uns in Geist und Wahrheit
Gott anbeten und erkennen
Lehrtest, so daß wir voll Glauben
Ihn jetzt unsern Vater nennen.
Nein, du bist auch Vorbild worden
Uns in jeder Art des Guten;
Willig sah'n wir dich am Kreuze
Für das Heil der Menschheit bluten.
Treu, gehorsam bis zum Tode,
Strebtest du des Vaters Willen,
Durch dein fleckenfreies Leben,
Stets vollkommen zu erfüllen.
Und so trugst du Schmach und Schande,
Starbst gleich einem Missethäter,
Ja, zu deiner größten Kränkung
War dein Schüler dein Verräther.
Doch, dein Gott, dem du vertrautest,
Den du für uns hast versöhnet,

Hat dich wieder auferwecket
Und mit Preis und Ruhm gekrönet!
So bist du ein Vorbild worden
Allen denen, die da schlafen,
Und hast uns die Furcht benommen
Vor den wohlverdienten Strafen.
Ruhig seh'n wir nun dem Ende
Unsers Lebens jetzt entgegen;
Denn der Tod ist nicht der Sünde
Fluch mehr: nein der Welt zum Segen.
Er verkürzt die Zeit der Prüfung,
Endet nur des Dulders Leiden,
Und führt alle Gottes-Frommen
In das Reich der Herrlichkeiten.
Du bist uns vorangegangen,
Herr! um dort einst die Erlös'ten
Alle bei dir zu versammeln,
Und vollkommen sie zu trösten.

Denn der Auferstehung,

hoher Glaube
Hebet auf zur Gottheit, aus dem Staube
Meinen Blick! Welch eine schöne Welt
Oeffnest du dem Sterblichen! Zufrieden
Wallt er nun den dunkeln Pfad hienieden,
Weil die Hoffnung ihm die Fackel hält.
O wie freudig, Herr! mein Gott! befehle
Ich in deine Hände meine Seele,
Wenn der Tod dereinst mein Auge bricht!
Was ist Tod? Was sind des Grabes Schrecken?
Du wirst ja mich wieder auferwecken,
Dies ist meine frohe Zuversicht.
Dank, Anbetung dir, und Preis und Ehre,
Mein Erlöser! auch für diese Lehre,

Für dies Licht in meines Grabes Nacht;
Für die Ruhe, die du mir gegeben
Durch die Hoffnung auf ein bess'res Leben,
Die dein Beispiel zur Gewißheit macht.
Früher, später, — ich bin vorbereitet,
Komm', o Engel, der mich aufwärts leitet
In das schöne, unbekannte Land.
Mein Erlöser ist vorangegangen,
Hosianna! fern sei Furcht und Bangen;
Denn ich falle ja in Gottes Hand! —

Bei der Auferstehung Christi.

Die bess're Welt, die, Herr! mir deine Lehre
Im frommen Glauben und in Hoffnung gab,
Mein künftig Sein in jenen höh'ren Welten,
In jenem Land, jenseits dem stillen Grab,
Dies sei, o Jesu! mit dem gold'nen Abend
Der Gegenstand, den meine Seele denkt;
Denn dieser Tag war es, der einst die Hoffnung
Durch deine Auferstehung mir geschenkt.
Wie Viele hatte schon das Grab verschlungen,
Und Keiner war zum Leben je erwacht!
Und darum sahen Alle in dem Tode
Nur der Vernichtung freudenlose Nacht.
Da starb auch Jesus, er, der Sünden=Reine,
Des ew'gen Vaters erstgeborner Sohn,
Und Auferstehung aus der Nacht des Grabes
War seines Lebens, seiner Tugend Lohn!
„Und also werdet ihr auch auferstehen!
Geschah an uns sein hohes Gotteswort;
Ich gehe euch die Stätte zu bereiten,
Ihr seht mich wieder bei dem Vater dort."

Und Tausende vernahmen's, glaubten, lehrten
In allen Landen, was der Meister sprach.
Sie starben freudig, denn die Worte tönten
Als Gottesstimme in den Herzen nach.
Wie viele Jahre sind indeß verschwunden,
Und wie viel' and're werden noch vergeh'n?
Doch ewig bleibt der Menschheit noch die Hoffnung;
Denn Gotteswort wird immerdar besteh'n.
Wie glücklich, Herr! macht mich der frohe Glaube,
Wie ruhig blick' ich auf den Tod jetzt hin?
Denn ich vertraue fest auf die Verheißung,
Ich fühl' es froh, daß ich unsterblich bin.
Die grause Stille, die das Grab umwehet,
Der Staub, in den dereinst mein Leib zerfällt,
Der Todeskampf, die Schauer der Verwesung,
Die herbe Trennung von der schönen Welt;
Dies schreckt von nun an nicht die bange Seele.
Ein schönes Jenseits ist hier aufgethan,
Und Licht von Gott in Jesu Auferstehung
Erhellt mit Hoffnung meines Lebens Bahn.
„Ich lebe und auch ihr sollt ewig leben!"
So sprach der Meister, als er auferstand,
Und scheuchte durch sein Beispiel alle Zweifel,
Die noch der Kleinmuth an der Wahrheit fand.
Sei mir gegrüßt, o feierliche Stunde,
Die einst der Menschheit die Gewißheit gab;
Du nahmst dem Tode alle seine Schrecken,
Erleuchtetest mit Himmelslicht das Grab.
Ich bin unsterblich, ewig werd' ich leben,
Und für die Ewigkeit gilt mein Beruf;
Mein Leben hier, es ist nur Vorbereitung
Für jene Welt, für die mich Gott erschuf;
Dort erst vollend' ich, was ich hier begonnen,
Dort findet auch die Tugend ihren Lohn;

Mag immer hier das Laster triumphieren, —
Dort wartet seiner doch der Richter schon.
Dank dir, o Vater! für die hohe Würde,
Die du aus Gnade meinem Leben gabst;
Dank dir, Erlöser! für die Trostesworte,
Mit denen du die bange Seele labst.
Wie freudig darf ich meine Pflichten üben,
Mit wie viel Muth dem Tod entgegen geh'n;
Denn nach des Lebens Mühen winkt die Palme
Dem müden Streiter dort auf Gottes Höh'n!

Am Ostertage.

Welch ein Glanz erfüllt den Himmel?
Aus des Morgens gold'nem Thor
Schwebt im freudigen Gewimmel
Eine Engelschaar hervor.
Rosen streut die Morgenröthe
Auf der Nachtgewölke Saum,
Süße Töne, gleich der Flöte,
Beben durch der Lüfte Raum.

Welche feierliche Stille! —
Veilchen mischen duftend wieder
Sich mit Glöckchen grün und weiß;
Zu den blauen Fluthen nieder
Schwankt das volle Blüthenreis.
Alles ruht in süßer Feier
Nach dem jungen Morgenlicht; —
Sieh', da schwebt der Engel=Reigen
Nieder aus entwölkten Höh'n,
In den frisch begrünten Zweigen
Säuselt liebliches Getön,

Und die Klänge ihrer Lieder
Hallen von den Bergen wieder:
„Christus ist erstanden
Aus des Grabes tiefer Nacht;
Siegreich hat er sich entrungen
Der Verwesung grauser Nacht,
Und zum Vater aufgeschwungen.“
Jesus lebt! Er lebt im Licht!
Freut euch, Menschen, seine Brüder,
Grab und Tod behielt ihn nicht.
Liebend blickt er auf euch nieder,
Und macht euch durch unsern Mund
Tröstende Verheißung kund! —
Wer mit mir zum Lichte strebt,
Wer mit seinen kleinen Sorgen
Zagend nicht am Staube klebt,
Dem strahlt einst ein schöner Morgen,
Und das Band der Nacht zerreißt
Sein zum Licht bestimmter Geist! —

Osterlied.

Jesus lebt, mit ihm auch ich;
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt, und wird auch mich
Von den Todten auferwecken.
Er verklärt mich durch sein Licht;
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, ihm ist das Reich
Ueber alle Welt gegeben;
Mit ihm werd' auch ich zugleich
Ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht;
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, wer nun verzagt,
  Lästert ihn und Gottes Ehre;
Gnade hat er zugesagt,
  Wenn der Sünder sich bekehre.
Gott verstößt den Sünder nicht;
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, sein Heil ist mein,
  Sein sei auch mein ganzes Leben!
Reinen Herzens will ich sein
  Und den Lüsten widerstreben.
Er verläßt den Schwachen nicht;
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, ich bin gewiß;
  Nichts soll mich von Jesu scheiden,
Keine Macht der Finsterniß,
  Keine Herrlichkeit, kein Leiden.
Er gibt Kraft zu dieser Pflicht;
Dies ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, nun ist der Tod
  Mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnoth
  Wird er meiner Seele geben,
Wenn sie gläubig zu ihm spricht:
Herr, Herr, meine Zuversicht! —

Am Christi Himmelfahrts-Feste.

Schau' ich hinauf nach jenem hohen Himmel,
In jene blauen, ewig heit'ren Höh'n;
Dann fühl' ich mich hinauf zu ihm gehoben,
Und wunderbare Sehnsucht mich umweh'n;
Dann zieht es mich mit innigem Verlangen
Nach jenem unbekannten Vaterland,
Wohin aus seiner Jünger feuchten Blicken
Dem Erdenthal der Göttliche entschwand!
Dann schwinden, Nebeln gleich, der Erde Sorgen,
Ein kurzer Schmerz scheint mir dann jede Noth;
Ich seh' in Allem Gottes Vaterliebe,
Und der Erlösung Engel in dem Tod'.
Dies dank' ich, mein Erlöser, deiner Lehre
Und der Verheißung, die dein Wort mir gab;
Und Nichts wird diesen Trost mir wieder rauben,
Er ist mein Licht auf meinem Weg zum Grab.
Du starbst für uns, um von dem Fluch der Sünden
Die tiefgesunk'ne Menschheit zu befrei'n;
Denn Liebe nur bewog dich, deinen Brüdern
Dein großes Leben unverdient zu weih'n.
Gesühnt ward uns're Schuld, verherrlicht tratest
Du aus des Grabes düst'rer Nacht hervor;
Du schwebtest, segnend die erlös'te Erde,
Zu der errung'nen Herrlichkeit empor.
So wird auch mich das Grab nicht immer decken,
Einst weckt auch mich der Auferstehung Ruf,
Um mich in jene Reihen einzuführen,
Für welche Gottes Liebe mich erschuf.
Ja! dorthin bist du uns vorangegangen,
Wir folgen dir! du zeigtest uns den Pfad!
Wie freudig können wir die Bahnen gehen,
Die uns dein Beispiel vorgezeichnet hat!

Bald, bald ruft mich vielleicht aus diesen Kreisen
Der Friedensengel, der mich dir vereint;
Wie sehn' ich mich, dein Angesicht zu schauen,
O du erhab'ner, edler Menschenfreund!
Jedoch, so lang ich noch hienieden weile,
Bewahr' und führe mich dein guter Geist,
Er leite meiner Schwachheit irre Schritte
Den schönen Pfad, den dein Gebet mir weis't;
Damit ich nicht in Sünd' und Thorheit sinke,
Verführt durch meines Herzens Sinnlichkeit;
Nicht durch Verlust von des Gewissens Frieden
Mir selbst zerstöre meine Seligkeit.
Laß mich, wie deine Jünger, eifrig streben,
Nur das zu thun, was Gott und dir gefällt;
Was frommt es mir, wenn ich mein Heil verscherze,
Gewänn' ich auch den Reichthum einer Welt.
Zu einem höhern Sein bin ich erschaffen,
Dort, wo du schon voll hoher Würde lebst;
Dahin allein laß mich mit Eifer trachten,
Bis du mich einstens auch dahin erhebst.
Ja! dahin laß, kommt meine Todesstunde,
Mich mit der Hoffnung heiter'm Blicke seh'n!
Erhöre mich, wenn dann ich zu dir bete:
Nimm, Heiligster! mich auf zu deinen Höh'n!

Christenfreude.

Jauchzt, ihr Erlös'ten, dem Herrn! er hat sein Werk vollendet,
Dess' müsse sich der Erdenkreis freu'n!
Er führt verklärt hinauf zu dem, der ihn hat gewendet,
Und nimmt die Himmel wieder ein.
Der Herr, nachdem er das Heil und unvergänglich Leben
Auf Erden an das Licht gebracht,
Den Weg zu Gott uns gelehrt, sich selbst für uns gegeben,
Fährt auf zur Rechten seiner Macht.

Sein, sein ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden,
 Und uns hat er das Heil verdient.
Wer sein Wort glaubet und hält, soll nicht verloren werden,
 Er hat die Welt mit Gott versühnt.
Hoch über alle Vernunft besiegt er ihr Verderben,
 Und seine Lieb' ermüdet nie.
Preis't, ihr Erlös'ten, den Herrn, und rühmt ihn all', ihr Frommen!
 Er fährt gen Himmel als ein Held.
In Wolken fährt er hinauf; so wird er wieder kommen,
 Als Herr und Richter aller Welt.
Dies ist des Gläubigen Trost, verklärt ihn einst zu schauen,
 Und seiner Liebe sich zu freu'n,
Dies ist des Gläubigen Pflicht, ihm ewig zu vertrauen,
 Und sich durch Tugend ihm zu weih'n.
Wer des Erlösers sich schämt, deß wird auch er sich schämen,
 Den wieder ehren, der ihn ehrt.
Laß uns das Leben von Ihm und Gnad' um Gnade nehmen,
 Herr, dessen Herrschaft ewig währt!
Ich bin ein irrendes Schaf, du weisest mich zurechte,
 Und leitest mich nach deinem Rath;
Machst mich vom Knechte der Welt zu einem deiner Knechte,
 Und tilgest meine Missethat.
Was ist die Hoheit der Welt? Sie rührt den Christen wenig;
 Du kleidest ihn mit Ruhm und Pracht.
Was ist die Hoheit der Welt? Zum Priester und zum König
 Bin ich durch dich von Gott gemacht.
Dank sei dem Heiland der Welt! er hat sein Werk vollführet;
 Frohlock' ihm, Volk der Christenheit!
Er sitzet zur Rechten des Herrn; er lebet und regieret
 Von Ewigkeit zu Ewigkeit! —

Am Pfingstfeste.

O Geist, dem Vater und dem Sohn entsprossen,
Und Eins mit beiden göttlichen Genossen,
Du Feuer, das von Jesu ausgesendet
Gnade uns spendet!

O komm' herab, der, wie mit Feuerzungen,
Du heute der Apostel Sinn durchdrungen!
Du Unterpfand, daß in des Himmels Auen
Gott wir einst schauen!

Komm', Geist der Kindschaft, der in Gottes Kinder
Du huldreich wandelst die zerknirschten Sünder!
Komm', süße Hoffnung, Licht und Herzenslabe,
Geber und Gabe!

O heil'ger Geist, des Herzens Kraft und Licht,
Verschmähe, die du schufst, die Seele nicht!
Erleuchte uns zu wandeln deine Pfade,
Spender der Gnade!

Ach, ohne dich sind taub wir, blind und kalt!
Nur deines Feuers heilige Gewalt
Verzehrt die Schwächen und durchglüht die Triebe
Göttlich mit Liebe!

O kehre, Herr, in uns're Seele ein!
Durch dich nur werden sanft wir, fromm und rein!
Durch deinen Trost nur ist das Herz hienieden
Selig im Frieden!

Anrufung des heiligen Geistes.

Du vom Vater Ausgegang'ner,
Geist des Lichtes, Geist der Wahrheit!
Senke dich in uns're Herzen,
In des Himmels hoher Klarheit.

Lehr' uns zu dem Vater beten
Voll Vertrauen; stärke, tröste
Mit dem Blick auf seine Gnade
Uns, durch Christi Tod Erlös'te.
Lehre uns mit frommem Streben
Nach dem höchsten Ziele ringen,
Immer kindlicher und freier
Auf zu Gott die Seele schwingen.
Läut're, reinige die Herzen
Von der Neigung zu dem Bösen,
Daß sie freier sich und weiter
Von der Erde Banden lösen.
Leite uns zum Seelenfrieden
Durch die Hoffnung und den Glauben,
Laß das Kleinod uns'rer Tugend
Uns nicht durch Verführung rauben.
In die Lehre uns'rers Meisters
Laß uns immer tiefer dringen;
Wenn wir redlich Wahrheit suchen,
Laß das Streben uns gelingen.
Ja, erleuchte uns're Seele,
Daß wir auch im Schmerz und Leiden
Gottes Führung nicht verkennen,
Wie in unsern schönsten Freuden!
Auf das höchste Gut des Lebens
Richte alle uns're Kräfte;
Die Veredlung unsers Willens
Sei das heilige Geschäfte,
Dem wir jede uns'rer Stunden
Willig und mit Freuden weih'n;
Doch nur du allein kannst Segen
Zur Vollendung uns verleih'n!
Darum sei du in Versuchung
Unser Beistand, uns're Stärke;

Kröne mit Erfolg das Streben
Zur Vollbringung guter Werke.
Aller Menschen Herz erwärme
Durch der Liebe heil'ges Feuer,
Menschenwohl und Gottes Gnade
Sei uns über Alles theuer.
Mit dem Trauernden zu weinen,
Wohlzuthun und mitzutheilen,
Wie wir können und vermögen,
Laß uns immer freudig eilen!
Habsucht, Neid und Zorn beflecke
Nie durch Sünde unser Leben!
Gott allein nur zu gefallen,
Das sei unser höchstes Streben.
Nah't sich einst die letzte Stunde,
Dringt der Tod zu unserm Herzen:
Gib uns Kraft zu überwinden,
Und entbinde uns von Schmerzen.
Hoffnungsvoll laß dein uns harren,
Glaubensvoll die Augen schließen,
Und dereinst mit allen Frommen
Ew'ge Seligkeit genießen!

Wirkungen des heiligen Geistes durch das heilige Sakrament der Firmung.

Gott hat, o Mensch, zum Tempel dich geweiht!
Kein größ'rer Adel kann die Seele schmücken;
Es thront in dir der Herr der Ewigkeit.
O wandle rein vor ihm zu jeder Zeit,
Dann siehst du ihn mit heiligem Entzücken;
Denn seines heil'gen Feuers Macht
Wirkt in den Herzen Tag und Nacht.

Leicht trägt es alle Lasten,
Und läßt den Geist nicht rasten!
Zum Leben weckt es Todte auf,
Beflügelt der Gerechten Lauf,
Und muß zu allen Zeiten
Lebendig sich verbreiten.

Bitte.

O heiliges Feuer der göttlichen Liebe,
Durchglühe des Herzens tief innigste Triebe,
Daß eifrig sie streben in heiliger Glut
Nach Gott, dem alleinigen seligen Gut!
Gib Stärke und Weisheit den Schwachen und Blinden,
Daß sicher den Weg sie zum Vaterland finden!
O tilge das Feuer der sündlichen Lust,
Und hebe zum Himmel der Sterblichen Brust!
O selige Wonne der keuschen Gemüther,
Sei unserer Seelen Erleuchter und Hüter!
Gib, sanft uns zu wandeln, andächtig und rein,
Und führe, o Gott, uns zur Seligkeit ein!

Kirchenlied.

Heil'ger Geist! vom Himmelssaal
Komm' und gieße mild den Strahl
Deines Lichts den Herzen ein.
Unser Tröster, uns're Rast,
Du, der Seele süßer Gast,
Süße Labung, zieh' herein!

Ohne deine Gotteshuld
Kann fürwahr Nichts ohne Schuld
In des Menschen Inner'm sein!
Wasche, was befleckt ist, rein,
Laß das Trock'ne thauig sein,
Gieß den Wunden Heilung ein!

Beuge, was da spröd' und hart,
Wärme, was in Kälte starrt,
Führe, was da irrt, herein!
Gib zur Tugend Kraft und Sinn!
Gib das Heil uns zum Gewinn,
Gib, daß dort wir selig sei'n! —

Am Dreifaltigkeitsfeste.

Dem Vater Preis! er schuf und er erhält
In Liebe seine wundervolle Welt!
Du sprachst, o Gott! da wurden einst auch wir,
Wir leben, Schöpfer! dir und sterben dir!

Dem Sohne Preis! er liebt' von Ewigkeit!
Ward Mensch für uns, starb in der Zeit!
Erlös't, o Herr! erkauft hast du uns dir!
D'rum leben wir, o Herr! und sterben dir!

Dem Geiste Preis! er führt die Himmelsbahn
Mit Kraft die ihn Vertrauenden hinan!
Geheiligt hast, Geist Gottes, Göttlicher, uns dir!
Wir leben, Heiligmacher, sterben dir!

Dir, Dreifaltigkeit Gottes! Preis und Ehre,
Wie dem Geheimniß der göttlichen Lehre!
Erforschen dich, o Gott! kann man nicht hier;
D'rum leben und sterben in diesem Glauben wir.

Gebet.

O Fülle aller Seligkeit!
Du höchster Gott in drei Personen,
Dir in der Burg der Ewigkeit
Glückselig in sich selber wohnen!

Gib, daß durch Einen Lichtesstrahl
  Wir, die wir unsern Gott dich nennen,
Hier in des Glaubens dunk'lem Thal
  In heil'ger Freude dich erkennen!
Für dich ja schufst du unser Herz;
  Es ruft zu dir aus allen Trieben!
O zeige, Herr, dich seinem Schmerz;
  Denn seine Heilung ist: dich lieben!

Des Christen Bekenntniß.

Groß bist du, Gott und Herr, allein!
  Der Wesen Sein
Strahlt als dein dunkler Abglanz nur,
Und zeigt uns deiner Größe Spur;
Die, weil dir nichts Erschaff'nes gleicht,
  Kein Geist erreicht!

Den Seraph und den Wurm erschuf
  Dein Allmachtsruf.
Gestirn und Welten wunderschön
Erschaffst du in des Himmels Höh'n;
Doch auch die Milben und den Sand
  Schuf deine Hand!

Vor dir, o Schöpfer, ist kein Ding
  Klein und gering;
Denn in des Weltalls weitem Schooß
Ist Nichts vor deiner Größe groß;
Schön ist in jeder Kreatur
  Nur deine Spur!

Und doch liebst in der Wesen Schaar
  Du wunderbar
Die Liebe; — die, mit dir vereint,
Ganz göttlich, gleich dir selbst, erscheint,
Und jedem Geiste Größe gibt,
Der, Herr, dich liebt!

Denn sie trat als der Schöpfung Flor
Aus dir hervor.
D'rum groß vor dir ist, was sie thut,
Die in des Herzens Tiefe ruht,
Worin du ihres Feuers Macht
Hast angefacht.

Begründung des Christenthums.

Auf Erden rings ruht tiefe Nacht!
Und sieh', Gott spricht: „Es werde Licht!"
Und sie glüht vom himmlischen Licht entfacht! —
Und auf sein allmächt'ges Wort
Eilen seine Lichtesboten fort
Bis zu des Erdkreises fernsten Gränzen,
Daß alle Völker in göttlichem Lichte glänzen!
Herr! es strömt d'rum dein göttlich Wort
Durch alle Zeiten mächtig fort;
Der Erdkreis kommt in Eile
Zu diesem neuen Heile!
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Erschallt des Kreuzes Lobgesang;
Und jede Hemisphäre
Errichtet ihm Altäre!
Geht ein Feuer aus vom Herrn,
Will die Welt entzünden,
Greifet um sich nah und fern,
Kann kein Ende finden.
Und der Erdkreis steht in Glut,
Roth wie eines Gottes Blut!
Und ein Wort geht aus vom Herrn,
Das die Götzen schrecket;
Leuchtet wie ein heller Stern,
Der die Herzen wecket;
Und dies Himmelslicht erhellt
Bis zum Schluß der Zeit die Welt.

Auf eines Berges Höhen baut
Der Herr sich eine Stadt;
Es ist kein Volk, das nicht sie schaut
Und nicht vor Augen hat.
Die Wächter rufen: Kommt herein,
Wollt selig ihr und sicher sein!
Doch Feinde schauen wild ergrimmt
Die Stadt im hohen Blau;
Hinan mit Wuth die Rotte klimmt,
Zu stören ihren Bau.
Doch, Wunder! sieh', ihr Mordstahl muß
Die Stadt vollenden bis zum Schluß.

Am Fronleichnamsfeste.

O tief verborg'ner Wunderquell,
  Voll Himmelswonnen,
Wie strahlest du dem Glauben hell,
  Du Liebesbronnen!
Den Seelen eint hier Jesus sich,
Umfängt sie treu und inniglich,
  Zu Gottes Leben,
  Sich zu erheben!
O stimmet Jubelhymnen an
  Der ew'gen Liebe,
Die so Unendliches gethan
  Aus mildem Triebe!
Und liebet ihn, der göttlich liebt,
Als Opfer sich und Speise gibt;
  Kommet mit Verlangen,
  Ihn zu empfangen.
O Jesus, mein Verlangen!
  Mein Gott, mein höchstes Gut;

O könnt' ich dich empfangen
In deinem Fleisch und Blut!
Doch sieh' zuvor vor Reue
Mein sündig Herz erfüllt,
Erbarme dich auf's Neue,
Ach, meiner Seele mild.
Und willst du mir nicht geben
Dein Fleisch in Brodsgestalt,
So gib mir neues Leben
In deiner Gnade bald.
Hochgelobt sei ohne End'
Das göttlich heil'ge Sakrament!

Christendank und Freude.

O Unterpfand der Glorie hienieden!
O Gastmahl, das der Herr den Seinen gibt!
Wie quillt so selig Leben hier und Frieden
Aus Jesu Herzen, das so treu uns liebt.

Unendlich liebst du, Herr, die reinen Seelen,
Bist selbst ihr Gastmahl und ihr inn'rer Gast!
Hier willst du ewig sie mit dir vermählen,
Die du zur Seligkeit erkoren hast!

Hier ist der Himmel; denn die Pilger Speise
Nährt selbst die Engel in den heil'gen Höh'n;
Nur daß sie, was wir erst nach uns'rer Reise,
Schon jetzt in schleierloser Klarheit seh'n!

Gebet.

O milder Jesu, ich verlange
Nach dir, dem wahren Himmelsbrod!
Denn, ach nur wenn ich dich empfange,
Schweigt meines Herzens bitt're Noth!

O schmücke, Jesu, meine Seele;
Mach' sie von den Geschöpfen frei,
Daß sie nur dich, die Liebe, wähle,
Und dein geweihter Tempel sei!
Vertilge alle ihre Mängel,
Gestalte treu sie, fromm und rein,
Und kehre dann, o Brod der Engel,
Als ihre heil'ge Wonne ein!

Anbetung des Allerheiligsten im Altarssakramente.

Komm', o fromme Christenschaar!
Wirf dich nieder am Altar;
Denn es stellt in Brodsgestalten
Sich dein wahrer Heiland dar.
Hier ist Jesu Fleisch und Blut,
Hier das allerhöchste Gut.
Keine Seele geht verloren
Unter seiner Hut.

Sei geehrt, gebenedeit,
Trost in Widerwärtigkeit!
Allen, die sich dir vertrauen,
Wahre Sicherheit!
Gib uns Segen, großer Gott!
Wundervolles Himmelsbrod!
Hilf den Deinen und bewahre
Sie vor aller Noth.

Gib uns wahre Buß' und Reu',
Mach' uns von den Sünden frei,
Daß nach Glauben, Hoffen, Lieben
Unser Trachten sei
Ist nun uns're Pflicht gethan,
Und vollbracht die Lebensbahn:
O dann nimm zu deinen Freuden
Uns're Seelen an.

Sei gelobt, gebenedeit,
Heiligste Dreifaltigkeit!
Jesu Preis im Sakrament
Jetzt und bis an unser End'!

Während der Prozession.

O Engel Gottes! eilt hernieder,
Und menget euch in uns're Lieder!
Der Tag ist festlich uns und euch.
Das Himmelsbrod, das wir heut' ehren,
Mit dem wir uns're Seelen nähren,
Das Brod macht Mensch und Engel gleich.

O kommt, so wie ihr einst im Saale,
Bei Jesu letztem Abendmahle,
Erstaunungsvoll zugegen war't!
Ihr sahet dort das Brod ihn brechen,
Ihr hörtet ihn voll Liebe sprechen:
„Dies nehmt vor meiner Himmelfahrt."

„Dies ist mein Leib, den will ich schenken,
Es sei zu meinem Angedenken!
So oft ihr, Freunde, dieses thut,
So oft ihr dies Geheimniß handelt,
Wird Brod und Wein, wie jetzt, verwandelt
In euers Meisters Fleisch und Blut!" —

O Abgrund unbegriff'ner Gnaden!
War's nicht genug, mit Schmerz beladen
Für uns, das Licht der Welt zu seh'n?
Die Zeit von mehr als dreißig Jahren,
Verachtet, arm und in Gefahren
Mit Undankbaren einzugeh'n?

Die Kranken mitleidsvoll zu heilen?
Trost, Rath Gesunden zu ertheilen?
Der Weisheit Lehrer uns zu sein?

Für uns in frechen Henkershänden
Ein Leben voll der Qual zu enden,
  Uns von der Hölle zu befrei'n?

O nein, es wallen neue Triebe
Der ewig uns verheiß'nen Liebe
  In unsers Heilands treuer Brust.
Die lehren ihn das Mittel finden,
Sich uns noch enger zu verbinden;
  Bei Menschenkindern sucht er Lust.

Er läßt bis an das Ziel der Zeiten
Bei uns sich einen Sitz bereiten,
  Uns seine Neigung darzuthun.
Der Gottheit Schimmer einzuhalten,
Verhüllt er sich in Brodsgestalten,
  Und will in uns'ren Herzen ruh'n.

O, lasset uns mit Jubelliedern
Der Liebe Wunderwerk erwiedern,
  Dem dieser Tag geheiligt ist!
Preis, Ehre dir im Sakramente,
Wo du nach deinem Testamente
  Uns immer gegenwärtig bist!

Lass't heilig, heilig, heilig schallen
Dem Menschenfreunde, der vor allen
  Bei seinem Christenvolke wohnt!
Dem Lamme, das in Brodes Hülle,
Mit aller seiner Gnaden-Fülle
  Auf unseren Altären thront!

Du bist es, Herr! du Gott der Götter!
Du Brod der Starken, unser Retter!
  Du bist's in deines Priesters Hand.
Wir beten an dich in dem Staube;
Das Aug' ist blind, doch sieht der Glaube;
  Dein Wort ist uns das Unterpfand.

Erbarmer! laß uns nicht erröthen,
Wenn wir in Leibs- und Seelen-Röthen
Zu deinem Tabernakel flieh'n!
Gib heut' und allzeit deinen Segen,
Laß Fürst und Volk auf ihren Wegen,
Vor dir in deinem Frieden zieh'n!

Sei stets auf dieser Lebensreise
Geprüfter Christen Seelenspeise,
Gebenedeites Himmelsbrod!
Und, Herr! in deinem Friedenskusse,
In deinem seligen Genusse
Laß uns einst sehen uns'ren Tod! —

Lobgesang
vom heiligsten Herzen Jesu.

1. Jesu Herz! sei stets gepriesen,
Lieb und Dank sei dir geweiht,
Dir sei Lob und Ehr' erwiesen,
Muster der Vollkommenheit.
Brennend von der Liebesflamme
Ganz durchströmt von ihrer Glut,
Gabst du an dem Kreuzesstamme
Für das Heil der Welt dein Blut.
O wir sehen noch die Wunden,
Welche dir die Liebe schlug!
Wer hat je ein Herz gefunden,
Das so süße Liebe trug?
Immer sei dir Preis gesungen
Von dem frohen Christenchor,
Ja in aller Völker Zungen
Schalle hoch dein Lob empor!

2. Jesu Herz! der Quell der Gnaden,
Deine milde Gütigkeit

Hat uns Alle eingeladen,
Die in schwerer Müh' und Streit
Hier auf dieser Erde leben.
Jedem bist du stets bereit,
Auf sein Flehen einst zu geben
Dort den Lohn der Seligkeit.
Hungert mich, du gibst mir Speise,
Bin ich krank, du labest mich;
Werd' ich matt auf meiner Reise,
Fühl' ich mich gestärkt durch dich.
Also will ich dieses Leben
Deinem heil'gen Dienste weih'n,
Herz und Geist zu dir erheben
Und dir ewig eigen sein.

3. Jesu Herz! Nichts kann dir gleichen
In dem Umfang dieser Welt;
Alle Schönheit muß dir weichen,
Die der Himmel selbst enthält.
Keuschheit nur kann dir gefallen,
Eine Jungfrau makellos
Wähltest du, sie trug vor Allen
Dich in ihrem reinen Schooß.
Nur die sündenfreien Seelen
Liebst du, Gott der Reinigkeit!
Bräutigam, den wir uns wählen,
Dir sei unser Herz geweiht!
Leib und Herz, Gemüth, Gedanken
Weihen wir nur dir allein,
Laß sie nie zur Erde wanken,
Laß sie rein und heilig sein!

4. Vor dir zittern Berg' und Hügel,
Jesus, Herr, Gott Sabaoth!

Doch warst du der Demuth Spiegel,
Unterthänig bis zum Tod.
Deines Herzens Demuth zeiget
Sich in nied'rer Brodsgestalt,
Zu den Menschenkindern neiget
Sich der Gottheit Allgewalt.
Gott, Allmächtiger, ich falle
Demuthsvoll zu Füßen dir,
Du erhältst und schützest Alle;
Schenk' auch deine Gnade mir.
Unterstütze mein Bestreben,
Nie auf Eitelkeit zu bau'n,
Immer frömmer dir zu leben,
Nur auf dich allein zu trau'n.

5. Jesus! alle Schmach und Plage
Litt dein mildes sanftes Herz;
Keinen leisen Ton der Klage
Zwang aus dir der bitt're Schmerz.
Gleich dem Lamm', das nie sich rächte,
Trugst du Alles mit Geduld,
Und vergalt'st die Wuth der Knechte
Selbst mit liebevoller Huld.
Gib, daß ich mit Liebe segne
Meinen Feind, wenn er mir flucht,
Daß ich huldreich ihm begegne,
Wenn er mir zu schaden sucht.
Laß mich, Jesus, nie ermüden,
Herzlich Jedem zu verzeih'n,
Und als Christ zum sanften Frieden
Und zu Diensten willig sein.

6. Jesu Herz! du bliebst geduldig
In Verschmähung, Pein und Qual,

Selber keiner Sünde schuldig,
Litt'st du Schmerzen ohne Zahl.
In des bittern Leidens Stunden
Trugst du standhaft jede Noth,
Ganz bedeckt von Blut und Wunden
Starbst du gern den Kreuzestod.
In den trübsten Lebenstagen,
Will ich auf dein Beispiel seh'n,
Stets geduldig alle Plagen,
Alle Leiden übersteh'n.
Will das bange Herz erliegen,
Wenn ihm eig'ne Kraft gebricht;
Jesu Herz! so hilf ihm siegen,
Du bist meine Zuversicht.

7. Jesu Herz! ach! hab' Erbarmen,
Geh' mit mir nicht in's Gericht;
Zeig' dich gnädig an mir Armen,
Jesus! ach! verwirf mich nicht.
Für die Welt und meine Sünden
Wolltest du ein Opfer sein,
Laß mich durch dich Gnade finden,
Rett' mich von der Höllenpein.
Der du uns mit deinem Blute
Dir zum Eigenthum erwarbst,
Und uns Sündern nur zu Gute
Schmachvoll an dem Kreuze starbst;
Präg' die Absicht deiner Schmerzen
Tief in uns're Seelen ein,
Gib, daß immer uns're Herzen,
Heiligster! dir ähnlich sei'n.

Am Feste der Apostelfürsten.

Schutz der katholischen Kirche.

Wenn Christus seine Kirche schützt,
So mag die Hölle wüthen!
Er, der zur Rechten Gottes sitzt,
Hat Macht, ihr zu gebieten.
Er ist mit Hilfe nah',
Wenn er gebeut, steht's da.
Er schützet seinen Ruhm,
Und hält das Christenthum:
Mag doch die Hölle wüthen!

Gott sah die Fürsten auf dem Thron
Sich wider ihn empören;
Denn den Gesalbten, seinen Sohn,
Den wollten sie nicht ehren.
Sie schämten sich des Worts,
Des Heilands, unsers Horts;
Sein Kreuz selbst war ihr Spott,
Doch ihrer lachte Gott!
Sie mögen sich empören!

Der Frevler mag die Wahrheit schmäh'n;
Uns kann er sie nicht rauben.
Der Unchrist mag ihr widersteh'n;
Wir halten fest am Glauben.
Gelobt sei Jesus Christ!
Wer hier sein Jünger ist,
Sein Wort vom Herzen hält,
Dem kann die ganze Welt
Die Seligkeit nicht rauben.

Auf, Christen! die ihr ihm vertraut,
Laßt euch kein Droh'n erschrecken!
Der Gott, der von dem Himmel schaut,
Wird uns gewiß bedecken.
Der Herr Gott Sabaoth
Hält fest auf sein Gebot,
Gibt uns Geduld in Noth,
Kraft und viel Muth im Tod.
Was will uns denn erschrecken? —

Denn rings auf der weiten Erd',
Die ihr Gott zur Trift gegeben,
Weidet Christi Eine Heerd'.
Er, der selbst der Schafe Leben,
Uebergab durch alle Zeiten
Einem Hirten, sie zu leiten,
Der in Eintracht sie regiert
Und zum ewigen Ziele führt.
Wer will noch um sie erschrecken?

Am Kreuzerhöhungs-Feste.

Der mächtige Baum des Kreuzes breitet
Die Leidensarm' in alle Welt,
Und, wo des Menschen Fuß nur schreitet,
Das Kreuz sich ihm entgegenstellt.
Zu tausend düst'ren Schreckgestalten
Naht dir das Kreuz mit herbem Schmerz,
Denn Krankheit, Noth, Verfolgung halten
Des Kreuzes Schwert dir an das Herz.
Wohin auch immer du magst fliehen —
Ein Kreuz wird immer vor dir steh'n;
Du wirst es noch mehr an dich ziehen,
Wenn du dem Kreuze willst entgeh'n.

D'rum scheue nicht des Kreuzes Leiden;
Es litt der Heiland selbst daran,
Auf daß es ew'ge Himmelsfreuden
Für dich zur Reife bringen kann.
Doch um des Kreuzes Druck zu mindern,
Sei dir die Kreuzgestalt zur Lehr';
Sie lehrt dich deine Leiden lindern,
Sie wird zum Trost dir immer mehr.

Zwei Hölzer sind im Kreuz verbunden,
Dem Langen liegt ein Kurzes quer;
Doch also gleich ist's Kreuz verschwunden,
Liegt's kurze Holz nicht in die Quer.
Und diese Kreuzgestalt — sie deutet,
Warum so schwer das Leiden drückt,
Und wie man Linderung bereitet,
Wenn Schmerz nur unser Herz erblickt.
Das lange Holz ist Gottes Wille,
Dein Widerwille liegt ihm quer;
Das bringt im Kreuz dir Leidensfülle,
Und Gottes Schickung drückt dich schwer.

D'rum widersteh' nicht Gottes Willen,
Liegt schwer auch seine Hand auf dir;
Geduld besiegt den Widerwillen,
Und Kreuz und Leiden schwinden dir!
Und wirst du so dich überwinden,
Daß gern du willst, was Gott gewollt;
Dann wirst im Leid du Frieden finden,
Denn Jesu Gnade ist dein Sold.
D'rum trag' mit Jesu deine Leiden,
Fürcht' nicht das Kreuz im Lebenslauf;
Denn wirst du einst von hinnen scheiden,
Dann schließt dir's Kreuz den Himmel auf.

Das Kreuz auf Golgatha.

Des Königs Banner weht hervor,
Hell funkelnd ragt das Kreuz empor,
An dem im Tod das Leben starb,
Und Leben uns im Tod erwarb.

Es ist das Kreuz, dem wundervoll
Der gnadenreichste Born entquoll,
Als dort auf seinem harten Stamm'
Geopfert ward das Gotteslamm.

Dort, als des Heilands Auge brach,
Die Lanze seine Brust durchstach,
Da floß sein Herzblut purpurroth,
Zu tilgen alle Schmach und Noth.

Was David sang, ward offenbar:
„Am Baum ist Gottes Herrschaft klar!"
Der einst am Baum durch Trug gesiegt,
Am Baum durch Blut jetzt unterliegt.

Zertreten ist das Schlangenhaupt,
Der Tod gibt heim, was er geraubt;
Der Hölle Band, das uns umfängt,
Hat des Erlösers Macht zersprengt.

Was einst der Sünde sich verkauft,
Im Blute wird es rein getauft;
Und All', die Adam einst verlor,
Zieht Gott an's Kreuz zu sich empor.

Wie bist du Wunderbaum beglückt,
Mit Königspurpur hochgeschmückt;
Du trägst, ein blutgefärbter Thron,
Im Tod und Sieg' den Gottessohn!

An deinen Armen ausgespannt,
Hängt Der, den Gott herabgesandt;
Du zeigst empor zum Himmelszelt
Den Lösepreis für eine Welt!

O heil'ges Kreuz, voll Gnad' und Leid,
Du Trost in dieser Leidenszeit,
Du mahnest uns an Sünd' und Schuld,
Sei auch uns Pfand der Gnad' und Huld!

Du, der am Kreuz uns machte frei,
Steh' uns im Kreuzeskampfe bei,
Und gib auch uns, du Gottessohn,
Nach Kreuz und Kampf des Kreuzes Lohn!

Kreuzeswerth.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
Mich in das Meer der Liebe zu versenken,
Die dich bewog, von aller Schuld des Bösen
Uns zu erlösen!

Seh' ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden
Ein Aergerniß und eine Thorheit werden,
So sei's doch mir, trotz alles schnöden Spottes,
Die Weisheit Gottes!

Am Schutzengelfeste.

Du mein Schutzgeist, Gottesengel!
Weiche, eile nicht von mir;
Leite mich durch's Thal der Mängel
Bis hinauf, hinauf zu dir!
Laß mich stets auf dieser Erde
Deiner Führung würdig sein,
Daß ich täglich besser werde,
Nie ein Tag mich darf gereu'n.

Muß ich mit Versuchung streiten,
Du, mein Schutzgeist! steh' mir bei.
Laß mich die Gefahr vermeiden,
Stärk' im Kampfe mich und sei,
Engel du! mein Trost im Leben,
Meine Zuflucht in dem Tod.
Völlig bin ich dir ergeben,
Führe mich hinauf zu Gott!

Der Schutzgeist.

Es geht der Geist zufried'ner Stille
Vom Schooß des ew'gen Vaters aus;
Und, wie's verlangt sein heil'ger Wille,
Klopft er an jedes Menschenhaus.
Sein zarter Finger klopfet leise;
Ist's d'rin durch Leidenschaft gestört;
Ist Lärmen d'rin und rohe Weise,
Da wird sein Pochen überhört.

Ist Sorge wo und ängstlich Treiben,
Und Zweifelsucht trübt das Gesicht,
Da tritt er ein; doch lange bleiben —
Nein, lange bleiben kann er nicht.
Und sieht er, die im kühlen Schatten
Bequemlich träumen, halb nur wach,
In leerer Hoffnung süß ermatten:
Da naht er — aber fragt nur nach.

Doch trifft er eines Hauses Glieder,
Treu ihrem täglichen Beruf,
Ob leicht, ob schwer, vereint als Brüder,
Die für einander Gott erschuf;
Hört nach der Müh' wohl ihre Lieder,
Voll Lieb' und Dank und heit'rer Ruh',
Da grüßt er gastlich, läßt sich nieder —
Und geht dann immer ab und zu.

Der stille Engel.

Es geht ein stiller Engel durch's Leben,
Der mit dem Leben geboren ist;
Ihm ward die hohe Vollmacht gegeben,
Dem Menschen die trauernde Seele zu heben,
Und Demuth zu wirken dem, der sie vermißt.

Was wär' es hier, wenn er uns nicht bliebe,
Wenn er dem Schmerz am Foltergerüst,
Erlösend nicht die Kette zerriebe! —
Wohl ist er der Unschuld ein Engel der Liebe,
Der rosige Lippen zu Lilien küßt.

Er steht mit Erd' und Himmel im Bunde,
Kein Bild dem Leben getreuer ist.
Heil ihm! und Heil der seligen Stunde,
Worin er, mit himmlischem Lächeln, dem Munde
Des Edlen den fliehenden Odem entküßt!

Am Feste eines Märtyrers.

Triumph am Tag', an dem die Tugend
In heißen Kämpfen überwand;
Triumph, sie schwebt zu Glanz und Jugend
Empor in der Vergeltung Land!
Des Himmels froher Dank umringt
Die Siegerin; der Hymnus klingt,
Und Kranz und Krone winkt.

Wie rauschen eure Palmen nieder,
Wie weht um euch das heil'ge Licht,
Ihr Herrlichen, ihr Heldenbrüder,
Ihr Martyrer für Glaub' und Pflicht!

Ihr schließt euch an den Cherub an,
In Würd' und Glanz, und eure Bahn
Lockt neue Kämpfer an!

Dem heilesfroh die Engel sangen,
Ihr wachtet, ob dem Friedensreich;
Die Gottesflamm' wär' ausgegangen,
Ihr Hochgelobten, ohne euch!
Ihr schirmet sie mit wahrer Hut,
Ihr ranget mit der Hölle Wuth,
Und Sieg ward eurem Blut!

Nun steh'n der Kirche Demantsäulen,
Nun thront die Mutter hoch und frei,
Und tausend fromme Schaaren eilen,
Zum Heil an ihre Brust herbei!
In einem Bund umfangen, strebt
Die Menschheit auf; ein Sehnen lebt
In ihr und wirkt und webt!

O Lust, im Bund mit aufzuschweben
Zum hellen Tag, zum Sonnenglanz,
Des Staubes Blumen hinzugeben
Für der Vollendung heil'gen Kranz;
O Lust! in uns'rer Kraft erglüh'n,
Der Brüder Zuge nachzuflieh'n
Zum Ziel, zum Vater hin!

Umschwebt uns, sieggekrönte Brüder,
Ihr Bürgen uns'rer Tugendkraft,
Und fleht die Gnade auf uns nieder,
Die einzig, was verdienstlich, schafft!
Sie träuft, sie strömt! Vom Himmel fleußt
Der Segen aus, und schafft und kreist
Zurück, von wo er fleußt!

Am Feste der Heiligen Gottes.

Hier wird die Tugend oft verkannt,
  Gehaßt, zurückgesetzt;
Nein, hier ist nicht ihr Vaterland,
  Wo man das Eitle schätzt.
Getrost, es kommt gewiß die Zeit,
  Sie wird erhöhet werden;
Sie reifet für die Ewigkeit,
  Ist Fremdling hier auf Erden.
Seht hin auf die verklärte Schaar
  Der Frommen, die zum Lohne,
Daß sie im Guten standhaft war,
  Empfängt die Siegeskrone;
Die in Verfolgung, Qual und Noth
  Für Wahrheit treu gestritten,
Und heldenmüthig fest den Tod
  Für Recht und Pflicht gelitten.
Ihr Beispiel ist's, das uns belehrt
  Vom hohen Werth der Tugend;
Daß sie allein den Menschen ehrt,
  Den Greis, so wie die Jugend;
Daß Tugend nicht unmöglich sei,
  Wenn wir mit Ernst sie lieben,
Und uns, von bösen Lüsten frei,
  Im Guten immer üben.
Betretet, Christen, froh die Bahn,
  Die sie betreten haben,
Und nehmet Lehr' und Beispiel an,
  Die sie uns Allen gaben.
Den Beistand, der zur Tugend stärkt,
  Wird ihr Gebet erflehen;
Gott, der darauf voll Güte merkt,
  Wird schützend auf uns sehen.

Stimmt freudig in das Loblied ein,
Das heut' die Kirche singet
Der Frommen, deren Muttersein
Ihr so viel Ehre bringet!
Doch können wir, nach ihrem Sinn,
Kein größ'res Lob gewähren,
Als wenn wir thätig uns bemüh'n
Durch Tugend sie zu ehren.

Anrufung der Heiligen Gottes.

Frohlockend begrüßet, ihr heiligen Schaaren,
Mein Herz euch, die ewige Ehre dort krönt,
Wo selig erhöht über Tod und Gefahren,
Der göttliche Lobgesang wonnig ertönt!
O flehet erbarmend bei'm göttlichen Throne
Um Kraft für uns Pilger im heiligen Streit,
Daß stark wir erringen die himmlische Krone,
Die Gott nur den tapfern Streitern verleiht!
Unsterbliche Sieger, voll himmlischer Ehre,
Wie glänzend vollbrachtet ihr euere Bahn!
O führet zu Siegen, ihr himmlischen Heere,
Im Tod und im Leben uns Sterbliche an! —

Sehnsucht nach dem Himmel.

Süße Heimath, süßer Frieden,
Ach, wie seufzt in Feuergluthen
Das beklomm'ne Herz hienieden
Nach dem Quell der reinen Fluthen,
Wo die Fülle alles Guten
Ewig unversiegbar quillt!

Ach, wann wird dies Pilgerleben,
Wo im Kampf die Armen weinen,
Seinen Flug zu dir erheben,

Mit den Seligen und Reinen
Sich auf ewig da vereinen,
Wo sich alle Sehnsucht stillt!

Verlangen nach dem wahren Vaterlande.

Die Natur entwickelt alle Keime,
Und Vollendung folget ihrer Spur.
Soll der Mensch allein denn rückwärts gehen,
Er, der Erstgeborne der Natur? —
Ist er nur für eine Welt geboren?
Trägt er nicht den Keim der Ewigkeit?
Hast du ihn zum Bürgerrecht der Geister,
Großer Geist, nicht liebend eingeweiht? —

Dank dir, Vater, der zum Erdenleben
Uns ein mildes Licht vom Himmel gab —
Einen Schimmer, der zur Ruhe leitet,
Sanft und freundlich bis an's stille Grab.
Ach, das Leben eilt so schnell von hinnen,
Schnell und täuschend wie ein Mondenblick,
Und die Jahre, die entschlaf'nen Jahre —
Bringt kein Wunsch aus ihrer Gruft zurück.

Vater, lehre mich es wohl bedenken:
Diese Stätte bleibt nicht ewig mein.
Hilf, daß ich den Zweck des Lebens finde,
Und das Ziel wird mir nicht schrecklich sein.
Freundlich wird es mir vor Augen stehen,
Wie die Lilie im Mondenschein;
Vater, deine Engel werden winken,
Und mein Sterben wird ein Lächeln sein.

Wohl mir dann, wenn ich mit leichtem Herzen,
Wenn ich froh zu meinen Vätern geh',
Und in meiner letzten Abendröthe
Deinen Himmel vor mir offen seh';

Deine Sonne mir dann glänzend schiene,
Wenn der Tod aus tausend Wogen spricht;
Deine Engel freundlich mich umschweben,
Wenn mein Nachen an dem Grabstein bricht.

Heiligthum, wo Gottes Sterne brennen,
Schönes Land, wo Alles Klarheit ist,
Wo der Geist, von Himmelslust gehoben,
Alles, nur die Wahrheit nicht vergißt.
O! mein Auge blicket nicht vergebens
In das große, stille Heiligthum,
Und ich ahne nicht umsonst im Kerker
Jene Freiheit im Elysium. —

Ueber Sternen wohnt Gott in dem Lichte,
Wo ein Glanz von tausend Sonnen ist;
O mein Herz, du wirst ihn kennen lernen,
Wenn du nicht mehr unter Menschen bist.
Dann wirst du dein Leben freudig segnen,
Dort, wo reiner Himmelsathem weht,
Dort, wo Alles groß und lieblich pranget,
Dort, wo deine Freude nicht vergeht.

Unvermerkt entfliehen meine Tage
In das graue Meer der Ewigkeit.
Vater! Alles eilt zu seinem Ende,
Alles folgt dem Ruf der Sterblichkeit.
Wohl mir, daß ich nicht vergebens hoffe,
Daß mein Glaube nicht vergänglich ist;
Die Gewißheit ruht an meinem Herzen,
Daß du dort, auch dort mein Vater bist.

Daß ich jene Sterne wieder finde,
Wenn die letzte Sonne niedersinkt,
Daß ein lichtes Eden für mich grünet,
Wenn die dunkle Nacht des Todes winkt;

Daß ich lerne, was ich angefangen,
  Hier beginnen, — nicht vollenden kann,
Daß ich mich erst meines Wesens freue
  Auf der großen, hellen Sternenbahn.

Dieses ist der liebliche Gedanke,
  Der wie Blumendüfte mich umweht,
Dieses ist der Glanz im dunklen Thale,
  Der wie Gottes Sonne vor mir steht.
O so schwinde denn, du gold'ne Stunde,
  Süßes Leben, eile schnell vorbei;
Nur daß keiner meiner Erdentage
  Ungenossen, unbenützet sei!

Alles stirbt! Ich will das Grab nicht fürchten;
  Zwar ist's finster, und die Nacht ist lang.
Doch wer weiß, wie lang die Todten schlafen?
  Wer vernimmt den leisen Himmelgang?
Wenn der Grabgesang im Thal verhallet,
  Bricht vielleicht schon euer Morgen an,
Ihr erwachet — und die Sonne röthet
  Wald und Berge dort in Kanaan.

Siehe, neues Leben weckt die Erde,
  Die Natur erwacht in ihrer Gruft;
Was vermag des Winters schwere Kette,
  Wenn die Sonne sie zur Freiheit ruft?
So durchbricht die Seele Schloß und Riegel
  Und verläßt das kalte Erdengrab;
So erwacht die Menschheit aus dem Traume
  Und ergreift den neuen Wanderstab.

Wie der Abendstern am Fichtenwalde,
  Wie der Vollmond durch die Wolken bricht,
So erscheint ein Strahl aus bessern Welten,
  Und gewährt der dunklen Seele Licht.

Sanft und glänzend dämmert er herüber
  Aus der schönen fernen Ewigkeit,
Und die Seele blicket wonnetrunken
  In den Tempel der Unsterblichkeit.

Welch ein Schauer bebet durch ihr Wesen,
  Welche Klarheit wallt vor ihrem Blick!
Alles schwimmt in heiliger Verklärung —
  Und die Erde sinkt in Nacht zurück.
Wie einst Moses von dem Todesberge
  In das Land der gold'nen Freiheit sah,
So ersteigt der Mensch den Grabeshügel,
  Und die Zukunft liegt ihm freundlich nah.

Jede trübe Nebelwolke schwindet,
  Wenn er sich zum reinen Aether schwingt;
Seine Erdenleiden sind verwehet,
  Und die gold'ne Seifenblase springt.
Vorwärts liegt das Land der freien Wesen,
  Liegt der Tugend große Blumenflur,
Weht der Liebe Harfenton herüber,
  Glänzt der Wahrheit helle Sonnenspur.

Neue Sonnen, neue Weltgebäude
  Sind wie Rosen auf den Weg gestreut,
Täglich wird das Große neugeboren
  Und das Schöne blüht in Ewigkeit.
O laß mich bald, ach bald in Frieden fahren,
  Lieblich wird die frische Palme weh'n;
Dort beginnt das große Fest des Lebens,
  Gott werd' ich und die Vollendung seh'n! —

Am Allerseelentage.

Ruh'n in Frieden alle Seelen,
Die vollbracht ein langes Quälen,
Die vollendet süßen Traum,
Lebenssatt, geboren kaum
Aus der Welt hinüberschieden:
Alle Seelen ruh'n im Frieden!

Und die gern im Rosengarten
Bei dem Freudenbecher harrten,
Aber dann, zur bösen Zeit,
Schmeckten seine Bitterkeit:
Alle die von hinnen schieden,
Alle Seelen ruh'n im Frieden!

Auch die keinen Frieden kannten,
Sich unglücklich — elend nannten,
Kommen an der Engelshand
Durch die Pein in's Vaterland;
Die im Herren hier verschieden
Finden Alle ew'gen Frieden!

Ordnung ist, o Gott, und Liebe
Und Erbarmung dein Gericht!
Darum zitt're und betrübe
Sich die treue Seele nicht!
Fehlte, schwach, sie auch im Leben,
Wählte doch, o Gott, sie dich.

Und du sahst ihr schwaches Streben,
Und vergibst ihr väterlich!
Beben muß vor deinem Lichte
Nur die schwarze Missethat,
Die von deinem Angesichte,
Gott, dein Fluch verworfen hat!

Gebet.

Angst ergreift mich vor der Stunde,
Die mich abruft zum Gerichte,
Wo vor Gottes Angesichte
Meines Lebens ganze Kunde
Aufgerollt liegt, nackt und bloß!
Ach, wer spricht dann für mich Armen,
Wenn du kommst, die Schuld zu rächen!
Jesu, laß dein Blut dann sprechen,
Das aus göttlichem Erbarmen
Einst dein Herz am Kreuz vergoß!
Sei barmherzig all' den Deinen,
Für die wir in Andacht flehen,
Daß mit Freuden sie dich sehen,
Wenn sie zum Gericht erscheinen,
Und sprich sie barmherzig los! —
Herr! aus Aengsten ruf' ich zu dir!
Neige dein erbarmend Ohr zu mir!
Laß den Seelen, die in deinem Frieden,
Doch nicht gänzlich rein von hinnen schieden,
Segen deines Sühnungsblutes thauen,
Daß sie ohne Schleier bald dich schauen,
Und von Herzen dich, ihr höchstes Gut,
Preisen in des Jubels Wonnefluth! —

Am Kirchweihfeste.

Göttlich Haus, vom Höchsten uns gegeben,
Uns're Freude, unser Reichthum, du!
Du erweckest in uns höh'res Leben,
Führest uns dem guten Vater zu,
Ihm, zu dem wir Alle dankend uns erheben,

Hier ergießt, im Kreise frommer Brüder,
Sich des Dulders brünstiges Gebet;
Hier erschallen frohe Dankes-Lieder,
Und des Glaubens Fahne weht;
Sions lang verstummte Harfe tönet wieder.

Von des Lebens Mühen und Beschwerden
Bist du uns ein höh'rer Zufluchtsort;
Ueber Sonnen hoch und über Erden
Führet uns dein heil'ger Odem fort;
Laßt uns selig ahnen, daß wir Engel werden.

In des Herzens off'ne Wunden gießet
Ihren Balsam hier Religion,
Und Gebet und Tugendlehre fließet
In des Herzenssprache Ton,
Der sich heilig fest an Geist und Leben schließet.

Ja, im Hause Gottes ruht sich's wohl,
So wohl wie in dem Heiligthume;
Seine Welt ist Gottes Größ' so voll,
Daß sie spricht stets von seinem Ruhme;
Ach, im Hauf' des Herrn bet' ich so wohl! —

Das Heiligthum Gottes.

Hehr und heilig ist die Stätte,
Wo die Frommen zu dir fleh'n;
Wenn ich feiernd sie betrete,
Laß mich, Herr, dein Antlitz seh'n.
Wohl, wohin mein Auge sah,
War dein Geist mir immer nah;
Doch es trübt das Weltgetümmel
Oft vor meinem Blick den Himmel.

Von dem Irdischen geschieden,
Von dem Ewigen erfüllt,
Find' ich hier den hohen Frieden,
Der des Geistes Sehnsucht stillt.
An dem Strom der Erdenlust
Schmachtet doch zuletzt die Brust,
In des Lebens wildem Drängen
Kann das Herz sich nur verengen.

Hör' ich hier der Andacht Lieder,
Dünkt es mich ein Engelchor;
Sink' ich bang und zweifelnd nieder,
Hebt der Glaube mich empor.
Milder wird der Kränkung Schmerz,
Bruderlieb' erfüllt das Herz,
Seh' zu den geweihten Hallen
Ich die Mitanbeter wallen.

Heil'ges Wort der ew'gen Wahrheit,
Die dem Irrthum uns entreißt!
Du erhellst die Nacht zur Klarheit,
Du durchstrahlst mit Licht den Geist.
Nichts verhehlet sich vor dir,
Fehl und Schuld enthüllst du mir.
Wo dies Machtwort je erklungen,
Hat es Mark und Bein durchdrungen.

Weinend oft, mit bangem Zagen
Trat ich in das Heiligthum;
Da verstummten meine Klagen
Und mein Leiden ward mein Ruhm.
Willig, wie aus Vaterhand,
Nahm, zum Mittler hingewandt,
Ich, in Demuth hingesunken,
Auch den Kelch, den er getrunken.

Knie' ich an des Altars Stufen,
  Ein gebeugter Sünder, hin,
Hör' ich heil'ge Stimmen rufen:
  „Sei getrost! dir ist verzieh'n!“
Hochbegnadigt steh' ich auf,
Freudig förd'r' ich meinen Lauf,
  Und das Herz wird voll Vertrauen,
  Was ich glaube, dort zu schauen.

Sieht mein Auge, naß von Thränen,
  Der Geliebten Stelle leer,
Stillt hier sich das bange Sehnen,
  Leben sie doch hoch und hehr!
Aus der Welt voll Kampf und Streit
Zu des Himmels Herrlichkeit,
  Zur Gemeine sel'ger Frommen
  Sind die Glücklichen gekommen.

Theuer bleibst du meiner Seele,
  Haus des Herrn, so lang' ich bin.
Nimmt des Grabes dunkle Höhle —
  Einst den Staub des Pilgers hin,
Schwebt der Geist mit Preis und Ruhm —
In das höh're Heiligthum,
  Daß er ewig sich vereine —
  Mit der himmlischen Gemeine!

Verehrung Marias,

der

glorreichsten Mutter des Herrn.

An Maria.

Mutter Christi, dürfen Sünder,
Dürfen schwache Menschenkinder
Dir wohl auch ein Loblied weih'n,
Da sich Engel deiner freu'n?
O du Heilige, du Reine!
Fromme, wie der Frommen Keine!
Wer ist in dem Himmelreich,
Wer ist dir, Maria, gleich?

Alle Menschen und Geschlechter,
Heiligste der Erdentöchter,
Urbild der Bescheidenheit,
Preisen deine Seligkeit.
Alle Seraphinenchöre
Nennen dich der Menschen Ehre.
Wer ist, der den Sohn erkennt,
Und dich nicht mit Ehrfurcht nennt?

Unbefleckte, reich an Gaben,
Ueber Engel hoch erhaben,
Gibst du Gott die Ehr' allein,
Willst du seine Magd nur sein.
Du bei'm Kreuze tief Betrübte,
O du liebende Geliebte,
Zeuge seiner Qual und Pein,
Seiner Liebe Wiederschein!

Zahllos waren deine Schmerzen,
Doch du bliebst vom ganzen Herzen
In des Leidens tiefster Noth
Treu ergeben deinem Gott.
Zu dir fleh'n wir, deine Kinder:
„Bitt', Maria, für uns Sünder!
Bitt' für uns im letzten Streit,
Mutter der Barmherzigkeit!

Christ, verehre Maria!

Die heil'ge Jungfrau zu verehren,
Ist Forderung der Religion;
Ihr Preis und Ehrfurcht zu gewähren,
Dies sind wir schuldig ihrem Sohn.
Das Lob, das man der Mutter weiht,
Ist Lob dem Sohn' erwiesen,
Und Achtung, die die Pflicht gebeut;
Er wird in dir gepriesen.

Der himmlische, von Gott Gesandte,
Ein höh'rer Geist, verehrte dich,
Er, der dich voll der Gnaden nannte,
Belehrt dadurch uns feierlich,
Daß über Engel dich erhob,
Gott, der dir Huld verliehen;
Und Menschen sollten stolz das Lob,
Das dir gebührt, entziehen? —

Du bist die Heilige, die Reine,
Die schönste Blum' auf Gottesflur;
Die Fromme, wie der Frommen Keine,
Entfernt von jeder Sünde Spur!

Dich nennen unter Lob und Preis
Der Seraphinen Chöre,
Einladend auch den Erdenkreis,
Der Menschheit Zierd' und Ehre!

Dich, die den Mittler uns geboren,
Der von uns uns're Sünden nahm,
Von Gott zum Werkzeug auserkoren,
Wodurch vom Himmel Rettung kam;
Dich preist das fromme Christenthum,
Ja, von den ersten Zeiten
War's stets der wahren Kirche Ruhm,
Dein Lob gern zu verbreiten.

Doch, dir gefallen Lobgesänge,
Wo Sitten widersprechen, nicht;
Sie sind nur leeres Wortgepränge;
Erkennen wir nicht auch die Pflicht,
Dir gleich an Heiligkeit zu sein,
Schuldlos, wie du zu leben;
Ist Alles Nichts, als eitler Schein,
Wodurch wir dich erheben.

Wie du vor Gott, dem Herrn, zu wandeln,
Fromm, ungeheuchelt, tugendhaft,
Nach Christi Lehre stets zu handeln,
Dazu erbitt' uns Lust und Kraft.
Bitt', daß wir in der letzten Noth,
Als deines Sohnes Erben,
Wenn Tod, Verwesung, Hölle droht,
Des Richters Huld erwerben! —

Vor dem Bilde Marias.

Mutter der Gnaden! ich flehe dich an,
Und bete im heißen Vertrauen,
Daß du mich leitest auf heiliger Bahn,
Du Reinste der himmlischen Frauen!
Heilige Mutter! dein heiliges Bild
Werde auf irdischem Pfade mein Schild.

Stärke, Maria! den gläubigen Sinn,
Und führ' mich auf heiligen Wegen;
Zieht mich die lockende Sinnlichkeit hin,
Dann eile mir schirmend entgegen.
Heilige Mutter! 2c.

Wonnig erhebt sich die kindliche Brust,
Sucht betend dich, Reinste! zu ehren,
Und in der Andacht begeisternder Lust
Entrollen dem Auge die Zähren.
Heilige Mutter! 2c.

Sieh' wie in Andacht das Herz sich erhebt,
Und betet in dieser Kapelle;
Wie sich in stille Betrachtung vergräbt
Der denkende Geist — meiner Seele.
Heilige Mutter! 2c.

Höre mich, Königin! Himmlisches Licht!
Und laß dir mein Flehen gefallen;
Mutter der Hilfe! verlasse mich nicht,
Erhöre das kindliche Lallen.
Heilige Mutter! 2c.

Bitte bei Jesu, dem göttlichen Sohne,
Für mich und für jeden der Sünder;
Tritt du fürbittend zum himmlischen Throne,
Und liebe uns Alle als Kinder!
Heilige Mutter! 2c.

Reich' mir, Allgütige! helfend die Hand,
Wenn sterbend vom Leben ich scheide;
Hilf mir hinüber in's ewige Land,
Hilf mir zur himmlischen Freude!
Heilige Mutter! ꝛc.

Mariä Empfängniß.

Hebt, Brüder, froh die Häupter zum Himmel auf,
Das Grau'n der Nacht verliert sich, der Tag ist da.
Schon glüh'n von Purpurglanz die Berge;
Strahlend vom Urlicht hebt sich die Sonne. —
Der Flur gesenkte Blumen erquickt der Thau;
Doch glänzt vor allen dort eine Lilie.
Die Knosp' entfaltet sich, o Wunder!
Engel entzücket die Himmelsblume.
Um ihren Thron versammeln sich huldigend
Gerechtigkeit und Glaub' und die holde Scham,
Die Wahrheit schwebt um ihre Lippen,
Denen der Odem die Lieb' enthauchet.
„Gegrüßet seist du, Mutter des Herrn! du bist"
— So singen alle Himmelschöre —
„Jungfrau, der Ew'ge hat dich begnadigt!"

Mariä Geburt.

Ein Geschlecht, dem Tode geweiht, war jenes,
Dessen Mutter Even belog die Sünde.
Doch erbebe, Lügnerin, vor der neuen
Eva Bestimmung.

Jene, blind durch gleißnerischen Trug der Schlange,
Sog ihr Gift, vererbend auf alle Nachwelt,

Diese kommt voll Heilkraft, des Drachens stolzen
Giftkamm zertretend.

Froh verbreitet sich auf der Engel Harfen
Bei der neuen Eva Geburt der Jubel.
Aus der Wolken Dunkel erglänzt des Friedens
Farbiger Bogen.

Marias Name.

Maria, wie im Engelchore
Dein Nam' entzücket und erfreut,
Ist Wonne er auch uns'rem Ohre,
Voll Anmuth und voll Lieblichkeit.
D'rum preiset ihn auch voll von Dank,
Die Christenheit mit Lobgesang!

Er ist's, dem sich der Himmel neiget,
Er ist es, der die Hölle schreckt,
Vor dem sich Stolz und Größe beuget,
Der Lieb' und Ehrfurcht in uns weckt;
Er ist's, der jeden Kummer bricht,
Und sanft und mild zum Herzen spricht.

Maria, Stern im Lebensmeere,
Dein Name sei gebenedei't!
Dir werde Ruhm und Preis und Ehre
Von aller Welt zu aller Zeit;
Durch dich kam das ersehnte Heil,
— Stets wird uns Trost durch dich zu Theil.

Bin ich versenkt in Schmerz hienieden,
Und ruf' Marias Namen an:
Empfind' ich Trost und süßen Frieden,
Ich fasse Muth auf rauher Bahn.
Ja, oft war's dieses Namens Kraft,
Die Ruhe mir und Trost verschafft!

Wenn ich dereinst am Lebensende,
Am Ziele meiner ird'schen Bahn,
Erblassend ringe meine Hände,
Und ruf' den süßen Namen an:
Dann wird mir Trost im letzten Streit,
Und froh geh' ich zur Ewigkeit! —

Maria als Kind.

Wie schlummert hier so himmlisch süß das Kind,
Von Liedern eingelullt in engen Wiegen.
Wie sie geschäftig um die Schläf'rin sind,
Wie Lieb' und Sorge sich zusammen schmiegen!

Es athmet ja so ruhig und gelind,
Der Himmel strahlt aus seinen holden Zügen.
Gott! weckt ja nicht das Mägdlein, geht geschwind,
Der Schlaf gedeiht, d'rum laßt mir's lange liegen.

Und überselig ist das Elternpaar,
Joachims Auge wacht mit Lieb' und Sorgen,
Und Annas Blick weilt anf der Schläferin;
Ihr warmer Hauch bewegt das gold'ne Haar,
Es strahlet wie ein heit'rer Maienmorgen,
Und immer schwankt die Wiege her und hin.

Maria als Schülerin.

Da liegt das Buch im pergament'nen Kleide,
Die heil'ge Anna übt das Lesen ein,
Und still bescheiden neben ihr zur Seite
Erträgt das fromme Kind des Lernens Pein.

Das Mägdlein aber, überstrahlt von Freude,
So emsig heiter wie der Morgenschein,
Bedarf nicht lang, daß sie die Mutter leite,
Und lernt mit Kindereifer ganz allein.
Du siehst, es öffnet seinen Rosenmund,
Die Sylben quellen leicht mit süßem Ton,
Und Engel lauschen dem geliebten Kinde,
Und Blumen streu'n sie duftig frisch und bunt
Herunter von der Wolken Silberthron,
Damit ihr Kranz dem Himmel dich verbinde.

Ach, das ist ein süßes Bild!
Wie es meine Seele füllt!
Mächtig will mich's an sich ziehen,
Lieber stets, je mehr ich's schau.
Gerne möcht' ich vor der Frau,
Bei dem holden Mägdlein knieen.
Nach dem Buche unverwandt,
Nach der theuern Mutterhand
Schaut sie, welche zeigt die Zeilen.
Gotteswort muß das wohl sein,
Was ein Kindlein so erfreu'n
Und es zwingen kann zu weilen.
Engel schauen froh hinein,
Möchten gerne Zeugen sein.
Aus bescheid'ner heil'ger Ferne.
Durch das Fenster, durch die Thür
Schauen Engel stets nach ihr,
Wie nach einem schönen Sterne.
Sagt, wer ist die Schülerin?
Ist es nicht die Königin
Aller Heiligen und Frommen?

Gebet.

O Maria, reich und mild!
Laß, o Schülerin, dieß Bild
Nie aus meiner Seele kommen!
O du Freude aller Frommen!
Die den Herrn gebären soll,
Knieet still und andachtsvoll,
Scheint nur Eines zu betrachten.
Jedes Wort und jedes Ding
Sei auch mir ein Himmelswink,
Fleißig auf mein Heil zu achten. —

Maria, die Himmelsbraut.

Unter Blumen spielt das Mägdlein stille,
Mit dem Rosenfinger taucht es weich
In die ausgegoß'ne Blüthenfülle,
Selig in dem bunten Farbenreich.

Und sein Wink ist auch der Blumen Wille.
Spricht das Auge: Blumen schmieget euch
Um mich her und seid mir Schutz und Hülle —
Sieh', dem Kinde folgen sie sogleich.

Wie in Purpur zart die Rosen glühen,
Von des Mägdleins süßem Hauch belebt,
Wie der Himmel wonnig niederschaut;
Meister läßt die zarte Lilie blühen,
Und der frommen Mutter Busen bebt,
Ahnend in dem Kind' des Himmels Braut.

Maria, die Unschuld.

Da sitzet sie, mit andern Blumen spielend,
Knospe der Rose,
Noch nicht den Strahl der Gottheit in sich fühlend,
Der bald des Himmels Füll' ihr weckt im Schooße,
Doch ahnt es schon das Lämmlein, das sie liebt,
Blickt süß betrübt,
Die Blume ahnt es, die sie trägt am Herzen,
Verblühet schnell in wonnereichen Schmerzen.
Bald aber senkt auf strahlendem Gefieder
Ein Engel sich herab, o sel'ge Stunde!
Er bringt die Kunde
Der gottgeweihten, heil'gen Jungfrau nieder;
Ein Strahl des Himmels weihen wird die Glieder,
Die Knospe reift zur Paradieses Fülle,
Doch sie im Geist' der Demuth, träumte bieder:
„Ich bin die Magd, Herr, es gescheh' dein Wille."

Maria, die Demüthige.

In den ewig heitern Sphären
Sah' den Chor der Tugenden,
Die das Kind des Staubs verklären,
Gott um seinen Lichtthron steh'n.
Alle leuchteten wie Sterne;
Im Gesicht der Demuth nur,
Die sich hielt in größ'rer Ferne,
Schwebte leiß der Wehmuth Spur.
Doch ein Wink, dem Aug' entblitzend,
Rief zum Thron die Lichtgestalt
Gabriels, der freundlich schützend,
Erdenpfade gern umwallt.

Und Allvater sprach voll Milde:
„Weil den Menschen liebend ich
Schuf nach meinem Ebenbilde,
Schämt er nun der Demuth sich.
Deßhalb eile, Seraph! richte
Deinen Flug nach Nazareth,
Wo Maria weilt, die Schlichte,
Demuthsvolle im Gebet.
Sag' ihr, daß ich Sie erkoren,
Mutter meines Sohn's zu sein,
Der als Sterblicher geboren,
Soll die Sterblichen erfreu'n.
Und der Engel eilt zum Hause —
Niedrig steht's in Nazareth —
Wo, entfernt vom Weltgebrause,
Harr't die Jungfrau im Gebet.

Maria und der Engel des Herrn.

Zu ihr tritt er, auf die Pfade
Stiller Haine blinkt ein Stern.
„Sei gegrüßt, sprach er, voll Gnade,
Du Gesegnete vom Herrn."
Doch erschrocken senkt die Reine
Ihren Blick; schon will sie flieh'n,
Als im vollen Himmelsscheine
Ihr der Seraph jetzt erschien.
Und er sprach mit sanften Tönen:
„Fürchte dich, Maria! nicht.
Gott, mit Gnade dich zu krönen,
Sandte mich vom ew'gen Licht.
Du vor Allen bist erkoren,
Mutter seines Sohn's zu sein,

Der, als Sterblicher geboren,
Soll die Sterblichen erfreu'n."
Und die Jungfrau sprach voll Demuth:
„Sieh', ich bin die Magd des Herrn!"
Gott ganz nah' jetzt stieg die Demuth,
Sie, die bisher stand von fern. —

Maria, die Jungfrau.

Sei gegrüßt im Herzensgruße,
Jungfrau, nach der Gottheit Schlusse
Vorbestimmt von Ewigkeit:
Gottes Wort, den ewig Hehren,
Unerschaff'nen zu gebären
Als ein Kindlein in der Zeit.

Heil dir, aller Jungfrau'n Blume!
Du gebierst zu Glanz und Ruhme,
Bleibend allen Makeln fern!
Deine Frucht, des Himmels Gabe
Wunderbar zu aller Labe,
Du gebierst, die Magd, den Herrn!

Jauchzet, Himmel, Erd' und Meere!
Singet laut zu Gottes Ehre,
Engel über'm Sternenzelt!
Denn durch sein Geschöpf auf Erden
Will der Herr geboren werden,
Als die Wonne unſ'rer Welt.

Lieblich bist du aufgegangen,
Morgenroth, der Welt Verlangen,
Das des Todes Macht zerstreut.

Aus dem himmlischen Gefilde
Kündest strahlend du die milde
  Sonne der Gerechtigkeit!

Sei mit Mund und Herz gepriesen,
Die zur Mutter Gott erkiesen,
  Jungfrau hochgebenedeit!
Als ein Paradies der Wonnen
Hat die Erde dich gewonnen,
  Quelle uns'rer Fröhlichkeit!

Wie die Lilie dornumrungen,
Ist dein Tugendruf gedrungen
  Vor des höchsten Königs Thron.
Heilung hast und neues Leben
Du der kranken Welt gegeben,
  Und als Frucht den heil'gen Sohn.

Wie der Busch im Feuer glühte,
Und nicht minder grüner blühte,
  Da die Glut ihn nicht verzehrt;
Also, Jungfrau voll der Gnaden,
Kann die Mutterschaft nicht schaden,
  Jungfrau bleibst du unversehrt.

Eva gab uns Fluch und Leiden;
Durch Maria wird in Freuden
  Uns des Segens Frucht zu Theil;
Jene wandelt uns in Sünder,
Diese uns in Gottes Kinder,
  Und bringt das ersehnte Heil.

Unter deinem Einen Schooße
Liegt der Kleine, liegt der Große,
  Liegt der Löwe, liegt das Lamm,

Liegt der Knecht, der Herr, das Leben,
Liegt dem Tode untergeben,
Der als Gott vom Himmel kam.

Jener Held und starke Krieger,
Friedensfürst und Todessieger;
Jener Herr der Herrlichkeit,
Kömmt von hohen Himmelszinnen,
Seinen Lauf hier zu beginnen,
Wie die Seher prophezeit.

Seinen Gott der Mensch gebähret,
Er erwärmt und trägt und nähret
Jenen, der das Weltall trägt;
Nährt das Brod und tränkt die Quelle,
Augen gibt er jener Helle,
Die mit Licht die Sonnen hegt.

Wessen Herz erglüht vor Wonne
Nicht ob dieser Gnadensonne,
Ob der Liebe Allgewalt?
Sünder werden aufgenommen,
Wo der Herr herabgekommen,
Der als Knecht bei uns gewallt.

Seht wie diese Sprosse blühet,
Wie die Rettungsblume glühet,
Diesem Erdreich mild entschwillt!
Thau vom Himmel sinkt hernieder,
Dieses Manna stärkt die Glieder
In der Wüste dieser Welt.

Maria, jener Born verschlossen,
Ist vom Gnadenstrom begossen,
Jener Garten reichbegabt;
Jenes Bließ den Thau empfangend,
Jener Acker Früchte tragend,
Dessen Duft die Erde labt.

Salomonis Thron erhaben,
Welchem Keiner glich an Gaben,
Ist ihr schwacher Wiederschein;
Ihrer Liebe Himmelsadel,
Ihre Keuschheit sonder Tadel
Zeigt dies Gold und Elfenbein.

Bundesarche, fest beschaffen,
Ein geordnet Heer in Waffen,
Heißt sie, schrecklich gleich dem Sturm;
Baum des Lebens, das wir hoffen,
Eine Stadt den Christen offen,
Eine Burg und Davids Thurm.

Zu dir, ihres Heiles Porte,
Tempel Gottes, Himmelspforte,
Flüchten stets die Sünder sich!
Du, die nie ein Herz verschmähte,
Das zu dir in Liebe flehte,
Zeig', o zeig' als Mutter dich!

Der dies große Heil geschehen,
Jungfrau, höre unser Flehen,
Rette uns, o Meeresstern!
In dem Sturm der Welt von Sünden
Laß uns in der Gnade gründen,
Süße, heil'ge Magd des Herrn!

Scheutest du die Adamskinder?
Denke, daß du nur durch Sünder
Mutter dieses Sohnes wirst!
Wären sie nicht zu erlösen,
Wäre nie ein Grund gewesen,
Daß den Sühner du gebierst.

O, so laß uns denn behüten
Vor der alten Schlange Wüthen,
Welche deine Macht empfand!
Sieh' als Mutter uns mit Milde,
Und zum himmlischen Gefilde
Führ' uns deine Lilienhand.

Maria nach der Verkündigung.

Von ernstem Sinnen zeugt die Stirn der Frommen,
Dem Blick hat sich der Himmel aufgeschlossen,
Die Wang' ein sanfter Liebesglanz umflossen,
Und hohe Andacht ihr das Wort genommen,
Zur Jungfrau ist die Liebesbotschaft kommen;
Sie fühlet Gottes Kraft in sich ergossen,
Ein Doppelleben in der Brust entsprossen,
In ihr den Strom des ew'gen Heils entglommen.
Und in der Demuth kindlich schönem Bangen
Erwägt ihr Herz, ob sie auch werth der Ehre,
Wozu der Allerhöchste sie erwählet.
Getrost! du magst die heil'ge Kraft empfangen,
Den Sohn des Ewigen der Welt gebären;
Dich hat ja reine Lieb' ihm längst vermählet.

Maria eilt in's Gebirge.

Weit über das Gebirg im schnellen Schritte
Wallt eines Zimmermanns von Nazareth
Verlobte ungeseh'n zur schlechten Hütte,
Wo längst Elisabeth schon schwanger geht.
Sie grüßet sie, die Ehrfurcht ihr erweiset,
Und freudevoll umarmen beide sich.

Sie lobet Gott und rufet: „Sieh', es preiset
Einst jedes Volk glückselig dich!"
Wie hätte jener stolzen Zeiten Tücke
Wohl diese Prophezeihung angehört?
O Menschen-Einsicht! schwach sind deine Blicke,
Dein Urtheil trugvoll und bethört.

Marias Lobgesang.

Meine Seele erhebt den Herrn,
Und mein Geist ist voll Entzücken.
Gott, der Heiland, ist nicht fern,
Er wird Israel beglücken.
Wie er sprach, so ist's gescheh'n,
Seine Magd will er erhöh'n!

Seht, von nun an werden mich
Alle Völker selig preisen.
Groß und mächtig will Gott sich
An mir Niedrigen erweisen;
Da er mir den Vorzug gönnt,
Und mich seine Mutter nennt.

Heilig ist sein Nam' und groß,
Gütig er; denn allerwegen
Ordnet er der Menschen Loos,
Theilet unter die den Segen,
Die voll Ehrfurcht ihm vertrau'n,
Und auf seine Vorsicht bau'n.

Wunder hat sein Arm gethan,
Hat den Stolz, der sich empöret,
Und, in frevelhaftem Wahn,
Daß man Gott vergeblich ehret,

Nicht befolgt, was er gebeut,
Wie der Sturm den Staub zerstreut.

Die, von Weltglück aufgebläht,
Uebermüthig Gott vergessen,
Wird, der Niedrige erhöht,
Stürzen strafend ihr Vermessen,
Nur die Demuth ist ihm werth,
Nur die wird von ihm geehrt.

Dessen Wesen Liebe ist,
Ist der Armen Schutz und Stärke;
Der die Seinen nie vergißt,
Segnet alle ihre Werke.
Reiche läßt er unerhört,
Die der Habsucht Gräu'l bethört.

Der sein Volk so mächtig führt,
Sich so treu an ihm erwiesen,
Der die Schickungen regiert,
Sei von Israel gepriesen!
Er denkt der Barmherzigkeit,
Er beschützt uns jederzeit.

Was er uns zuvor versprach,
Unsern Vätern oft verheißen,
Dem kommt er voll Wahrheit nach:
Er will uns dem Joch entreißen!
Huldige dem Mittler gern,
Meine Seele! preis' den Herrn! —

Maria bei der Geburt Jesu.

Jetzt, Lobgesang, entquelle meiner Lippe!
Welch' süße Gab', o Herz, hast du empfangen!
Dir ist der Stern des Lebens aufgegan gen,
Da liegt der Heiland in der stillen Krippe,
Ihm ist gebettet auf des Lebens Klippe;
Doch Mutterarme halten ihn umfangen,
Die Nacht ist vor des Kindes Licht vergangen,
So ruht's geduldig auf den Moosgestrippe.
Die Hirten steh'n erschrocken und geblendet,
Weiß keiner, welche Hand solch Licht entzündet,
Ist Lust es, was ihr Herz ergreift, ist's Wehmuth?
Du aber, Süße, kniest vor deinem Kinde,
Ihm ist dein Antlitz einzig zugewendet,
Und was du thust, ist Liebe nur, ist Demuth. —
„Mein süßes Kindlein, wüßt' ich dein zu pflegen!
Ich bin noch jung, doch ruh' am Busen warm;
Die Nacht ist dunkel, klein die Hütt' und arm;
Ich mußte dich in diese Krippe legen."
So sprach Maria! Draußen rief's dagegen:
„Laßt uns hinein, wir wollen keinen Harm;
Uns wies hieher der Engel froher Schwarm,
Verkündigend den neugebornen Segen."
Das Dach empfing sie, und ein göttlich Licht,
Wie um ihn her fromm die Anbeter treten,
Entstrahlt des Heilands kleinem Angesicht.
Sie steh'n, sie schau'n, sie jubeln, preisen, beten;
Der Jungfrau mütterliche Seel' erfüllt
Sich mit dem Gotte, den ihr Schooß enthüllt. —
Bei allen diesen himmlischen Vergnügen
Verblieb die heil'ge Jungfrau demüthig,
Gewann stets mehr die Lieb' des Ew'gen
Und ward durch ihre Unschuld Gottes würdig.

Gebet.

O laß auch uns den Hochmuth hassen,
Er ist der Thorheit Eigenthum;
Der Stolze ist von Gott verlassen,
Er bleibt in Sünde und bleibt dumm.

Laß uns die Demuth herzlich lieben,
Der Tugend Schmuck ist sie allein,
Nur die an ihrer Hand sie üben,
Die können Gott gefällig sein.

O reine Jungfrau! pflanz' die Liebe
Zur Keuschheit unsern Seelen ein,
Daß wir mit edelmüth'gem Triebe
Wetteifern, um dir gleich zu sein.

Gib, daß wir muthig und entschlossen
Dem Reiz der Sünde widersteh'n,
Und standhaft, treu und unverdrossen
Der Unschuld schöne Wege geh'n.

So rein von Sünden und von Mängeln
Trat'st du hervor aus Gottes Hand,
Als wie der schönste aus den Engeln
Am Tage seiner Schöpfung stand.

Maria an der Krippe.

Dort oben vom Berge weht kühlender Wind,
Da sitzet Maria und wartet ihr Kind;
Sie hält's in ihrer schneeweißen Hand
Und küßt in ihm das theuerste Pfand.
Es kommen die Engel und sehen ihr zu,
Und schützen dem schlummernden Kindlein die Ruh'.
Sie bringen ihm Blumen vom Paradies,
D'rum schläft das Kindlein so ruhig und süß.

Die Vöglein umsingen die Mutter gar fein,
Und sehen zum Kind in die Krippe hinein;
Sie fliegen hinzu, sie fliegen empor,
Und singen dann fröhlicher noch wie zuvor.
Da singt auch Maria vom Himmel gar viel:
„Dort oben, mein Kindlein, ist wohl nur dein Ziel,
Und bist du gekommen, ein Heiland der Welt,
Zu lösen die Sünde, vom Vater bestellt;
Doch darf ich mit mütterlich heiliger Lust
Dir reichen, mein Kindlein, die irdische Brust;
An Schätzen der Erde so mangelnd und arm,
Liegst du mir, ein Kleinod des Himmels, im Arm.
Und hast du geendet den irdischen Lauf,
Nimm einstens mich auch in den Himmel hinauf,
Daß oben ich immerfort lieben dich kann,
Auf Erden fängt seliges Lieben nur an."
Das Kindlein erwachet, zum Himmel sie's hält,
Da singen die Engel, da jauchzet die Welt:
Der Tod ist bezwungen, die Sünde, das Weh'!
Geliebet, gelobet sei Gott in der Höh'! —

Marias erster Schrecken.

Die Jungfrau saß mit ihrem Kinde
In ihrer Hütte klein und arm;
Es wehten draußen rauhe Winde,
Sie hielt das Kind am Busen warm.
Zwei wunderschöne Knaben traten
Mit demuthsvollem Blick herein,
Und wie sie sich der Jungfrau nahten,
Umgab das Kind ein gold'ner Schein.
Sie grüßen die Gebenedeite,
Die den Verheißenen gebar;

Und sprachen zu der Mutter: „Heute
Schließt sich des Heiles erstes Jahr."
An diesem Tag, in dieser Stunde
Der heh'ren, stillen Mitternacht,
Da sangen wir die große Kunde:
Vernichtet ist der Hölle Macht.
Die fromme Gabe, die wir bringen,
Dein Sohn, er nimmt sie freundlich an,
Ihm muß sein hohes Werk gelingen,
Und rauh ist seine Lebensbahn.
Die Engel bücken sich und reichen
Ein kleines Kreuz dem Kinde hin,
Die Mutter sieht es mit Erbleichen,
Denn sie erkennt den ernsten Sinn.
Doch lächelnd streckt die kleinen Hände,
Der Knabe nach dem Kreuzlein aus,
Und sieh', der Hütte arme Wände
Erglänzen, wie das Himmelshaus.

Maria, die glückliche Mutter.

Den Herrn, den Himmel, Erd' und Meer
Anbetend preiset und erhöhen,
Durch dessen Wink das Sternenheer,
Die Erd' und Meer' bestehen,
Dem Sonn' und Meer gehorsam sind,
Und Alles, was aus Nichts entsprossen,
Den Herrn trägt als ein Menschenkind
Marias Schooß nun eng umschlossen;
O selig, die der Herr der Welt,
Der Schöpfer, welcher alle Wesen
Mit seinem Finger wägt und hält,
Zur Heilands-Mutter auserlesen!

O selig, die das Kind gebar,
Das aller Völker Sehnen stillet;
Durch die, was längst verheißen war,
Des ew'gen Vater's Macht erfüllet!
Du bringst, was Evas Schuld verlor,
Durch deines Leibes Frucht hernieder;
Geöffnet ist das Himmelthor,
Sowie das sel'ge Eden wieder.
Du bist des höchsten Königs Thron,
Der uns geführt zum ew'gen Leben;
Erlös't sind wir durch deinen Sohn,
Laß uns in ihm auch dich erheben!

Marias Wonne bei der Ankunft der heiligen drei Könige.

Ach, preise, meine Seele, den Herrn,
Daß er mich so glücklich gemacht hat,
So erhaben vor allem Volke!
Daß ich das Kindlein geboren habe,
Das mir im Schooße spielet;
Das die Weisen anzubeten
Aus dem fremden Morgenlande herzieh'n!
Ach, mein Herz vor Wonne bricht!
Alle tiefe Weisheit ihrer Jahre
Lesen sie vor dem Kinde, in den Staub
Ihre Kniee tief gebeugt,
Ihre Häupter zur Erde geneigt,
Und am Boden liegt der Königsmantel.
Gold und Weihrauch und Myrrhen
Sind es, die sie zum Opfer bringen.
Ach, dem Kind ein groß und herrlich Opfer!
O wie selig ist die Mutter innerlich!

Aber ich vermag den weisen Männern
Nicht für ihre große Huld zu danken,
Nicht den Blick zum Himmel aufzuheben;
Aber herrliche und große Dinge
Stehen innerlich mir im Gemüthe.

Marias Opfergabe.

Welch' heil'ges Opfer stellt sich im Tempel dar?
Zugleich ist Christus Priester und Opfer heut,
Der Schleier fällt; der ew'gen Wahrheit
Weichet verblichener Bilder Schatten!

Nicht Opferheerden schlachte der Priester mehr,
Nicht ferner färbe ihr Blut den Altar; er selbst,
Der hohe Priester, weihet sühnend
Vor dem Altare sich Gott dem Vater.

Die Jungfrau, fromm die Augen gesenket, hält
Das Kind, sich seiner Gottheit bewußt, im Arm,
Voll Demuth zarte Turteltauben
Opfernd, der Armen bescheid'ne Gabe.

Nun laß uns, Herr! so rufen mit Simeon
Wir Alle — laß uns sterben in heit'rer Ruh';
Da uns'rem Blick das Heil sich zeigte,
Das du bereitet hast allen Völkern.

Marias Mutterfreude.

Komm', du lieber Knabe
In den Mutter-Arm!
Wenn dich, Gottes Gabe,
Ich am Herzen habe,
Wie schlägt dann es warm?

Täglich himmlisch=röther
Blühet dein Gesicht,
Täglich scheint erhöhter
Aus der Augen Aether
Mir ihr göttlich Licht.

Ach, wenn oft ich stehe,
Deiner Augen Glanz
Still anbetend sehe,
Fühl' ich deiner Nähe
Mich unwürdig ganz.

Doch klang's in die Ohren
Mir nicht feierlich:
„Gott hat dich erkoren;
D'rum hab' ich geboren
Ohne Schmerzen dich!"

Doch, hab' ich dein Weinen
Manche Nacht bewacht;
Fühlt' ich dann nicht deinen
Schmerz allein, sonst keinen
In der sel'gen Nacht?

Sankest vor Ermatten
Tages du in Schlaf,
Barg dich nicht mein Schatten,
Wenn auf grünen Matten
Dich die Sonne traf?

Mein darf ich dich nennen,
Kind Jehova's! mein;
Und bei Hasses Brennen,
Bei des Neid's Verkennen
Sollst mein Trost du sein.

Oft, wenn unterjochte
Stolzer Hohn mein Herz,
Wenn dann laut es pochte,
Kaum im Sturm vermochte
Zu besteh'n den Schmerz;

Wie nach bösen Schlangen
Sanft die Taube grüßt,
Hatte deiner Wangen
Lächeln bald das Bangen
Meiner Brust versüßt.

Komm' denn, lieber Knabe,
In den Mutter-Arm!
Wenn dich, Gottesgabe,
Ich am Herzen habe,
Wie schlägt dann es warm.

Maria in der Wüste.

(Legende.)

Es liegt so still der Wüste Sand,
Kein Lüftchen wehet über's Land,
Und selbst des wilden Tigers Wuth
Birgt sich vor Mittags Sonnenglut.
Kein Hälmchen zeigt sich rings umher
In diesem todten Sandes-Meer.
Was in dem Quell melodisch rauscht,
Hat hier kein Wand'rer noch erlauscht.
Das Schweigen, das die Wüsten deckt,
Wohl mehr als wilder Lärm erschreckt;
Und deckte sich der Himmel zu,
So glich' es ganz der Grabesruh'.
Wer wandelt wohl in dieser Zeit
Die Wüste durch, die todt und weit?

Wer hat so starkes Gottvertrau'n,
Hier frei zu sein von Furcht und Grau'n?
Wer ist die Frau, so schön und mild,
Fürwahr ein himmlisch Friedensbild?
Wer ist der Mann am Wanderstab',
Dem Lenze fern, doch nah' dem Grab'?
Und wer das Kind an Mutterbrust,
Hier festgebannt in süßer Lust,
Um's Haupt mit einem Schein bekränzt,
Der auf bis in den Himmel glänzt?
Sankt Joseph ist's, der alte Mann,
Und ihm Maria schließt sich an,
Die Mutter von dem Heil der Welt,
Das liebend an der Brust sie hält;
Doch wie das Kindlein selber heißt,
Das frage Jeder sich im Geist,
Und wenn ihm der nicht Antwort gibt,
Dann ist's, weil er das Kind nicht liebt,
Weil er nicht sieht das Himmelslicht,
Das aus des Kindes Zügen bricht.
Die Sonne drückt so heiß und schwer;
Wie blickt das Paar so bang umher!
„Ein Bäumchen nur, das Schatten beut!
„Ach alle Bäume liegen weit!
„Nur eine Stätte auszuruh'n!
„Hier hilft nur ein beharrlich Thun."
So spricht Maria, so der Mann,
Dann sehen sie das Kindlein an.
Das lächelt freundlich zu der Frau,
Und wie ein frischer Morgenthau,
So fällt es auf die Wand'rer hin
Und stärkt im Geiste sie und Sinn.
Dann schweigend geht der kleine Zug,
Bis abwärts neigt der Sonne Flug;

Und so erquickt das Lächeln sie
Mit Kraft, die sie gekannt noch nie.
Da plötzlich aus dem Sandesmeer'
Sieht eine grüne Insel her;
Da hebt sich rasch der Wand'rer Fuß,
Der Anblick ist ein Himmelsgruß.
Sie lagern sich im grünen Raum,
Sie blicken auf zu Strauch und Baum.
O welche Früchte, reif und schön,
Sind oben an dem Baum zu seh'n,
Für Wand'rer, die in solcher Noth,
Wohl Rettung vor dem nahen Tod!
Das Werk ist schwer, der Wunsch ist leicht —
Wie hätten sie hinangereicht,
Die Wand'rer, todtesmatt, versucht
Zu fassen die ersehnte Frucht.
Da hebt das Kind sein Angesicht,
Und seines Lächelns Himmelslicht
Dringt glänzend zu dem Baum empor,
Bis sich's im letzten Zweig verlor.
Der Baum, durchzuckt von der Gewalt
Des Lächelns, neiget sich alsbald,
Und bietet seine Früchte dar
Dem todtesmüden Wand'rerpaar.
So zieh'n sie durch die Wüste fort,
Erquickt an jenem Ruheort.
Im Kinde lebt' der Gottesgeist,
Den Baum und Quell und Alles preis't,
In ihm die ew'ge Gotteskraft,
Die jedes Ding belebt und schafft,
Und jenes Lächelns sel'ger Schein
Dringt noch in uns're Tage ein.

Marias Ruhe in Egypten.

Holdes Kind, das in der Mutter Schoos
Eingeschlummert liegt! des Himmels Melodieen
Tönen dir im Traum, und Engel knieen
Vor dem Flüchtling, dessen Erdenloos
Müh' und Arbeit ist. Wie niedrig und wie groß!
Um dich her in andachtsvoller Stille
Berg und Thal! Aus grober Hülle
Ragt hervor die kleine schwache Hand,
Die, zum Wohlthun ausgesandt,
Ueber Meer und über Land
Ruhe bringen soll und Segen.
Liebend weh'n die Winde, rieselt hin der Fluß;
Denn mit leisen Herzensschlägen
Hält die Mutter ihres Säuglings Fuß,
Ach, der auf bedornten Wegen,
Guten Seelen nach, die sich verirrt,
Tief im Staube wandeln wird;
Aber künft'ger Herrlichkeit entgegen
Unter Schmach und Elend geht,
Und dereinst verklärt auf Gräbern steht.
Was umsäuselt mich in dieser Stille?
Gottes heil'ger Friede schwebt
Ueber mir; der Weisheit Fülle
Kommt herab zur Einfalt, und die Seele hebt
Auf der Liebe sanftem Flügel sich,
Hofft und glaubt — o du, in deiner armen Hülle,
Kind des Himmels, segne mich! —

Maria vor der Hütte in Egypten.

(Legende.)

Maria vor dem Hüttchen spinnt
So leise, leise, leise;
Wie Vogelflug im Frühlingswind
Die Spindel schwebt im Kreise.
Bei'm Rocken dicht die Wiege steht,
Wo Jesus liegt im Traume,
Die Wiege hin und wieder geht,
Wie Säuseln in dem Baume.
Maria bald die Fäden zieht,
Bald schaukelt sie die Wiege,
Die Engel singen sanft ein Lied,
Daß still das Knäblein liege.
Und was vor'm kleinen off'nen Haus
Der Jungfrau Hand gesponnen,
Manch' lichter Faden wird daraus,
Fein, wie ihr Haar, gewonnen.
Wird nun das Kindlein wieder wach
Und hört Sankt Joseph schneiden
Die Bretter und die Sparr'n zum Dach,
Da eilt's hinzu mit Freuden.
Die Engel tragen Spänlein Holz
Herbei zum Kinderspiele
Dem Kindlein, dem's gar wohl gefällt,
Doch sprichts: Ich muß auch tragen;
Das Holz kam dazu in die Welt,
Der Meister muß sich plagen.
Da lächelt's Lieb' vor lauter Lust,
Wie es den Balken trägt,
Und birgt sich an der Mutterbrust,
Wo Seligkeit sich regt.

Maria sucht den zwölfjährigen Sohn.

In herbem Schmerz, mit bang verhalt'nen Klagen,
Die Wange bleich in tödtlichem Erblassen,
Eilet die Mutter hin durch Salems Gassen,
Suchend den ew'gen Sohn mit bangem Zagen.
Wo find' ich dich? Vergeblich ist mein Fragen —
O Sohn, o Kind, willst du mich schon verlassen,
Sankst du schon hin der Feinde wildem Hassen?
Wer lehret mich den herben Schmerz ertragen?
Willst bei'm Beginn der Laufbahn du schon scheiden?
Sinkt schon das Morgenlicht, das All' erfreute?
Soll wieder Nacht die Erde schwarz umhüllen?
So klaget still, versenkt in Gram und Leiden,
Drei Tage lang die Hochgebenedeite,
Und Nichts vermag der Mutter Schmerz zu stillen. —
Doch sieh', da glänzet aus dem Aug' die Freude
Der hochgebenedeiten Mutter schon;
Zum Tempel kommend, fühlt sie Nichts vom Leide,
Denn sie erblickt' hier Jesum, ihren Sohn.
Maria! dir ward Schmerz in Freud' verwandelt,
O höre unser allerinnig's Fleh'n;
Bewirk', daß jeder Christ vor Gott so handelt,
Wie er wünscht vor ihm einst zu steh'n.

Maria erblickt den zum Tode verurtheilten Sohn.

Zum Kreuzestod war Gottes Lamm verurtheilt,
Und das geweihte Opfer schon empfangen,
Und reuevolle Brüder zu umfangen,
Hält Christus zum Kreuz die Arm' schon bereitet.
Er sieht voll Huld, die ihn hinaus begleitet,
Der Treuen Schaar in namenlosem Bangen;

Sie schau'n auf ihn mit schmerzlichem Verlangen,
Was noch sein Wink für Tröstung ihnen deutet.
Der Mutter Antlitz blaßt in Todesschauer,
Die thränenlosen Augen sind verglommen,
Ihr stummer Mund vermag nicht mehr zu flehen.
„Kein sterblich Weib erfuhr so tiefe Trauer,"
Das prophezeit' ihr einst das Wort des Frommen;
„Es wird ein Schwert durch deine Seele gehen!"

Maria begegnet dem kreuztragenden Sohne.

Von banger Angst, von bitter'm Schmerz getrieben,
Entgegen tritt die Mutter ihrem Sohne,
Der nun in Qual ob uns'rer Sünden Lohne,
Dem Tod sich weiht aus mitleidsvollem Lieben.
Zerfleischet von der scharfen Geißel Hieben,
Das Haupt bedeckt mit blut'ger Dornenkrone,
Zieht er dahin, umringt von wildem Hohne,
Und Keiner ist der Treuen ihm geblieben.
O welche Qual, o welches bitt're Schauen!
Welch herben Kelch Maria hat getrunken,
Als sie gewahrt des ew'gen Sohnes Leiden!
Es greift die Mutter kaltes Todesgrauen,
Zur Erd' ist sie entkräftet hingesunken,
Fast will vom Leib die müde Seele scheiden.

Maria unter dem Kreuze.

Ihr, die ihr am Weg' mit stillem Herzen
An mir Betrübten frohgesinnt und leicht
Vorüberwandelt, seht, ob meinen Schmerzen
Das tiefste Leiden nur von ferne gleicht?

Der hier an Blut erschöpft und voll der Wunden
An diesem Holze sterbend hängt; o hört!
Er ist mein Sohn, nicht schuldig dieser Wunden,
Nicht Schmach und Spott, nur treuer Liebe werth.
Als Sohn nennt Vater er den großen Meister,
Der alle Schöpfung schuf mit ihrem Flor';
Er ist's, der von dem Anbeginn der Geister
Von Ewigkeit zur Mutter mich erkor.
Es ist der Gott, den ich, zum Kind gestaltet,
Die Erste einst in jener Nacht erblickt;
Die Schöne, die auf seinem Antlitz waltet,
Sie hielt bis itzt in Liebe mich verzückt.
Zu seiner Trauten wählte mich der Schöne,
Mich zur Gefährtin seines Lebens treu,
Daß ich, verwundert ob der Himmelsschöne,
In steten Liebesbanden selig sei.
Und auf dem Holz der Schande hier ihn schauen
Muß jetzt ich; ach, es bricht vor Weh' mein Herz!
In Angst und Qual ihn schau'n, in Todes-Grauen,
Das selbst die Steine rührt zu tiefem Schmerz!
Wohin er auch sich wenden mag und kehren,
Er findet nirgends Stütze, nirgends Trost;
Wohl Alle, seine Leiden zu vermehren,
Erschaut er rings vereinigt und erbos't.
O ew'ger Vater, von des Himmels Auen,
Der du so sehr ihn liebst, wie kann dein Herz
So duldend einen solchen Sohn erschauen,
Und ungerührt noch sein bei solchem Schmerz?
Doch, ach! es sieht der Vater ihn bekleidet
Mit uns'rer Schuld, die Zorn ihm nur erwirbt;
Er schaut ihn nicht, so lang am Kreuz er leidet,
Bis endlich er für uns aus Liebe stirbt.
Geliebter Sohn, wie glühet mein Verlangen,
Zu trösten dich in deiner großen Noth,

Und deinen letzten Seufzer zu empfangen!
O nah't' in meinen Armen dir der Tod!
Doch Linderung, ach! kann ich dir nicht bringen,
Und deinen Tod verbittert nur mein Schmerz;
Denn meine Klagen, meine Thränen dringen
Wie Pfeile in dein liebevolles Herz.
Ihr Seelen, die ihr liebt, o liebet, liebet
Ihn, der von Liebesgluten flammt' zu euch!
Er stirbt so gern für euch, nur daß ihr liebet;
Denn Liebe, Liebe sucht er nur von euch! —

Maria bei dem Tode Christi.

Den weiten Erdenball hüllt finst're Nacht,
Die Berge zittern in den tiefsten Gründen,
Die Gräber öffnen sich, es heult in Schlünden,
Blutroth erglänzt des Mondes düst're Pracht.
Des Sünders Herz ergreift des Schreckens Macht,
Die Hülle fällt vom Auge jetzt den Blinden,
Am Kreuz durch sie stirbt Gott für ihre Sünden,
Die Opferflamm' erlischt — es ist vollbracht!
Und nahe dabei steht die Schmerzenreiche,
Im Thränenstrom versiegt der Augen Licht,
Ihr Antlitz, ach, deckt todtenhafte Bleiche!
Im Todeskampf das Herz der Mutter bricht —
Wo ist das Leid, das diesen Schmerz erreiche?
Beweinen kann ich, ihn besingen nicht!
O Mutter! laß dein hartes Leiden,
Und Jesu Blut und seinen Tod,
Uns Rettung, Gnad' und Huld bereiten,
Bei dem durch Ihn versöhnten Gott.
Gib heil'gen Abscheu uns vor Sünden,
Und wegen ihrer wahre Reu;
Daß wir auch weinen, bis wir finden,
Daß Gott mit uns versöhnet sei.

Maria hält Christum im Schooße.

So hielt ich dich, als zartes Kind, umfangen,
Das erste Lächeln — blüth' auf deinem Munde,
Und sanft gehoben aus des Herzens Grunde
Trat dir das Blut erröthend in die Wangen.
Sie sind erbleicht, ihr junges Blut vergangen,
Und strömt versöhnend aus der Seitenwunde,
Das letzte Lächeln stirbt auf deinem Munde,
In deinem Blick das himmlische Verlangen.
Und mitten doch in allem Weh' und Leide,
In deinen Schmerzensanblick tief verloren,
Quillt mir ein sanftes Licht in meinem Herzen.
Es faßt mich eine mütterliche Freude,
Mir wird, als hätt' ich dich in süßen Schmerzen
Jetzt eben erst für's Heil der Welt geboren.

Maria am Grabe Jesu.

Nun ruhet Christ' in kühlen Grabessteinen;
Im Tode wollt' er Liebe noch bewähren.
Eh' ihn der Vater ewig würd' verklären,
Wollt' sterben er in schweren Kreuzespeinen.
Schaut, Christen, bei den heiligen Gebeinen
Maria, die nicht kann dem Schmerze wehren!
Ihr Auge schwimmt in brennend heißen Zähren,
Es starb ihr Sohn, ihr Gott — wer möcht' nicht weinen?
Wohl, heil'ge Jungfrau, hast du unverschuldet
Des Erdenlebens Schmerzlichstes erduldet,
Wie's Simeon, der Seher, prophezeiet.
Nicht hat das Schwert die Mutterlieb' bezwungen,
Das siebenfach die treue Brust durchdrungen;
In Ewigkeit d'rum sei gebenedeiet! —

Marias Leben.

Der Erde ist ein himmlisch Bild verliehen
Der Mutterlieb' in jungfräulicher Hülle,
Das ewig blüht in Paradiesesfülle
Und aller Herzen scheint nach sich zu ziehen.
Stets um die Mutter gläub'ge Schaaren knieen:
Der Sünder fleht, es flieht der böse Wille;
Der Schiffer ruft sie an, das Meer wird stille;
Wo sie sich zeigt, scheint Alles hold zu blühen.
Die makellos bewahrt vor allen Fehlen
Uns tragen lehrt so Freud' und herbe Schmerzen,
Die Stärkung bringt im schweren Kampf der Sinne,
Ihr kennet sie, ihr guten, heil'gen Seelen,
Den Morgenstern in jedem reinen Herzen,
Die schmerzenreiche Mutter reiner Minne.

Maria, die Sterbende.

Maria kniet, die Hände sind gefaltet,
In Thränen wandeln Schmerzen sich und Lust.
Bald ist das liebeschwere Herz erkaltet,
Und Sehnsucht schwellt der Jungfrau reine Brust
Zu ihm, der über Erd' und Himmel waltet;
Denn ihm nur ist ihr stilles Leid bewußt.
Gebrochen spricht der Mund Gebetesworte,
Dem Auge öffnet sich des Himmels Pforte,
Des Lebens müd', die schönen Augen sinken,
Und trauernd steht umher der Freunde Chor.
Wie Sonnenstrahlen Thau aus Blumen trinken,
So zieht des Himmels Licht den Geist empor.
Du hörst das Lied der Engel, die dir winken,
Nur Schmerzen fühltest du noch kurz zuvor.

Die du den Heiland jungfräulich geboren,
Du bist zu höhern Freuden auserkoren! —
Hilf, Mutter! daß wir gut und weise
Für edle Thaten uns bemüh'n;
Daß wir auf dieser Lebens-Reise
Stets standhaft nach dem Himmel zieh'n.
Und wenn auch uns des Todes Grauen
In schwarzer Mitternacht befällt,
Laß uns dein freundlich Antlitz schauen,
Und führ' uns in die bess're Welt.

Marias Tod.

Maria, seufze länger nicht,
Der Freiheit Stunde hat geschlagen;
Von Engeln sanft emporgetragen'
Schaust du des Sohnes Angesicht.
O Mutterlust, des Lebens Leben,
Was kann der Himmel Süß'res geben?
Da liegt die Lilie hingesenkt,
Vom Todesengel sanft berühret;
Der Geist, von Himmelslicht getränkt,
Ist schon dem keuschen Leib entführet;
Doch ließ sein letzter Abschiedsblick
Noch sel'gen Wiederschein zurück.
Wie lieblich blüht der Purpurmund,
Welch' Rosenlicht auf zarten Wangen;
Hier ist der Tod vorbeigegangen,
That seine grause Macht nicht kund.
Er hat ihr nur gestillt die Thränen,
Das Herz erquickt, gelös't das Sehnen.
O weinet nicht, die sie verließ!
Sie hat das schöne Ziel gewonnen,

Maria labt im Paradies
Sich selig nun am Lebensbronnen.
Der schwertdurchbohrten Seele Wunden,
Sie haben bei der Liebe Heil gefunden.

Marias Himmelfahrt.

Vom heil'gen Aethers lichten Glanz' umflossen,
Schwebt sie hinauf von Engeln sanft gehoben;
Ihr himmlisch Auge lächelnd blickt nach Oben,
In sel'gen Anschau'ns Gluten hingegossen.
Zur Himmelsblume ist sie aufgesprossen,
Das Irdische vor ihrem Blick zerstoben;
Von höchsten Seligkeiten schon umwoben,
Ist sie in Demuth ganz und Lieb' zerflossen.
Ein blau Gewand umwallt die Hochverklärte,
Die Arme zu des Sohnes Sitz sie hebet,
Von süßer Lust des Wiederseh'ns durchbebet.
So zieht sie zu dem Himmel von der Erde,
Die höchste Kron' hat herrlich sie errungen,
An Gottes Thron der Sehnsucht Glut bezwungen.
„Wie ist mir? Wonne blitzt von Gottes Throne
Und hat mit süßen Banden mich umschlungen.
Mein Sehnen ist die Himmel durchgedrungen,
Ich seh' den Vater bei dem theuern Sohne.
Hinan, hinan! auf daß ich bei euch wohne,
Vom Zug' der Liebe leicht emporgeschwungen;
Ihr Heil'gen, die ihr treu mit mir gerungen,
Glaubt, liebet, hofft und einst empfangt die Krone."
Und wie sie so auf Wolk' und Dunst entschwindet,
Umlächeln sie des Himmels jüngste Söhne;
Schon weichen unter ihrem Fuß' die Sonnen.
Im Lichte wird ein neues Licht entzündet,
So strahlt die Braut, verklärt in reiner Schöne,
Und ruht nun liebend an der Liebe Bronnen.

Maria, die Triumphirende.

Dein Lebensende naht, mit heißer Sehnsucht
Ersehnest du des Sohnes Angesicht,
Er selbst erscheint in deiner letzten Stunde,
Dich heimzuholen in die Herrlichkeit!
Dein Auge schließt sich, und die reine Seele
Empfängt der sel'gen Geister Jubelchöre!
Dein Leib entschwinget sich der finstern Gruft,
Verwesen sollt' er nicht, der Jesum trug!
Hilf, Mutter! daß wir, deine lieben Kinder,
Für Gottes Ehre nur, und Menschen-Heil
Erglüh'n, und nach des Lebens Pilgerreise
Bei dir im Vaterlande uns erfreu'n!
Wann uns dereinst des Todes düst'res Grauen
In sternenloser Mitternacht befällt,
Dann zeig' uns deiner Mutteraugen Sonne,
Geleite uns an deiner Hand zum Sohne!
Nun herrschest du, du Hochgebenedeite,
Geschmückt mit hoher Ehre ew'gem Kranz,
Zu Gottes und zu deines Sohnes Rechten,
Gestirne säumen dir das Lichtgewand,
Die Himmel und die Erde singen fröhlich
Dein Lob, o Königin der Ewigkeit!
Dich schmückt der Unschuld Lilienkrone, dich
Der Palmenzweig der Dulder und Bekenner!
Maria! schau' aus deiner Freudenwelt
Herab auf dieses Jammerthal,
Auf uns, o Mutter voller Lieb' und Milde;
Gedenke deiner Kinder hier im Staube!
Erfleh' uns Gnade und Barmherzigkeit!
Erfleh' uns des Gewissens Himmelsruh'!
Erfleh' uns Muth zum Tugendkampf und Siege,
Laß uns bei dir einst Alle selig sein!

Marias Krönung.

Auf den Sohn blickt, seligen Gefühles
Verloren, die Mutter,
Und der Göttliche schmückt sie
Mit der Krone des Heils.
Die jungfräuliche Unschuld, der Beweis
Der heiligsten Liebe,
Leuchtet vereinigt aus ihr,
Weckend himmlische Lust, o Maria!
Nun ruhst du, Hochgebenedeite!
Geschmückt mit dem Ehrenkranz,
An deines lieben Sohnes Seite,
Dein Kleid ist reiner Sonnenglanz.
Der Himmel und die Erde tönen
Dein Lob durch Ewigkeiten hin;
Und alle Gaben Gottes krönen
Dich, Jungfrau, Mutter, Königin!
O Mutter! die wir kindlich ehren,
O Mutter voller Lieb' und Treu'!
Sieh' her auf uns in's Thal der Zähren,
Und steh' uns immer huldvoll bei.
Erbitt' uns Nachlaß uns'rer Sünden,
Den Frieden Gottes, Himmelsruh',
Hilf uns jetzt streiten, überwinden
Und führe uns dem Himmel zu.

Maria, die Verherrlichte.

Erhebe dich, mein Geist, und rühme hoch
Die Mutter der Barmherzigkeit, der Liebe,
Die über alle Engel weit erhoben,
In ew'ger Herrlichkeit bei Gott sich freut!
Im Himmel herrschet sie zu Christi Rechten,
Auf einem glanzumfloss'nen gold'nen Thron;

Doch voller Muttermilde schaut sie nieder
In's Erdenthal auf uns, die ihr vertrau'n!
So rein von jedem Schatten auch des Bösen,
Trat'st, Jungfrau, du hervor aus Gottes Hand,
So wie zuvor am ersten Schöpfungstage
Der schönste von den Engeln war geschaffen!
Ein Bild der Unschuld strahlt dein holdes Leben,
Der Gottheit Tempel war dein reines Herz!
Nicht wagen durfte sich zu dir empor
Der Schlangenzahn der höllerzeugten Lust!
O heiligste der Jungfrau'n, pflanz' auch uns
Die Liebe ein zu deiner Herrlichkeit!
Gib, daß wir muthig immer und entschlossen
Den breiten Pfad der bösen Lüste flieh'n.

Maria, Mutter der Erbarmung.

Blick' vom Himmelsthron, dem reinen,
O Maria, nur einmal,
Süße Mutter, auf die Deinen,
Nur ein einzig, einzigmal!

Reget dann sich von Erbarmen
Nicht dein Herz bei diesem Blick,
O, so wende von uns Armen
Nimmerhin den Blick zurück!

Sieh', wie Undank uns entweihte,
Wie mit Gottes Herz die Schuld,
Mit dem Milden uns entzweite,
Wir verwirkten seine Huld.

Willst du, daß er mild erscheine,
O, so sprich ein einzig Wort!
Du, Maria, kannst alleine
Oeffnen uns des Heiles Port.

Daß er sich mit uns versöhne,
Süße, theure Mutter sprich,
Red', wir seien deine Söhne,
Sieh' und schnell erbarmt er sich.

Sind wir ob der Schuld auch nimmer
Deine Söhne werth zu sein,
Wird dein Mutterherz doch immer
Voll von milder Liebe sein.

Breite, süße Mutter, deinen
Mantel aus, uns zu umfah'n,
Laß uns fruchtlos da nicht weinen,
Sieh' uns Kinder liebreich an.

Theure, süße Mutter höre,
Ruft zu dir die Andacht laut;
Rette, wer dich liebt, erhöre,
Wer sich kindlich dir vertraut! —

Salve Regina.

O Mutter mit dem Himmelskinde,
Das jedes Leiden uns versüßt,
Und uns erlös't von Tod' und Sünde —
Sei, milde Jungfrau, uns gegrüßt.

Sieh' aus dem Himmel deiner Freuden
Auf uns herab mit Mutterblick,
Die wir im Thal der Thränen leiden,
Uns sehnend nach des Himmels Glück.

Bitt', daß nach deinem schönen Bilde
Stets heilig unser Wandel sei;
Voll Unschuld, Demuth, Sanftmuth, Milde;
In Allem deinem Willen treu.

Dann zeigst du freundlich uns einst droben
Im Vaterlande deinen Sohn,
Und er, der dich so hoch erhoben,
Reicht dann auch uns die Siegeskron'.

Lob Marias.

Aller Jungfrau'n Erste, Schönste
Erd' und Himmeln, Gott so theuer;
Die, das Bitterste verkostend,
Ward die Allersüßeste!

O du Heil'ge, Fromme, Reine!
Köstlichste der Kreaturen!
Süßer duftend als der Weihrauch,
O du Allerlieblichste! —

Nicht Anbetung, nicht Verehrung,
Nicht Auszeichnung willst du heischen;
Ganz nur Demuth, ganz nur Schweigen
Bist du doch die Göttlichste!

Was hier gut ist und vortrefflich,
Was die frommen, reinen Seelen
Lieben und als heilig ehren,
Das nennt dich die Heiligste!

Jungfrau, Mutter des Erlösers,
Ewig muß die Welt dich ehren!
Warst, daß dich der Himmel liebe,
Stets die Lobenswürdigste.

Engel und Erzengel bilden
Um dich her den Sonnenreigen,
Und ihr Fürst will dich begrüßen
Als die Allergrößeste.

Du, die Gott im Schooß getragen,
Ihn, als Sohn, voll Lieb' erzogen,
Ihn als Gottmensch, tief geehret,
Bist nun die Geehrteste!

O du Seligste von Allen,
Herrlichste, die Alle lieben!
Alle reichste Gaben wurden
Dein, du Frömmste, Würdigste!

Zahllos waren deine Leiden;
Zahllos sind nun deine Wonnen;
Ewig blühen deine Kränze,
O du Allerkeuscheste!

Sei der Frömmigkeit uns Muster,
Sei uns Vorbild hoher Reinheit,
Sei die Mutter heil'ger Liebe,
Ewig die Vollkommenste. —

Maria, unsere Zuflucht.

Gnadenquelle! sei gegrüßt,
Quelle, die beständig fließt!
Trost der Christen, o Maria!
Jungfrau, sei gegrüßt!

Sei gegrüßt zu jeder Stund',
In dem Herzen, mit dem Mund'!
Alles mache deine Würde,
Deine Gnade kund.

Liebste Mutter! wir sind dein;
Zeig' dich, Mutter stets zu sein.
Schreib' uns Alle deinem Herzen
Unauslöschlich ein.

Du warst noch zu jeder Zeit
Ursach' uns'rer Fröhlichkeit.
Sei es bis zum Lebensende
Und in Ewigkeit.

Mutter! es ist unerhört,
Daß dein Sohn dir nicht gewährt,
Was du deinen treuen Dienern
Gütig hast begehrt.

Wenn Gefahr der Seele droht,
In des Lebens jeder Noth,
Rettet uns in deinem Namen
Der versöhnte Gott.

Schreckt der Sünden schwere Last,
Sei zu dir Vertrau'n gefaßt,
Die du dich der Sünder Zuflucht
Stets gezeiget hast.

Wer dich in Betrübniß bat,
Fand bei dir, Maria! Rath;
Trost, wer immer dir als Mutter
Sich empfohlen hat.

Auch zu streiten bis auf's Blut
Um des Himmels großes Gut,
Bringst du, Reinste! den Versuchten
Neue Kraft und Muth.

Groß ist uns'rer Feinde Zahl,
Hier in diesem Thränenthal.
Rette, Mutter! deine Kinder
Von dem Sündenfall!

Und wenn Seel' und Leib sich trennt,
Nur noch schwach das Herz dich nennt,
O dann bitte, Mutter! bitte
Um ein selig End'.

Nach vollbrachtem letzten Streit
Führ' uns in die Ewigkeit.
Milde Jungfrau! zeig' uns Jesum
In der Herrlichkeit.

Vater unser und Gegrüßet seist du Maria.

O Vater unser, der du bist
  Im Himmel und auf Erden,
Dein Name, der so heilig ist,
  Soll stets geheiligt werden!
Dein Reich, vom Anbeginn der Welt
  Bereitet allen Frommen,
Laß, Vater, wenn der Leib zerfällt,
  Auch einstens uns zukommen!
So wie auf jeden Wink von dir
  Die Himmelsgeister sehen;
So soll auch unter Menschen hier
  Dein Wille stets geschehen!
Das Brod, das uns're Seele nährt,
  Um dir getreu zu leben,
Auch jenes, das der Leib begehrt,
  Sei täglich uns gegeben!
Vergib uns, Vater, uns're Schuld,
  Die wir vor dir bereuen!
So wie wir Alle mit Geduld
  Den Schuld'nern gern verzeihen.
Ersticke, wenn Versuchung droht,
  In uns des Bösen Samen;

Erlös' uns jetzt und einst, o Gott,
Von allem Uebel; Amen!

Gegrüßt seist du, Maria,
Du bist voll der Gnaden,
Der Herr ist mit dir,
Du bist gebenedeit unter den Weibern,
Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes
Bitt' für uns arme Sünder,
Jetzt und in der Stunde unseres Todes.
Amen.

Nachruf an Maria.

Opfernd dir des Liedes zarte Blume,
Jungfrau, Reine!
Nah' ich deinem Heiligthume,
Wo du thronst in gold'nem Glorienscheine;
Falle nieder, wo mich grüßt dein Bildniß,
Weine.
Heb' den Blick aus dieses Daseins Wildniß,
Bis in deiner Näh', von dir gegrüßt,
Sternbegränzte, er im Thränenthau zerfließt. —
Deinem Namen bin ich nachgegangen,
Horchend, wenn ihm Jubellieder klangen;
Deinem Antlitz nachgezogen,
Ueber Berge, über Wogen,
Und vor deinen Bildern, Frucht und Blüth',
Ist dein betend Kind im Staub' gekniet.
Du vernahmst, um was ich flehte,
Frühling wehte,

Wenn ich unter leisem Herzenspochen
Deinen Namen ausgesprochen,
Wenn ich nachgesungen,
Was zum Preise dir in weiter Welt erklungen.
Und der Frühling, reich an Tönegaben,
Deine Treue still zu laben,
Blühte fort,
Und die Liebe, von der Andacht Mund gestammelt,
Hier zum Opferstrauß gesammelt,
Liebeslilie, Glaubenshort,
Leg' ich hoffend dir zu Füßen,
Daß sie fürder mögen sprießen,
Treu gepflegt in rauher Zeit,
Blumen für die Ewigkeit! —

Andachten

in verschiedenen Lebens-Verhältnissen,

nebst

Betrachtungen über Gott,

zum menschlichen Troste.

Am Geburtstage.

Dankbar, Herr! mit tiefgerührter Seele
Tret' ich vor dein heilig Angesicht,
An dem Tag, der mich in's Leben brachte,
Wo zuerst ich sah' dein himmlisch Licht;
Wo ich in der Eltern treue Arme
Hilflos als ein armer Säugling sank,
Und bewußtlos aus dem Mutterbusen
Meine erste süße Nahrung trank;
Wo mein Ohr die erste Stimme hörte,
Meine Brust der erste Athem hob,
Und mit Weinen ich mein Dasein grüßte,
Das mit Freude deine Hand durchwob.
O wie dank' ich, Vater! deiner Güte,
Die mich in dies schöne Dasein rief;
Und schon damals liebend für mich sorgte,
Als ich noch im Mutterschooße schlief.
Jeder Tag, der mir seitdem verschwunden,
Hat durch neue Freuden mich beglückt;
O mein Herz! hast du mit Dankempfindung
Immer auch zum Geber aufgeblickt?
Ueber alles Wissen und Verstehen,
Unerkannt nach deinem weisen Rath,
Schmücktest du, o Vater meines Lebens!
Meines kurzen Daseins Blumenpfad.
Liebe nahm mich auf in ihre Arme,
That mir wohl, eh' ich es noch empfand;

Nährte, pflegte mich mit sanfter Milde
Durch der besten Eltern zarte Hand.
Und so wuchs ich unter treuer Pflege
Ohne Sorgen kräftiger heran;
O wie könnt' ich jemals das vergelten,
Was sie unermüdet mir gethan!
Unterricht gab meinem Geiste Bildung,
Führte mich in's Reich der Wissenschaft;
Gab mir Sinn für Thätigkeit und Streben,
Und veredelte die rohe Kraft.
Jesu Lehre öffnete des Glaubens
Paradiese, und erfüllte mich
Mit der Hoffnung eines höher'n Lebens;
Ich erkannte dein Gebot und dich.
Da erst fühlte ich mit ganzer Seele,
Welch ein Glück es sei, ein Mensch zu sein;
Ich erkannte in mir die Verpflichtung;
Mich zum Bürger deines Reich's zu weih'n.
Gott, mein Vater! leit' auf deinen Wegen
Mich, und gib mir Weisheit und Verstand;
Nein! ich flehe nicht um Erdengüter,
Was mir frommt, verleih' mir deine Hand.
Selbst den Leiden seh' ich froh entgegen,
Was du thust, o Herr! ist wohlgethan;
Ueber Rosen, über Dornen führe
Mich nach deiner Weisheit meine Bahn.
Und so tret' ich freudig, voll Vertrau'n,
Vater! auch in dieses Lebensjahr;
Deine Liebe wird mich ferner leiten,
Wie mein Schutz und Schirm bisher sie war! —

Am Namenstage.

Sieh', der schöne Tag kehrt wieder,
Den mein Herz voll Wonne preis't;
Tief gerühret sink' ich nieder,
Gott zu preisen, wie ein Christ.
Gott, dem Herrn, vor allen Dingen,
Dem mein heißer Dank gebührt,
Ihm will ich mein Opfer bringen,
Ihm, der mich so treu geführt.
Ja, o Herr, seit jenem Tage,
Der mir einst das Leben gab,
Floß weit mehr, als ich es sage,
Deine Huld auf mich herab.
Da noch nicht, dich zu erkennen,
Meine Seele fähig war,
Noch mein Mund, dich Herr zu nennen,
Nahmst du meiner dich schon an.
Du hast mich zum Christenbunde
Durch die Taufe eingeweiht,
Gabst mir früh des Heiles Kunde,
Hoffnung ew'ger Seligkeit;
Und daß durch mein ganzes Leben
Mir ein Vorbild leuchte hier,
Ward ein Name auch gegeben
Eines deiner Heil'gen mir.
Laß mich auch nach seinem Bilde
Wandeln dir, o Herr, getreu;
Gib, daß ich gerecht und milde,
Unbefleckt und heilig sei.
Laß mich nach dem Ew'gen streben,
Dir mein ganzes Trachten weih'n;
Anderen zum Vorbild leben,
Meines Namens würdig sein.

Du, mein heil'ges Vorbild, flehe
  Für mich an dem höchsten Thron,
Daß ich deine Wege gehe,
  Ringe nach dem ew'gen Lohn;
Daß ich strebe, dich zu ehren
  Durch des Wandels Heiligkeit,
Und mit dir in Engelchören
  Finde einst die Seligkeit!

Gott ist mein Alles.

Der Ew'ge ist mein Hort,
Nicht kann ich Mangel leiden!
Er lagert mich auf frische Weiden
An reiner Quelle stillem Rand.
Er labet mein Gemüth;
Um seines Namens wegen
Führt er dem Heil mich stets entgegen,
Auf Stiegen der Gerechtigkeit.
Und müßt' ich auch in's Thal
Der Todesschatten wallen;
Du bist bei mir: ich kann nicht fallen,
Denn sicher leitet mich dein Stab.
Ja, Heil und Seligkeit
Wird hier mich stets ereilen;
Einst aber werd' ich ewig weilen
In meines Gottes sel'gem Haus.

Kindesgebet am Geburtstage der Eltern.

Dir dank' ich heute für ihr Leben,
Am Tage, an dem du's gegeben,
  Dank' ich dir, guter Gott, dafür;

Durch freie Gnad' allein bewogen,
Hast du sie aus dem Nichts gezogen,
Durch deine Güte sind sie hier.

Du hast sie wunderbar bereitet,
An deiner Rechten sie geleitet,
Getreu bis auf den Augenblick;
Du schenktest ihnen frohe Tage,
Verwandelst manche ihrer Klage
Und ihrer Leiden auch in Glück.

Sie sind der Treue zu geringe,
Mit der du, Schöpfer aller Dinge,
Stets treulich über sie gewacht.
O Gott! damit ich glücklich werde,
Hast du an mich, mich Staub und Erde,
Von Ewigkeit her schon gedacht! —

Du sahst und hörtest schon ihr Sehnen,
Und zähltest alle ihre Thränen,
Eh' ich von dir gerufen war;
Und wogst, eh' sie zu sein begonnen,
Und eh' ich noch dem Nichts entronnen,
Mir mein bescheiden Theil schon dar.

Du ließt mich Gnade vor dir finden,
Und sah'st doch voraus meine Sünden;
Denn du, du bist die Ewigkeit.
O welche Liebe! welch' Erbarmen!
Der Herr der Welt sorgt für mich Armen,
Wie für der Eltern Seligkeit.

Für alle Wunden deiner Treue,
Für Alles, dessen ich mich freue,
Lobsinget dankbar dir mein Geist.
Er ist das größte der Geschenke;
Groß ist's, daß sie und ich dich denke,
Und groß, daß er dich heute preis't.

Daß du ihr Leben mir gefristet,
Mit Stärk' und Kraft sie ausgerüstet,
Dies, guter Vater, dank' ich dir;
Daß du sie wunderbar geführet,
Mit deinem Geiste sie regieret,
Dies Alles, Vater, kommt von dir.

Gott, sollen sie noch länger leben,
So wirst du, was sie brauchen, geben;
Du gibst es, und ich hoff' auf dich.
Dir, Gott, befehl' ich Leib' und Seele!
Du, Herr, magst, dem ich sie befehle,
Sie segnen und behüten mich.

Für das Wohl der Eltern.

Vater aller Wesen, aller Welten,
Die in jenen unermess'nen Höh'n,
Wie in meiner Nähe meine Augen
Mit Bewunderung, Dank und Freude seh'n;
Heiliger! vor dessen hohem Throne
Seraphim und Mensch anbetend knie'n;
Sieh' auch meines Dankes stille Zähre
Für das Gute, das du mir verlieh'n!
Ach, unzählig, Herr! wie deine Sterne,
Wie die Jahre deiner Ewigkeit,
Sind die Güter, womit deine Liebe
Mir verschönte meine Lebenszeit.
Jeder Tag, seit dem ich schon empfinde,
Strömt aus neuem Quell mir Freude zu,
Und der Urquell aller diesen Freuden
Deines Kindes, Gütiger, bist du!
O wie dank' ich dir den Gottesfunken
Deines Lichtes, der mich fähig macht,

Aus dem Staube zu dir aufzublicken,
Dich zu seh'n in deiner Schöpfung Pracht,
Meinen höheren Ursprung zu erkennen,
Mich der Tugend heil'ger Pflicht zu weih'n,
Treu und dankbar, wie's die Pflicht gebietet,
Meinen Eltern und dir, Herr! zu sein;
Meinen Eltern, deren treue Liebe
Mich empfing aus deiner Vaterhand,
Deren treue Pflege für mich sorgte,
Eh' ich dachte, wollte und empfand.
Meiner Mutter, die an ihren Busen
Mich, den hilfsbedürftigen Säugling nahm.
Dank sei, denn von ihren Lebenssäften
Meine erste süße Nahrung kam.
Ihr, die Zeit mir, Kraft und Ruhe weihte,
Eh' ich fähig war, es einzuseh'n;
Mich der Sprache erste Töne lehrte,
Und mein Aug' erhob zu deinen Höh'n!
Auch dem Vater, dessen ernster Wille
Mir schon früh die feste Regel lieh,
Die mich auf dem Weg der Tugend leitet;
Ach! was wär' ich, Heil'ger! ohne sie? —
Der des Lebens froheste Genüsse
Sich mit heit'rem Muth für mich versagt;
Um mir mein Bedürfniß zu verschaffen,
Mich zu schützen, Kraft und Leben wagt.
O mein Schöpfer! lehre mich vergelten,
Was die Gütigen an mir gethan!
Leite du die unerfahr'ne Seele
Auf des frommen Dankes schöner Bahn.
Laß mich lange noch das Glück genießen,
Ihrer weisen Leitung mich zu freu'n;
Und mit treuem Eifer mich bestreben,
Gut und folgsam ihnen stets zu sein!
Ja, ich fühle, wünsche, bete!

Doch mein Herz sehnt sich nach Wirksamkeit,
Rüst' es aus mit höh'rer Kraft und Mitteln,
Gib mir Einsicht und Gelegenheit.
Doch noch höher lohne ihre Liebe,
Ihre Tugend einst dein höchster Lohn;
Wenn sie dann, befreit von Körper-Banden,
Vater! steh'n vor deinem höchsten Thron;
Du allein kannst würdig sie belohnen.
O, erhöre deines Kindes Fleh'n!
Laß mich einst bei dir sie wieder finden,
Und uns freudenvoll dein Antlitz seh'n! —

Elterngebet für das Wohl der Kinder.

Vater der Liebe! Herr des Weltalls, Gott!
Zu deinem Throne naht gerührt das Herz,
Den Dank, Anbetung, Freudenthränen
Bringen an deinem Altare wir heut.
Im Blick auf jene Lieben, die du uns gabst,
In deren Bilde täglich wir wieder uns
Verjüngen sehen zu neuem Leben,
Wir bitten dich, laß blühen ihre Kräfte.

Nur deine Stimme rief sie einst an's Licht;
Dein Odem hauchte ihnen Seele ein,
Wodurch sie leben, fühlen, denken,
Und sich an's Reich der Geister reih'n.
Im heil'gen Dunkel deiner Verborgenheit
Wobst kunstvoll du zum Körper den rohen Stoff;
Und regend ihres Blutes Ströme
Wecktest zum Leben die todten Glieder.

So trat hervor in's Leben dein Ebenbild;
Des Geistes Blüthe, noch in dem Busen tief
Verschlossen, sank in uns're Arme
Um dich zu feiern, du Allerbarmer!

Uns aber gabst du liebendes Mitgefühl
Für seine Leiden, knüpftest das Mutterherz
Mit unauflöslich festen Banden
An das Bedürfniß der holden Wesen.

O gib uns Weisheit, Vater! dem treu zu sein,
Was deine Huld als Pflicht noch hat aufgelegt;
Dies anerkennen, laß vernünftig
Uns sie erziehen durch weise Leitung.
Nicht blinde Liebe, nein! nur der höchste Zweck
Des Lebens, Tugend, führe uns jeden Schritt
Bei dem Geschäfte der Erziehung,
Und bei der Bildung des zarten Herzens.

Unschuld und Reinheit ihrer Gesinnungen,
Gefühl für jedes Schöne und Gute, was
Das Leben hegt, laß uns erhalten,
Und nur in diesem ihr Glück begründen.
Mit weiser Strenge laß über Fehler uns
Selbst da schon wachen, wo sie als erster Keim
Noch nicht als Laster sich gestalten,
Ehe sie tiefer im Herzen wurzeln.

Daß wir zu spät nicht bitter es noch bereu'n,
Was durch Versäumniß und durch Gelindigkeit
Wir ihnen schadeten für dieses ewige Leben;
Ach, und vielleicht auch für Ewigkeit!
Gesetz und Ordnung, Sinn für das Menschenwohl,
Für Pflichterfüllung, Wahrheit und Thätigkeit
Laß uns in ihre Seelen pflanzen;
Denn nur die Tugend beglückt die Menschen.

Doch mehr als Alles möge dein heilig Wort
Sich ihrer Herzen innig bemächtigen,
Und deines Geistes Beistand führe
Frühe sie schon auf den Weg des Lebens.

Du, unser Vater! höre der Eltern Fleh'n,
Gib uns die Freude, glücklich für diese Welt
Und würdig für das bess're Leben
Sie zu erzieh'n und bei dir zu finden! —

Die Ehe.

Wie lieblich, Herr, schuf deine Hand
Die Menschen all' aus einem Paar,
Und heiligte mit keuschem Band,
Als noch der Mensch in Unschuld war,
Und fern von Schuld und Wehe,
Im Paradies die Ehe!

Und als dein Eingeborner kam,
Zu wirken uns're Heiligung,
Und sich zur Braut die Kirche nahm,
Weiht' er zum Bild der Einigung,
Daß immer sie bestehe
Am Kreuz dies Band der Ehe!

So ist ein Sakrament geworden
Die wahre Eh' in Geist und Kirche,
Und eine Pflanzschul' der Menschheit,
Die Beförderung zur Seligkeit.
Im Paradiese schon
Versprach ihr Gott den Lohn.

Gott wollte zeigen Lieb' und Wichtigkeit
Der Sorge um das Wohl der Menschen;
Nur fromme Herzen sind ihrer würdig,
Und frommer Sinn erhöhet sie.
Der Segen werde ihr;
Denn Gott selbst bindet hier.

Ergreifend sind die reinen Thränen
Der Jungfrau, die am Trauungstage
Gelobt, zu geh'n die steilen Wege
Des Lebens nach der Ehe Absicht.
Ach, irdisches Leben,
Sie wählt dich ohne Beben!

Die Stütze des künftigen Mannes
Ist einzig Trost und Hoffnungswürze,
Wenn des Geschickes harte Schläge
Sie treffen ohne ihr Verschulden.
D'rum fleht das fromme Paar,
Fleh' auch du Zeugenschaar.

O reinste Jungfrau, die du Mutter warest,
Und Gott, den Quell der Reinigkeit gebärtest,
Dein Lilienhauch, Maria, wehe Frieden
Allen hienieden!
Hilf den Jungfrau'n, Jesu Huld erflehen,
Sende Segen allen keuschen Ehen;
Spende du, daß wir nach diesem Leben
Himmelan schweben!

Gebet am Trautage.

O Gott, der du die Deinen liebst,
Und Gnade uns in Fülle gibst,
Verleihe deinen Segen
Dem frommen Paare, das sich heut'
Dem Altar' naht, vor dir den Eid
Der Gatten abzulegen!

O knüpfe selbst ihr ehlich Band,
Damit sie wandeln Hand in Hand,
Ein Herz, und Eine Seele;

Daß ihre Liebe lauter, treu,
Ihr Leben fromm und christlich sei,
Und nie dein Segen fehle.

Gib ihrem Fleiße dein Gedeih'n,
Laß Noth und Kummer ferne sein,
Ihr Haus die Eintracht zieren;
Vertraust du ihnen Kinder an,
So laß sie auf der rechten Bahn
Zu ihrem Heil sie führen.

Ihr Wandel bleibe dir geweiht,
Laß sie in der Zufriedenheit
Das Leben heilig schließen.
Dann, Herr, vereine sie bei dir,
Und laß sie gnädig für und für
Der Frommen Lohn genießen! —

Gebet des Hausvaters.

Vater, bis auf diese Stunde
Führtest du mich väterlich;
Aus dem Herzen, aus dem Munde
Ström' ein dankbar Lob für dich!
Dich, der Alles uns gegeben,
Alles wieder nehmen kann,
Dich, du Quell' von allem Leben,
Bet' ich täglich frömmer an.

Alles steht in deinen Händen,
Reichthum, Armuth, Kleid und Brod;
Gott, von deinem Himmel senden
Kannst du Freude und auch Noth.

Alles ist an dir gelegen,
Menschen richten wenig aus;
Kommt von dir nur, Herr! der Segen,
So ist wohlbestellt mein Haus!

Gebet der Hausmutter.

Geist der Weisheit, gib uns Allen
Durch dein Licht
Unterricht,
Wie wir Gott und Welt gefallen!

Lehr' uns froh zum Vater treten;
Zuversicht,
Mangl' uns nicht,
Wenn zu dir um Schutz wir beten.

Hilf uns nach dem Besten streben;
Schenk' uns Kraft,
Tugendhaft
Allen stets gerecht zu leben!

Gib, daß wir nie thöricht streben;
Treib' uns an,
Froh die Bahn
Unserm Ziel entgen zu schweben.

Dann wird meines Hauses Flehen,
Erhört sein,
Und sich freu'n
Ueber stetes Wohlergehen.

Dazu gib uns, Gott, den Segen;
Schütze mich,
Wie ich dich
Preisen will auf allen Wegen.

Gebet eines Kranken.

Stille will ich Alles tragen,
  Was mir Gott zu tragen gibt;
Niemals murren, niemals klagen,
  Leidend auch bin ich geliebt.
Krank auch bin ich doch nicht minder
Eins der lieben Gotteskinder;
Gott ist stets sich selber gleich,
Weise, machtvoll, gnadenreich.
Vater! sei du meine Freude,
Mein Erbarmer, wenn ich leide.
Dir, Krankenhelfer, Jesus! eilet
Mein Herz zu. Du bist's, der uns heilet,
  Der Krankheit uns zum Segen macht.
Das Schwerste kannst du möglich machen,
Du bist die Zuflucht aller Schwachen,
  Du gibst auf Aller Thränen Acht.
Mein Glaube soll an dir sich halten,
Laß meine Liebe nie erkalten!
  Ich sei gesund denn oder krank,
So kann kein Schmerz den Geist ermüden,
So bin ich immerdar zufrieden,
  So ist mein Herz stets voll von Dank.

Morgengebet des Kranken.

Der Morgen kommt, und meine Klage
  Wird jetzt mit diesem Morgen neu.
Wie traurig eilen meine Tage
  Der bangen Pilgerschaft vorbei!
Der Sonne neu geschenktes Licht
Erheitert meine Seele nicht.

So traurig, wie die Abendstunden,
Ist dieser neue Tag für mich.
Die Qual, die ich bisher empfunden,
Erneuert mit demselben sich.
Ich hoffte Trost in meiner Pein;
Doch meine Hoffnung traf nicht ein.

Noch immer bin ich auf der Erde,
Wo mich Gefahr und Noth umringt,
Und täglich härtere Beschwerde
Zu Klagen und zu Thränen zwingt;
Noch immer fleh' ich unerhört
Um Labung, die mein Herz begehrt.

Mir ist mein Schicksal noch verborgen,
Das diesen Tag mich treffen soll;
Doch bin ich ohne Gram und Sorgen,
Du, Vater, kennst mein wahres Wohl;
Und was dein Rath beschließt und thut,
Ist heilig, stets gerecht und gut. —
Mein Vater!
Gib mir Geduld, und bei dem Schmerz
Ein hoffend und zufried'nes Herz!

Der Wunsch des Kranken.

Gott will es, ich lebe noch,
Lebe noch in Pilgerhütten;
Alle trugen einst dies Joch,
Alle die die Kron' erstritten.
Endlich, endlich kommt der Tod,
Führte sie, führt mich zu Gott.

Staub bei'm Staube ruht ihr nun
In dem friedenvollen Grabe;
Möchte ich, wie ihr, auch ruh'n.

In dem friedenvollen Grabe,
Wünsch' ich einst, wie sie, zu ruh'n,
Gott! ich bitte, mög' es thun! —

Vorbereitung zum Tode.

Zwar tausend Freuden gönnest du
Uns, Vater! hier auf Erden!
Doch alle Freuden dieser Zeit,
Sie eilen und verschwinden!
Sind oft vermischt mit Bitterkeit,
Umringt so oft mit Sünden!
Und jeder Tag und Augenblick
Zerstäubt, gleich Blasen, Erdenglück,
Und Schmerzen folgen immer.
Dort erst wird wahr und rein es sein,
Dort Freiheit, Sicherheit und Pein,
Dort Vollgenuß und Leben.
O Trost in jeder Dunkelheit!
O Freude, wie sonst keine!
Gedanke der Unsterblichkeit!
Mein Labsal, wenn ich weine!
O süßer Trost, durch Gottes Macht
Und Huld dring' ich durch Todesnacht
In's grenzenlose Leben!
Weich' darum, Todesschrecken, weiche,
Erfreu' des Todes dich, mein Herz!
Denn liegt sie da die kalte Leiche,
Ist weggeweinet jeder Schmerz,
Und auch der Thränenquell versiegt,
Wann in dem Staub mein Körper liegt.
O Tod, du heilest jede Wunde,
Und jeder Wunde Narbe du!

Entflieht der Athem mir vom Munde,
So flieg' ich Gottes Armen zu;
Bedeckt die Nacht mein Staubgebein,
So werd' ich Licht und Freiheit sein.
Nicht hier, nur dort, ja dort nur quillen
Die Freuden, ungetrübt von Qual;
Dereinst nach meines Gottes Willen,
Genieß' ich Freuden ohne Zahl!
Mich, der von Erd' und Sünde los,
Umschließet Ruh' in ihren Schooß.
Wohl in den schönsten Frühlingsstunden,
An eines treuen Freundes Hand,
Wenn hohe Freude ich empfunden,
Und jeder Wunsch gleich vor mir stand;
Empfand ich doch mit stillem Leid
Ach! jeder Freude Nichtigkeit.
Sprecht! welche Freude soll mich heften
An diese Erde? an die Zeit?
O nein, mit meinen Lebenskräften
Erstreb' ich nach Unsterblichkeit.
O weiche, Furcht des Todes, weich'!
Den Engeln macht der Tod mich gleich.
Ganz frei von jeglicher Beschwerde,
Und losgebunden von der Nacht,
Entschweb' ich über Zeit und Erde,
Voll des Gefühls: es ist vollbracht!
Dort in den wolkenlosen Höh'n
Werd' ich das Antlitz Gottes seh'n.

Dankgebet.

Der du nach allweisen Planen,
  Erde, Meer' und Himmel lenkst,
Und mit deinem Vater=Herzen
  Stets an deine Menschen denkst!

Hattest du mich je vergessen,
  Wenn du Freuden ausgetheilt?
Zwar auch Wunden mir geschlagen
  Hast du, doch sie auch geheilt!
O du schontest, wenn ich irrte;
  Fehlt' ich, so vergabst du mir;
Und ich zähle meine Tage
  Froh zurück, und danke dir!
Du umfassest alle Welten,
  Wie man einen Ball umfaßt,
Ordnest Alles, und vollendest —
  Was du angefangen hast.
Hast du mächtig mich gerettet
  Aus so mancher Erdennoth —
O, so gib mir noch das Eine,
  Vater! einen sanften Tod! —

Beruhigende Antworten.

Wird's drüben nach dem Leben
Ein Wiederfinden geben?
Wer hat wohl bei'm Hinübergeh'n,
Die Lieben schon genug geseh'n?
Wie Mancher möchte noch was sagen,
Und muß es mit hinüber tragen. —
Nur Ahnung tröstet ihn dabei,
Daß dort ein Wiederfinden sei! —
Wird's drüben nach dem Leben
Ein Wiederfinden geben?
Wie lang ein Herz auch fühlen mag,
Gefühl hat keinen Sterbetag. —
Das Herz bei seinem letzten Pochen
Hegt Vieles noch unausgesprochen, —

Und dieser innern Sprache Wort
Bürgt für ein Wiederfühlen dort.
Wird's drüben nach dem Leben
Noch Lieb' und Freundschaft geben?
Wenn Geliebte, Freunde dort sich wieder seh'n,
Und wieder fühlen und versteh'n;
So müssen ja mit Glutverlangen
Sie dort auch wieder sich umfangen,
Sich wieder sehen, wieder freu'n,
Und Lieb' und Freundschaft muß dort sein! —

Am Sterbetage.

Ergebung.

Alle meine Noth und meine Sorgen
Lege ich, o Gott, in deinen Schooß!
Du ja reichst mir Brod an jedem Morgen,
Deine Huld, sie bleibet ewig groß.
Wenn auch Unglück sich ob mir entfaltet,
Schläge droh'n mir über meinem Haupt,
Weiß ich doch, daß Gott, mein Vater, waltet;
Niemand fällt, der kindlich an ihn glaubt.
Gott! du führest mich aus Nacht zum Lichte,
Darum trag' ich Leiden mit Geduld,
Bis ich einst vor deinem Angesichte
Werd' erschauen deine Vaterhuld!

Herzensruf.

Herr! in Demuth werf' ich mich zu Füßen
Dir, gestärkt von der Verheißung Wort.
Meine Leidens-Zähren, ach! sie fließen —
Dir, o Gott, mein Vater, Schutz und Hort!

Will gelassen, still mein Schicksal tragen,
Duldung führet mich zum Himmel ein.
Nimmer will ich murren, mich beklagen —
Will — gehorsam bis zum Tode sein.

Zerknirschung.

Sieh' mich, Weltenherr, vor dir im Staube,
Sieh' zerknirscht mein armes, krankes Herz,
Leidensschwer gebeugt, jedoch der Glaube
Hebt mich Schwachen wieder himmelwärts.
Ja, ich weiß, wenn ich mich dir befehle,
Dir, mein Gott, mir Niemand schaden kann.
Du machst stark zum Kampfe meine Seele,
Bleibst mein Retter stets, und treu fortan.
Amen! hör' ich glücklich schon ertönen,
Von dem Himmel lieb auf mich herab,
Und mein Herz fühlt süßes Heimathsehnen,
Nach den Sternen geht mein Wanderstab.
Kehr' ich heim zum ew'gen Vaterlande,
Wo die Liebe mich hat hinbestimmt;
Fest umschlungen von des Glaubens Bande —
Laut des Vaters Ruf das Kind vernimmt,
Und des Sohnes ew'ge Gottesliebe
Allen wahres Glück hienieden schon verheißt,
Und zu solchem Trost- und Heilestriebe
Führet uns nur Gott, der heil'ge Geist.

Die Heimkehr.

Ich geh' zum Vater! dessen Walten,
Dessen Herrlichkeit,
Wie der Himmel weit,
Dessen Scepter ewig schalten!
Dessen Arme weit und breit
Alle Land' allmächtig halten!

Ob die Erd' im Lauf der Zeit
Auch veraltet wie ein Kleid,
Der sie wieder kann gestalten,
Immer herrlicher entfalten —
Ich geh' zum Vater über'm Himmelsbogen!
In des schaurigen Todes-Wogen
Werd' wie im Traum' ich hinabgezogen,
Schwimm' im wunderlichen Schwarme.
Vater! sieh', da bin ich schon!
Und der Milde steigt vom Thron,
Herzt und küßt den lieben Sohn,
Schließt ihn freudig in die Arme! —

Die Hoffnung der Unsterblichkeit.

Auf ewig leben; nicht in Tod vergehen,
O süße Hoffnung, welch ein Trost bist du!
Mag nun der Tod kalt über Gräber wehen,
Folgt nach dem Kampfe doch die süße Ruh'!
Und hat das Herz auch Manches zu bestehen —
Schläft's friedlich doch, schließt sich das Auge zu.
Strebt doch der Geist nach dieses Lebens Sorgen
In kühner Freiheit auf zum freien Morgen. —

D'rum, Freunde, laßt uns zittern nicht und zagen,
Obgleich die Wehmuth unser Herz bewegt;
Denn was wir tief in uns'rer Seele tragen,
Und was sich still mit uns zu Grabe legt,
Das darf empor sich aus dem Staube wagen,
Das wird dort mild im reinen Licht gepflegt;
Und was auf Erden auch das Herz empfunden,
Dort heilt der Schmerz, dort schließen sich die Wunden.

So mögen wir denn leben oder sterben,
Wir leben oder sterben nur dem Herrn;
Nicht eine Kraft soll in der Welt verderben,
Vom Sonnenstäubchen bis zu Sonn' und Stern;

Der Geist wird einen bessern Wohnsitz erben,
  Die Schale bricht, doch ewig bleibt der Kern,
Er treibt durch Nacht hinauf zum Morgenrothe,
Dein sind wir, Herr! im Leben und im Tode! —

Ergebe dich in den Willen Gottes.

Sende mir den Geist von Oben,
  Herr, erleuchte mich!
Sieh', mein Herz, es ist erhoben,
Wie das Meer in Sturmestoben,
Möcht' es preisen dich und loben,
  Hoch entzückt bin ich!
Magst du mir Erhörung schenken,
Tag und Nacht an dich zu denken!

Denn dies Denken reizt zum Besten,
  Und da wird mir wohl!
Mag man wie den Wurm mich treten,
Schlägt der Feind mich gleich in Ketten,
Gott! du kamst, du wirst mich retten,
  Macht= und liebevoll!
Das Gebet in Wort und Thaten
Hat uns Christus ja gerathen.

Er, der seinen Vater kannte,
  Mehr, als Jeder sich,
Der uns Freund und Bruder nannte,
Der für uns vor Liebe brannte,
Der zur Rettung uns Gesandte
  Rettet wohl auch mich!
O, wie ist doch sein Erbarmen
Schon ein Himmel für mich Armen

Jetzt noch fließen meine Thränen
  Meistens nur aus Schmerz.
Meine Wünsche, sieh', sie brennen,
Dich, Allgütiger! zu kennen;

Und es schwillt vor heißem Sehnen
Hoch empor mein Herz;
Denn es möcht' sich mit dem deinen
Auf das Innigste vereinen.

Nimm mir Alles, was ich habe,
Alles, Gott! ist dein!
Nimm, woran ich mich oft labe,
Nimm mir meine liebste Habe,
Laß sie modern in dem Grabe,
Du nur, du bleib' mein!
Nur laß glauben, hoffen, lieben
Mich, und in der Demuth üben.

Laß mich üben im Gebete,
Das du Alle lehrst;
Daß es auf dem Todtenbette,
Wenn ich halb schon vor dich trete,
Mir die Seelenruhe rette,
Die du dem bescheerst,
Der nie unterläßt zu flehen:
Herr! dein Wille soll geschehen!

Das hat die Sünde dir gethan.

Wenn kalt dein Herz für alles Fromme bleibet,
Dein Mund gar Spott oft mit dem Heil'gen treibet,
Was Glauben heißt, spricht nicht dich an;
Das hat die Sünde dir gethan!

Wenn dir es Mühe macht, zu Gott zu beten,
Zu dir nur Wahn und böse Zweifel treten,
Gewissenspflicht dir Trug ersann;
Das hat die Sünde dir gethan!

Wenn gern dein Ohr der Weltlust lauschet,
Dein Herz die Schuld um Unschuld tauschet,

Was Bosheit will, dein Herz es kann;
Das hat die Sünde dir gethan!

Fühlst du, statt wahrer, reiner Nächstenliebe,
Nur Feindesrache, wilden Zornes Triebe;
O Freund kehr' um, nimm Liebe an; —
Das hat die Sünde dir gethan!

Wer edle Sitten schmäht und sie verkennet,
Daß er sie frechhin Sclavenfesseln nennet;
Die Tugend gar verachten kann;
Das hat die Sünde ihm gethan!

D'rum flieh', o Christ! der Sünde Ketten,
Laß dich die Liebe dort am Kreuze retten!
Dein Herz, wenn's Jesum lieb gewann,
Die Sünde ihm nicht schaden kann!

Trost des Sterbenden im Tode.

Stärke mich durch deine Todeswunden,
Gottmensch! wenn die schrecklichste der Stunden,
Welche Kronen auf der Wage hat,
Meinem Sterbebette naht.

Dann beschatte mich, o Ruh', mit linden,
Stillen Flügeln. Geister meiner Sünden,
Nahet euch dem Sterbebette nicht,
Wenn mein schimmernd Auge bricht.

Du, mein Engel, komm' vom Gottes Throne,
Bringe mir die helle Siegeskrone;
Wehe Himmelsluft und Engelsruh'
Mir mit deiner Palme zu.

Lebensruh.

Es ist noch keine Ruh' vorhanden,
  Auf, müder Geist, es werde Licht!
Du seufzest hier in deinen Banden,
  Und deine Sonne scheinet nicht.
Sieh' auf zu Gott, der dich mit Freuden
Vor seinem Thron' wird schöner kleiden;
  Und dir, den er unendlich liebt,
  Verklärung statt des Staubes gibt.

Es ist noch eine Ruh' vorhanden,
  Auf, müder Geist, ermanne dich;
Gott selber lös't dich von den Banden,
  Und führt zum Heiligthume dich.
Bald ist dein schwerer Kampf vollendet,
Bald, bald der sau're Lauf geendet;
  Bald winkt der Siegeskranz dir zu,
  Geh' ein, geh' ein zu deiner Ruh! —

Der Sterbende an seine Seele.

Lebensfunke, vom Himmel erglüht,
Der sich loszuwinden müht!
Zitternd kühn, vor Sehnen leidend,
Gern und doch mit Schmerzen scheidend —
End', o end' den Kampf, Natur!
Laß mich aus dem dunklen Leben
Aufwärts zu dem Lichte schweben!

Horch! mir lispeln Geister zu:
„Schwesterseele komm' zu Ruh'!"
Ziehet was mich sanft von hinnen?
Was ist's, das mit meinen Sinnen,
Mir den Hauch zu rauben droht?
Seele sprich, ist das der Tod?

Die Welt entweicht! Sie ist nicht mehr
Süße Harmonien um mich her!
Ich schwimm' im Morgenroth —
Leiht, o leiht mir eure Schwingen;
Ihr Brüdergeister! helft mir singen:
„O Grab, wo ist dein Sieg? wo ist dein Pfeil, o Tod?"

Gebet für Sterbende.

Stärke, die zu dieser Zeit,
Da wir, Herr! dir singen,
Müde, stumm im kalten Schweiß,
Und im Tode ringen!
Du allein kannst sie erquicken,
Sie liegen da und seh'n hinab
In das schaudervolle Grab.
Heiliger! Schöpfer, Gott!
Heiliger! Mittler, Gott!
Heiliger! barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott! laß sie nicht versinken
In des Todes letzter Angst!
Erbarme dich ihrer!
Wer mit einem Wassertrunk
Der Geringsten Einen
Deiner Trauten labt,
Soll froh im Gericht erscheinen.
Wir labten, Herr, sie gerne!
Allein kein Trunk mehr kühlet sie!
Darum beten wir für sie.
Heiliger! Schöpfer, Gott!
Heiliger! Mittler, Gott!
Heiliger! barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott! laß sie nicht erliegen!

Herr, o Herr Gott! im Gericht
Erbarme dich ihrer!
Ach, selbst mein Jesus Christus
Hat diesen Kelch getrunken,
Ist, von viel mehr Qual umringt,
In das Grab gesunken;
Um seines Todes Willen
Hör' unser thränenvoll Gebet,
Das für sie um Gnade fleht!
Heiliger! Schöpfer, Gott!
Heiliger! Mittler, Gott!
Heiliger! barmherziger Tröster!
Laß sie sanft entschlummern, und trockne
In jener Gegend all ihr Weinen! —

Am Grabe unserer Lieben.

Stehst du trauernd an dem Grabe,
Wo dein Glück und deine Habe
Tief im Todesschlafe ruht;
Denkst du an die heit'ren Stunden,
Deren Glanz dahingeschwunden,
Wie der Trop'en in die Fluth.

Pilger! mit des Glaubens Schwingen
Suche dann hinauf zu dringen
In der Deinen Vaterland.
Was sich lös'te, wird sich finden,
Was dein Glaube lehrt dich finden,
Was dein Auge nimmer fand.

Denn aus deines Glückes Trümmern
Will der Stern der Liebe schimmern,
Der im Tode nicht vergeht;

Er will deine Nacht erhellen,
Zu den Lieben dich gesellen,
  Ueber deren Grab er steht.

Und du hörst die ernsten Worte:
„Dir auch winkt des Todes Pforte,
  Dir auch winkt des Lebens Licht.
Fürchte nicht die bange Stunde,
Denn geheilt ist jede Wunde,
  Wenn der Tod die Blüthe bricht.

Sind die Deinen früh' geschieden,
Weine nicht, sie ruh'n im Frieden;
  Alle Sorgen schliefen ein.
Suche muthig aufzustreben,
Denn es soll ja dieses Leben
  Wiege für den Himmel sein."

Am Grabe eines Vaters.

Nirgends kann ich hier auf Erden
Jemals wahrhaft glücklich werden,
  Alles ist ein düst'rer Traum.
Ich bin auch mit ihm verschieden,
Läg' ich doch mit ihm in Frieden,
  Schon im unterird'schen Raum. —

Du, sein Vater, und der meine,
Sammle du doch mein Gebeine
  Zu den seinigen nur bald.
Grün wird bald mein Hügel stehen,
Und der Wind darüber wehen,
  Und verwesen die Gestalt.

Weinen muß ich, immer weinen;
Möcht' er einmal nur erscheinen,
  Einmal nur von ferne mir.

Heil'ge Wehmuth! ewig währen
Meine Schmerzen, meine Zähren;
Gleich erstarren möcht' ich hier.

Ewig seh' ich ihn nur leiden,
Ewig schmerzlich ihn verscheiden,
O, daß dieses Herz nicht bricht!
Meine Augen sich nicht schließen
Wollten, bis er sich ließ küssen,
Dieses Glück verdient' ich nicht!

Weint denn Keiner von euch Allen?
Soll sein Name so verfallen?
Ist die Welt auf einmal todt?
Werd' ich nie aus seinen Augen
Wieder Lieb' und Leben saugen?
Ist er nun auf ewig todt?

Ach, hier nicht mehr! ach fern von mir
Bist du; ich sehe Nichts mehr von dir,
O liebe, treue Seele!
Entfloh'n aus unserm Kreise weit,
Aus unserm Thal der Sterblichkeit,
Entfloh'n bist du, o Seele!

Der Freundschaft Labsal ist dahin;
Dein Trost, wenn ich verlassen bin,
Dein Mitleid, wenn ich leide!
Mir fehlt, mir fehlt die treue Hand
Am Weg', in's bess're Vaterland,
Mir fehlt des Lebens Freude! —

Doch sei mein Schmerz auch noch so groß;
Mein Vater ruht in Gottes Schooß;
Vor Gott will ich mich beugen.

O, Seliger, genieß' dein Glück!
Ich wünsche dich nicht mehr zurück;
  Geduldig will ich schweigen.

Der Leichnam ruht im stillen Grab;
Gott nahm ihm seine Schmerzen ab,
  Und alle Last der Leiden.
Emporgestiegen ist der Geist
Zu Gott, der Aller Vater heißt,
  Zu seines Heilands Freuden.

O Trost, o hoher Trost für mich!
Betrübtes Herz, ermunt're dich,
  Und stille deine Klagen!
Erlös't von ihres Leibes Joch,
Lebt die geliebte Seele noch;
  Sollt' ich dann trostlos zagen?

Nein! stille will ich Gott vertrau'n,
Auf seine gute Führung schau'n,
  Und geh'n auf Gottes Wegen.
Einst schwingt mein Geist sich auch empor;
Ich finde, was ich hier verlor;
  Mein Vater kömmt entgegen.

Du, Seliger, wirst vor mir steh'n,
Dich werd' ich fröhlich wiederseh'n!
  O freudenvolle Stunde!
Ich fliege deinen Armen zu,
Unsterblich ich, unsterblich du,
  Zum neuen Liebesbunde.

Dann schau' und bet' ich an mit dir;
Ein Herz und Seele, singen wir
  Vom Nutzen uns'rer Leiden;
Und von des Glaubens großem Lohn,
Wir danken Gott, und schmecken schon
  Des Himmels holde Freuden.

Ja, ja! die Stunde kommt heran,
Wo meinen Gott ich schauen kann,
Mit dir, geliebte Seele!
Wo ich mit dir vereinigt schön,
Durch alle Himmel werde geh'n,
Verklärte fromme Seele!

Gedanke der Unsterblichkeit!
Erheit're jede Dunkelheit,
Und stärk' mich, wenn ich wanke;
Besiege jede Leidenschaft,
Erfülle mich mit Muth und Kraft,
Du himmlischer Gedanke!

Am Grabe einer Mutter.

Selig Alle, die im Herrn entschliefen,
Selig, Mutter! selig bist auch du.
Engel brachten dir den Kranz und riefen:
„Gute! geh' in Gottes Ruh."
Wandelst über Millionen Sternen,
Siehst die Hand voll Staub, die Erde nicht.
Schwebend stets, durch tausend Sonnen-Fernen,
Schauest Gottes Angesicht.
Siehst das Buch der Welten aufgeschlagen,
Trinkest durstig aus dem Lebensquell;
Nächte, voll von Labyrinthen, tagen,
Und dein Blick wird himmelhell.
Doch in deiner gold'nen Sternenkrone
Senkst du noch den Mutterblick auf mich;
Betest für mich an des Ew'gen Throne,
Und der ew'ge Vater höret dich.
Schwebe, wenn der Tropfen Zeit verrinnet,
Den mir Gott aus seiner Urne gab;

Schwebe, wenn mein Todeskampf beginnet,
  Auf mein Sterbebette du herab;
Daß mir deine Palme Kühlung wehe,
  Kühlung mir von Lebensbäumen träuft;
Daß ich sonder Grau'n die Thäler sehe,
  Wo der Tag der Auferstehung reift;
Daß mit dir ich durch die Himmel schwebe,
  Wonnestrahlend und beglückt, wie du;
Und mit dir ob jenen Sternen lebe,
  Und in Gottes sich'rem Schooße ruh'!
Grün' indessen, Strauch der Rosenblume,
  Auf ihr Grab magst deinen Purpur streu'n;
Und du schlumm're wie im Heiligthume,
  Hinmoderndes Gebein!

Am Grabe eines Ehegatten.

Hier schlummerst du in der Erde!
So still, sanft; wie im Heiligthume
  Schauert es durch das Gebein' mir!
Ich liebte dich; was auch dies Leben
Sonst für Gewinn hat, achtet' ich nicht,
  Und doch entschlummertest du mir!

Zum Himmel sah ich mit Thränen,
Wenn sich die Morgenröthe färbte,
  Flehend des Tages Schöpfer an!
Zum Himmel sah ich mit Thränen,
Wenn still der nächtliche Wandler kam,
  Flehend um Trost den Schöpfer an!

Am Krankenbette mit Thränen
Faßt' ich die Hand und sah' auf zu dir,
  Und doch entschlummertest du mir!

Ein Engel warst du auf Erden,
Und konntest doch nicht wandeln mit mir;
Der Ewige winkte ja dir!

Doch ach, ich stehe am Grabe,
Und seh' starr auf die welken Rosen,
Die ein Bild deines Welkens!
O sieh' hernieder zum Grabe,
Und habe Erbarmen, Gott! mit mir;
Denn hier ruht all' meine Habe!

Schaff' Trost mir, dem armen Gatten,
Gib dem Theuren die ewige Ruh',
Ach! so ruf' ich dir ewig zu! —

Am Grabe eines Freundes oder einer andern geliebten Person.

So ruhe denn, du liebes Herz, so ruhe denn nun aus
In deinem Grabe still und kühl, im schmalen Bretterhaus —
Ruh' aus von deinem Erdenweh', ruh' aus von deinem Leid —
Ruh' aus nun immer, immerdar in alle Ewigkeit! —

Hast's fühlen müssen — o wie tief, daß bitter ist die Welt,
Daß sie dem Erdenbürger nur sein Erdensein vergällt —
Dein Bad war oft die Thräne heiß, dein Pfühl war oft der Schmerz;
Nun bist gebrochen du und ruhst — ruh' aus nun, liebes Herz!

Ruh' aus nun viele hundert Jahr', so lang's dem Herrn gefällt;
Daß er in ihren Gleisen läßt die arge, böse Welt —
Derweil sind unsere Herzen auch gelegt zur Rast und Ruh',
Und Alle deckt der Rasen und des Todes Bahrtuch zu!

Und Alle schlummern mit dir fort in dieser Todtenstadt,
Wo Hütte sich an Hütte lehnt, und Alles Frieden hat;

Indeß der Weltgeschichte Strom sich neue Bahnen bricht,
Bis er auch einmal stille hält bei'm großen Weltgericht!

Dann regt sich uns're Todtenstadt, von Gottes Hauch belebt,
Dann rührt ein neuer Puls dich, Herz, das eben ausgebebt —
Dann geh'n hervor wir Alle, von Unsterblichkeit durchweht,
Und schaaren uns zur Völkerschaar, die zum Gerichte geht! —

Erinnerung an geliebte Vollendete.

Die ihr längst im stillen Frieden
Seid begraben, Treffliche!
Denen Herrliches hienieden
Zu vollenden war beschieden,
Mög't ihr ruh'n auch in der Gruft,
Bis euch Gottesstimme ruft;
Aber eu're Namen leben
Ewiglich in jeder Brust,
Mit Entzücken, Ehrfurcht, Lust,
Uns're Herzen zu erheben.
Das ist ja der hohen Thaten
Festes, sich'res Eigenthum,
Daß sie streuen reiche Saaten,
Spät mit Früchten zu berathen
Nach der Menschheit stillem Land,
Wo der Ernte Fülle stand;
Daß der Name rechter Thäter
Nimmer, nimmer untergeht,
Fort und fort in Segen steht,
Als das Erbe edler Väter.
Ob dich Kron' und Scepter schmücke,
Ob ein nied'rer Hirtenstab;
Ob begünstigt von dem Glücke,
Oder ob dich Sorge drücke;

Ob du nahe stehst am Throne,
Oder bist der Armuth Sohn;
Thaten waren deinem Namen,
Und aus stillem Grab' ersteht
Er dir früher oder spät,
Als des ew'gen Ruhmes Samen.
Möge dann die Welt verkennen,
Was ihr Edlen ihr gewährt,
Nicht den Schein von Wahrheit trennen,
Und mit schnödem Wort benennen,
Was aus reicherem Gemüth
Euch zu kräft'ger That erblüht;
Nimmer mag es euch bekümmern,
Euer Name lebet fort,
Und erreicht den sichern Port,
Geh' das ird'sche Schiff zu Trümmern. —

Gebet für die Entschlafenen.

Zu euch, ihr Lieben, die ihr vollendet schon,
Jenseits der Gräber lebt in der bessern Welt,
Erhebt in dieser Feierstunde
Liebend und sehnend sich uns're Seele!
Nicht mit dem Schmerze wilder Verzweiflung,
Nein, mit der Wehmuth sanfterem frommen Schmerz,
Ergeben dessen heil'gem Willen,
Dessen Erbarmung euch abgerufen,
Dahin gegangen, wohin des Vaters Hand
Uns einst wird führen Alle nach seinem Rath;
Ist euch das Räthsel schon gelöset,
Was noch umsonst wir zu deuten suchen.
Seid ihr entnommen jedem Verführungsreiz,
Seid ihr enthoben jeglicher Erdennoth;

Seid ihr enthoben allen Schmerzen,
Welche die Erde uns täglich bietet.
O Tag der Wonne! wenn wir uns wiederseh'n,
Wenn, neu vereinigt, selig vor Gottes Thron
Wir Alle uns einst wiederfinden,
Welche der Tod von einander trennte.
Wenn uns're Ahnherrn Reihe, schon früh verklärt,
Die Enkel schauen, welche dem edlen Stamm
Im langen Raum der Zeit entsprossen,
Saaten der Ernte des Weltenvaters;
Wenn Väter, Mütter wieder die Kinder seh'n,
Dankbare Kinder wieder die Eltern schau'n;
Wenn lang getrennte treue Freunde
Wieder die Liebe, wie einst, vereinigt;
Wenn Jesus Christus Alle in jenes Reich
Einführet, das uns liebend sein Tod erwarb;
Wenn wir den Vater schauen von Angesicht,
Im Licht der Wahrheit, frei von des Irrthums Nacht,
Mit sicherm Schritt die Pfade wandeln,
Wozu wir hier uns nur vorbereiten. — — —
Herr, unser Vater, welch ein erhab'nes Ziel
Hat deine Liebe Allen uns vorgesteckt!
Herr, unser Mittler und Erlöser,
Was für ein Glück hast du uns erworben!
Laß deinen Geist uns führen auf eb'ner Bahn,
Dein heilig Wort sei leitendes Lebenslicht,
Und unser Trost und Hort der Glaube
An die Erbarmung der ew'gen Liebe.
In deinen Händen ruht auch der Lieben Loos,
Die, früh' vollendet vor uns, in deinem Reich
Dem großen Tag der Auferstehung
Und des Gerichtes entgegen harren.
O Vater, laß sie schauen dein Angesicht,
Und einst uns Alle selig sie wiederseh'n;

Dem guten Hirten angehörend,
Der uns erkaufte mit seinem Blute.
Erbarm' dich Aller, welche der Sünde Schuld
Hier auf sich luden, wende der Sünde Fluch,
Um deines Eingebornen willen,
Vater, Erbarmer, von deinen Kindern.
Wir fehlen Alle, wer kann vor dir besteh'n,
Geh'st du nach Strenge mit uns in dein Gericht?
Doch größer noch, als uns're Schulden,
Ist ja die Liebe und deine Gnade. —
Vor Allem segne, welche ihr Leben hier
Für ihre Brüder freudig im heißen Kampf
Des wilden Schlachtgetümmels ließen;
Ach! und vielleicht noch in Sünden starben.
Vergilt die Liebe, welche sie übten, Herr,
Nach der Verheißung, welche dein Wort uns gibt,
Wenn wir getreu, selbst bis zum Tode,
Unsere Brüder, wie Jesus, lieben.
Ja, segne Alle, welche uns wohlgethan,
Und, uns'rem Danke früh durch den Tod entrückt,
Uns wehmuthsvoll zurücke ließen,
Uns're so theuren Eltern, Freunde.
Auch unsere Feinde segne, Allgütiger!
Vergib uns Allen uns're gehäufte Schuld;
Und naht sich auch einst uns're Stunde,
Laß uns, o laß uns Erbarmen finden. —

Das Wiedersehen.

Wiederseh'n! mit raschen Schlägen
Klopft die Brust dir warm entgegen;
Nimmer kann uns das vergeh'n,
Was in's Herz wir einmal schloßen;
Und wenn Abschiedsthränen floßen,
Fleht' die Lieb' um Wiederseh'n.

Wiederseh'n! in holden Bildern
Will uns die Natur sich schildern;
D'rum verjüngt sie sich so schön.
Wenn des Morgens rothe Strahlen
Nach der Nacht die Berge malen,
Spricht die Sonne: Wiederseh'n!

Wiederseh'n! zu deinen Freuden
Wachsen Blumen frisch und kleiden
Herrlich sich in Frühlingsweh'n;
Und der süßen Nachtigallen
Liebetrunk'ne Lieder schallen:
Eilet hin zum Wiederseh'n!

Wiederseh'n! mit Gruß und Segen
Eil' ich, schmacht' ich dir entgegen
Ueber Auen, Strom und Höh'n;
Lieben! aller Welt Gewalten
Sollen meinen Fuß nicht halten;
Bald muß ich euch wiederseh'n.

Wiederseh'n! dich darf ich hoffen,
Lieben! kommt, mein Arm ist offen,
Kommt, laßt neben euch mich geh'n!
Lieben! in der letzten Stunde
Ruf' ich mit verblich'nem Munde:
Ewig will ich euch nun seh'n! —

Die Ahnung.

Werd' ich dich, du Göttliche, verstehen,
Die so dunkel in der Brust mir spricht?
Fernher stammst du aus den ew'gen Höhen,
Wo die Wahrheit wohnt, und täuschest nicht;
In der Weihe meiner schönsten Stunden
Hab' ich deine hohe Kraft empfunden.

Leise, mit geheimnißvollem Klange,
 Tönt in tiefster Seele mir dein Wort,
Dennoch reißt es mich, im sel'gen Drange,
 Wie ein Zug von Himmels Höhen fort,
Und in höh're Macht dahingegeben
 Folg' ich dir, und kann nicht widerstreben.

Betend horch' ich deinen leisen Tönen,
 Wenn sie tröstend mir die Brust durchzieh'n,
Mit der dunklen Zukunft mich versöhnen,
 Und den bleichen Vorhang niederzieh'n.
Was die stummen Geister mir verschweigen,
Soll dein süßer Schauer mir bezeugen.

Diesem Zeugniß will ich freudig trauen,
 Gottes Stimme spricht durch deinen Mund,
Wenn die Sterne blitzend niederschauen,
 Thut er sich in deinen Sprüchen kund;
Und aus dir geboren, hebt der Glaube
 Himmelan den Blick vom Erdenstaube.

Heil'ge Ahnung, frommes Himmelswesen,
 Laß dein Wort im Innern mir erblüh'n;
Lehre mich, die hohe Schrift zu lesen,
 Die du mir in meine Brust verlieh'n.
Hilf mir, dich, du Göttliche, verstehen,
Laß mich schau'n, was die Geweihten sehen! —

Gott, mein und Aller Vater.

Gott ist mein Vater, er ist weise,
So kann sein Kind zufrieden sein;
Er lenket in dem rechten Gleise
Des Weltalls Wogen aus und ein;
Auch meines Schicksals dunkle Zügel
Hält seine Hand in lichten Höh'n,
Und wird sie halten bis zum Hügel,
Wo Todtenbahr' und Schaufel steh'n.
Er ist die Liebe! fliehet, Sorgen! . . .
Auch Dornen streute er aus Liebe
Auf meinen kurzen Pilgerpfad;
Doch, daß er immer Vater bliebe,
Quoll Segen aus der Schmerzenssaat. —
Du bist der Vater aller Wesen,
Nicht nur, daß sie wären; du bist es,
Daß sie auf ewig glücklich auch wären!
Gott, mein Vater! vergib, vergib,
O Vater! denen, die im Tode
Noch ringen, schwer von Schuld gedrückt.
Wie erhebt sich das Herz, wenn es dich,
Unendlichen, denkt; wie sinkt es,
Wenn es auf sich herunterschaut!
Elend schaut's, wehklagend dann,
Und Nacht und Tod! —
„Kann die Mutter vergessen ihres Säuglings,
Daß sie sich nicht über den Sohn ihres
Leibes erbarme? Vergäße sie sein;
Ich will dein nicht vergessen!“ So redet Jehova.
Preis, Anbetung und Freudenthräne!
Heißer, inniger, herzlicher Dank!
Zitternd freu' ich mich, und würd' es nicht glauben;
Wäre der Verheißer nicht der Ewige!

Denn ich weiß es, ich fühl' es! Ich bin ein Sünder!
Wüßt' es, und fühlt' es, wenn auch das Gotteslicht
Heller mir meine Flecken nicht zeigte;
Vor meinen weisern Blicken nicht enthüllte
Meiner Seele Todesgestalt! —
Gedanke der unveränderlichen Liebe meines Gottes!
Du bist meine große Zuversicht,
Du bist der Fels, auf den ich tret',
Und gen den ich schaue;
Wenn die Schrecken der Sünde,
Des Todes Schrecken fürchterlich droh'n,
Mich niederzustürzen!
Auf diesem Felsen laß mich stehen,
Wenn die Allmacht
Des unbezwingbaren Todes
Mich ringsum einschließt.

Huld Gottes.

Wie die Mutter, wenn sie ihre Kinder
Um sich sieht, liebevoll sie anblickt,
Diesem einen Kuß auf Stirn und Wange,
Jenes sich an's Herz drückt, und ein and'res
Auf den Schooß hebt, auf den Knieen wieget;
Und indem sie ihrer aller Wünsche
In den Blicken, in Geberden lieset,
Gibt sie jedem Etwas; dem ein Lächeln,
Dem ein süßes Wort, dem dritten zürnt sie,
Scheint zu zürnen, und hat ihn am liebsten:
So ist uns die göttliche Vorsicht;
Immer wachsam, horchend auf den leisen
Seufzer, schafft sie Jedem Trost und Labsal,
Sorgt für Alle, leistet Allen Hilfe;

Und wenn sie zuweilen auch versaget,
Lockt sie uns entweder, mehr zu bitten,
Oder sinnt auf eine schön're Gabe.

Lob Gottes.

Auf, meine Seele, singe;
  Es lobe Gott, was in mir ist.
Der Herr thut große Dinge
  An dem, der seiner nicht vergißt!
Gern hat er mir vergeben
  All' meine Missethat,
Gerettet mir das Leben
  Nach gnadenvollem Rath,
Gekrönt mit seinem Heile,
  Vom Elend mich befreit;
Und einst wird mir zu Theile
  Die Ruh' der Ewigkeit.
Wie Väter mit Erbarmen
  Auf ihre junge Kinder schau'n,
So thut der Herr uns Armen,
  Wenn wir nur kindlich ihm vertrau'n.
Er weiß es, wir sind Sünder;
  Gott weiß es, wir sind Staub,
Und der Verwesung Kinder,
  Ein niederfallend Laub.
Kaum, daß die Winde wehen,
  So ist es nicht mehr da;
Wir welken, wir vergehen,
  Stets ist der Tod uns nah'!
Anbetung, Preis und Ehre,
  Dir, der du warst und bist!
Wir stammeln's nur; doch höre,
  Hör' uns, der ewig ist!

Dein Lob, das wir hier lallen,
Dir, Gott, auf den wir trau'n,
Soll würdiger erschallen,
Wenn wir dich näher schau'n.

Glaube an die Vorsehung.

Der Glaub' an einer Vorsicht Walten,
Der strahlt aus jenen fernen Welten,
Wie Gottes Sterne, hell und rein;
Er siehet, wie auf sanften Schwingen
Sich Engel nah'n und Frieden bringen;
Er muß, er muß vom Himmel sein!

Der hohe Gast! In schönen Seelen,
Bei frommen, die das Rechte wählen,
Da kehret er am liebsten ein;
Und stärkt sie, wo die Stärksten fallen,
Getrost der Prüfung Pfad zu wallen;
Er muß der Tugend Schutzgeist sein!

Und aller Orten, aller Zeiten,
Vertrauten ihm die Gottgeweihten
Die Herzen, kindlich, gut und rein,
Und blieben ihm im Tod' und Leben,
In Sinn und Wort und That ergeben;
Er muß, er muß die Wahrheit sein!

So wall' ich denn auf dunklen Wegen
Dem Morgenroth getrost entgegen,
An dieses Sternes holdem Schein;
Der Glaube, der das Herz erhebet,
Die Tugend stärkt, in Edlen lebet,
Der soll mein Lebensführer sein!

Gott ist die Liebe auch unter Leiden.

Was willst du dich, o Christ! betrüben,
Wenn hart das Leben dich bedroht?
Sieh', überall steht es geschrieben,
Daß Gott dir nichts, als Liebe bot.
Des Lenzes Schmuck in tausend Farben,
Des Baumes Frucht, des Feldes Garben,
Das Blüthenthal, die grüne Trift,
Vom Vater trägt's der Liebe Schrift.

In Demuth sollst du ihm vertrauen,
Mit Zuversicht auf seine Hand
Des Lebens Tagewerk bebauen,
Still dulden, wenn dein Glück verschwand.
Nur scheinbar sinkt das Bess're nieder,
Es keimt empor, und blühet wieder;
Und weht der Sturm die Blüthe ab,
Reift doch die Frucht aus ihrem Grab'.

Was du gehofft, geahnt, empfunden
In manchem stillen Augenblick,
Viel ist vielleicht dahin geschwunden,
Und nur die Thräne blieb zurück.
Auch damit sei, o Christ, zufrieden,
Gott hat sie liebend dir beschieden.
Die Thräne fällt, der Schatten flieht,
Wenn mild der letzte Abend glüht.

Auch deine Tage werden schwinden,
Auch dir wird still der Sarg gebracht;
Und an dem Grabe wirst du finden
Die lichte Frucht der dunklen Nacht;

D'rum trinke ruhig und ergeben
Den Thränenkelch im kurzen Leben,
Und wird er dir schon früh gereicht,
Wohl dir! dann wird der Abschied leicht.

Dann rufet froh das Grabgeläute
In's große Vaterhaus dich ein;
Dann muß im leichten Todtenkleide
Der tiefe Schlaf erquickend sein;
Dann ist der Erdentraum vergangen,
Ein schön'res Sein hält dich umfangen,
Und auch für deinen dunklen Gang,
Bringst du dem Vater Lobgesang.

Der Unglückliche zu Gott.

Ausgeschlossen von den Kreisen
Aller hierseits Glücklichen,
Tief gepreßt in's finst're Elend
Wag' ich es, empor zu seh'n
In den Lichtglanz deiner Himmel;
Glaubend, Vater! in jenen Höh'n
Werde keines Erdbewohners
Klageruf verloren geh'n;
Kalt und trübe seh'n die Brüder,
Die Beglückten, auf mich her,
Taub für meines Kummers Stimme,
Und das fällt dem Herzen schwer.
Scheint mir auch doch deine Sonne,
Bin doch auch dein Kind ich, Herr!
Und sie gehen hart vorüber,
Und erkennen mich nicht mehr.
Wie, ich klage? steht dein Himmel
Denn nicht im tröstenden Licht?

Dürfen wir zu dir nicht kommen,
Wenn's an Allem uns gebricht?
Zürnt denn unverdientem Jammer
Auch dein mildes Angesicht?
Und ich klage? Ach, daß Leiden
Schmerzlich in die Seele sticht.
Ist's doch bitter, seine Stunden
Hinzukümmern, und bewußt
Seiner inner'n Tugend in der
Armen, freudenleeren Brust.
Immer ringend mit Verfolgung,
Die auf unserm Dasein fußt;
Jedem Anspruch zu entsagen,
Auf des Menschen Lebenslust;
Es ist schwer, da nicht zu klagen.
Vater! löse das Gewirr
Der zerrütteten Gedanken,
Eh' ich noch verzage, mir.
Unerklärbar großes Wesen!
Sieh' mich in dem Staub vor dir,
Nicht mein Unglück heiße flieh'n,
Nur die Kraft verleihe mir —
Zu ertragen auch das Unglück
Bis zur Stunde, wo es flieht,
Daß nicht die Verzweiflung endlich
Mich zu ihr hinunter zieht.
Daß mein Glaube in den Flammen
Dieser Qualen nicht verglüht;
Rett' mich vor dem Teufel, der sich
Schon um meine Seele müht.
„Herr des Schicksals!“ so rief einstens,
Angstvoll, schwach und kummervoll,
Christus, der vom Schmerz gedrücket
Hin in seine Kniee sank:

„Herr, für Alles, was dein Wille;
Ewig, ewig meinen Dank;
Aber kann es sein, so nimm von
Mir den bittern Leidenstrank!“
Und so will ich auch nun beten:
„Gib, daß ich ihn trinken kann;
Laß mich stets den Heiland schau'n,
Der so kräftig ging voran,
Der, ein Beispiel aller Menschheit,
Einst so groß genug gethan,
Und das Kreuz, ein bleibend Zeichen
Vorgestecket uns'rer Bahn.
Daß die Seele nicht ermüde,
Auf dem langen Weg zum Heil,
Und im Kampfe nicht verzage,
Streitend um den bess'ren Theil.
Daß sie nicht im Rausch' des Tages
Der Verderblichkeit werd' feil,
Sei der schöne Lebenstag des
Frommen Pilgers noch so steil.“
Täglich laß mich also beten:
„Du des Unglücks großer Freund,
Siehst in deinen ew'gen Himmeln
Wie mein Auge schmerzlich weint;
Wie mit stiller schwachen Hoffnung
Sich die Bangigkeit vereint.
Herr! steht es in deinem Rathe,
Gib, daß bald mir Trost erscheint.“

Trost des Dulders.

Sei stark, mein Geist, wenn alle Freuden
Des Lebens fern von dir entflieh'n;
Sei muthig, wenn auch schwere Leiden
Bisweilen allen Trost entzieh'n.

Erhebe dich vom Staub' der Erde,
Umfasse Gott im Geiste, werde
  Werth jener ew'gen Herrlichkeit,
Die der, der auch für dich gestorben,
Bei seinem Vater dir erworben;
  Ein Traum doch nur ist diese Zeit!
Bemühst du dich, der Deinen Segen,
  Des Vaterlandes Glück zu sein;
So mag die ganze Welt sich gegen
  Dich stellen, wird's dich nicht so reu'n.
Laß nicht verleiten dich zu Sünden,
Du wirst den wahren Himmel finden.
  Dein Himmel, Seele, ist ja Gott!
Der da belohnt die Treu' auf Erden,
Bei dem Gerechte glücklich werden,
  Wären sie hier gleichwohl zum Spott!

Nimm für alle Erdenfreuden,
  Vater, Herzensdank von mir!
Dank für alle meine Leiden,
  Vater, Ew'ger, ruf' ich dir!
Doch, entführst du beiden mich,
Herzlicher noch preist ich dich.
In den schönsten Frühlingsstunden,
  An des treu'sten Freundes Hand,
Wenn ich Freude nur empfunden,
  Jeder Wunsch gleich vor mir stand;
Fühlt' ich doch mit stillem Leid
Jeder Freude Nichtigkeit.
Welche Freude soll mich heften
  An die Erde, an die Zeit?
Nein, mit meiner Seele Kräften,
  Streb' ich zur Unsterblichkeit.
Eine Freude ist nur rein:
Heilig und in Gott zu sein.

Bald, o bald ist's überstanden,
  Ruhig harr' ich, Herr, auf dich!
Viele Tausend überwanden;
  Ueberwinden werd' auch ich.
Lauter noch, als die Natur,
Ruft mein Herz mir: „Glaube nur!“
Und ich glaub', ich will vertrauen
  Auf dich, Gott! verlaß mich nicht,
Will voll Hoffnung auf dich schauen,
  Wenn die letzte Stütze bricht.
Lind're, Helfer, meinen Schmerz,
Sende Freuden in mein Herz!
Doch, o Vater, nicht mein Wille,
  Nur der deinige gescheh'!
Wie der Dulder Jesus, stille,
  Wandl' ich durch Gethsemane;
Dein Tod auch mir den Segen bringt,
Heil mir! denn die Vergeltung winkt.

Trost im Leiden.

Durch Dornen und durch Finsternisse
  Zieht meines Lebens Bahn sich hin;
Doch auch im tiefsten Leiden müsse
  Mein Herz zu dir, o Vater, flieh'n.
Du kennest ganz, was mir gebricht,
Und deine Huld verläßt mich nicht.

Du zählst die Thränen, die ich weine,
  Und sammelst sie im Himmel auf.
Umsonst steigt meiner Klagen keine
  Zu deinem ew'gen Thron hinauf.
Dort winkt mir nach vollbrachtem Streit
Die Krone ew'ger Herrlichkeit.

Auch deiner Leiden waren viele,
  Erhöhter Mittler! Jesu Christ!

Auf Dornen gingst du zu dem Ziele,
 Das auch für mich bereitet ist.
Du littest ohne eig'ne Schuld,
Mit sanfter, williger Geduld.

Auf dieses Beispiel will ich sehen,
 Wenn Angst und Trübsal mich umgibt.
O Herr, erhör' mein gläubig Flehen!
 Du hast so zärtlich mich geliebt.
Ich hoff' auf dich. Nur du allein
Kannst überall mein Helfer sein.

Vielleicht sind nur noch wenig Stunden
 Im Pilgerland mir zugedacht;
Bald hab' ich Alles überwunden,
 Was mir hienieden Kummer macht.
Bald weh'n mir Himmelspalmen Ruh'
Und Frieden nach dem Kampfe zu.

Bis dahin will ich froh und heiter
 Den Rest der kurzen Wallfahrt geh'n.
Der bisher half, der hilft auch weiter,
 Auch wo es Menschen nicht versteh'n.
Mein Gott erfüllt, was er verspricht,
Mein treuer Gott verläßt mich nicht! —

Die vier letzten Dinge des Menschen.

1. Der Tod — des Lebens Anfang.

Selig, wer mit Ruhe dorthin blicket,
 Wo die Tugend ihren Kranz erhält,
Wo vor Gottes Herrlichkeit entzücket
 Die Verklärte dankend niederfällt.

Selig, wessen Herz sich hebet,
  Wenn sein Auge sich gen Himmel lenkt,
Welcher kindlich oft, nicht furchtsam, bebet,
  Wenn er an den Weltenrichter denkt.
Aus dem Grabe schaut er auf zum Throne
  Seines Vaters, der ihn stets geliebt;
Der den Duldern dort zum großen Lohne
  Frieden, Heil und ew'ges Leben gibt.
Lächelnd siehet er den Boten kommen,
  Der ihn tröstet, wenn er Andern droh't;
Ihm wird mehr gegeben, als genommen,
  Und des Lebens Anfang ist der Tod.

„Leben werd' ich, selig sein dort oben!“
  Spricht er, still, und faltet seine Hand,
„Wo den Herrn die Morgensterne loben,
  Dort ist meiner Seele Vaterland!“
Was ist diese Welt mit ihren Schätzen
  Gegen jenes Glück, das Gott verspricht!
Himmlisch wird der Himmel uns ergötzen,
  Hier begreift es unser Geist noch nicht.
Träume sind die Thränen, die ich weinte;
  Hier am Grabe gibt der Glaube Muth.
Reicht mir herzlich eure Hände, Freunde,
  Tröstet euch und bleibt nur fromm und gut.
Eu're Namen sind dort eingeschrieben,
  Lebt, daß sie im Buch des Lebens steh'n;
Weinet nicht und hoffet, meine Lieben,
  Daß wir nach den Tod uns wieder seh'n?

Vom Tode.

Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eile ich zum Grabe;
Und was ist's, das ich vielleicht,
Das ich noch zu leben habe?

Denke, Mensch! an deinen Tod,
Säume nicht; denn Eins thut Noth.
Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben,
Nichts wird dich im Tod erfreu'n;
Diese Güter sind nicht dein.
Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugniß gibt,
Wird dir deinen Tod versüßen.
Dieses Herz, von Gott erneu't,
Ist des Todes Freudigkeit.
Wenn in deiner letzten Noth
Freunde hilflos um dich beben,
Dann wird über Welt und Tod
Dich dies reine Herz erheben;
Dann erschreckt dich kein Gericht;
Gott ist deine Zuversicht.
Daß du dieses Herz erwirbst,
Fürchte Gott, und bet' und wache,
Sorge nicht, wie früh du stirbst;
Deine Zeit ist Gottes Sache.
Lern' nicht nur den Tod nicht scheu'n,
Lern' auch seiner dich erfreu'n.
Ueberwind' ihn durch Vertrau'n,
Sprich: Ich weiß, an wen ich glaube,
Und ich weiß, ich werd' ihn schau'n
Einst in diesem meinem Leibe;
Er, der rief: Es ist vollbracht!
Nahm dem Tode seine Macht.
Tritt im Geist zum Grab oft hin,
Siehe dein Gebein versenken;

Sprich: „Herr, daß ich Erde bin,
Lehre du mich's jeden Tag,
Daß ich weiser werden mag!“

2. Das Gericht.

Herr, wer kann vor dir bestehen,
Wenn du in's Gericht willst gehen?
Mich durchrieseln Angst und Wehen!
Du durchspähst des Herzens Falten!
Meiner Triebe sündlich Walten
Ist in deinem Buch enthalten!
Ich erbebe stumm und zage,
Wenn du meine Lebens-Tage
Wägest mit der ew'gen Wage!
Herr, sei gnädig deinem Knechte!
Zittern selbst muß der Gerechte:
Sprichst du nach dem ew'gen Rechte!

Die Vergeltung.

Was ich hier gesäet habe,
  Dafür wird mir einst der Lohn.
Ja gewiß! dort über'm Grabe
  Reifet meine Ernte schon.
Ob zur Freude, ob zum Schmerz?
Du nur weißt es, hoffend Herz!

Edle Thaten auszusäen,
  Mensch, nur dies Bemüh'n sei dein!
Wenn sie einst in Blüthe stehen,
  O wie herrlich wird das sein;
Wenn für jede gute That
Lohnend die Vergeltung naht.

Und wie häufig naht hienieden
  Der Vergeltung Engel schon.

Ungestörter, sanfter Frieden
  Ist der edlen Thaten Lohn.
Selbst Verkannten füllt die Brust
Ungetrübte Himmelslust. —

Dem Herrn nur ist der Tag bekannt,
  Da, wer auf Erden wandelt,
Sein Loos empfängt aus Gottes Hand,
  So wie er hier gehandelt.
Er kömmt, er kömmt, der Menschensohn,
Er kömmt, — und Welten sind sein Thron —
  Den Erdenkreis zu richten.

3. Die Hölle.

Wehe, wer die Zeit der Gnade
  Nicht mit Ernst sich heilsam macht,
Nicht auf seinem Sündenpfade,
  Da noch Zeit, zur Buß' erwacht!
Reu' und Buße sind zu spät,
Wenn dereinst in Majestät
  Jesus seinen Thron besteiget
  Und die Macht des Richters zeiget.

Was du thöricht hier verschmähet,
  Nachsicht, Gnade hör't dann auf;
Das Gericht, dem Nichts entgehet,
  Nimmt dann seinen Schreckenslauf.
Freche Sünder trifft der Fluch,
Jener ernste Urtheilsspruch:
  „Weichet mir in's ew'ge Feuer,
  Ew'ge Qualen warten euer."

Ewig klagt dann das Gewissen
  Den verworf'nen Sünder an;
Ewig, ewig muß er büßen,
  Was er Böses hier gethan;

Vorwurf, bitt'rer Reue Schmerz
Angst, Verzweiflung trifft sein Herz;
Seinen Qualen kann auf Erden
Keine Qual verglichen werden.

O bedenke, Mensch, wie theuer
Du einst zahlst der Sünde Lust;
Daß ein nie erlöschend Feuer
Brennt in des Verworf'nen Brust.
Leicht ist deines Herrn Gebot,
Schwer der Zorn, der Frevlern droht;
Wie kann Sünde dich erfreuen,
Die du ewig wirst bereuen?

Präge diese ernsten Lehren,
Jesus, uns'ren Herzen ein;
Laß uns deine Stimme hören,
Und dir ganz ergeben sein;
Daß, wenn einst der Tag erscheint,
Der die Welt vor dir vereint,
Wir in dem Gericht bestehen,
Und mit dir zum Leben gehen!

4. Der Himmel.

In der Kindheit gold'nen Tagen
Fiel mir der Gedanke bei,
Meine Mutter zu befragen:
Was denn wohl der Himmel sei?
Ob es mehr als einen gebe
Und wenn ihrer wirklich mehr,
Wo es sich am besten lebe;
Welcher wohl der schönste wär'? —

„Was die Menschen Himmel nennen,“
Sprach die Mutter, „lernen wir

Erst nach unserm Tode kennen,
Aber so viel merke dir:
Nicht das lichte Sterngewimmel,
Nicht das blaue Firmament;
Lieb' und Freude sind die Himmel,
Die der Mensch auf Erden kennt."

„Freude folgt auf schöne Thaten,
Schön ist, was die Liebe übt,
Und so kannst du's leicht errathen,
Daß es viele Himmel gibt.
Wo sich Einer Millionen,
Millionen Einem weih'n:
Muß es sich am besten wohnen,
Muß der schönste Himmel sein!"

Wußt' ich gleich noch nicht als Knabe,
Was die Mutter sprach, zu dreh'n,
Mit ergrautem Haare habe
Ich sie doch gelernt versteh'n.
Denn als unlängst ich genesen,
Wie viel Himmel gab's da nicht
Ueberall zu schau'n, zu lesen,
Klar aus jedem Angesicht?!

Wo sich Einer Millionen,
Millionen Einem weih'n,
Muß es sich am besten wohnen,
Muß es schön und himmlisch sein!
Nicht das lichte Sterngewimmel,
Nicht das blaue Firmament;
Wo Gott lebt, ist unser Himmel,
Wo ihn Christus Vater nennt!

Inhalt.

Erhebungen des Herzens zu Gott, dem Schöpfer.

Betrachtungen auf jeden Tag in der Woche.

Schluss-Betrachtungen.

Das Opfer der heiligen Messe.

Betrachtungen über Gott und seine Eigenschaften.

Betrachtungen vor und nach der Predigt.

Die Busse und heilige Communion.

Die heilige Busse.

Die heilige Communion.

Nachmittags-Andacht.

Andachten für die Festtage des Herrn und der Heiligen.

Verehrung Marias, der glorreichsten Mutter des Herrn.

Andachten in verschiedenen Lebens-Verhältnissen, nebst Betrachtungen über Gott, zum menschlichen Troste.

Druck von Friedrich Etlinger in Würzburg.

Fuchs.